P. o. angl.
559 e
(10

Shakespeare

No: der Werke — der Lesede — 193.

C. P. No 31

Frosch. Sculp.

König Lear. Aufz. III. Scene II.

Ihr Winde, stürmt! Zerreißet eure Wangen.

Shakespear's dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,

Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

Zehnter Band.

König Lear.

Timon von Athen.

Leipzig,

bei Georg Joachim Göschen, 1825.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

König Lear.

Personen.

Lear, König von England.
Der König von Frankreich.
Der Herzog von Burgund.
Der Herzog von Cornwallis.
Der Herzog von Alban.
Der Graf von Kent.
Der Graf von Gloucester.
Edmund, Gloucesters Bastard-Sohn.
Edgar, Gloucesters ehelicher Sohn.
Curan. Ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr des Königs Lear.
Oswald, Gonerils Haushofmeister.

Goneril,
Regan,
Cordelia, } Lears Töchter.

Ein Officier in Edmunds Heer. Ein Herold. Ritter im Gefolge König Lears. Ein Bauer. Diener des Herzogs von Cornwallis. Beamte. Boten. Soldaten und Gefolge.

Die Scene ist in England.

Bayerische
Staats
Bibliothek
München

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Staatszimmer im Pallast des Königs.

Kent, Glouceſter und Edmund.

Kent.

Ich glaubte, der König ſey dem Herzog von Alban geneigter, als dem von Cornwallis.

Glouc. So ſchien es uns immer; jetzt aber, bei der Theilung ſeines Reiches zeigt ſich's nicht, welcher von den Herzögen am höchſten in ſeiner Gunſt ſteht, denn er wog die Gleichheit ſo ab, daß die genaueſte Unterſuchung unter keiner von beiden Hälften zu wählen vermöchte.

Kent, auf Edmund deutend. Iſt das nicht euer Sohn, Mylord?

Glouc. Seine Erziehung, Sir, ward mir zur

Pflicht gemacht. Ich bin so oft schon erröthet, wenn ich ihn anerkennen mußte, daß ich nun bis zur Unverschämtheit gehärtet bin.

Kent. Ich verstehe euch nicht.

Glouc. Herr, die Mutter dieses jungen Menschen verstand mich. Da rundete sich ihr Leib, und sie hatte in Wahrheit eher einen Sohn in ihrer Wiege, als einen Ehemann in ihrem Bette. Wittert ihr den Fehler?

Kent. Ich kann den Fehler nicht ungeschehen wünschen, da er so schöne Folgen hatte.

Glouc. Ich habe aber auch einen gesetzmäßig erzeugten Sohn, der zwar einige Jahre älter ist, als dieser, aber nicht höher in meiner Liebe. Kam dieser Bube gleich etwas unverschämt in die Welt, ehe man ihn begehrte, so war doch seine Mutter schön. Es gab artige Kurzweil bei seiner Zeugung, und der Bastard mußte anerkannt werden. — Kennst du diesen edlen Herrn, Edmund?

Edmund. Nein, Mylord!

Glouc. Mylord von Kent. Erinnere dich seiner hinfort als meines ehrenwerthen Freundes.

Edmund. Meine Dienste eurer Herrlichkeit!

Kent. Ich muß euch lieben und euch genauer kennen zu lernen suchen.

Edmund. Ich werde mich beeifern es zu verdienen, gnädiger Herr.

Glouc. Neun Jahre war er in der Fremde, und er soll wieder hinaus. — Der König kommt.

Trompetenstoß. Lear, Cornwallis, Alban, Goneril, Regan, Cordelia, und Gefolge treten auf.

Lear, zu Gloucester.

Führt her die Fürsten, Frankreich und Burgund!

Gloucester.

Sogleich, mein Lehnsherr.

Er geht mit Edmund ab.

Lear.

Euch indeß erklärt
sey der Entschluß, den wir geheim bisher
gehegt. — Die Charte dort! —

Einer aus dem Gefolge reicht dem Könige eine Landcharte, welche er vor sich aufrollt.

Vernehmt demnach:
Wir theilten dreifach unser Königreich;
mit ernstem Vorsatz, Sorgen und Geschäft
dem Alter zu entschütteln, jüng'rer Kraft
sie übertragend, während wir zur Gruft
entbürdet schleichen. Sohn von Cornwall, und
nicht minder theurer Sohn von Alban. — Wir
beschlossen fest, in dieser Stunde noch

die Mitgift meinen Töchtern öffentlich
hier zu verkünden, jedem künft'gen Streit
zuvorzukommen. — Frankreich und Burgund,
der jüngsten Tochter Liebe mächt'ge Werber,
verweilten lang' am Hof' im Liebesstreit,
und fordern Antwort. Meine Töchter, sprecht! —
— Da wir uns jetzt entkleiden der Gewalt,
des Landes Vortheils und der Last des Staats; —
wer von euch beiden liebt am meisten uns?
damit der Gaben reichste dem Verdienst
entspricht! — 1) Du, Erstgeborne, Goneril!
du sprich zuerst.

Goneril.

Ich, Herr, ich lieb' euch mehr,
als ich mit Worten kann verkünden! mehr
als Augenlicht, als Zeit und Freiheit! mehr
als was man reich und kostbar je geschätzt!
als Leben, mit Gesundheit, Ehr' und Huld;
als je ein Kind den Vater hat geliebt;
mit athemarmer, sprachunfäh'ger Liebe,
ja über alle Grenzen lieb' ich euch!

Cordelia, für sich.

Was thut Cordelia? Sie liebt und schweigt!

Lear,
indem er auf der Charte die Grenze bezeichnet.

Hier

in diesen Grenzen, dieser Linie nach,
voll Schattenwälder, fruchtergieb'ge Au'n;
voll reicher Ström' und Wiesen, weit umkränzt,
bist du Gebieterin! Dein, auf ew'ge Zeit
und Albans Erben! Nun, mein zweites Kind!
Geliebte Regan, Cornwalls Gattin, sprich!

Regan.

Ich bin von dem Gehalt *) der Schwester auch,
und schätze mich ihr gleich! 2) In treuer Brust
empfind' ich alles, was sie schon benannt;
nur bleibt sie hinter mir, denn, mich bekenn'
ich eine Feindin jeder andern Lust,
die der an Freuden reichste Sinn besitzt,
und find' in eurer Hoheit Liebe mich
allein beglückt!

Cordelia, für sich.

Wie arm, Cordelia, dann!
Doch nein! ich weiß, daß reicher meine Lieb',
als meine Zung' ist. 3)

Lear.

Dir und deinem Stamm,
verbleib' ein ewig Erbstück, dieses weit
begrenzte Drittheil unsres schönen Reichs;

*) Im Original: Metall.

gleich groß an Raum, und Werth und Lieblichkeit,
als Gonerils Gebiet. — Nun, unsre Lust,
die jüngste, nicht geringste, deren Liebe
der Wein von Frankreich und die Milch Burgunds
sich hold zu machen strebt; — was sagst du? — sprich!
dein Drittheil, reicher als der Schwestern ihr's
zu ziehn?

Cordelia.

Nichts! — Herr und Vater!

Lear.

Nichts?

Cordelia.

Nichts! 4)

Lear.

Aus Nichts wird Nichts. Sprich wieder!

Cordelia.

Weh mir! weh!
die nicht das Herz zum Mund erheben kann!
Als Kind verehr' ich eure Majestät
nicht mehr nicht minder!

Lear.

Wie? Cordelia! Wie?
Verbess're deine Red' ein wenig, daß
dein Glück sie nicht verschlimm're!

Cordelia.

Theurer Herr!
ihr zeugtet, ihr erzogt, ihr liebtet mich!
mir ziemt es zu erwiedern diese Pflicht:
Gehorsam, Lieb' und Ehrfurcht ziemet mir!
Warum vermählten meine Schwestern sich,
wenn sie nur euch geliebt? Vermähl' ich mich,
bekommt der Mann, der meine Hand erhält,
die Hälfte meiner Liebe, Sorgfalt, Pflicht.
Nicht, meinen Schwestern gleich, verbind' ich mich,
den Vater bloß zu lieben.

Lear.

Und das kommt
aus deinem Herzen?

Cordelia.

Ja, mein theurer Herr!

Lear.

So jung! so fühllos?

Cordelia.

So jung, o Herr! so wahr!

Lear.

Wohlan! Die Wahrheit soll dein Brautschatz seyn!
Denn bei dem heil'gen Glanz der Sonne dort!

Bei Hecate's Mysterien! 5) und der Nacht!
bei jedem Einfluß der Planetenwelt,
durch die wir sind, und schwinden aus dem Seyn! —
hier sag' ich allen Vatersorgen ab,
den Rechten der Verwandtschaft uns'res Bluts!
Du bist mir fremd, bist meinem Herzen fremd,
von jetzt auf ewig! — Scythiens Barbar,
der Wilde, der sein Kind zur Speise macht,
die Gier zu stopfen, sey nun meiner Brust
so nahe, so beklagt, so unterstützt,
als du, einst meine Tochter!

Kent.

Edler Herr!

Lear.

Still! Kent!
Tritt zwischen Drachen nicht, und ihre Wuth!
Vor allen liebt' ich sie! Und ihrer Güt'
und ihrer Pflege wollt' ich meine Ruh'
vertrauen! Fort! vermeide meinen Blick! 6)
So sicher als mein Grab mir Ruhe giebt,
entreiß' ich jetzo ihr das Vaterherz!
Beruft mir Frankreich! — Rührt sich wer? Burgund
beruft! — Cornwall und Alban, schlingt hinab
mit beider Töchter Mitgift auch dieß Drittel!
Der Stolz, — sie nennt ihn Wahrheit — freie sie!
Mit meiner Macht bekleid' ich euch vereint,

mit allem Rang und Vorrecht, wie sie stets
die Majestät umdrängt. Wir wechselweis',
wie sich's gebührt, — mit Vorbehalt allein
von hundert Rittern, deren Unterhalt
euch obliegt, — wohnen monatlich bei euch.
Der Name König und die Königswürde
verbleibt mir einzig; doch die Herrschermacht,
Einkünfte, jeglich anderes Geschäft
wird euch, geliebte Söhne! Theilet hier
die Krone zur Bestät'gung.

Er reicht ihnen seine Krone.

Kent.

König! Lear!
den ich als meinen Herrscher stets verehrt,
geliebt als Vater, treu gehorcht als Herrn,
in mein Gebet als meinen Gönner schloß. —

Lear.

Der Bogen ist gespannt! Entflieh' dem Pfeil! 7)

Kent.

Er komme nur! und dränge gleich er auch
mir in das Herz! — Sey ungesittet, Kent,
wenn Lear so raset! Was beginnst du, Greis?
Vermeinest du, daß Pflicht die Sprache scheut,
wenn sich der Schmeichelei die Hoheit beugt? 8)
Die Ehr' heischt Offenheit, wenn Majestät

zur Thorheit sich erniedrigt. Nimm zurück
den Urtheilsspruch! erwäge mit Bedacht
die fürchterliche Raschheit, hemme sie!
Mein Leben bürge für mein Urtheil! nicht
geringer liebt die jüngste Tochter dich!
Der ist nicht herzlos, dessen schwacher Ton
nicht hohl zurückhallt. 9)

Lear.

Kent! bei deinem Leben! Schweig'!

Kent.

Mein Leben hielt ich stets nur als ein Pfand,
zu wagen wider deine Feinde. Nie
erschreckte sein Verlust mich, wenn dein Wohl
es förderte!

Lear.

Aus meinen Augen! Fort!

Kent.

Sieh besser, Lear! und immer dulde mich
als deiner Augen treues Ziel. 10)

Lear.

Nun, bei Apoll! 11)

Kent.

Nun, bei Apollo, Herr!
bei deinen Göttern schwörest du umsonst.

Lear,

die Hand an das Schwert legend.

Abtrünniger Vasall!

Alban, Cornwall.

O Herr, laßt ab!

Kent.

Thu's! 12)
Ermorde deinen Arzt, und gieb den Lohn
der faulen Krankheit. Heb' ihn auf den Spruch!
So lang ein Laut aus meiner Kehle schreit,
du handelst Unrecht! will ich rufen sonst.

Lear.

Treuloser! höre!
Bei deiner Lehnspflicht höre. 13)
Da du zum Eidesbruch uns hier versucht,
— der nie uns ziemet — und mit höchstem Stolz
dich zwischen Spruch und Macht hier eingedrängt, 14)
was unser Wesen, unser Rang nicht duldet,
so fühle unsre Macht; nimm deinen Lohn! 15)
Dich gegen alle Ungemächlichkeit
der Welt zu rüsten, sind fünf der Tage
dir gewähret; am sechsten kehrst dem Reich'
du den verhaßten Rücken zu. Verweilt
am zehnten Tage dein verbannter Rumpf
noch hier in dem Gebiete unsers Reichs,

so ist der Augenblick dein Tod. Hinweg!
Bei Jupiter! kein Widerruf!

Kent.

Lebwohl! o König! seit du so willst scheinen,
lebt Freiheit fern; muß hier Verbannung weinen. 16)

Zu Cordelia.

Dich Jungfrau nehm' ein Gott in sein Gewahr!
du dachtest schön, und sprachst aufs höchste wahr!

Zu Goneril und Regan.

Und euren reichen Spruch bestät'ge That,
daß süßes Wort auch gute Folgen hat.
Und so ihr Fürsten, scheidet Kent, verbannt,
der Alte stets, auch in dem neuen Land!

Glouce ster kommt zurück in Begleitung des Königs von Frankreich, des Herzogs von Burgund und deren Gefolge.

Glouce ster.

Mein König! hier sind Frankreich und Burgund.

Lear.

Mylord Burgund!
zuerst an euch, des Königs Mitbewerber
um unsre Tochter. — Was zum Mindesten

begehrt ihr jetzt zur Mitgift — wenn ihr nicht
der Liebe Abenteuer ganz entsagt? *)

Burgund.

Erhab'ner König! mehr begehr' ich nicht,
als eure Majestät schon selbst anbot
und minder gebt ihr nicht.

Lear.

Mein edler Fürst;
wir schätzten sie, als sie uns theuer war.
Gesunken ist ihr Werth. Da steht sie, Herr!
Wenn etwas in dem kleinen scheinbar'n Wesen, 17)
wenn's ganz vielleicht, mit unsrem Zorn gestickt
und weiter nichts, — euch noch gefallen kann,
da steht sie! Sie ist eu'r!

Burgund.

Mir fehlt die Antwort.

Lear.

Begehrt ihr sie mit allen ihren Schwächen;
sie, freundlos, unsrem Haß neu adoptirt,
die Mitgift unser Fluch, durch unsern Eid'
ein Fremdling, oder nicht?

*) Quest of Love erklärt Steevens richtig: a quest was the expedition in which a knight was engaged.

Burgund.

Verzeiht mein König!
Auf solche Art bestimmt die Wahl sich nicht.

Lear.

So laßt sie! denn bei dem, der mich erschuf!
ihr wißt nun ihren Reichthum ganz.

Zum Könige von Frankreich.

Mein König!
von eurer Liebe weich' ich nicht so ab,
daß ich an meinem Haß sie fesseln will,
und darum bitt' ich: wählet einen Weg,
der eurer Neigung würd'ger ist, als hier
zu der Verworf'nen, welche die Natur
anzuerkennen als ihr Werk, sich schämt.

Frankreich.

Höchst wundersam, daß sie, nur eben noch
des Lobes schönster Inhalt und Beweis,
der Balsam eures Alters, das höchst Beste,
höchst Theuerste, [18] in einem Augenblick
so ungeheuer sündigt, daß der Gunst
so reiche Falten sie zerstören konnte.
Ihr Fehler muß so unnatürlich seyn,
daß sie entmenscht ward, wenn ein Tadel nicht
die Liebe treffen soll, die ihr gezeigt; [19]
und dieß zu glauben, fordert Glauben, den

mir, ohne Wunder, niemals die Vernunft
einpflanzen kann.

Cordelia.

Doch bitt' ich, mein Gebieter! —
da die geschmeid'ge glatte Kunst mir fehlt,
so hinzuschwatzen, — denn, was wohl bedacht,
das thu' ich, eh' ich spreche! — daß ihr kund thut:
es sey kein schändend Laster, Mord, Verrath,
nicht freche That, kein Schritt, der mich entehrt,
die eurer Gunst und Gnade mich beraubt;
es sey der Mangel nur, — durch den ich reicher bin —
des stets begehr'nden Auges, einer Zunge,
die nicht zu haben, mich erfreut, wenn gleich
ihr Nichtbesitz mir eure Huld entzog.

Lear.

O! besser wär' dir's, nie geboren, als
daß besser nicht du mir gefällig bist.

Frankreich.

Ist's weiter nichts? Nur Trägheit der Natur,
die Handlungen oft unbesprochen läßt,
die sie beschloß? Nun, Herzog von Burgund!
was meint ihr zu dem Fräulein? Liebe, die
sich mischt mit Rücksicht, ist nicht Liebe, [20]) steht
zu fern vom reinen Ziel! Begehrt ihr sie?
Sie ist sich selber Mitgift! [21])

Burgund.

König Lear!
ertheilt die Mitgift, die ihr selbst bestimmt,
und hier ergreif' ich eurer Tochter Hand,
als Herzogin Burgunds.

Lear.

Nichts! Nichts! — Ich schwor!

Burgund zu Cordelia.

Dann fürcht' ich, ihr verlort den Vater so,
daß ihr auch den Gemahl verlieren müßt.

Cordelia.

Der Friede mit Burgund! da seine Lieb'
auf Güter sieht, so werd' ich nicht sein Weib.

Frankreich.

Mein holdes Fräulein, das so arm, höchst reich,
verlassen, schönste Wahl ist! so verschmäht,
der höchsten Liebe werth! Dich, deine Tugend,
ergreif' ich hier! Verstatte das Gesetz,
daß ich, was man hinwegwarf, nehmen mag!
'S ist seltsam, Götter! Kälteste Verachtung
entflammt zur Achtung hoch die Liebe mir!
Die mitgiftlose Tochter, auf gut Glück
mir hingeworfen, ist nun Königin
von uns, den Unsren, unserm schönen Frankreich!

Kein Herzog nicht des wäss'rigen Burgunds
entrisse mir dieß unschätzbare Kleinod!
Cordelia! nimm Abschied! ungeliebt
verläßt du hier, was Frankreich besser giebt.

Lear.

Du hast sie, Frankreich! Sie ist dein; denn ich
hab' keine solche Tochter! — Nimmer will
ich wieder sehn ihr Antlitz! Fort von hier!
ohn' unsre Lieb und Huld, ohn' unsren Segen, Dir!
Begleitet mich, erhabener Burgund!

Trompetenstoß Lear, der Herzog von Burgund, Cornwall, Alban und Gloucester mit Gefolge, gehen ab.

Frankreich.

Empfiehl dich deinen Schwestern!

Cordelia.

Ihr, unsres Vaters Kleinod, ich verlass'
euch jetzt mit nassem Blick. Ich weiß es, was
ihr seid; doch mag als Schwester ich nicht gern
benennen eure Fehler. Handelt gut
mit unsrem Vater! Der Gesinnung, die
ihr ihm bekanntet, der empfehl ich ihn.
Und dennoch, ach! stünd' ich in seiner Gunst,
ich höb' ihn wohl an einen beßren Platz.
So lebt denn beide wohl!

Goneril.

Nicht schreib uns Pflichten vor!

Regan.

Studire, zu
gefallen deinem Herrn, der als des Glücks
Almosen dich empfing. Du warst gehorsam nicht,
deshalb nicht würdig des, woran dir's jetzt gebricht. 22)

Cordelia.

Die Zeit entdeckt, was heimlich Schlauheit flicht,
beschämt, verlacht kommt endlich doch ans Licht
verdecktes Laster. Wohl ergeh' es euch!

Frankreich.

Komm! liebliche Cordelia!

Der König und Cordelia gehen ab.

Gon. Schwester! ich habe dir etwas zu sagen, was uns beiden sehr nah' angeht. Ich glaube, unser Vater will noch heute fort.

Regan. Gewiß, und zu dir! im nächsten Monat aber zu uns.

Gon. Du siehst, wie sehr veränderlich sein Alter ist. Wir haben das oft genug erfahren. Er liebte unsre Schwester immer am meisten, und aus welchem nichtigen Grunde hat er sie von sich geschleudert! Das scheint mir zu plump.

Regan. Das ist Alterschwäche! aber dürftig war stets seine Selbsterkenntniß.

Gon. Seines Lebens beste und gesundeste Zeit war voller Uebereilungen; und nun müssen wir noch sehen, wie sein Alter nicht nur die Unvollkommenheiten einer langeingeimpften Gewohnheit, sondern überdieß noch die ungestüme Widerspenstigkeit empfängt, welche schwache und cholerische Jahre mit sich bringen.

Regan. Solchen unstäten Jähzorn als diese Verbannung Kents, haben wir von ihm zu erwarten.

Gon. Es giebt gewiß noch mehrere Höflichkeitsbezeugungen beim Abschiede zwischen ihm und Frankreich. Ich bitte dich, laß uns einstimmig handeln. 23) Wenn unser Vater sein Ansehn mit solcher Stimmung behaupten will, so wird die heut erfolgte Uebergabe seiner Gewalt uns nur kränken.

Regan. Wir wollen das weiter überlegen.

Gon. Etwas müssen wir thun, und in der ersten Hitze.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse des Grafen von Gloucester.

Edmund tritt auf, mit einem Briefe in der Hand.

Edmund.

Natur, du meine Gottheit! deinem Recht
gewidmet sei mein Dienst. Warum sollt' ich
der Sitte Qual mich beugen, zugestehn,
daß der Nationen Grille mich enterbt,
weil zwölf der Monden oder vierzehn ich
dem Bruder nachblieb? 24) Bastard? — Unächt? —
Wie?
wenn gleichgedrungen auch mein Gliederbau,
mein Herz so edel, die Gestalt so ächt
als eines Weibes ehrbar Kind? — Warum
gebrandmarkt denn mit unächt? Bastardschaft?
mit: Unächt! unächt! die wir aus dem Diebstahl
der fröhlicher'n Natur mit höh'rem Gleichmaß,
mehr rüst'ger Eigenschaft entsprungen sind,
als der im albern, alten, ecklen Bett
erschaffen ward mit einer Heerde Tölpel
halb wachend, halb im Schlaf erzeugt!
Rechtmäß'ger Edgar, deine Güter mir!
Des Vaters Liebe, ward dem Bastard so,

wie dem Gesetzlichen! — Welch herrlich Wort:
Gesetzlich. — Nun, du mein Gesetzlicher,
wenn dieser Brief nur Glück hat, so gelingt,
was ich erfand, und Edmund übersteigt,
auch unächt den Gesetzlichen! 25) Ich wachs',
ich blüh! Ihr Götter! steht dem Bastard bei!

Glouceſter tritt auf.

Glouceſter.

Kent so verbannt, und Frankreich schied im Zorn!
Der König fort! entsaget seiner Macht!
beschränkt auf Vorbehalt! und das so schnell,
so überraschend! — Edmund! nun? was giebt's?

Edmund.

Nichts! mit eurer Gnaden Gunst.

Glouceſter.

Warum suchst du den Brief so eifrig zu verbergen?

Edmund.

Ich weiß nichts Neues, Mylord!

Glouceſter.

Was war denn das Papier, in dem du lasest?

Edmund.

Nichts, Mylord!

Gloucest. Nichts? Wozu bedurfte es denn der

fürchterlichen Eile, mit der du's in die Tasche stecktest? Die Eigenschaft des Nichts hat nicht nöthig, sich so zu verbergen. Laß sehen! her damit! Wenn es nichts ist, so werd' ich keiner Brille bedürfen.

Edmund. Ich bitte euch, gnädiger Herr, vergebt mir! Es ist ein Brief von meinem Bruder, den ich noch nicht ganz gelesen habe, das aber, was ich las, find' ich nicht geeignet, daß ihr es leset.

Gloucest. Gieb mir den Brief.

Edmund. Ich handle Unrecht, wenn ich ihn verweigre, und wenn ich ihn hergebe. Der Inhalt, so weit ich ihn verstehe, ist strafbar.

Gloucest. Laß sehen! laß sehen!

Edmund. Zur Rechtfertigung meines Bruders hoff' ich, daß es nur ein Entwurf, oder nur eine Prüfung meiner Tugend seyn soll.

Er übergiebt Gloucester den Brief.

Gloucest. lieset „Diese Höflichkeit und Ehrfurcht gegen das Alter verbittert uns die Welt, für die beste Zeit unsres Lebens, und hält unser Vermögen zurück, bis unser Alter es nicht mehr genießen kann. Schon finde ich eine elende und närrische Fessel in dem Druck bejahrter Tyrannei, welche regiert, nicht, weil sie die Macht hat, sondern in so weit sie geduldet wird. Komm zu mir, damit ich weiter mit dir darüber sprechen kann. Wenn unser Vater schlafen

wollte, bis ich ihn erweckte, so solltest du für immer die Hälfte seiner Einkünfte erhalten, und der Liebling seyn deines Bruders, Edgar.“

Ha! — Verrath! — schlafen wollte, bis ich ihn erweckte, so solltest du für immer die Hälfte seiner Einkünfte — Mein Sohn! Edgar! Hatte er eine Hand, die dieß schreiben, ein Herz, ein Gehirn, die dieß ausbrüten konnten? Wann bekamst du dieß? Wer bracht' es dir?

Edmund. Es wurde mir nicht gebracht, gnädiger Vater! und das ist eben die List. Ich fand es auf einem Fensterbrete meines Zimmers hingeworfen.

Gloucest. Du erkennst die Züge deines Bruders?

Edmund. Wäre der Inhalt gut, so würde ich darauf schwören, daß es seine Handschrift ist; allein mit Rücksicht auf den Inhalt möcht ich gern glauben, daß sie es nicht sei.

Gloucest. Es ist seine Handschrift.

Edmund. Sie ist es, Mylord! inzwischen hoff' ich, daß sein Herz in dem Inhalt nicht befindlich ist.

Gloucest. Hat er dich früher dieser Angelegenheit halber ausgeforscht?

Edmund. Niemals, Mylord! Oft aber hört' ich ihn behaupten, es sei billig, daß wenn die Söhne volljährig, die Väter aber im Abnehmen wären,

diese die Mündel ihrer Söhne würden, und ihre Einkünfte ihnen abträten.

Gloucest. O Bube! Bube! Dieser Brief enthält seine wahre Meinung! Verabscheuungswürdiger Bube! Unnatürlicher, verwünschter, viehischer Bube! — Mehr noch als viehisch! Geh, Bursche! Such' ihn auf! — Ich will ihn packen! — Fluchwürdiger Bube! — Wo ist er?

Edmund. Ich weiß es nicht gewiß, Mylord! Wenn es euch aber nur gefällig wäre, den Unwillen gegen meinen Bruder so lange zurück zuhalten, bis ihr von ihm bessere Beweise seiner Absicht erhalten habt, so würdet ihr einen gewissern Weg verfolgen. Denn, wenn ihr, euch irrend in seinem Vorhaben, gewaltsam gegen ihn verfahrt, so würde das eine Wunde in eure Ehre reissen und das Herz seines Gehorsams zertrümmern. Ich wollte mein Leben verpfänden, daß er diesen Brief nur geschrieben hat, um meine Liebe gegen eure Gnaden zu prüfen, nicht aber zu einem andern gefährlichen Zweck.

Gloucest. Glaubst du das?

Edmund. Genehmigen es eure Gnaden, so will ich euch an einen Ort führen, wo ihr hören könnt, was wir darüber sprechen und durch das Zeugniß eurer eignen Ohren zuverlässige Beweise erhalten werdet. Dieß könnte, ohne Verzug, noch heute Abend geschehen.

Gloucest. Er kann kein solches Ungeheuer seyn!

Edmund. Er ist es auch gewiß nicht!

Gloucest. Gegen seinen Vater, der ihn so innig, so zärtlich liebt! Himmel und Erde! — Edmund! such' ihn auf! Schaffe mir den Anblick seines Innern! Ich bitte dich! Richte alles nach deiner Klugheit ein. Alles meinige möcht' ich dahin geben, um hierin zur Gewißheit zu gelangen. [26])

Edmund. Ich will ihn sogleich aufsuchen, die Sache so einleiten, wie's die Umstände gestatten und euch davon unterrichten.

Gloucest. Die neulichen Verfinsterungen der Sonne und des Mondes prophezeien uns nichts Gutes. Kann die Naturphilosophie das gleich so oder so auslegen, so findet sich doch die Natur durch die folgenden Wirkungen gegeißelt. Die Liebe erkaltet, Freundschaft stirbt ab, Brüder entzweien sich. In den Städten Aufruhr, auf dem Lande Zwietracht, in Pallästen Verrath; und die Bande zwischen Vater und Sohn zerbrechen. Auch dieser Bube ist mit in der Prophezeiung; er ist der Sohn wider den Vater! Der König tritt aus dem Gleichgewicht der Natur; das ist der Vater gegen das Kind. Die guten Zeiten sind vorüber! Boshafte Anschläge, Tücke, Verrath und alle zerstörenden Unordnungen folgen uns beängstigend zum Grabe. — Suche mir den Buben

auf, Edmund! Du sollst nichts dabei verlieren! Thu' es sorgsam! — Und der edle, treuherzige Kent verbannt! Sein Verbrechen? Redlichkeit! — Seltsam! seltsam!

Er geht ab.

Edmund. O, treffliche Narrheit der Welt! die, wenn wir kränkeln im Glück — was oft die Unmäßigkeit in unsrem eignen Verhalten ist, — der Sonne dem Monde und den Gestirnen, die Schuld unsres Unglücks beimißt. Als wenn wir bestimmt wären, Buben zu seyn; als wenn wir Narren wären, durch Antrieb des Himmels, Schurken, Diebe, Verräther durch das Uebergewicht der Sphären! Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher, durch aufgedrungenen Gehorsam gegen den Einfluß der Planeten, und alles das, wodurch wir schlecht sind, durch göttlichen Antrieb. Eine bewundrungswürdige Ausflucht des Liederlichen, seine Bockstriebe den Sternen aufzubürden. Mein Vater erkannte meine Mutter unter dem Schweife des Drachen, meine Geburtsstunde war unter dem großen Bären, und daraus folgt, daß ich roh und wollüstig seyn muß. Pfui! Ich mußte werden, was ich bin, und hätte das verschämteste Gestirn der Jungfrau bei meiner Bastarderzeugung am Firmament gefunkelt. Edgar — her, wie gerufen kommt er, gleich der Catastrophe der alten Komödie! Meine Rolle ist bübisch melancholisch mit einem

Seufzer, wie die des Toms aus dem Tollhause. O! jene Finsternisse deuten auf Zwiespalt! Fa sol la mi! 27)

Edgar tritt auf.

Edgar. Nun, Bruder Edmund! in welcher ernste Betrachtungen bist du vertieft?

Edmund. Ich denke, mein Bruder, einer Weissagung nach, die ich in diesen Tagen gelesen habe, was sich auf diese Finsternisse ereignen wird.

Edgar Beschäftigst du dich damit so emsig.

Edmund. Ich versichre dich, die Wirkungen, von denen sie spricht, treffen unglücklich ein; als: Unnatürlichkeiten zwischen Eltern und Kindern, Tod, Theurung, Auflösung alter Freundschaften, Spaltungen im Staat, Drohungen und Schmähungen gegen den König und den Adel, ungegründetes Mißtrauen, Verbannung der Freunde, Zerstreuungen der Heere, Ehescheidungen, und ich weiß nicht was sonst.

Edgar. Seit wenn gehörst du zur Secte der Astrologen?

Edmund. Höre nur! — Wenn hast du unsern Vater zum leztenmal gesehn?

Edgar. Gestern Abend.

Edmund. Hast du mit ihm gesprochen?

Edgar. Allerdings, zwei Stunden lang.

Edmund. Schiedet ihr in Freundschaft von einander. Bemerktest du keine üble Stimmung an ihm, weder in Worten noch Mienen?

Edgar. Durchaus keine.

Edmund. Denke nur zurück, womit du ihn beleidigt hast, und, auf meine dringende Bitte, meide seine Gegenwart, bis eine kurze Zeit die Hitze seines Mißvergnügens abgekühlt hat, die in diesem Augenblick dergestalt in ihm wüthet, daß ihn ein Unheil an deiner Person kaum besänftigen würde.

Edgar. Irgend ein Bösewicht muß mich verläumdet haben.

Edmund. Das fürcht' ich auch. Darum bitt' ich dich, halte dich so lange zurück, bis die Schnelligkeit seiner Wuth langsamer geht. Und, wie ich sagte, komm nur mit mir in meine Wohnung, wo ich auf eine geschickte Weise dafür sorgen werde, daß du den Vater hören sollst. Ich bitte dich! geh! Da ist mein Schlüssel. Und wenn du das Haus verläßt, so gehe nur bewaffnet.

Edgar. Bewaffnet? Bruder!

Edmund. Bruder, ich rathe dir zu deinem Besten. Geh bewaffnet! Ich bin kein rechtschaffener Mann, wenn man es irgend gut mit dir meint. Ich sagte dir was ich gesehen und gehört habe, aber nur

leicht hin, nicht was dem wahren Bilde und dem Entsetzen gleicht. Ich bitte dich; eile!

Edgar.

Werd' ich bald wieder von dir hören?

Edmund.

Ich werde mich für dich verwenden.

Edgar geht ab.

Leichtgläub'ger Vater! Edler Bruder, du!
von Missethat so fern, daß kein Verdacht
sein Herz berührt, daß dumme Ehrlichkeit
den Streich erleichtert. Dieß ist mein Geschäft:
Witz schafft mir Land, das mir Geburt entrückt,
und was mir frommt, das bild' ich aus geschickt.

Er geht ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallast des Herzogs von Alban.

Goneril und der Haushofmeister Oswald.

Goneril.

Schlug mein Vater meinen Diener, weil er seinen Narren schalt?

Oswald. Ja, gnädige Frau!

Goneril.

Er quält mich Tag und Nacht und stündlich fällt 28)
er in der gröbsten Frevel einen, der
dann Streit anzündet. Länger duld' ich's nicht.
Es schwelgen seine Ritter, und er schmählt
um jede Kleinigkeit! Kehrt er zurück
von seiner Jagd, — nicht sprechen mag ich ihn! —
Erklärt nun, daß ich krank sey! — Werdet ihr
auch lauer als bisher in eurem Dienst,
so thut ihr wohl! Die Schuld davon sey mein!

Oswald.

Er kommt schon, gnäd'ge Frau! ich hör' ihn! —

Man hört Jagdhorntöne.

Goneril.

Seyd nur so träg' und lässig, als ihr wollt,

ihr und die andern. Laßt's zur Sprache kommen!
Geh' er zur Schwester; steht's ihm hier nicht an;
die ist, ich weiß es, eins mit mir und läßt
sich nicht beherrschen. — Schwacher, alter Mann,
der stets das Ansehn noch behaupten will,
das er vergab! — Bei meinem Leben! ja!
der alte Thor wird kindisch wiederum!
Wenn er das Schmeicheln mißbraucht, ist Verweis [29]
das Mittel nur, das ihn zu zäumen weiß.
Gedenkt an das, was ich gesagt!

Oswald.

Ganz wohl!

Goneril.

Und seht mit kält'rem Blick die Ritter an.
Was d'raus entsteht, gleichviel! Sagt's euren Leuten!
Zu sprechen such' ich die Gelegenheit,
und finde sie. Der Schwester schreib' ich schnell,
damit sie gleich verfährt. — Besorgt das Mahl!

Beide gehen ab.

Vierte Scene.

Ein anderer Saal in Albans Pallast.

Kent, seine Kleidung betrachtend.

Könnt ich so gut nur andre Laute borgen,
die Sprach' 39) 'rum werfen! würde meine Absicht
schon selbst sich führ'n zum glücklichen Erfolg,
weshalb ich meine Kenntlichkeit zerstört.
Nun, du verbannter Kent, kannst Dienste du
da leisten, wo du hin verbannt bist,
— wie's leicht sich fügt, — so soll dein theurer Herr
dich bald in voller Arbeit treffen.

Jagdhörner. Lear mit Rittern und Gefolge tritt auf.

Lear. Keinen Augenblick will ich auf das Essen warten. Geh! schaff's herbei! Einer vom Gefolge geht ab. Nun? Zu Kent. Wer bist du?

Kent. Ein Mensch, Herr!

Lear. Was treibst du? Was willst du von mir?

Kent. Ich bemühe mich, nicht weniger zu seyn, als ich scheine. Ich will dem getreulich dienen, der mir vertrauen will, den lieben, der rechtschaffen ist, mit dem umgehen, der weise ist. Ich spreche wenig, fürchte das Gericht, fechte, wo mir keine Wahl bleibt, und esse keine Fische. 31)

Lear. Wer bist du?

Kent. Ein recht ehrlicher, treuherziger Mensch, und so arm als der König.

Lear. Bist du als Unterthan so arm, wie er als König ist, so bist du arm genug. Was willst du?

Kent. Einen Dienst.

Lear. Wem wünschest du zu dienen?

Kent. Euch.

Lear. Kennst du mich, Mensch?

Kent. Nein, Herr! Aber ihr habt etwas in eurer Miene, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear. Und was ist das?

Kent. Allgewalt.

Lear. Welche Dienste kannst du leisten?

Kent. Ich kann guten Rath verschweigen, reiten, laufen, ein sinnreiches Mährchen schlecht erzählen und eine einfache Botschaft plump ausrichten. Wozu ein gewöhnlicher Mensch fähig ist, dazu bin ich geschickt, und das Beste an mir ist mein Fleiß.

Lear. Wie alt bist du?

Kent. Nicht jung genug, Herr, um ein Weib zu lieben, weil sie singt, und noch nicht alt genug, um mich irgend eines Dinges halber in sie zu vergaffen. Ich habe acht und vierzig Jahre auf meinem Rücken.

Lear. Folge mir! Du sollst mir dienen. Wenn du mir nach der Mahlzeit nicht schlechter gefällst, so will ich mich nicht von dir trennen. — Essen! Heda! Essen! — Wo ist mein Schelm? Mein Schalk! — Geht, und ruft meinen Narren her!

Der Haushofmeister tritt auf.

Lear. Heda! Kerl! wo ist meine Tochter?

Oswald, indem er wieder abgeht. Mit eurer Erlaubniß! —

Lear. Was sagt der Kerl? Ruft den Tölpel zurück! Ein Ritter geht ab. Wo ist mein Narr? Heda! Ich glaube die Welt schläft. — Nun? Der Ritter kommt zurück. Wo ist das Mohrengesicht?

Ritter. Gnädiger Herr, er sagt: eure Tochter befinde sich nicht wohl.

Lear. Warum kam der Schurke nicht zu mir zurück, als ich ihn rief?

Ritter. Er sagte mir rund heraus: er wolle nicht! gnädiger Herr.

Lear. Wolle nicht?

Ritter. Ich weiß nicht, wie es zugeht, mein Gebieter, mir scheint es aber, als würde eurer Hoheit nicht mehr mit der feierlichen Aufmerksamkeit begegnet, die man euch sonst bezeugte. Das Zuvorkommen scheint sehr abgenommen zu haben, so-

wohl in der ganzen Dienerschaft, als in dem Herzoge selbst und eurer Tochter.

Lear. Ha! meinst du?

Ritter. Ich bitte, verzeihet, Mylord, wenn ich mich irre; allein mein Eifer kann nicht schweigen, wenn ich eure Hoheit beleidigt sehe.

Lear. Du erinnerst mich nur an meine eigne Bemerkung. Seit einiger Zeit glaubte ich, eine ganz schwache Vernachlässigung zu sehn. Ich tadelte aber eher mein eigenes eifersüchtiges Achtunggeben, als daß ich sie für wirkliche Absicht und Wirkung der Lieblosigkeit hielt. Ich will der Sache weiter nachspüren. — Aber, wo ist mein Narr? Seit zwei Tagen hab' ich ihn nicht gesehen.

Ritter. Seit unsre junge Dame nach Frankreich ging, ist der Narr ganz abgezehrt.

Lear. Nicht mehr davon! Ich hab' es recht gut bemerkt. Geh, sage meiner Tochter, daß ich sie sprechen wolle; und ihr geht und ruft mir meinen Narren her.

Zwei Ritter gehen ab. Der Haushofmeister kommt zurück.

Lear. Ei, Herr! Kommt doch her, Herr! Wer bin ich! Herr?

Oswald. Meiner gnädigen Frauen Vater!

Lear. Meiner gnädigen Frauen Vater? Mei-

nes gnädigen Herrn Spitzbube! Du hündischer Hurensohn, Du Schurke! Du Hund!

Oswald. Ich bin nichts von dem allen, gnädiger Herr! das bitt' ich mir aus.

Lear. Indem er ihn schlägt. Ballschlägst du Blicke mit mir, du Schurke? 32)

Oswald. Ich werde mich nicht schlagen lassen, Mylord.

Kent, indem er ihm ein Bein unterstellt und ihn zur Erde wirft. Auch nicht das Bein unterschlagen, du schändlicher Fußballspieler.

Lear. Ich danke dir, Mensch, du dienst mir und ich will dich lieben.

Kent zu Oswald. Nun Herr? Steht auf! Fort! Ich will euch Unterschiede machen lehren! Fort! Fort! Wenn du deine Schlingelslänge abermals messen willst, so warte! — Aber fort, packe dich! wenn du gescheid bist! So! — Er wirft ihn zur Thür hinaus.

Lear. Ich danke dir, mein freundlicher Schelm! Da hast du dein Miethgeld.

Er giebt Kent Geld. Der Narr tritt auf.

Narr. Laß mich auch ihn miethen. Er reicht Kent seine Kappe. Hier hast du meine Kappe!

Lear. Nun, mein artiger Schelm, was machst du?

Narr zu Kent. Du thätst am besten, mein Junge, wenn du meine Kappe nähmst.

Kent. Warum das, Narr? 33)

Narr. Weil du die Parthei eines Menschen ergreifst, der nicht mehr in Gnaden steht. Ja, wenn du nicht lachen kannst, wo der Wind auch sitzet, so wirst du in Kurzem den Schnupfen haben. Da nimm meine Kappe. Freilich, dieser Mensch hat zwei von seinen Töchtern verbannt, und der dritten, wider seinen Willen, einen Segen gegeben. Wenn du ihm folgen willst, mußt du durchaus meine Kappe tragen! Nun, Oheim 34) Ich wünschte, ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter.

Lear. Wozu das, mein Kind?

Narr. Wenn ich ihnen mein ganzes Vermögen gegeben hätte, so würde ich doch meine Kappe für mich behalten. Das hier ist meine! Erflehe dir eine andere von deinen Töchtern.

Lear. Bursche, nimm dich vor der Peitsche in Acht!

Narr. Wahrheit ist ein Hund, und muß ins Hundeloch. Sie muß gepeitscht werden, wenn Fräulein Spürhund am Feuer stehen und stinken kann.

Lear. Eine giftige Galle für mich.

Narr. Freund, ich will dich einen Spruch lehren.

Lear. Thu's.

Narr. Merke dir's, Oheim!

Sey mehr, als Schein verheißt,
sprich minder, als du weißt!
mehr hab', als du verleih'st!
geh wenig, reite meist,
lern' mehr, als wahr du preis'st,
setz' minder, als du schmeiß't. *)
Laß den Trunk und die Huren!
bleib im Hause fein schön,
so wirst du reicher dich sehn,
als zu zwanzig zwei zehn.

Lear. Das ist nichts, Narr!

Narr. Dann gleicht's dem Rath eines unbezahlten Advocaten! Du hast mir nichts dafür gegeben. Kannst du von Nichts keinen Gebrauch machen, Oheim?

Lear. Ei, Bursche, aus Nichts wird Nichts.

Narr zu Kent. Ich bitte dich, sag' ihm doch: so viel die Renten von seinem Lande betragen. Einem Narren wird er nicht glauben.

*) Im Würfeln.

Lear. Ein bittrer Narr!

Narr. Weißt du, mein Junge! den Unterschied zwischen einem bittren und süßen Narren?

Lear. Nein, Knabe, lehr' ihn mir!

Narr.

Dem, der gerathen dir,
dein Land hinwegzugeben,
dem gieb den Stand bei mir,
stellst du dich nicht daneben.
Der süß und bittre Narr,
wird dann sogleich erscheinen,
der in der bunten Tracht,
der andre dort, verlacht!

Lear. Nennst du mich einen Narren, Bursche?

Narr. Alle andren Titel, mit denen du geboren bist, hast du weggegeben.

Kent. Das sind nicht alles Narrheiten, Mylord!

Narr. Nein, meiner Treue, nicht! Herren und große Leute lassen sie mir auch nicht. Wenn ich ein Monopol darauf habe, so wollen sie ihren Antheil daran haben, und auch die Damen wollen mir meine Narrheiten nicht allein lassen. Sie wollen auch etwas davon erwischen. Gieb mir ein Ei, Oheim, ich will dir zwei Kronen dafür geben.

Lear. Was für zwei Kronen sollen das seyn?

Narr. Je nun, die zwei Kronen des Ei's, wenn ichs in der Mitte gebrochen und das Gelbe herausgegessen habe. Als du deine Krone spaltetest und beide Theile weggabst, da trugst du deinen Esel auf dem Rücken durch den Koth. Du hattest wenig Witz in deiner kahlen Krone, als du deine goldne Krone weggabst. Wenn ich hierbei, wie ich selber, spreche, so laß den peitschen, der es zuerst bemerkt.

Er singt.

Nie hatten die Narren so wenig Gunst,
denn weise Männer werden Laffen!
Sie wissen zu tragen nicht Weisheit noch Kunst,
gebehrden sich nur wie die Affen!

Lear. Seit wenn bist du denn so liederreich?

Narr. Seit der Zeit, Oheim, als du deine Töchter zu deinen Müttern machtest, und als du ihnen die Ruthe übergabst, und deine Hosen abzogst:

da weinten sie vor höchster Lust,
und ich, vor Gram sang Lieder,
daß solch ein König Versteck spielen mußt',
und Narren nennen soll Brüder!

Ich bitte dich, Oheim, halte einen Schulmeister, der deinem Narren Lügen lehren kann. Ich möchte gern lügen lernen.

Lear. Wenn du lügst, Bursche, so muß ich dich auspeitschen lassen.

Narr. Ich weiß nicht, von welcher Art Leuten du mit deinen Töchtern bist. Sie wollen mich peitschen lassen, wenn ich die Wahrheit spreche, du willst mich peitschen lassen, wenn ich lüge, und zuweilen ward ich gepeitscht, wenn ich schwieg. Ich möchte lieber wer weiß was, als ein Narr seyn, und dennoch möcht' ich nicht du seyn, Oheim! Du hast deinen Witz auf beiden Seiten beschnitten und nichts in der Mitte gelassen. Da kommt eins von deinen Abschnitzeln.

Goneril tritt auf.

Lear. Nun, Tochter, was bedeutet diese Stirnbinde? 35) Mich dünkt, du bist seit einiger Zeit zu verdrießlich.

Narr. Du warst ein trefflicher Mensch, als du dich um ihren Verdruß nicht zu kümmern brauchtest. Nun bist du eine Null, ohne eine Ziffer. Ich bin besser als du jetzt bist! Ich bin ein Narr, du bist nichts! — Zu Goneril. Ja, wahrhaftig! Ich will meinen Mund halten, wie mir eure Miene befiehlt, wenn ihr gleich nichts sagt!

Mum, mum, mum!
Wer nicht Kruste hat noch Krum'
arm an allem, bettelt drum!

Auf Lear deutend. Das ist eine ausgekernte Erbsenschale.

Goneril.

Nicht nur der Narr, mit eurer Vollmacht, Herr!
auch andre eures frevelnden Gefolgs
beständig hecheln, zanken, brechen aus
in garst'ges Toben, unerträglich uns!
Als ich euch das geklagt, da hoffte ich
auf Abstellung; doch fürchten muß ich nun,
nachdem, was ihr erst kürzlich spracht und thatet,
daß ihr den Unfug schützt und fördert selbst
durch eure Billigung. Wenn ihr das thut,
so wird der Fehl dem Tadel nicht entgehen,
noch Hülfe schlafen, die, im Anerbieten
heilsamen Wohls, in ihrem Wirken leicht
auch also kränken könnte, daß, was sonst,
nur schmachvoll wäre, von der Noth geboten,
bescheidenes Verfahren heißen wird.

Narr. Damit ihr's wißt, Oheim!

Die Gras'mück' so lange den Kukuk speis't,
bis des Kukuks Brut ihr den Kopf abbeißt!

Das Licht ging aus, und man ließ uns im Dunkeln! 36)

Lear. Bist du meine Tochter?

Goneril. Ei, Herr, ich wünschte, ihr machtet von der Weisheit Gebrauch, die ihr, wie ich weiß, besitzt, und legtet diese Neigungen ab, die euch seit Kurzem so ganz von eurem eigentlichen Wesen entfernt haben.

Narr. Darf der Esel nicht wissen, wenn der Karren das Pferd zieht? — Wiedehopf, Nachtigall, ich liebe dich! —

Lear. Kennt mich jemand hier? Ha! das ist nicht Lear! Geht Lear so? spricht so? — Wo sind seine Augen? Entweder seine Geisteskraft ist schwach, oder er sieht nur im Schlaf! — Schlaf' ich, oder wach' ich? — Ha! gewiß! dem ist nicht also! Wer kann mir sagen, wer ich bin? — Lears Schatten? — Ich wünscht' es zu wissen! denn aus den Zeichen meiner Herrschaft, meiner Kenntniß und meiner Vernunft könnt' ich mich fälschlich überreden, daß ich Töchter habe. 37)

Narr. Die einen gehorsamen Vater aus dir machen werden.

Lear.

Euer Name, schöne Frau?

Goneril.

Vortrefflich! Herr!
Dieß Staunen ist vom nämlichen Geschmack,
als andre eurer Possen. Ich ersuch' euch,
versteht nur meine Absicht ganz genau.
Da ihr so alt und würdig, seyd auch klug.
Ihr haltet hundert Ritter euch und Knappen,
so zügellos, so lüderlich und frech,

daß unser Hof, von ihren Sitten ganz
vergiftet, nur ein lärmend Wirthshaus scheint;
ja, Schwelgerei und Wollust machen ihn
der Schenk' und einem Freudenhause gleicher,
als einem Pallast. Schande selbst begehrt
ein augenblicklich Steuren! Seyd gebeten
von der, die, was sie bittet sonst sich nimmt,
auf funfzig zu beschränken das Gefolg.
Die übrigen, die euch noch bleiben dann,
laßt Männer, eurem Alter ziemend seyn,
sich kennend, so wie euch!

Lear.

Ha! Tod und Teufel!
Sattelt die Pferde! ruft mein Gefolge!
Du Ausart, Bastard, dich will ich nicht quälen!
Noch eine Tochter hab' ich!

Goneril.

Ihr schlagt die Meinen, eure wilde Rott'
zwingt bessere Geschöpf' zu ihrem Dienst.

Alban tritt auf.

Lear.

Weh! wer zu spät bereut! — Ach! kommt ihr, Herr?
Ist's euer Wille? — Sprecht! — Besorgt die Pferde!
Undankbarkeit! du marmorherz'ger Teufel!

entsetzlicher in einem Kind', als selbst
im Ungeheu'r der See! 38)

Alban.

Beruhigt euch!

Lear, zu Goneril.

Du lügst! fluchwürd'ger Geier!
Erlesen sind die Männer meines Zug's,
von seltnem Geist. Sie kennen ihre Pflicht!
mit strengster Achtsamkeit bewahren sie
des Namens Adel! — O du kleinster Fehl!
Wie garstig schienst du an Cordelia;
daß du, gleich einem Hebel, die Natur
aus dem ihr angewies'nen Platz gerückt,
und alle Liebe zogst aus meiner Brust,
und gabst der Gall' sie zu! Lear! Lear! Lear!
schlag' an dieß Thor, das deine Thorheit einließ

er schlägt sich vor die Stirn.

hinaus dein kostbar Urtheil! — Geht ihr Leute!

Alban.

Mein König, schuldlos bin ich! Unbekannt
mit dem, was euch bewegt!

Lear.

Wohl möglich, Herr! — O höre mich, Natur!
Erhab'ne Gottheit! höre. Hemme noch

den Vorsatz, fruchtbar dieß Geschöpf zu machen,
wenn du ihn hegtest! Leit' in ihren Schooß
Unfruchtbarkeit! Vertrockne der Vermehrung
Organ' in ihr! und nie entspring' ein Kind
aus der Entarteten, zu ehren sie!
Und muß sie ja gebären, gieb ein Kind
voll Milzsucht ihr, das wider die Natur
zur Folterqual ihr lebe! Runzeln laßt
in ihre jugendliche Stirn es ziehn!
Mit Thränen ätz' es Gäng' in ihre Wangen!
erwiedre jede Mutterangst und Wohlthat
mit Lachen und mit Spott, damit sie fühl',
wie schärfer noch, als einer Schlange Zahn
ein Kind voll Undank ist! — Hinweg! hinweg!

Er eilt ab.

Alban.

Ihr Götter, die wir ehren! woher dieß?

Goneril.

Nie kümmre dich die Ursach zu erfahren!
Gewähre seiner Laune freien Lauf,
den Aberwitz begehrt.

Lear kommt zurück.

Lear.

Wie? funfzig meiner Leute? Eines Schlag's
in vierzehn Tagen?

Alban.

' Herr! was geht denn vor?

Lear.

Sollst's hören! — Tod und Leben! — Muß mich schämen,
daß du so meine Mannheit schütteln kannst!
daß diese Thränen, die gewaltsam, heiß
aus meinen Augen brechen, ihrer werth
dich machen! Ha! Tod und Verderben dir!
Des Vaterfluchs Verwundung jeden Sinn
durchbohre dir! Verbinde niemand dich.
Ihr alten närr'schen Augen! weint ihr wieder,
aus dieser Ursach — reiße ich euch aus
und schleudr' euch mit dem Wasser, das ihr weint,
hin in den Thon, damit ihr den erweicht.
Ha! dahin kam's mit mir! Wohlan! — es sey!
Noch eine Tochter hab' ich, und gewiß,
sie ist voll Zärtlichkeit! sie tröstet mich!
Vernimmt sie das von dir, mit ihren Nägeln
zerfleischt sie dir dein wölfisch Angesicht!
Du sollst erfahren, daß ich die Gestalt,
die, glaubst du, ich auf immer von mir warf,
mir wiedernehme! Sollst's! das bürg' ich dir!

Lear, Kent und Gefolge gehen ab.

Goneril.

Vernahmst du das?

Alban.

Ich kann nicht so parteiisch seyn, Gemahlin, —
— bei aller Liebe, die ich zu dir trage — — —

Goneril.

Ich bitte, schweig! — He! Oswald! Oswald! He!

Zum Narren.

Ihr, Schurke mehr, als Narr! Folgt eurem Herrn!

Narr. Oheim Lear! Oheim Lear, warte, und nimm deinen Narren mit.

Den Fuchs, den man gefangen
und solche Töchterrangen,
nur immer aufgehangen!
Wär' meine Kapp' ein Strang zum Hangen!
und so folgt der Narr ihm nach.

Er geht ab.

Goneril.

Der Mann war wohl berathen! Hundert Ritter!
Es ist politisch, es ist sicher, daß
man hundert Ritter in Bereitschaft hält!
Ei freilich! daß bei jedem Traum, bei jedem
Geflüster, jeder Grille, jeder Klage
und jedem Mißvergnügen, sie sogleich
dem Aberwitz mit ihrer Stärke dienen,
und uns'rem Leben drohen. — Oswald! Oswald.

Alban.

Du fürchtest wohl zu viel?

Goneril.

Ist besser, als
zu sicher seyn. Laß mich den Kummer, den
ich fürchte, nur entfernen, aber nicht
mich stets ihn fürchten! — O, ich kenn' ihn ja!
Der Schwester meld' ich, was er hier gesagt.
Wenn sie ihn aufnimmt mit den hundert Rittern,
da ich die Ungeziemlichkeit gezeigt. —

Oswald tritt auf.

Nun, Oswald!
Hast du den Brief an meine Schwester schon
geschrieben?

Oswald.

Freilich, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Nimm dir Begleiter und geschwind zu Roß!
Belehre sie von meiner sondern Furcht,
und füge dann noch solche Gründe bei,
die alles mehr befest'gen! Eile fort,
und fördre deine Rückkehr.

Oswald geht ab.

Nein, Gemahl!
die weiche Milde, die du zeigst, — verdamm'

ich gleich sie nicht! — Vergieb mir! – setzt dich mehr
dem Tadel aus des Mange's an Verstand,
als daß man preis't die Milde, die uns schadet.

Alban.

Zwar weiß ich nicht, wie weit dein Auge dringt,
doch oft entflieht das Gut, wenn man nach Beß'rem ringt.

Goneril.

Ja, dann —

Alban.

Wohl! wohl! der Ausgang lehrt es ja!

Fünfte Scene.

Der Hof vor dem Pallast des Herzogs von Alban.

Lear, Kent und der Narr treten auf.

Lear, zu Kent. Geh du voraus mit diesen Briefen nach Gloucester. Berichte meiner Tochter nur so viel von dem was du weißt, als sie aus meinem Briefe frägt. Wenn du nicht emsig eilst, so werd' ich dort noch eher seyn als du.

Kent. Ich will nicht eher schlafen, Mylord, bis ich euren Brief abgegeben habe.

Narr. Wenn jemand sein Gehirn in den Füßen hätte, müßte er sich nicht vor Frostbeulen fürchten?

Lear. Ja, mein Kind!

Narr. Nun, dann bitt' ich dich, sey fröhlich. Dein Witz wird nicht mit niedergetretenen Schuhen gehen.

Lear. Ha, ha, ha!

Narr. Wirst sehen, deine andre Tochter wird dich gleichartig behandeln, denn, ob sie gleich dieser so ähnlich ist, wie der wilde dem edlen Apfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Lear. Nun? und was weißt du denn, mein Junge?

Narr. Daß sie wie jene schmecken wird, wie der Holzapfel gegen einen andern Holzapfel. Kannst du mir sagen, warum die Nase des Menschen in der Mitte seines Gesichts steht?

Lear. Nein!

Narr. Ei! um die Augen an beiden Seiten der Nase zu haben, damit der Mensch das, was er nicht riecht, erspähen könne.

Lear, mit sich selbst beschäftigt. Ich that ihr Unrecht!

Narr. Kannst du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht?

Lear. Nein.

Narr. Ich auch nicht; aber ich kann dir sagen, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear. Nun?

Narr. Je nun, um ihren Kopf hinein zu stecken; nicht um es an ihre Töchter wegzugeben, und ihre Hörner ohne Haus zu lassen.

Lear. Ich will mein Wesen vergessen! — So ein gütiger Vater! — Sind meine Pferde bereit? —

Narr. Deine Esel sind nach ihnen gegangen. Die Ursach, warum das Siebengestirn nicht mehr Sterne hat als sieben, ist recht vernünftig!

Lear. Weil es nicht achte hat.

Narr. Ja, wahrhaftig! Du würdest einen guten Narren abgeben.

Lear. Es mit Gewalt wieder nehmen! — Ungeheuer von Undank!

Narr. Wenn du mein Narr wärest, Oheim, so würd' ich dich haben auspeitschen lassen, daß du so vor der Zeit alt wurdest.

Lear. Warum das?

Narr. Du hättest nicht eher alt werden sollen, als bis du Verstand gehabt hättest.

Lear.

O, nur nicht Wahnsinn! Wahnsinn nicht, ihr Götter!
Ach, gebt mir Mäßigung! nur Wahnsinn nicht!

Ein Ritter tritt auf.

Nun, nun? sind die Pferde bereit?

Ritter. Ja, Mylord!

Lear. Komm, Bursch! 39)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Hof im Schlosse des Grafen von Gloucester.

Edmund und Curan begegnen sich.

Edmund. Guten Tag, Curan!

Curan. Auch euch, Herr! Ich bin bei eurem Vater gewesen, und habe ihm die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und die Herzogin Regan heut' Abend hier eintreffen werden.

Edmund. Wie geht das zu?

Curan. Ich weiß es nicht. Ihr habt doch von den auswärtigen Neuigkeiten gehört? Ich meine, was man sich zuflüstert; denn jetzt sind es nur noch Gründe, die man sich blos in die Ohren flüstert.

Edmund, Ich? nichts! Ich bitte dich, wie lauten sie?

Curan. Habt ihr nichts von einem wahrschein=

lichen Kriege zwischen den Herzögen von Cornwall und Alban gehört?

Edmund. Keine Sylbe!

Curan. So wird es noch zeitig genug geschehen. Gehabt euch wohl, Herr!

Er geht ab.

Edmund.

Der Herzog hier? — Ha, besser! Ja, zum Besten!
das webt sich mit Gewalt in meinen Plan!
Mein Vater lauert meinem Bruder auf,
und zu vollenden hab' ich jetzt ein Werk
das kitzlich ist. — So wirke: Glück und Eil'!

Edgar kommt.

Edmund.

Der Vater lauscht! — O Freund, flieh' diesen Ort!
Er hat schon Kunde, wo du dich verbirgst.
Du hast den Vortheil jetzt der dunklen Nacht.
Sprachst wider Herzog Cornwall du vielleicht?
Er kommt in Hast noch heute Nacht hieher,
und Regan mit ihm. Hast du nichts gesagt,
auf seine Rüstung wider Herzog Alban?
Besinne dich!

Edgar.

Gewiß! kein einzig Wort!

Edmund.

Der Vater kommt! — Ich hör' ihn! — O vergieb,
ich muß aus List das Schwert hier auf dich ziehn!
Zieh! — Nur zum Schein vertheid'ge dich! — Nun
flieh! —
Ergieb dich! — Komm vor meinen Vater! Licht!
Hier! Heda! — Bruder, flieh! — Bringt Fackeln!
Fackeln!
So! so! Nun Lebewohl!

Edgar geht ab.

Ein wenig Blut von mir zeugt Glauben, wie
ich stark mich wehrte! —

Er verwundet seinen Arm.

Mancher Trunkenbold
that mehr, als das im Scherz! — O, Vater! Vater!
Halt! Halt! Ist keine Hülfe?

Glouceſter und Diener mit Fackeln treten auf.

Glouceſter.

Edmund! Ha!
wo ist der Bub'? —

Edmund.

Er stand im Dunkeln hier,
sein schneidend Schwert entblößt, ruchlose Zauber
hermurmelnd, und den Mond beschwörend, ihm
gefällig beizustehn.

Gloucester.

Wo ist er denn?

Edmund.

Ich blute, Herr!

Gloucester.

Wo ist der Bube? — Sohn?

Edmund.

Dort floh er hin, als er auf keine Art —

Gloucester.

zu seinen Dienern.

Verfolgt ihn! schnell ihm nach!

Die Diener gehen ab.

Auf keine Art? —

Edmund.

mich überreden konnt' euch umzubringen.
Der Rache Götter würden, — stellt' ich vor, —
auf Vatermord all' ihre Donner wenden!
sprach: wie mit mannigfachem starken Band
das Kind am Vater sey gebunden! — Kurz —
so bald er sah, mit welchem Abscheu ich
dem unnatürlichen Beginnen trotze,
da, mit blutgier'ger Regung, überfiel
mit seinem schon bereiten Degen er
den unbeschützten Leib, und traf mich hier.

Als er erfuhr, wie mein empörter Geist
im Recht des Kampfes kühn, zum Widerstand
sich frisch erhob — vielleicht auch von dem Lärm,
den ich begonn erschreckt, — entfloh er schnell.

Gloucester.

Er fliehe weit! In diesem Lande bleibt
er mir nicht ungefangen! — und gefangen — 40)
Geschwind ans Werk! Mein Herr, der edle Herzog,
mein würd'ger Fürst und Gönner kommt noch heut.
In seinem Namen will ich kund es thun:
daß, wer ihn findet, unsren Dank verdient,
stellt er den Meuchelmörder vor Gericht,
und wer ihn birgt, den Tod!

Edmund.

Als ich ihm abgerathen von der That,
und ihn erpicht d'rauf fand sie zu vollziehn,
da droht' im Zorn ich zu verrathen ihn.
Du Bastard ohne Land! — sprach er! — glaubst du,
daß, stünd' ich gegen dich, man deinem Wort
auf deine Treue, Tugend, oder Werth
je glauben wird? Nein, was ich läugnete,
— und läugnen würd' ich, wenn du meine Schrift
auch zeigtest; — wend'te alles ich auf dich
auf deine Ränke, deinen Rath und Plan.
Du schaffst die Welt zum Dummkopf um, wenn sie

nicht glauben soll, daß meines Todes Vortheil
sey ein gewichtvoll mächt'ger Sporn für dich,
ihn zu bewirken! —

Gloucester.

Erzverstockter Schelm!
Die Handschrift läugnen! — Nimmer zeugt' ich ihn!

Trompetenstoß hinter der Bühne.

Da kommt der Herzog! — Warum kommt er wohl?
Die Häfen alle schließ' ich! Nicht entwischen
soll mir der Schelm! Der Herzog wird gewiß
mir das gewähr'n! Sein Bildniß send' ich fern
und nah herum, damit das ganze Reich
genau ihn kenn', — und aller meiner Güter,
mein treuer, ächter Sohn! — ich wirk' es aus! —
will ich dich fähig machen.

Der Herzog von Cornwall und Regan treten mit ihrem Gefolge auf.

Cornwall.

Nun, edler Freund, seit ich hieher kam, — was
erst jetzt geschah, — vernahm ich selt'ne Dinge!

Regan.

Und sind sie wahr, reicht keine Rache hin,
die dem Verbrechen folgt! Wie geht's euch, Graf?

Glouceſter.

Ach gnädge Frau, mein altes Herz, gebrochen! gebrochen!

Regan.

Wie? der Pathe meines Vaters
ſtand nach dem Leben euch? er, der den Namen
empfing von meinem Vater? euer Edgar?

Glouceſter.

Ach, gnäd'ge Frau! die Scham verbärg' es gern.

Regan.

War er Gefährte jener Ritter nicht,
voll Uebermuth, in meines Vaters Dienſt?

Glouceſter.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau! — Es iſt zu arg! zu arg!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau, das war er!

Regan.

Dann
kein Wunder, wenn er noch ſo ſchlecht geſinnt!
Den Greis zu morden hetzten ſie ihn an,
zu plündern, zu verſchwenden all ſein Gut.
Heut' Abend unterrichtet' erſt davon

mich meine Schwester, und mit Vorsicht, so,
daß, kommen sie, bei mir zu wohnen, an,
ich nicht zu Hause bin.

Cornwall.

Auch ich nicht, Regan!
das glaube mir! Ihr, Edmund, — wie ich hörte, —
bezeugtet eurem Vater jene Pflicht,
die einem Sohn geziemt.

Edmund.

Nach Schuldigkeit!

Gloucester.

Er war's, der seinen Frevel mir entdeckt,
und diese Wund' empfing, als ihn zu fah'n,
er sich bemüht.

Cornwall.

Verfolgt man ihn?

Gloucester.

Ja wohl,
mein edler Herr!

Cornwall.

Und wenn man ihn ergreift,
besorge man kein Unheil mehr von ihm!
Verfahrt mit ihm ganz frei, mit meiner Macht.
Was euch betrifft, mein Edmund, dessen Tugend,

und deß Gehorsam sich so sehr empfiehlt,
so seid ihr unser. Männer brauchen wir
des innigstens Vertrauens werth. Zuerst
ergreifen wir euch d'rum!

Edmund.

Ich dien' euch stets
mein gnädger Fürst, so treu als einer je!

Glouceſter.

Ich sag' euch Dank an seiner Statt, mein Fürst!

Cornwall.

Noch kennt ihr nicht die Absicht des Besuchs, —

Regan.

Und zu so ungelegner Zeit! beim Drohn 41)
der dunkeläug'gen Nacht! Der Grund davon,
mein edler Gloster, ist bedeutungsvoll,
und wir bedürfen eures Raths dabei.
Der Vater und die Schwester schrieben uns
von einem Zwist, den ich am passendsten
vom Hause fern zu schlichten glaube. Hier,
erwarten beide Bothen den Bescheid.
Ihr, guter alter Freund, beruhigt euch,
und gebt uns nöth'gen Rath in dem Geschäft,
das schnelle Hülfe heischt.

Gloucester.

Ich dien' euch gern!
Willkommen heiß' ich herzlich eure Gnaden!

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Vor Glouce≈sters Schlosse.

Kent und Oswald begegnen sich von zwei verschiedenen Seiten.

Oswald. Guten Morgen, Freund! Bist du aus diesem Hause? 42)

Kent. Ja!

Oswald. Wo können wir unsre Pferde unterbringen?

Kent. In der Pfütze.

Oswald. Ich bitte dich; sag' es mir, wenn du mich liebst!

Kent. Ich liebe dich nicht.

Oswald. So werd' ich auch nach dir nichts fragen.

Kent. Hätt' ich dich nur in Lipsburgs Pfandstall, so solltest du schon nach mir fragen. 43)

Oswald. Warum behandelst du mich so? Ich kenne dich nicht.

Kent. Kerl, ich kenne dich!

Oswald. Für wen hältst du mich?

Kent. Für einen Schelm, einen Schurken, einen Ueberbleibselfresser, einen schändlichen, stolzen, seichten, bettelhaften, dreimal bekleideten Schuft von hundert Pfund, mit schmutzigen wollenen Strümpfen; für einen schwachlebrigen Klagepeter, einen Hurensohn; einen Spiegelgucker, einen überdienstfertigen, lächerlich gezierten Hundsfott; für einen Halunken, Erbsklaven von einer Lade, der ein Kuppler seyn würde, um nur zu dienen, der nur ein Gemisch von Schelm, Memme, Kuppler und dem Sohn und Erbe einer Mohrenblendlings-Petze ist, einen den ich schlagen will, daß er auf das jämmerlichste winseln soll, wenn du mir nur die geringste Sylbe deiner Titel läugnest.

Oswald. Was für ein ungeheurer Kerl bist du, daß du einen Menschen so schmähst, der dir weder bekannt ist, noch der dich kennt?

Kent. Welch ein Kerl mit eherner Stirn du bist, zu läugnen, daß du mich kennst! Nur vor zwei Tagen erst hab' ich dir ein Bein untergestellt,

und dich vor den Augen des Königs geschlagen. Zieh, Spitzbube! denn, wenn es gleich noch dunkel ist, so scheint doch der Mond. Ich will im Mondenschein eine Tunke von dir machen! Zieh! Hurensohn! Du niederträchtiger Bartkratzer, Spießgeselle! Zieh!

Kent zieht den Degen.

Oswald. Fort! Ich habe nichts mit dir zu schaffen!

Kent. Zieh! Spitzbube! Du bringst Briefe gegen den König her, und spielst die Rolle der Puppe Falschheit gegen die königliche Würde ihres Vaters! — Zieh! Spitzbube, oder ich will deine Schenkel zu Karbonade machen! Zieh, Hundsfott, und komm her!

Oswald. Hülfe! Ach! Mord! Hülfe!

Kent. Schlag' zu, Schelm! Steh' Spitzbube! steh', du abgefeimter Schelm!

Er schlägt ihn.

Oswald. Hülfe! Hülfe! Mord! Mord!

Cornwall, Regan, Gloucester, Edmund mit Dienern treten auf.

Edmund. Nun, was giebt's? Auseinander!

Kent. Kommt her, mein guter Junge, wenn's euch beliebt! Nur zu! Ich will euch sättigen. Nur zu, junger Mann!

Gloucest. Waffen! Waffen! Was giebt es hier?

Cornwall. Laßt ab! Bei eurem Leben!
Haltet Friede!
Der stirbt, der wieder schlägt! Was giebt es hier?

Regan. Das sind die Boten von meiner Schwester und vom Könige.

Cornwall. Warum der Zwist? Gebt Antwort!

Oswald. Kaum hab' ich Athem, gnädiger Herr!

Kent. Kein Wunder! da dein Muth in so thätiger Bewegung war, feiger Schurke! Die Natur sagt sich gänzlich los von dir. Dich hat ein Schneider gemacht.

Cornw. Du bist ein seltsamer Mensch! — Ein Schneider macht den Mann?

Kent. Ja, Herr! ein Schneider! Ein Steinhauer oder ein Mahler hätten ihn so schlecht nicht gemacht, wenn sie auch ihr Gewerbe erst seit zwei Stunden getrieben hätten.

Cornw. Sprecht jetzt! Wie entstand euer Zwist?

Oswald. Dieser alte Bandit, gnädiger Herr, dessen Leben ich wegen seines grauen Bartes schonte.

Kent. Du Hurensohn! du Tz! du unnützer Buch=

stabe! Wenn ihr mir die Erlaubniß geben wollt, gnädiger Herr! so stoße ich diesen ungesiebten Spitzbuben zu Mörtel, und besudele mit ihm die Mauer eines Abtritts! — Meinen grauen Bart schonen! Du Bachstelze!

Cornw. Still, Mensch! Du Niederträcht'ger! Kennst du keine Scheu?

Kent. Ja, Herr! aber der Zorn hat ein Vorrecht!

Cornw. Worüber zürnst du?

Kent.

Daß solch ein Kerl den Degen tragen darf,
der Ehr' nicht trägt. Die Buben, lächeln stets,
zernagen, Ratten gleich, manch heil'ges Band, —
zu innig, um gelös't zu werden; — schmeicheln
jedweder Leidenschaft der Herrn, so bald
sie nur auftobt, und tragen fleißig Oel
zur Flammen; schütten Schnee zur kalten Laun;
bejahen, läugnen, wenden nach dem Hauch
der Herrn sich, wie Eisvögelschnäbel thun. 44)
Sie wissen nichts, als folgen, wie der Hund!
Pest auf ihr epileptisches Gesicht!
Ihr lacht der Red', als sey ich euer Narr?
Ha! Gänse! hätt' ich euch auf Sarums Au',
ich trieb' euch schnatternd heim nach Camelot. 45)

Cornwall.

Wie? bist du rasend, alter Kerl?

Gloucester.

Wie kam's,
daß ihr euch hier entzweitet? sagt mir das!

Kent.

Kein Gegentheil hat mehr Antipathie,
als ich und solch ein Schurke!

Cornwall.

Was schmähst du ihn? Was hat er dir gethan?

Kent.

Sein Blick gefällt mir nicht!

Cornwall.

Vielleicht wie meiner, seiner oder ihr Blick?

Kent.

Offenheit war immer mein Geschäft!
Ich sah' im Leben bessere Gesichter,
als ich auf irgend einer Schulter jetzt
vor mir erblicke!

Cornwall.

Das ist so ein Mensch,
der seiner Plumpheit halber hochgepriesen,

nur eine freche Rohheit affectirt;
und der sein Aeußeres zu scheinen zwingt,
was seinem Wesen fremd! Er schmeichelt nicht!
Ein ehrliches, ein offenes Gemüth!
Er muß die Wahrheit sprechen, wenn man nur
sie hören will! wenn nicht? Nun, offen bleibt
er doch. Ich kenne solche Schelme, die
in ihrer Offenheit mehr Trug verhüll'n
und lasterhaft're Zwecke, als der dummen
und demuthsvollen Sklaven zwanzig sonst,
die ihre Pflichten pünktlich stets vollziehn.

Kent.

Herr! wahrlich! und in aller reinster Wahrheit!
Mit Gunsten eures herrlichen Aspects,
deß' Einfluß, gleich des Strahlenfeuers Zorn
auf Phöbus Stirn, der flackernden —

Cornwall.

Was soll das?

Kent. Nur um aus meiner Sprechart zu gehen, die euch so sehr zuwider ist. Ich weiß, gnädiger Herr, daß ich kein Schmeichler bin. Wer euch in einem einfachen Accente betrog, war ein einfacher Schelm, der ich, für meinen Theil, nicht seyn will, wenn ich mir auch euer Mißvergnügen so zuziehen sollte, daß ihr mich als einen solchen behandeltet.

Cornwall, zu Oswald.

Und welche Ursach gabst du ihm?

Oswald.

Ich? keine!
Jüngsthin gefiel's dem König, seinem Herrn,
auf seine Mißdeutung nach mir zu schlagen;
als eins mit ihm, und schmeichelnd seinem Zorn
er rücklings mich hinwarf, am Boden mich
beschimpfte, schalt, und eine Menge Leute
herbei zog, welche rühmten ihn als Held;
da er des Königs Lob erwarb, indem
er mich angriff, der selbst sich unterwarf.
Voll Uebermuth um solcher Heldenthat,
entblöß't er hier sein Schwert.

Kent.

Ist Ajax doch
ein Narr nur gegen jeden solchen Schelm
und solche Memme!

Cornwall.

Bringt den Fußblock her!
Ehrnfester Prahler! stör'scher alter Schelm,
man lehr' euch —

Kent.

Schon zu alt zum Lernen, Herr!
Um meinetwillen holt den Fußblock nicht.

Ich bin des Königs Diener, hergesandt
in seiner Angelegenheit. Ihr würdet
zu wenig Achtung, zu viel Bosheit zeigen,
wenn ihr den fesseltet, den er gesandt!

Cornwall.

Ihr bringt den Block! Auf Ehr' und Leben, bis
zu Mittag soll er sitzen!

Regan.

Länger nicht?
Bis in die Nacht, und noch die Nacht hindurch!

Kent.

Ei, gnäd'ge Frau, und wär' ich nur ein Hund
von eurem Vater, solltet ihr mich so
doch nicht behandeln!

Regan.

Weil sein Schelm ihr seyd,
will ich es thun.

Man bringt den Fußblock.

Das ist ein Mensch der Farbe, 46)
von welchem unsre Schwester schreibt! — Nur zu!
Nur her den Block!

Glouceſter.

Gewährt mir, gnäd'ger Herr,
die Bitte, nicht so streng mit ihm zu seyn.

Sein Fehl ist groß. Sein Herr, der gute König,
wird drob ihn schelten. Die beschloss'ne Straf'
ist so sehr niedrig, daß die schändlichsten,
verächtlichsten Verbrecher man um Diebstahl
und die gemeinsten Laster nur so straft.
Der König muß es übel deuten, schätzt
man ihn in seinem Boten so gering,
den man so einschließt.

Cornwall.

Das verantwort' ich.

Regan.

Mehr könnte meine Schwester zürnen noch,
daß man den Mann, den sie gesendet, schmäht
und angreift, während er betreibt, was sie
ihm aufgetragen. In den Block mit ihm!

Kent wird in den Fußblock gelegt.

Nun folgt mir, mein Gemahl!

Cornwall, Regan, Edmund, Oswald und Gefolge gehen ab.

Glouceſter.

Du thust mir leid, mein Freund. Es ist des Herzogs Wille,
deſſ' Stimmung, wie der ganzen Welt bekannt,
sich hindern nicht noch hemmen läßt. Ich will
für dich ihn bitten!

Kent.

Nicht doch, bitt' ich, Herr!
Ich habe viel gewacht, beschwerlich war
auch meine Reise, und so will ich nun
ein Weilchen schlafen und den Rest der Zeit
verpfeifen! Manches guten Mannes Glück
mag fehl wohl gehen! — Guten Morgen dann!

Gloucester.

Der Herzog fehlt! man wird's ihm übel deuten.

Gloucester geht ab.

Kent.

Du guter König machst das Sprichwort wahr:
Du gingst hinaus aus deinem Himmelssegen
in warmen Sonnenschein. *)
Wachfeuer dieser nied'ren Kugel! nahe!
daß ich bei deinen Strahlen voller Trost,
den Brief hier lese! — Wunder sieht allein
das Elend nur! — Ich weiß, ihn sendete
Cordelia mir, die mein verborgen Wirken
beglückt erfuhr, und die Gelegenheit
wohl finden wird, den Zustand des Entsetzens
zu enden, und für jeglichen Verlust
Erstattung giebt. Ganz müd' und überwacht,

---

*) Wie Leute, die Haus und Hof verlassen müssen.

genießt des Vortheils, müde Augen! nicht
die Wohnung zu betrachten, die euch schändet.
Glück! gute Nacht! noch einmal lächle mir
und wende wiederum dein Rad.

Er schläft ein.

Dritte Scene.

Eine Haide.

Edgar tritt auf.

Edgar.

Ich hörte meine Achtserklärung selbst!
und durch die Höhlung eines Baums entkam
ich glücklich der Verfolgung. Ist kein Hafen,
kein Platz doch frei, wo Wachen und die größte,
die ungewöhnlichste Aufmerksamkeit
nicht meiner harr'! Da ich noch fliehen kann,
erhalt' ich mich und bin entschlossen, selbst
zur niedrigsten, armseligsten Gestalt
der Dürftigkeit, zur Schmach der Menschheit, je
dem Thiere nah gebracht. Besudeln will
mein Antlitz ich mit Koth, die Lenden mir
in woll'ne Decken hüllen, mir das Haar

in Knoten filzen, und Trotz bieten so
mit dargebotner Nacktheit jedem Wind
und jeder Witt'rung grausem Haß. Das Land
gewähret Muster mir und Formeln, ja
von Tollhausbettlern, die mit wildem Brüll'n
in den erstarrten, elend nackten Arm,
sich Nadeln, Speiler, Nägel, Zweige stecken
von Rosmarin, und so, ein Gegenstand
des Grausens, von den kleinen Meierei'n,
von bettelarmen Dörfern, Schäferhürden,
und Mühlen, oft durch ihres Wahnsinns Fluch,
oft durch Gebete Gaben sich erzwingen.
Der arme Turligat! 47) der arme Tom!
der ist doch was! — und Edgar? — Ich bin nichts!

Er geht ab.

Vierte Scene.

Die erste Scene dieses Aufzugs, vor Glocesters Schlosse.

Kent im Fußblock, Lear, der Narr und Ritter treten auf.

Lear.

'S ist seltsam, so von Hause wegzugehn,
und meinen Boten nicht zurückzusenden!

Ritter.

Wie ich vernahm, so hatten sie den Abend
vorher noch nicht die Absicht, wegzureisen.

Kent.

Heil dir! mein edler Herr!

Lear.

Wie? macht die Schand'
dir Kurzweil?

Kent.

Nein, mein theurer Herr!

Narr. Ha ha! seht! er trägt grausame Kniegürtel. Pferde bindet man am Kopfe, Hunde und Bären am Nacken, den Affen an den Lenden, und

den Menschen an den Füßen. Wenn der Mensch zu lustig auf den Beinen ist, so legt man ihm hölzerne Strümpfe an.

Lear.

Wer war's, der deine Würde so verkennt',
und so dich schändet?

Kent.

Beide! Er und sie.
Eu'r Sohn und eure Tochter!

Lear. Nein!

Kent. Ja!

Lear. Nein! sag' ich!

Kent. Ja! sag' ich!

Lear. Nein! Nein! Sie konnten's nicht!

Kent. Sie thaten's!

Lear. Beim Jupiter, ich schwöre: Nein!

Kent. Bei Juno schwör' ich: Ja!

Lear.

Sie durften's nicht!
Sie konnten, würden's nicht. Mehr ist, als Mord,
des höchsten Ansehns ungeheure Schmach!
Erkläre mir mit mäß'ger Eile, wie
du diese Schmach dir aufgelegt, verdient,
da wir dich sendeten!

Kent.

Mein gnäd'ger Herr!
als ich in ihrer Heimath jenen Brief
von eurer Hoheit ihnen übergab,
da, — eh' ich aufstand, von dem Platz, wo knieend
ich meine Pflicht bezeugte, — dampfend kam,
von Eile kochend, athemlos, ein Bot'
und keuchte Grüße her von seiner Frau,
von Goneril, gab Briefe von ihr ab,
noch eh' er sich erholt, die gleich sie las,
auf ihren Inhalt schnell ihr Volk berief,
sich schleunig Pferde nahm, und mir gebot,
ihr nachzufolgen, hier gelegentlich
die Antwort zu erwarten. Man empfing
mich kalt; und da der Schwester Bote mir
begegnete, der mir|, ich merkte wohl,
vergiftet den Empfang, der Kerl, der jüngst
so trotzig eurer Hoheit sich bewies,
verfuhr ich menschlich mehr, als mit Verstand,
und zog mein Schwert, worauf er memmenhaft
mit lautem Schrei'n das ganze Haus empört.
Da fand denn euer Sohn und eure Tochter
den Fehl, den ich verschuldet, werth der Schmach,
die hier erduldet wird!

Narr. Der Winter ist noch nicht fort, wenn die wilden Gänse des Weges ziehen.

Väter, die nur Lumpen tragen,
machen ihre Kinder blind!
Väter, die noch Säcke tragen,
sehn die Kinder gut gesinnt.
Glück, die Hure, wendet nimmer
gegen Arme ihren Schimmer.

Aber alles dessen ungeachtet sollst du so viele Kopfstücke von deinen Töchtern haben, als du nur in einem Jahre zählen kannst. 48)

Lear.

O, wie Hysterie das Herz mir schwellt!
Hysterica passio herab! Du klimmende Pein,
dein Element ist unten! — Wo, dieß Kind?

Kent.

Hier d'rinnen, bei dem Grafen!

Lear.

Folgt mir nicht!
Bleibt hier!

Er geht ab.

Ritter.

Nichts thatet ihr, als was ihr jetzt erzählt?

Kent.

Nichts!
Wie kommt der König mit so kleinem Zug'?

Narr. Wenn du dieser Frage halber in den Block gesetzt worden wärst, so wäre dir nach Verdienst geschehen.

Kent. Weshalb, Narr?

Narr. Wir wollen dich zur Ameise in die Schule schicken, damit du lernst, daß man im Winter nicht arbeitet. Wer seiner Nase folgt, wird von seinen Augen geleitet, der Blinde allein ausgenommen, und unter Zwanzigen giebt es keine Nase, die einen Stinkenden nicht auswittert. Laß das große Rad nur gehen, wenn es den Hügel hinabläuft, damit du den Hals nicht brichst wenn du ihm folgen willst; aber das große, das den Hügel hinaufläuft; das laß' dich nachziehn! Wenn dir ein verständiger Mensch einen besseren Rath giebt, so gieb mir meinen wieder. Ich wünschte, daß nur Schurken ihn befolgten, da ihn ein Narr giebt.

Wer dich nur sucht, dir dienet um Gewinn,
nur in die Form zu passen,
der läuft davon, stürzt sich ein Regen hin,
der wird im Sturme dich verlassen.
Doch ich will bleiben! Der Narr wird stehn!
Der Kluge fliehe nur munter!
Der Schurke, der Narr wird, mag immerhin gehn,
der Narr, kein Schurke, geh' unter!

Kent. Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr. Nicht im Block, Narr!

Lear, Glouceſter und Gefolge treten auf.

Lear.

Verſagen mich zu ſprechen? Müd' und krank?
Beſchwerlich ihre Reiſe? — Leerer Vorwand!
Ein Bild des Abfall's! der Empörung Bild!
Verſchafft mir beßre Antwort!

Glouceſter.

Theurer Herr!
Ihr kennt des Herzogs hitziges Gemüth!
wie unbeweglich, wie beſtimmt er iſt
in jedem Thun!

Lear.

Ha! Teufel und Verwirrung! Höll' und Peſt!
Was hitzig! — was Gemüth! Ha, Gloſter! Gloſter!
Ich will den Herzog ſprechen und ſein Weib!

Glouceſter.

So, gnäd'ger Herr, hab' ich ſie unterrichtet.

Lear.

Sie unterrichtet? — Menſch, verſteht ihr mich?

Glouceſter.

Ja, mein Gebieter!

Lear.

Der König will Cornwallis sprechen! Will!
der Vater seine Tochter! — Ihre Pflicht
gebietet ihnen! Wissen sie das auch?
Mein Athem, und mein Blut! — Ha! hitzig! hitz'ger
Herzog!
Geh, sage deinem heißen Herzog: daß —
Nein! jetzt noch nicht! Wohl möglich, daß er
krank!
Die Kränklichkeit versäumt ja stets die Pflicht,
die die Gesundheit übt. Wir sind nicht wir,
wenn die Natur, gebeugt, dem Geist gebietet
zu dulden mit dem Körper. — Ich will dulden!
Zu hastig nur, zu unbesonnen war's,
den Mißgestimmten, Kränklichen zu nehmen
wie den Gesunden! — Aber doch,

Auf Kent blickend.

Die Pest
auf meinen Zustand! warum ist der hier?
Ja, diese Handlung überzeugt mich, daß
des Herzogs und der Herzogin Entfernung
nur Kunstgriff ist! Gebt meinen Diener frei!
Geht, sagt dem Herzog und der Herzogin,
daß ich sie sprechen will! Jetzt! augenblicklich!
Entbietet sie, mich anzuhören, her!
sonst rühr' ich meine Trommel an der Thür

von ihrem Zimmer, daß sie schreien soll:
zu Tode schlaft euch!

Gloucester im Abgehen.

O stünde alles gut nur unter euch!

Lear.

O du mein Herz! mein schwellend Herz! Doch nieder!

Narr. Schrei ihm zu, Oheim, wie die Köchin den Aalen, die sie lebendig in die Pastete bringt. Sie klopft ihnen mit einem Stock auf den Narrenkopf und ruft: Nieder mit euch, ihr Närrchen! Nieder mit euch. Es war ihr Bruder, der aus bloßer Liebe zu seinem Pferde das Heu mit Butter bestrich.

Cornwallis, Regan, Gloucester und Gefolge treten auf.

Lear.

Ich wünsch' euch 'n guten Morgen!

Cornwall.

Heil eu'r Gnaden!

Kent wird in Freiheit gesetzt.

Regan.

Ich freue mich des Anblicks eurer Hoheit!

Lear.

Du thust es Regan, und ich weiß den Grund
warum ichs glaube! Wärst du nicht erfreut,

vom Grabe deiner Mutter schied' ich mich,
die ich als Ehebrech'rin dann begrüb.

Zu Kent.

O, bist du frei! — Davon ein andermal!
Geliebte Regan, deine Schwester ist
nichtswürdig! Regan! ach! dem Geier gleich
ergriff sie mich mit scharfem Zahne, der
Lieblosigkeit des Herzens! Kaum vermag
ich's zu erzählen! Nimmer glaubest du's,
wie schändlich ihr Gemüth ist, theures Kind.

Regan.

Beruhigt euch! ich bitte! Hoff' ich doch,
daß ihr vielmehr hinab setzt ihr Verdienst
als sie vermag zu brechen ihre Pflicht.

Lear.

Wie meinst du das?

Regan.

Ich kann nicht glauben, daß
auch im Geringsten meine Schwester je
die Pflicht versäumt! Wenn sie, o Herr, vielleicht
die Schwelgerei'n der Eurigen beschränkt,
geschah's mit Grund, zu so heilsamen Zweck',
daß sie von allem Tadel rein erscheint!

Lear.

Mein Fluch, ihr!

Regan.

Bester Herr, ihr seyd bejahrt!
und die Natur in euch ist an dem Rand'
von ihrer Grenze. Billig solltet ihr
euch leiten und regieren lassen doch
von einigem Verstand, der euren Stand
weit besser unterscheidet, als ihr selbst.
Drum bitt' ich: kehrt zur Schwester nur zurück,
bekennend, daß ihr Unrecht ihr gethan.

Lear.

Sie um Verzeihung bitten? Ueberlege
wie dieß dem Hause ziemt! — „O theures Kind!
ich muß es dir bekennen: ich bin alt!
mein Alter hülflos! 49) Sieh', auf meinen Knien

Er kniet nieder

erfleh' ich, Kleider, Bett' und Nahrung mir!" —

Regan.

O Herr! nicht mehr! Das sind ja Possen nur!
unleidlich anzusehn! Kehrt doch zurück
zu meiner Schwester!

Lear.

Regan! Nimmermehr!
Sie zog die Hälfte meiner Leute ein!
Sie sah mich finster an! mit ihrer Zunge,
wie eine Schlange, traf sie mir ins Herz.

Der Himmel stürze seiner Rache Vorrath
auf ihr undankbar Haupt. Ihr gift'gen Dünste,
mit Lahmheit schlagt ihr jugendlich Gebein!

Regan.

O, pfui! o pfui!

Lear.

Ihr Blitze, flügelschnell!
verschleudert eurer Flammen blendend Licht
in ihr verhöhnend Auge! Nebel, die
der Sumpf erzeugt, emporgezogen von
der Sonne Macht, vergiftet ihren Reiz,
zu stürzen, zu vernichten ihren Stolz! 50)

Regan.

O, heil'ge Götter! So verflucht auch mich
ihr einst in rascher Wuth

Lear.

Nein, Regan! Nie!
Nie wirst du meinen Fluch erhalten! Nie!
Nie überläßt dein sanftgeschwelltes Herz
dich solcher Rohheit! Ihre Augen glühn!
Dein Aug' ist mild, und brennt nicht! Nimmer grollst
du über meine Freuden! kürzest mein
Gefolge nicht, wirfst hast'ge Worte nicht
mir hin, verringerst meinen Bissen nicht,
und schiebst zuletzt vor meinem Eintritt nicht

den Riegel. Nein! viel besser kennest du
die Pflichten der Natur! der Kindheit Bande!
Die Macht der Höflichkeit, des Dankes Pflicht!
Noch hast du nicht vergessen, daß ich dich
ausstattete mit meinem halben Reich!

Regan.

Zur Sache, Herr!

Lear.

Wer setzte meinen Boten
hier in den Block?

Trompetenstoß hinter der Bühne.

Cornwall.

Welch ein Trompetenstoß?

Oswald tritt auf.

Regan.

Gewiß der Schwester! Denn ihr Brief verspricht
mir ihre Ankunft!

Zu Oswald.

Kam nicht eure Dame?

Lear.

Dieß ist der Schelm, deß leichterborgter Stolz
in seiner Herrschaft wankelmüth'ger Gunst
sich gründet! Fort! aus meinen Augen! Schelm.

Cornwall.

Was meint denn eure Gnaden?

Lear.

Wer es war,
der meinen Diener in den Block gesetzt?
Du, Regan, hoff' ich, wußtest nicht darum!
Wer naht sich hier? O Himmel!

Goneril tritt auf.

Wenn das Alter
dir theuer ist, wenn deine sanfte Macht
Gehorsam billigt, wenn du selber alt,
so mach's zu deiner Sache! Send' herab,
und tritt auf meine Seite!

Zu Goneril.

Schämst dich nicht
auf diesen Bart zu schau'n? — O Regan! willst
du ihre Hand ergreifen?

Goneril.

Warum nicht?
Was that ich denn? Nicht immer Frevel ist
was Unbesonnenheit und Aberwitz
so nennt!

Lear.

O Saiten! schon zu straff! Vermögt
ihr noch zu halten! — Wer ließ meinen Diener
im Block verhaften?

Cornwallis.

Ich gebot es, Herr!
Sein Mißbenehmen hätte wohl verdient
noch schlechtere Beförderung.

Lear.

Ihr? Ihr?

Regan.

O Vater! da ihr schwach seyd, scheint auch schwach!
Wenn bis zum Ablauf eurer Monatsfrist
ihr zu der Schwester kehrt, und bei ihr wohnt,
der Euren Hälft' entlaßt, dann kommt zu mir!
Jetzt bin ich auswärts, und der Vorrath fehlt,
den ich bedarf zu eurem Unterhalt.

Lear.

Zurück zu ihr? Entlassen funfzig Mann?
Nein! jeder Heimath schwör' ich lieber ab,
will mit der Witt'rung Feindschaft lieber kämpfen,
und ein Gefährt' der Wölf' und Eulen seyn,
gequält von bittrer Noth! — Zurück zu ihr?
Ha! eher zum heißblutigen Franzosen,
der meine Jüngstgeborne mitgiftlos
zur Ehe nahm, wär ich zu bringen, dort
an seinem Thron zu knie'n, als Höfling mir
den Unterhalt zu betteln, und ein Leben
des Knechts zu leben! — Ich zurück mit ihr?

Eh überredet mich, ein Sclav', ein Packpferd
des Stallknechts, des Verwünschten hier zu seyn!

Er deutet auf Oswald.

Goneril.

Wie's euch beliebt

Lear.

Ich bitte! — Tochter! mache mich nicht toll!
Ich quäle dich nicht mehr! Leb' wohl, mein Kind!
Wir wollen nie uns wiederum begegnen,
uns nimmer wieder sehn! Und doch bist du
mein Fleisch und Blut! Bist meine Tochter! oder
noch lieber, eine Krankheit mir im Fleisch,
die mein' ich nennen muß! Bist eine Beul',
ein Pestgeschwür, ein schwellendes Gewächs
in dem verderbten Blut mir! Doch ich will
nicht mit dir schelten! Komme doch die Scham
wenn's ihr gefällt! Ich rufe sie nicht her!
Ich heiße nicht dem Donnerträger schießen,
erzähle Zeus, dem hohen Richter, nichts
von dir! Vermagst du's, nun, so ändre dich!
sey besser, wenn du Muße hast! Ich kann
geduldig seyn. Bei Regan kann ich bleiben
mit meinen hundert Rittern!

Regan.

Nicht so, Herr!

Ich könnt' euch jetzt noch nicht erwarten, bin,
euch zu empfangen, noch nicht eingerichtet.
Vergönnt, Herr, meiner Schwester nur Gehör,
denn, wer Vernunft mit eurer Leidenschaft
vermischen will, muß beim Gedanken schon
zufrieden seyn, daß ihr bejahrt; und so — —
Allein sie weiß ja, was sie thut!

Lear.

Und heißt
das wohl gesprochen jetzt?

Regan.

Ich wag' es, Herr,
dieß zu behaupten! Funfzig zum Gefolg'?
Ist's nicht genug? Wozu bedürft' es mehr?
Wozu so viel? Und spricht Gefahr und Last
nicht gegen solche Zahl? — Ist's möglich, daß
so vieles Volk, in zweier Herren Dienst,
in einem Hause Freundschaft halten? Kaum!
Unmöglich fast!

Goneril.

Warum verlangt ihr, Herr,
nicht ihrer Diener, nicht der meinen Dienst?

Regan.

Warum nicht, Herr? Versäumten sie euch ja,
so würden wir sie schelten. Kommt ihr zu mir —

denn nun erst merk' ich die Gefahr; — so bringt
nur fünf und zwanzig, bitt' ich; denn nicht mehrern
gewähr' ich Aufenthalt und Achtsamkeit.

Lear.

Ich gab euch Alles!

Regan.

Und zu guter Zeit!

Lear.

Ich macht' euch meine Wächter, meine Zahler!
behielt allein mir ein Gefolge vor
von solcher Zahl! Wie? darf ich nur zu dir
mit fünf und zwanzig! Regan, sprachst du so?

Regan.

Und sag' es wieder: Mit nicht größ'rer Zahl!

Lear.

Die schändlichen Geschöpf' sind doch noch schön,
wenn andre schändlicher! Die Schlimmsten nicht
zu seyn ist doch noch ein'germaßen Lob.

Zu Goneril.

Ich will mit dir! denn deine funfzig sind
die Doppelzahl von fünf und zwanzig doch,
und deine Liebe zwiefach ihre Liebe!

Goneril.

Vernehmt: wozu denn fünf und zwanzig? Herr!

wozu den zehn, und fünf in einem Hause,
wo euch die Doppelzahl zu Diensten steht?

Regan.

Wozu ist Einer nöthig?

Lear.

Nicht vernünftelt,
was nöthig sey. Der Bettler Niedrigster
hat bei der größten Armuth Ueberfluß
vergönnt Natur nicht mehr als sie bedarf;
dann ist des Menschen Leben mindern Werths,
als das des Thieres. Eine Dame bist du;
wenn sich warm kleiden, prächtig kleiden heißt,
verlangt Natur nicht deine prächt'ge Kleidung,
die kaum dich warm hält! — Doch, aus wahrer Noth —
ihr Himmel! gebt Geduld! Geduld thut noth!
Ihr seht mich hier, ein armer alter Mann,
so gramvoll als bejahrt! in beidem elend!
Wenn ihr es seid, ihr Götter! die das Herz
der Kinder aufregt wider ihren Vater,
o, so bethört mich nicht, daß ich es zahm
erdulde! Nein! entflammt mir edlen Zorn!
O laßt nicht Weiberwaffen, Wassertropfen
die Männerwange schänden! Nein, ihr Furien!
ihr Unnatürlichen! — Ich räche mich,
daß alle Welt, — so etwas will ich thun! —

was, weiß ich jetzt noch nicht: doch Grauen soll's
der Erde seyn! — Ihr denkt, ich solle weinen?
Nein! ich will nicht weinen!
Ich habe Grund zu weinen, doch dieß Herz
soll mir in hundert tausend Spalten brechen,
eh' ich hier wein'! — O Narr! ich werde toll! —

Lear, Gloucester, Kent und der Narr gehen ab.

Es stürmt aus der Ferne.

Cornwall.

Laß uns hinein! Es naht ein Sturm!

Regan.

Dieß Haus
ist klein, und kann den Alten und sein Volk
nicht fassen.

Goneril.

Seine Schuld! Er hat sich selbst
die Ruh' geraubt! Er schmecke seine Thorheit.

Regan.

Zwar ihn allein nähm' ich mit Freuden auf,
doch sein Gefolge nicht.

Goneril.

So mein' ich's auch!
Wo ist der Graf Gloucester?

Gloucester kommt zurück.

Cornwall.

Er folgt' dem Alten. — Doch, er kehrt zurück!

Glouceſter.

Der König tobt voll Wuth!

Cornwall.

Wo geht er hin?

Glouceſter.

Er rief nach ſeinen Pferden, doch wohin?
das weiß ich nicht.

Cornwall.

Es iſt am dienlichſten,
man läßt ihn gehn. Er wird ſich ſelber leiten.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Goneril.

Erſucht auf keine Weiſ' ihn, hier zu bleiben!

Glouceſter.

Ach, naht die Nacht doch! kräuſelt heftig ſich
der kalte Wind doch; mancher Meile weit
iſt kaum ein Buſch!

Regan.

Dem Trotzkopf, guter Graf,
iſt jede Kränkung, ſelbſt ſich zugefügt,
ein Lehrer. Schließt nur eure Thore zu!
Ihm dient ein Haufe von Verzweifelten;

wozu sie an ihn stiften, findet leicht
ein mißbrauchfähig Ohr. Furcht lehrt uns Klugheit!

Cornwall.

Verschließt das Thor! die Nacht ist fürchterlich;
und Regan räth euch wohl! Kommt aus dem Sturm!

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Haide. Sturm. Blitz und Donner. Nacht.

Kent und ein Ritter begegnen sich.

Kent.

Wer ist hier außer dem furchtbaren Wetter?

Ritter.

Ein Mensch ihm gleichgestimmt! höchst mißvergnügt!

Kent.

Ich kenn' euch! Und der König? wo ist der?

Ritter.

Er kämpft mit dem erzürnten Element!
Gebeut dem Sturm zu blasen Erd' in Meer,
wenn nicht der krausen Fluth, das Land zu schwellen,
daß alles sich verwandle oder schwinde.

Er rauft die Silberlocken, die der Sturm,
voll Ungestüm mit augenloser Wuth,
in Raserei ergreift, und sie vernichtet.
Er strebt, in seiner kleinen Menschenwelt
den Kampf von Wind und Regen zu verachten.
In dieser Nacht, in der die Bärenmutter,
die säugende, selbst ruhn muß; Löw' und Wolf,
mit ew'gem Hunger, trocken hält das Fell;
in dieser kämpft er, unbedeckt sein Haupt
und bietet aus: Wer will, der nehme Alles!

Kent.

Und wer begleitet ihn?

Ritter.

Der Narr allein,
der wegzuscherzen strebt die Kränkung, die
sein Herz zerriß.

Kent.

Ich kenne dich, mein Freund!
und wag' es, auf die Bürgschaft meiner Kunst, 51)
dir eine wicht'ge Sache zu vertrau'n! —
Ein Zwiespalt, — ist sein Antlitz gleich verhüllt
durch wechselseit'gen Trug — ist zwischen Cornwall
und Alban. Beide haben, — und wer hat
sie nicht, den ein erhabenes Gestirn
auf einen Thron und hoch gestellet! — Diener,

die weniger nicht scheinen, die Spione
und Späher sind für Frankreich, unterrichtet
von unsrem Zustand; was man wo bemerkt,
von Zorn, geheimer Ränken unsrer Fürsten,
vom harten Zügel, den sie angelegt
dem guten König, oder auch
wohl etwas tief'rem noch, wovon vielleicht
all' diese Dinge nur Vorkehrung sind.
Doch wahr ist's, daß von Frankreich eine Macht
in dieß getrennte Reich kommt, die bereits
durch unser Säumniß klug, geheimen Fuß
im besten Hafen faßt', und im Begriff
die offnen Banner uns zu zeigen ist.
Und nun zu dir! — Vermöchtest du so viel
des Zutrauns mir zu schenken, daß du schnell
nach Dower eiltest, fänd'st du Leute dort,
die dankbar sind für treulichen Bericht,
ob welcher unnatürlichen, zum Wahnsinn
hinleitenden Behandlung unser Herr
zu klagen Ursach hat.
Ich bin ein Mann von Bildung und Geburt,
und wohl dich kennend und vertrauend, biet'
ich dieß Geschäft dir an.

Ritter.

Ich werde mehr
darüber mit euch sprechen!

Kent.

Nein! das nicht!
Nur Ueberzeugung, daß ich mehr bedeute,
als dir mein Aeußres zeigt, nimm diesen Beutel
und das, was er enthält. Siehst du Cordelia, —
und daß dieß nicht geschieht, besorg' ich nicht! —
so zeig' ihr diesen Ring; sie dann dir sagt:
wer der Genoß' ist, den du noch nicht kennst.
Der böse Sturm! — Den König such' ich auf!

Ritter.

Gebt mir die Hand! Habt ihr nichts mehr zu sagen?

Kent.

Nur wenig, doch Bedeutungsvolleres
entdeck' ich noch, wenn wir den König fanden.
Nimm diesen Weg, ich den, und wer zuerst
ihn antrifft, mag den andern rufen.

Beide gehen nach verschiedenen Seiten ab.

Zweite Scene.

Ein andrer Theil der Haide. Sturm.

Lear und der Narr.

Lear.

Ihr Winde, stürmt! Zerreißet eure Wangen!
Stürmt! wüthet, Wasserfäll'! Orcane! speit!
bis überschwemmt die Thürme, bis ertränkt
die Wetterhähn'! Ihr schwefeldampfenden,
gedankenschnellen Blitze, Künder ihr
des Donnerkeils, des Eichen spaltenden,
versengt mein weißes Haupt! Und Donner, du,
der Allerschütt'rer! schlage platt der Welt
erhab'ne Rundung und zerbrich die Form
der irdischen Natur mit einem Mal!
Vernichte jeden Keim, aus dem der Mensch,
der Undankbare, stammt!

Narr. Ach, Oheim! Hofweihwasser in einem trocknen Hause, ist besser als Regenwasser außer dem Hause. Guter Oheim, geh hinein und bitte um den Segen deiner Töchter. Die heutige Nacht hat weder mit dem Gescheidten, noch mit dem Narren Mitleid.

Lear.

Rassle den Bauch dir voll! Spei' Feu'r! Quill, Regen!
Nicht Regen, Sturm, nicht Donner, Feuer nicht
sind meine Töchter! Nein, ihr Elemente,
ich tadl' euch nicht ob eures Ungestüms!
Ich gab kein Reich euch, nannt' euch Kinder nie!
Ihr habt mir keine Pflicht! So büßet denn
die grause Lust! hier steh' ich, euer Sklav'!
ein armer, alter Mann, schwach, kraftlos und
verschmäht! Und dennoch knecht'sche Diener nenn'
ich euch, die ihr mit zwei giftvollen Töchtern,
den Kampf, hoch in der Luft erzeugt, vereint
hier gegen ein so altes, weißes Haupt,
als dieß! Ach! ach! entsetzlich!

Narr. Wer ein Haus hat, darin sein Haupt zu bergen, hat eine gute Sturmhaube!

Begehrt der Hosenlatz ein Haus
noch eh das Haupt kann hausen,
sc soll'n sie, wie beim Bettlerschmauß,
wenn sie sich frei'n, verlausen!
Wer seinen Zehen thut, was er
soll seinem Herzen machen,
schrei' über einen Leichdorn sehr,
und mag statt schlafen, wachen.

denn nie gab's ein schönes Weib, das seinem Spiegel nicht Gesichter schnitt! 52)

Kent tritt auf.

Lear. Nein! Ein Muster der Geduld will ich seyn! will nichts sagen!

Kent. Wer da?

Narr. Bei meiner Seele, die Gnade und ein Hosenlatz! das heißt ein kluger Mann und ein Narr!

Kent.

Ach Herr! seyd ihr's! Was sonst die Nacht auch liebt,
liebt keine solche Nacht. Des Himmels Zorn
erschreckt die Wanderer der Nacht, und hält
sie in den Höhlen fest. Seit ich ein Mann,
erinnr' ich mich nicht solcher Massen Feu'rs,
solch gräßlich Donnerbrüllen, solches Winseln,
solch ein Geheul des Regens und des Sturms
gehört zu haben! Menschliche Natur
erträgt dieß Ungemach und diese Furcht nicht. 53)

Lear.

Laß die erhab'nen Götter, die Geheul
voll Furchtbarkeit ob unsern Häuptern halten, 54)
nun ihre Feinde finden. Beb', Elender,
der du dich in verborg'ne Sünde hüllst,
noch ungezüchtigt von Gerechtigkeit!
Verbirg dich, Meineid du, mit blut'ger Hand!
und du, verstellter Tugendheuchler, der
blutschänderisch du bist! Nichtswürd'ger Schurke,

zerbebe! der verhüllt und mit dem Schein,
der ihm beliebt, nach Menschenleben trachtet.
Geheim verschloss'ne Schuld, eröffne die
verborg'nen Winkel, und erflehe dir
der grausen Mahner Gnad'! — Ich bin ein Mensch,
an dem man mehr gesündigt, als er sündigt'!

Kent.

Ach, barhaupt? Gnäd'ger Herr! Hier nahe bei
ist eine Hütte, die euch Freundschaft beut
in diesem Ungewitter! Ruhet dort,
in dem zurück zum harten Hause, — härter
als das Gestein, auf dem es hoch erbaut,
und wo man jetzt, als ich nach euch gefragt,
den Eintritt mir versagt, — ich geh', erzwingend
die karge Höflichkeit.

Lear.

Mir schwankt das Haupt!

Zum Narren.

Nun, Kind! wie gehts mein Junge? Frierest du?
Mich selber friert! — Wo, Kam'rad, ist die Streu?
Gar wundersam ist Kunst, von Noth erzeugt!
sie macht geringe Dinge kostbar! Komm
zur Hütte, armer Schelm und Narr! In mir
ist etwas noch, das dich bejammert.

Narr, singt.

Wer ein wenig Witz auch nur behält,
was kümmert den Regen und Sturm?
Er ist zufrieden, wie's Glück auch fällt,
denn der Regen regnet jeglichen Tag!

Lear.

Gewiß, mein Kind! Auf! führ' uns in die Hütte!

Lear und Kent gehen ab.

Narr. Eine herrliche Nacht, um eine Buhlerin abzukühlen. Ich will etwas prophezeien ehe ich gehe:

Wenn Priester minder thun als sprechen,
wann Brauer Malz durch Wasser schwächen,
wann Junker sind der Schneider Pfleger,
kein Ketzer verbrannt wird, nur Hurenjäger;
wenn den Proceß entscheidet Recht,
kein Ritter schuldig, arm kein Knecht,
wenn Lästern nicht auf Zungen lebt,
kein Beutelschneider nach Taschen strebt,
der Wuch'rer sein Gold im Felde läßt schau'n,
wenn Kuppler und Huren Kirchen bau'n,
dann wird das Königreich der Britten
sich in Verwirrungen zerrütten;
dann kommt die Zeit, wer lebt 's zu sehn,
daß Menschen auf den Füßen gehn.

Die Prophezeihung wird Merlin machen, denn ich lebe vor seiner Zeit.

Er geht ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Glouceſters Schloſſe.

Glouceſter und Edmund treten auf.

Glouc. Ach, ach! Edmund! Ich liebe so unnatürliche Handlungen nicht. Als ich mir die Erlaubniß von ihnen erbat, mich seiner erbarmen zu dürfen, beraubten sie mich des Gebrauchs meines eignen Hauses und geboten mir bei Strafe ihrer steten Ungnade, weder von ihm zu sprechen, noch für ihn zu bitten, oder ihn auf irgend eine Weise zu unterstützen.

Edmund. Höchst grausam und unnatürlich!

Glouc. Höre, sage nichts! Es ist ein Zwiespalt zwischen den Herzögen und etwas noch viel Schlimmeres, als das. Ich erhielt heute Abend Briefe! — Es ist gefährlich davon zu sprechen. Ich habe den Brief in mein Cabinet verschlossen. Die Kränkungen, welche der König erduldet, werden ge-

rächt werden. Ein Theil seines Heeres ist bereits gelandet, und wir müssen uns zur Parthei des Königs neigen. Ich will ihn aufsuchen und ihm insgeheim beistehen. Geh hin und unterhalte den Herzog, damit er meine Mildthätigkeit nicht bemerkt. Wenn er nach mir fragt, so bin ich krank, und habe mich ins Bett gelegt. Und wenn ich deßhalb sterben muß, — wie mir denn nichts Geringeres gedroht ist, — so muß ich doch dem Könige, meinem alten Herrn, Hülfe leisten. Es gehen wunderliche Dinge vor, Edmund! Ich bitte dich, sey vorsichtig!

Er geht ab.

Edmund.

Den Liebesdienst bericht' ich gleich dem Herzog;
auch geb' ich Nachricht ihm von jener Schrift.
Dieß scheint ein hoch Verdienst, das mir verschafft,
was nun mein Vater einbüßt; nichts Gering'res,
als all sein Gut! — So muß es seyn! es steigt
die jüng're Kraft, wenn sich das Alter neigt.

Er geht ab.

Vierte Scene.

Sturm. Vor einer Hütte in der Haide.

Lear, Kent und der Narr treten auf.

Kent.

Dieß ist der Ort! Mein theurer Herr, geht ein!
Die Tyrannei der rauhen, offnen Nacht,
kann die Natur nicht dulden!

Lear.

Laß mich gehn!

Kent.

Mein guter Herr, geht ein!

Lear.

Willst 's Herz mir brechen?

Kent.

Ach, lieber bräch' ich mein's! Geht ein, mein König!

Lear.

Dir dünkt es arg, daß dieser tolle Sturm
uns bis zur Haut durchdringt? — So ist's mit dir!
Doch, wo die größ're Krankheit haftet, fühlt
man kaum die klein're. Du entfliehst dem Bär,

doch ginge deine Flucht zur wüth'gen See,
du stürztest lieber dich in seinen Schlund.
Wenn deine Seele frei ist, ist dein Leib
empfindlich; — doch der Sturm in meiner Brust
ertödtet mein Gefühl in allen Sinnen,
nur nicht was innen tobt! O Kindesundank!
Ist er nicht so, als sollte dieser Mund
zerfleischen diese Hand, die ihn zu nähren
sich aufhob? — Aber strafen will ich sie!
Nein! will nicht weinen mehr! — In solcher Nacht
mich auszuschließen! — Stürme nur! ich duld's!
In solcher Nacht! o Regan! Goneril!
den guten alten Vater! dessen Herz
freigebig alles hergab! — Ach, da liegt,
da liegt der Wahnsinn! — Meiden will ich ihn!
Nicht mehr davon!

Kent.

Mein König! geht hinein!

Lear.

Ich bitte dich, geh' selbst! Mach' dir's bequem!
Der Sturm erlaubt mir nicht an das zu denken,
was mich noch stärker quält. Doch ich will gehn.

Zum Narren.

Nun Junge, geh voran! Hauslose Armuth!
Nun, geh' hinein! Ich bet' und schlafe dann!

Der Narr geht in die Hütte.

Ihr armen Nackten, wer ihr immer seyd,
der Wuth des grausen Sturmes bloß gestellt!
wie sollt' ihr euer heimathloses Haupt,
den ungenährten Leib, in offnen Lumpen,
in solchem Wetter schirmen? O, ich dachte
nur selten sonst daran! — Nimm Arzenei,
du Pomp, und setze dem Gefühl dich aus,
das Elend fühlt, damit den Ueberfluß
du ihm zuschüttest, und gerechter ihm
den Himmel zeigst.

Edgar, in der Höhle. Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Der arme Tom.

Der Narr kommt aus der Hütte gelaufen.

Narr. Geh nicht hinein, Oheim! Es ist ein Geist darinnen! Hülfe! Hülfe!

Kent. Gieb mir die Hand! — Wer da?

Narr. Ein Geist! Ein Geist! Er heißt: der arme Tom!

Kent.

Wer bist du, der du raschelst hier im Stroh?
Heraus!

Edgar, in der Kleidung eines Wahnsinnigen tritt aus der Hütte.

Edgar.

Hinweg! der böse Feind verfolget mich!

Der kalte Wind pfeift durch den Hagedorn!
Hans! geh' ins kalte Bett' und wärme dich!

Lear. Hast du alles deinen Töchtern gegeben? und bist du dahin gekommen?

Edgar. Wer giebt dem armen Tom etwas, den der böse Feind durch Feuer und Flammen führte, durch Furthen und Strudel, durch Moräste und Sümpfe, dem er Messer unter sein Kopfkissen legte und Stricke in seinen Kirchstuhl, dem er Rattengift in seine Suppe schüttete, sein Herz stolz machte, ihn auf einem kastanienbraunen trabenden Pferde über vier Zoll breite Stege reiten und seinem eignen Schatten als ein Verräther nachlaufen ließ. Gott segne eure fünf Sinne! Tom friert! O dode, dode, dode! Gott schütz' euch vor Wirbelwinden, vor Kometen und Seuchen! Thut dem armen Tom was zu Gute, den der böse Feind plagt. Hier könnt ihr ihn haben, — und dort — und dort — und hier wieder, — und dort!

Der Sturm raset fort.

Lear.

Wie? brachten seine Töchter ihn so weit? —
Und rettetest du nichts? — Gabst ihnen alles? —

Narr. Nein! Er behielt noch eine wollene Decke für sich, sonst müßten wir uns alle schämen.

Lear.

Nun, alle Plagen in der schweren Luft
ob unsern Sünden schwebend, deinen Töchtern.

Kent.

Er hatte keine Töchter, theurer Herr!

Lear.

Ha! Tod! Verräther! Töchterundank nur
vermag so tief zu beugen die Natur!
Ist das Gebrauch, daß ein verstoß'ner Vater
so wenig Mitleid hat mit seinem Fleisch?
Gerechte Strafe! Dieses Fleisch erzeugt
die Pelicanen Töchter! 55)

Edgar. Pillicoc saß auf Pillicoc's Hügel! Hallu! Hallu! hu! hu! 56)

Narr. Diese kalte Nacht wird uns noch alle zu Narren oder Rasenden machen.

Edgar. Hüte dich vor dem bösen Feinde! Gehorche deinen Eltern; halte pünktlich dein Wort! Schwöre nicht! Halt' es nicht mit verlobten Bräuten! Hänge dein Herz nicht an eitlen Schmuck! Toms friert!

Lear. Wer warst du denn?

Edgar. Ein Diener stolz von Herzen und Gesinnung, der sein Haar kräuselte, Handschuhe an

seiner Mütze trug 57), der Herzenslust seiner Geliebten diente, und Thaten der Finsterniß mit ihr verübte; der so viel Eide schwor, als er Worte sprach, und sie im holden Angesicht des Himmels brach; der mit Erfindungen neuer Wollüste einschlief, und erwachte, um sie zu verüben. Den Wein liebt' ich gründlich, die Würfel stündlich und bei den Weibern überliebt' ich den Türken. Falsch von Herzen, leichtfertigen Ohrs, blutig in der Hand, ein Schwein in Trägheit, ein Fuchs in Schelmerei, ein Wolf an Raubsucht, ein Hund an Tollheit, ein Löwe beim Raub. Laß kein Knarren der Schuhe, kein Rauschen von Seidenstoffen dein armes Herz den Weibern verrathen. Halte deinen Fuß von Freudenhäusern zurück, und die Hand von Schlitzen; deine Feder vom Buche der Leiher und trotze dem bösen Feinde. — Noch immer weht der kalte Wind durch den Hagedorn, spricht sum mum hano nami Dolphin mein Kind, mein Kind sessa; vorbei geschwind!

Der Sturm wüthet fort.

Lear. Ha! besser wärest du in deinem Grabe, als daß du mit deinem unbedeckten Körper diesen Ungestüm der Witterung duldest. Ist der Mensch nicht mehr, als dieß? Betrachtet ihn wohl! Du bist dem Wurme keine Seide schuldig, dem Wilde kein Fell, dem Schafe keine Wolle, der Bisamkatze keinen

Wohlgeruch! Ha! hier sind dreie von uns verfälscht; du bist das Ding selbst! — Der ungeschmückte Mensch ist nichts mehr, als solch ein armes, nacktes, zweizackiges Thier, wie du. Fort, fort, geborgter Schmuck! — Kommt! hier wollen wir uns entkleiden.

Er reißt die Kleider von seinem Leibe.

Narr. Ich bitte dich, Oheim! sei ruhig! Die Nacht ist zu nichtswürdig, um darin zu schwimmen. Jetzt wäre ein wenig Feuer auf einsamer Haide, wie das Herz eines alten Wollüstlings: nur ein kleiner Funke, und sein ganzer übriger Körper kalt. Seht, dort kommt ein wandelndes Feuer.

Edgar. Das ist der böse Feind. Flibbertigibbet. Er beginnt mit der Abendglocke und geht bis zum ersten Hahnenschrei. Er bringt den Staar und Augenweh, macht das Auge schielen, und verursacht die Haasenscharte, befeuchtet den Waitzen mit Mehlthau, und verlezt die armen Geschöpfe der Erde.

Sankt Veit kreutzt dreimal das Land,
wo er die Alp' neunzählig fand,
heißt ab sie steigen
und treu sich zeigen!

Weg, Hexen! macht fort euch! macht fort euch!

Kent. Wie geht es meinem König?

Glouces ter mit einer Fackel tritt auf.

Lear. Wer ist das?

Kent. Wer da? Wen sucht ihr?

Gloucester. Wer seid ihr? Eure Namen?

Edgar. Der arme Tom, der den schwimmenden Frosch ißt, die Kröte, die Unke, und die Wassereidechse; der in der Wuth seines Herzens, wenn der böse Feind raset, Kuhmist als Salat ißt, die alte Ratte verschlingt, und den Hund im Graben; der das grüne Gewand des stehenden Pfuhles trinkt, der von Gemeinde zu Gemeinde gepeitscht, in den Stock gesetzt, gestraft, und verhaftet wird, der drei Kleider auf dem Rücken hatte, sechs Hemden auf seinem Leibe, ein Pferd zum Reiten, und Waffen trug.

Auch Mäus' und Ratt' und andres kleines Vieh,
sind Nahrung Toms, durch siebenjähr'ge Müh'!

Nehmt euch vor meinen Verfolgern in Acht. Still, Smolkin! still, du Teufel!

Gloucester. Hat eure Hoheit keine bessere Gesellschaft?

Edgar. Der Fürst der Dunkelheit ist ein feiner Herr. Er heißt Modo und Mahu.

Lear.

Ach, Fleisch und Blut ist so entartet, Herr!
daß ihm verhaßt ist, was es selbst erzeugt.

Edgar.

Der arme Tom friert!

Glocester.

Begleitet mich, mein König! meine Pflicht
erträgt es nicht, dem schrecklichen Befehl
der Herzoginnen zu gehorchen. Wenn
sie gleich geboten, meine Thür zu schließen,
euch Preis zu geben der tyrann'schen Nacht;
so hab' ich euch zu suchen doch gewagt,
um euch dahin zu leiten, wo ein Feu'r
und Nahrung eurer warten.

Lear.

Laß mich erst
mit diesem Philosophen näher sprechen!
Was ist des Donners Ursach?

Kent.

Theurer Herr!
nehmt sein Erbieten an! Geht in sein Haus!

Lear.

Ein Wort mit dem gelehrten Theber hier.
Welch eine Wissenschaft betreibest du?

Edgar.

Wie man den bösen Feind flieht und Ungezieffer tödtet.

Lear.

Laß mich ein Wort im Geheimen mit dir sprechen.

Kent, zu Gloucester.

O, setzt ihm stärker zu mit euch zu gehn.
schon schwankt sein Kopf!

Gloucester.

Und tadelst du ihn drob?
Die Töchter suchen seinen Tod! — Ach, Kent!
Ach, guter Kent! du hast es wohl gesagt!
Du Armer! du Verbannter! Ja, du sprachst:
der König ras't. Ich muß dir sagen, Freund,
ich bin fast selber toll! — Auch ich besaß
einst einen Sohn! — aus meinem Herzen jetzt
verbannt! — Er stand mir nach dem Leben! Kürzlich,
ganz kürzlich nur! Wie liebt' ich ihn! mein Freund!
Kein Vater liebte mehr, und wahrlich, wahrlich!
der Gram zerrüttet meinen Kopf.

Es stürmt.

O Himmel!
welch eine Nacht! Ich fleh' euch, mein Monarch!

Lear.

Vergebt mir, Freund!
Mein edler Philosoph begleite mich!

Edgar.

Toms friert!

Glocester.

Hinein, Mensch, in die Hütte dort, und wärm' dich!

Lear.

Kommt all' hinein!

Kent.

Dorthin, mein Fürst!

Lear.

Mit ihm!

Ich bleibe stets bei meinem Philosophen.

Kent.

Gewährt ihm Herr, und nehmt den Menschen mit.

Glocester.

So nehmt ihn mit.

Kent.

Bursch, vorwärts! Geh mit uns!

Lear.

Komm, guter Athenienser!

Glocester.

Still! kein Wort!

Kein Wort!

Edgar.

Held Roland kam zum dunklen Thurm.
Sein Wort war stets: Fie, Fo und Fum
Ich witt're Blut von einem Britten!

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse des Grafen von Glouceſter.

Cornwall und Edmund.

Cornwall. Ich will mich rächen, ehe ich sein Haus verlasse.

Edmund. Wahrlich, gnädiger Herr! man wird mich tadeln, daß die Natur der Unterthanentreue so viel Raum ließ. Ich fürchte mich, daran zu denken.

Cornwall. Jetzt seh' ich ein, daß es eures Bruders schlechte Denkungsart nicht allein war, die ihn verleitete, seinem Vater nach dem Leben zu trachten; sondern eine verdienstliche Anreitzung, welche durch des Vaters innere Schlechtigkeit in Thätigkeit gesetzt war.

Edmund. Wie feindselig ist mein Schicksal,

daß ich es bereuen muß, wenn ich Recht handle. Dieß ist der Brief, von dem ich sprach, die Bestätigung, daß er ein nachrichtgebender Anhänger der Sache Frankreichs ist. O Himmel! wäre doch dieser Verrath nicht da, oder ich nicht der Entdecker.

Cornwall. Begleitet mich zur Herzogin.

Edmund. Wenn die Sache mit diesem Papier ihre Richtigkeit hat, so habt ihr gewaltige Geschäfte.

Cornwall. Wahr oder falsch, sie hat euch zum Grafen von Gloucester gemacht. Sucht euren Vater auf, damit wir ihn verhaften lassen können.

Edmund, für sich. Find' ich, daß er dem Könige Hülfe leistet, so wird das seinen Verdacht noch vollkommener machen. laut Ich bleibe auf dem Wege der Unterthanenpflicht, so schmerzhaft auch der Kampf zwischen ihm und meinem Blute ist.

Cornwall. Ich will euch fest vertrauen und ihr sollt einen innigeren Vater in meiner Liebe finden.

Beide gehen ab.

Sechste Scene.

Eine Stube in einem zu Glouceſters Schloſſe gehörigen Pachthofe.

Lear, Kent, Glouceſter, Edgar und der Narr treten auf.

Glouc. Hier iſt's beſſer, als in der freien Luft. Nehmt's dankbar an. Ich will die Hülfe vermehren, wie ich nur immer kann. Ich werde euch nicht lange allein laſſen.

Kent. Alle Kraft ſeines Verſtandes mußte der Heftigkeit weichen. Die Götter mögen eure Freundlichkeit belohnen!

Glouceſter geht ab.

Edgar. Fraterello ruft mich und ſagt mir: daß Nero ein Angler im Pfuhle der Finſterniß ſey! Bete, Unſchuldiger! — Hüte dich vor dem böſen Feinde.

Narr. Sage mir doch, Oheim, iſt ein Wahnſinniger ein Edelmann oder ein Freibauer?

Lear. Ein König! Ein König!

Narr. Nein! Ein Freibauer, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn, der iſt ein wahnſinni-

niger Bauer, der seinen Sohn als Edelmann vor sich sieht.

Lear.

O, daß mit glühend heißen Spießen tausend
sie zischend überfielen!

Edgar. Der böse Feind nagt an meinem Rücken.

Narr. Der ist toll, der sich auf die Zahmheit eines Wolfes, auf die Gesundheit eines Pferdes, 58a) auf die Liebe eines Knaben und auf den Eid einer Hure verläßt.

Lear. Es soll geschehn! gleich lad' ich vor Gericht sie. Zu Edgar. Komm! setze dich, mein höchst gelahrter Richter! Zum Narrn. Auch du, mein weiser Herr! — Nun ihr Fuchsinnen!

Edgar. Seht, wie er dasteht, und euch anstarrt!

Lear. Fehlen euch die Augen zum Verhör, Madam?

Edgar. Komm über'n Fluß mein Kind zu mir!

Narr.

Ihr Boot ist leck! ihr Boot, ist leck!
Sie kann nicht sagen, warum den Weg
sie nicht herüber kommt zu dir!

Edgar. Der böse Feind verfolgt den armen Tom mit der Stimme einer Nachtigall. Hopdanz

schreit in Toms Bauch, nach zwei Salzheringen. 581.)
Knurre nicht, schwarzer Engel! Ich habe keine Nahrung für dich.

Kent.

Wie geht's euch Herr? O steht nicht so betäubt.
Herr! legt euch doch, und ruht auf diesem Kissen.

Lear.

Erst ihr Verhör! Beweise hergebracht!

Zu Edgar.

Nimm deinen Platz ein, Mann im Richterkleide!

Zum Narrn.

und du, sein Jochgenoß der Billigkeit,
Hin auf die Bank zu ihm!

Zu Kent.

Auch du bist Richter!
Da, setze dich!

Edgar.

Laßt uns nur ehrlich handeln!
Schläfst oder wachst du, art'ger Hirt?
dein Schaf ist im Getraide!
und wenn dein Mäulchen eins pfeifen wird,
geschieht ihm nichts zu Leide!
Purr! die Katze ist grau!

Lear. Vernehmt diese zuerst. Es ist Gonenil! Vor dieser ehrwürdigen Versammlung beschwör' ich

es hier: sie hat den armen König, ihren Vater von sich gestoßen.

Narr. Kommt her, Frau! Ist euer Name Goneril?

Lear. Sie kanns nicht läugnen.

Narr.

Gott's Erbarmen! ich hielts für einen Schemmel!

Lear.

Und hier die andre! Ihr verdrehter Blick
verräth des Herzens Stoff. Laß sie nicht fort!
Schwert, Waffen, Feuer! Verderben ist zur Stelle!
O falscher Richter! Ließest sie entfliehn?

Edgar.

Der Himmel schütze deine fünf Sinne!

Kent.

Erbarmen, Herr! Wo ist nun die Geduld,
die zu erhalten ihr so oft gerühmt?

Edgar für sich.

Ach, meine Thränen fließen so für ihn,
daß die Verstellung bald vernichtet wird!

Lear.

Die kleinen Hund' und alles,
Treff, Blänsch und Süßherz bellen mich nun an!

Edgar. Toms wird seinen Kopf nach ihnen werfen! Hinweg, ihr Hunde!

Schwarz und weiß von Schnautzen seyd,
euer Biß voll Giftigkeit.
Bullenbeisser, Kettenhund,
Spürhund, Pudel, Spitz, und Rund,
Kurzschwanz, oder lang gewunden,
Toms macht winseln solche Kunden,
wirft er seinen Kopf nach euch,
springen die Hund' und die Jungen zugleich.

Do de de de. Sessa! Kommt zur Kirchweihe, zu Jahrmärkten und Marktflecken! Armer Toms, dein Hirn ist trocken! 59)

Lear. Nun laßt uns Regan zergliedern. Seht nur, worüber ihr Herz brütet! Giebt es eine Ursache in der Natur, die solche Herzen verhärtet? zu Edgar. Euch, Herr, halt' ich für einen von meinen hunderten; nur gefällt mir der Schnitt eures Kleides nicht. Ihr werdet vielleicht sagen, es sey ein persischer Schmuck, laßt ihn aber nur ändern.

Kent. Nun, guter König! legt euch! ruht ein Wenig.

Lear. Macht keinen Lärm! Macht keinen Lärm! Zieht die Vorhänge zu! So, so, so! — Wir wollen Morgen zu Abend essen! So, so, so!

Narr. Und ich will um Mittag zu Bette gehen.

Glocester kommt zurück.

Glocester.

Komm her, mein Freund! wo ist mein Herr, der König?

Kent.

Hier ist er! stört ihn nicht! Sein Witz ist hin!

Glocester.

Nimm ihn in deine Arm', ich bitte, Freund!
man will ihn tödten! Ich vernahm den Anschlag.
Die Sänfte steht bereit, bringt ihn hinein;
und fort gen Dower, Freund, wo Willkomm'n dich
und Schutz begrüßt! Nimm deinen Herren auf.
Verweilst du eine halbe Stunde nur,
so ist sein Leben, dein's und aller Leben,
die ihn beschützen, rettungslos dahin.
O, nimm, o nimm ihn auf, und folge mir!
ich gebe dir Geleit und Unterhalt.

Kent.

Sie schlummert, die zertrümmerte Natur!
Die Ruhe wär' ein Balsam deinen Sinnen,
den wunden, die, — wenn Zeit nicht Ruh' gewährt —
unheilbar sind.

Zum Narren.

Komm, hilf den Herrn mir tragen!
du darfst zurück nicht bleiben.

Gloucester.

Auf! und fort!

Kent und der Narr tragen Lear uud gehen mit Gloucester ab.

Edgar.

Wenn wir die Höher'n dulden sehn, wie wir,
so wird der Schmerz uns minder feindlich hier!
Wer einsam duldet trägt das höchste Leid,
wenn kummerfrei umher sich alles freut. —
Doch vieles Leid wird leichter dann getragen,
wenn Kreuzgenossen drücken gleiche Plagen.
Wie so erträglich ist mein Leid, wie leicht,
da, was mich niederdrückt, den König beugt,
ihn Kinder, mich der Vater! Fort, fort, Tom!
beacht' des Sturmes Aufruhr. Dann erst komm
hervor, wenn Wahn der dich anjetzt verhöhnt,
Rechtfert'gung dir gewährt, und dich versöhnt.
Geschehe nun was will, wenn nur der König
gerettet wird. — Gieb Acht! gieb Acht!

Er geht ab.

Siebente Scene.

Ein Gemach im Schlosse des Grafen Glouceſter.

Cornwallis, Regan, Goneril, Edmund und Gefolge treten auf.

Cornwall zu Goneril. Eilt ſchnell zu Mylord, eurem Gatten! Zeigt ihm dieſen Brief. Frankreichs Heer iſt gelandet! Zum Gefolge. Sucht den Verräther Glouceſter auf!

Einige vom Gefolge gehen ab.

Regan. Hängt ihn augenblicklich!

Goneril. Reißt ihm die Augen aus!

Cornwall. Ueberlaßt ihn meinem Unwillen. Edmund leiſte unſerer Schweſter Geſellſchaft. Die Rache, die wir an eurem verrätheriſchen Vater zu nehmen gezwungen ſind, geziemt eurem Anblick nicht. Rathet dem Herzog, zu dem ihr euch begebt, zur ſchleunigſten Vorbereitung. Wir müſſen daſſelbe thun. Unſre Boten ſollen ſchnell ſeyn mit unſren Nachrichten. Lebt wohl, theure Schweſter! lebt wohl, Graf Glouceſter!

Oswald tritt auf.

Nun, wo iſt der König?

Oswald.

Der Graf Gloucester hat ihn fortgeführt!
Fünf oder sechs und dreißig seiner Ritter,
ihn heiß erspähend, trafen ihn am Thor,
die mit noch ein'gen von des Grafen Leuten
mit ihm gen Dower flohn, wo sie sich rühmen
gar mächt'ger Freunde.

Cornwall.

Pferde eurer Dame!

Goneril.

Gehabt euch wohl, ihr theurer Herr, ihr, Schwester!

Cornwall.

Euch Lebewohl!

Goneril und Edmund gehen ab

Sucht den Verräther, Gloster!
dem Diebe gleich gefesselt bringt ihn her.

Andre vom Gefolge gehen ab.

Denn, wollen wir sein Leben gleich nicht richten
die Form verletzend, soll doch unsre Macht
ganz unserm Zorn genügen, den man tadeln,
doch nimmer hemmen soll. — Ha! der Verräther!

Glouceſter wird hereingeführt.

Regan.

Er ist's, der undankbare Fuchs!

Cornwall.

Fest bindet
die hag'ren Arme.

Gloucester.

Wie? wie meint ihr das?
Bedenkt nur, lieben Freunde, Gäste seyd
ihr hier in meinem Haus'. — O, liebe Freunde,
nicht spielt mir also mit.

Cornwall zu seinen Dienern.

Ihr fesselt ihn!

Regan.

Und fest, und fest! Du schändlicher Verräther!

Gloucester.

Nein, unbarmherz'ge Frau! das bin ich nicht! 60)

Cornwall.

An diesen Sessel bindet ihn! — Der Schurke
soll schon erfahren —

Regan rauft ihm den Bart.

Gloucester.

Güt'ge Götter! Wie
unedel, mir den Bart zu raufen.

Regan.

Schon
so grau, und dennoch so verrätherisch!

Gloucester.

Nichtswürd'ges Weib! dieß Haar dem Kinn geraubt,
wird einst lebendig, und verklagt dich dann.
Ich bin hier euer Wirth; ihr solltet nicht
mit Räuberhand gastfreiliche Bewirthung
so schänden! Was beginnet ihr mit mir?

Cornwallis.

Gesteht! Was schrieb man kürzlich euch von Frankreich?

Regan.

Und sprecht nur frei! Die Wahrheit ist bekannt!

Cornwallis.

In welchem Bund mit den Verräthern seyd ihr,
die kürzlich erst im Reich gelandet sind?

Regan.

In wessen Hände überliefert' ihr
den aberwitz'gen König? Sprecht!

Gloucester.

Empfangen
hab' einen Brief ich, voll von Muthmaßungen
von einem Mann', der unpartheiisch ist,
und keinem Feind.

Cornwall.

Nur Ausflucht!

Regan.

Und auch falsch!

Cornwall.

Wo sandtet ihr den König hin?

Glouceſter.

Nach Dower!

Regan.

Weshalb nach Dower? War bei Todesſtraf'
euch nicht geboten. —

Cornwall.

Und weshalb nach Dower?
Drauf laß ihn erſt erwiedern!

Glouceſter.

Ich am Pfahl
muß wohl dem Anfalk ſtehn!

Regan.

Warum nach Dower?

Glouceſter.

Weil ich den Anblick dulden könnte nicht,
wenn deine grauſen Nägel ſeine Augen,

die armen, alten Augen ausgekratzt;
wenn deine Schwester grüb' die Bärentatze
mit wilder Wuth in sein gesalbtes Fleisch.
In solchem Sturm, den sein entblößtes Haupt
in höllenschwarzer Nacht erduldet, hätte
das Meer sich aufgebäumt, der Sterne Glut
zu löschen; doch du armes, altes Herz,
du halfst dem Himmel weinen! 61)
Wenn Wölf' an deiner Thür geheult, in des
Entsetzens Nacht, — „ach! — guter Pförtner!" — hättest
du wohl gesagt: „entriegle nur dein Thor."
Was grausam sonst, ward zahm. Doch einst noch seh' ich
wie Fluch der Rache solche Kinder trifft.

Cornwallis.

Du sollst es nimmer sehn! Ihr Leute, haltet
den Sessel mir. Auf diese deine Augen
setz' ich den Fuß! —

Glouceſter wird mit dem Sessel zur Erde niedergehalten, Cornwallis tritt ihm ein Auge aus.

Gloucester.

Wer leben will, bis ihn das Alter greift,
der helfe mir! O grausam! O ihr Götter!

Regan.

Das andre auch, daß keine Seite spottet!

Cornwall.

Wenn du die Rache siehst —

Ein Diener.

O, haltet ein!
Seit meiner Kindheit hab' ich euch gedient,
doch keinen bessern Dienst hab' ich euch je
gethan als jetzt, da ich euch Schonung rathe.

Regan.

Hund!

Diener.

Trügt am Kinn ihr einen Bart, so würd'
ich schütteln ihn in diesem Zwist! — Was wollt ihr?

Cornwall.

indem er das Schwert zieht und auf ihn zustürzt.

Ha, Schurke!

Diener.

Nun so kommt und nehmt was Wuth
euch bringt.

Sie fechten. Cornwallis wird verwundet.

Regan zu einem andern Diener.

Gieb mir dein Schwert! Ein Sclav' empört
sich so?

Sie entreißt ihm das Schwert, stürzt von hinten auf den mit Cornwallis fechtenden Diener zu und durchbohrt ihn.

Diener.

Ermordet! —

zu Gloucester.

Ach, ein Auge blieb
euch doch, mein Mißgeschick zu sehen. — Ach!

Er stirbt.

Cornwall.

Daß mehr er sehe nicht, das sey verhindert.
Fort! schändliche Gallert'.

Er reißt Glouceſters zweites Auge aus und wirft es auf den Boden.

Wo nun dein Glanz?

Gloucester.

Ganz dunkel nun und trostlos! Edmund! ach!
Mein Sohn! wo ist er? Edmund! — O! entzünde,
die grause That zu rächen, jeden Funken
in der Natur!

Regan.

Hinaus! Verräther du!
Du rufst den, der dich haßt; denn er, er war's,
der uns entdeckte deinen Hochverrath;
zu gut, dich zu bedauern.

Gloucester.

O, ich Thor!

Dann litt mein Edgar Unrecht. — O verzeiht,
ihr guten Götter mir, und segnet ihn!

Regan.

Auf! stoßt ihn aus dem Hause! Laßt den Weg
nach Dower hin ihn wittern! — Nun, Gemahl!
wie seht ihr aus?

Cornwall.

Ich bin verwundet, Gattin!
Begleite mich! — Den augenlosen Schelm
hinausgestoßen! und fort auf den Mist
mit diesem Sclaven! — Heftig blut' ich, Regan.
Zur Unzeit kam die Wunde! Führe mich! —

Cornwallis von Regan geführt geht ab; Glouceſter wird von Dienern losgebunden und fortgeführt.

Ein Diener.

Um meine Sünden kümmr' ich mich nicht mehr,
wenn's diesem Manne wohlgeht.

Ein andrer.

Lebt sie lang',
und stirbt zuletzt im Wege der Natur:
so werden alle Weiber Ungeheu'r!

Der erste.

Laßt uns dem alten Grafen folgen und
den Tollhausbettler suchen, daß er ihn

geleite, wo er hin will. Denn sein Wahnsinn
gutmüth'ger Art giebt sich zu allem her!

Der andre.

Geh du! Ich hole Flachs indeß und Eiweis,
ein Pflaster für sein blutendes Gesicht.
Der Himmel steh' ihm bei!

Alle gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Die Haide.

Edgar allein.

Doch besser so, und sich verachtet wissen, [62a])
als stets verachtet und geschmeichelt doch.
Das Niedrigste, Verworfenste vom Schicksal
fährt fort zu hoffen, lebt in keiner Furcht!
Der Wechsel traurigster ist, der vom Glück;
das Schlimmste kehrt zum Lachen! — Nun, willkommen,
die ich umarme! wesenlose Luft!
Der Unglücksel'ge, den du fortgeweht
zum höchsten Elend, wurde deinem Sturm
nie etwas schuldig! — Doch, wer naht sich hier?

Glouceſter von einem Greiſe geführt, tritt auf.

Mein Vater? Wie ein Bettler hergeführt?
Welt! Welt! o Welt! wenn wunderbarer Wechsel
dich nicht verächtlich machte, würde nie
das Leben unter Alterlast erliegen. [62b])

Greis. O, mein guter Herr! Achtzig Jahre lang bin ich euer Pachter und eures Vaters Pachter gewesen.

Gloucester.

Hinweg! Geh nur hinweg! Nur fort, mein Freund!
Dein Trostwort schafft mir keinen Vortheil mehr,
dir könnt' es schaden!

Greis.

Ach, Herr! ihr könnet ja den Weg nicht seh'n.

Gloucester.

Wer keinen Weg hat, braucht das Auge nicht.
Ich stolperte, als ich noch sah. Oft sieht
man ja, daß Weniges uns sichert, Mangel
sich als ein Vortheil zeigt! — Ach theurer Edgar!
du Opfer des getäuschten Vaterzorns!
O, lebt' ich, bis ich wieder dich umarmt!
Ich sagte dann: Mein Aug' ist wieder mein!

Greis.

Wie? Wer ist das?

Edgar, für sich.

O Götter! wer vermag zu sagen: Ich
bin der Elendeste!? — Jetzt bin ich elend,
wie nie zuvor!

Greis.

Es ist der arme wahnsinnige Toms!

Edgar.

Und doch elender kann ich werden noch!
Das höchste Elend ist noch nicht vorhanden,
so lang' als man noch sagt: das ist das Größte.

Greis.

Wo gehst du hin, Mensch?

Gloucester.

Ist's ein Bettelmann?

Greis.

Ja, ein Verrückter und ein Bettler auch!

Gloucester.

Dann hat er noch Vernunft! Kein Wahnsinn bettelt!
Im Sturm der letzten Nacht erblickt' ich einen,
der machte glauben mich: ein Mensch, ein Wurm!
Da kam mein Sohn mir in den Sinn, und doch
war meinem Sohn mein Herz noch nicht versöhnt.
Seitdem erfuhr ich mehr! Wir sind den Göttern,
was Fliegen den muthwill'gen Knaben sind:
sie tödten uns zum Scherz. 63)

Edgar, für sich.

Wie kann das seyn?

Ein schlecht Gewerb' des Kummers, Wahnsinn spiel'n,
sich selbst und andre ärgernd.

Laut.

Segn' euch Gott!

Gloucester.

Ist das der nackte Mensch?

Greis.

Ei, freilich, Herr!

Gloucester.

So bitt' ich, geh! Wenn du um meinetwillen
uns eine Stunde oder zwei von hier
einholen willst auf unsrem Weg nach Dower,
so thu's aus alter Lieb', und bringe mir
ein Kleidungsstück für diesen nackten Menschen,
den ich ersuche mich zu führen.

Greis.

Ach!
mein guter Herr, er ist ja irre!

Gloucester.

Wohl!
Das ist der Zeiten Unglück, wenn der Irre
den Blinden leitet. Thu', was ich gesagt, —
thu' lieber, wie du willst! — Vor allem, fort!

Greis.

Das beste meiner Kleider bring' ich ihm;
was auch daraus erfolgt.

Er geht ab.

Gloucester.

He! nackter Mensch!

Edgar. Toms friert! — vor sich. Ich kann mich länger nicht verstellen! 64)

Glouc. Komm näher, Freund!

Edgar, vor sich.

Und dennoch muß ich! Laut. Segne doch der Himmel die lieben Augen dir! — Sie bluten ja!

Glouc. Du kennst den Weg nach Dower?

Edgar. Steig und Zugang, Straß' und Fußsteg. Der arme Toms ist aus seinen Sinnen herausgeschreckt. Behüte der Himmel jeden rechtschaffenen Mann vor dem bösen Feinde! Fünf böse Geister waren mit einemmale im armen Toms. Der Geist der Wollust, Obidicut; Hobbididance, der Fürst der Stummheit! Mahu, des Diebstahls; Modo, des Mordes; und Flibbertigibbet, des schiefen Gesichterschneidens, von dem, seit der Zeit, Kammermädchen und Aufwärterinnen besessen sind. Bewahre dich Gott davor, Herr!

Gloucester.

Nimm diesen Beutel, du, den Himmelslauf *)
zu jedem Unglück beugte! Daß ich elend,
macht dich beglückt! So, Götter! handelt stets!
Dem, der im Ueberfluß, im Wollustrausch
des Himmels Vorschrift dienstbar sich will machen,
der seh'n nicht will, weil er nicht fühlt, dem laßt
urplötzlich eure Allmacht fühlen! Denn,
vernichtete Vertheilung das Zuviel,
so hätte jeder g'nug! — Du kennest Dower?

Edgar.

Ja, Herr!

Gloucester.

Dort ist ein Fels, deß hochgeneigtes Haupt
nur furchtsam schaut in die begrenzte Tiefe. 65)
Geleite mich dahin! dicht an den Rand,
so heil' ich dir das Elend, das du duldest,
mit ein'gem Schmuck, der mich bekleidet noch,
und dann bedarf ich keines Führers mehr.

Edgar.

Gieb mir den Arm! dich führt der arme Toms!

Sie gehen ab.

---

*) Orig: havens plagues, die Plagen vom Einflusse der himmlischen Gestirne.

Zweite Scene.

Vor dem Pallast des Herzogs von Alban.

Goneril und Edmund treten auf, denen Oswald entgegen kommt.

Goneril zu Edmund.

Willkommen, Mylord. Wundern muß ich mich,
daß mir mein sanfter Gatte nicht begegnet!

Zu Oswald.

Nun! wo ist euer Herr!

Oswald.

Daheim, Gebiet'rin!
doch so verwandelt war ein Mensch noch nie!
Ich sagt' ihm von dem Heere, das gelandet; —
er lächelte! — Ich sagt' ihm, daß ihr käm't,
und — „desto schlimmer!" — meint' er! — Als ich den
Verrath von Gloster und den treuen Dienst
von seinem Sohne ihm berichtet', nannt
er einen Tölpel mich, und meint', ich habe
die falsche Seite nur herausgekehrt.
Was ihm mißfallen sollte, scheint ihm lieb,
und was ihm lieb, zuwider!

Goneril zu Edmund.

Dann nicht weiter!
Das ist die feige Furcht des Geistes, die
den Muth nicht hat zu Unternehmungen.
Er fühlt die Schmach, die ihn zum Rede stehn
verpflichtet, nicht. Was unterweges wir
gewünscht, bewähre sich! — Zurück jetzt, Edmund,
zu meinem Schwager! Mustert schnell sein Heer,
und führt' es an. Die Waffen tausch' ich hier. 66)
Mein Mann erhält den Rocken. Dieser Treue,

Auf Oswald deutend.

soll unser Zwischenträger seyn. Gar bald
vernehmt ihr sicherlich von mir, ob ihr,
und wann, zu eurem Glück was wagen mögt,
das eure Dame fordert. — Tragt mir dieß!

Sie giebt ihm ein Andenken.

Kein Wort! Neigt euer Haupt!

Sie küßt ihn.

Wenn dieser Kuß
nur reden dürfte, hoch erhöb' er dir
die Lebensgeister wohl! — Begreife mich,
und lebe wohl!

Edmund.

Der Eure! bis ins Grab!

Goneril.

Mein theurer Gloster!

Edmund geht ab.

O des Unterschieds
von Mann und Mann! Dein ist des Weibes Pflicht,
und ach! ein Narr maßt meines Bett's sich an. 67)

Oswald, indem er abgeht.

Der Herzog, gnäd'ge Frau!

Alban tritt auf.

Goneril.

Ich war doch wohl des Pfeifens werth?

Alban.

O Weib!
nicht werth des Staub's, den dir der rauhe Wind
ins Antlitz bläßt! — Ich fürchte dein Gemüth!
Natur die ihren Ursprung so verachtet,
wird nie in feste Grenzen eingeschränkt.
Sie, die sich selbst entblättert und entzweigt,
von ihrem Mutterstamm, die muß verdorr'n,
und dienet nur zu tödtlichem Gebrauch. 68)

Goneril.

Nicht mehr davon! denn albern ist der Text.

Alban.

Verächtlichen scheint Weisheit, scheinet Güte

verächtlich auch! Der Unflath liebt den Koth!
O, was begannt ihr, Tieger? Töchter nicht!
Was thatet ihr? Den Vater, einen Greis
voll Edelmuth, und dessen Würdigkeit
der Bär der hauptgeschleppte lecken würde,
den habt ihr, höchst barbarisch und entartet
verfolgt zum Wahnsinn. Duldet solche That,
mein guter Bruder? er, ein Mann, ein Fürst,
den er mit solcher Wohlthat überhäuft'?
Wenn seine sichtbar'n Geister nicht der Himmel
sogleich herabgesendet, solche That
zu zücht'gen, so geschieh'ts, daß Menschheit, gleich
dem Ungeheuer in der Tiefe, muß
sich selbst verschlingen.

Goneril.

O, milchweicher Mann,
dess' Wange nur für Schläge, dessen Haupt
nur für Beschimpfung ward geschaffen, der
kein Aug' im Kopf trägt, Ehre von der Schmach
zu unterscheiden, der nicht weiß, daß nur
ein Thor den Bösewicht beklagen kann,
der Straf' erhält, eh' er den Frevel übt!
Wo, deine Trommel? Frankreichs Banner flattern
in unsrem stillen Reich. Der Kriegsmord droht
mit seinem Helmbusch schon! indeß du hier
in Ruhe sitzest, nur moralisirst
und albern schreist: Ach! warum thut er das?

Alban.

Sieh selber dich, du Teufel! Angebor'ne
Entstelltheit scheint im Teufel selber so
entsetzlich nicht, als sie im Weib' erscheint.

Goneril.

O, eitler Thor!

Alban.

Verwandeltes Geschöpf!
Entartetes! Aus Schaam, entmensche nicht
die Bildung dir! Wenn meine Hand dem Blut
sich unterwerfen könnte, würde sie
das Fleisch dir lösen können vom Gebein;
doch, bist du gleich ein Teufel, schützt dich doch
des Weibes Bildung.

Goneril.

Ha! wie mannhaft jetzt! —

Ein Bote tritt auf.

Alban.

Was bringst du Neues?

Bote.

O, theurer Herr, der Herzog von Cornwall
erschlagen von den Seinen, im Begriff
das zweite Auge Glosters zu vertilgen!

Alban.

Das Auge Glosters?

Bote.

Einer seiner Diener,
den er erzog, von Mitleid tief gerührt,
empört' sich ob der That, und zog das Schwert
auf seinen hohen Herrn, der drob erzürnt
sich auf ihn stürzt; ihn todt zu Boden streckt,
doch nur mit eig'ner Wunde voll Gefahr,
die bald ihn auch nachzerrte.

Alban.

Ein Beweis,
daß ihr noch droben seyd, ihr Richtenden,
und irdische Verbrechen schleunig rächt!
Doch ach! der arme Gloster! büßt' er auch
sein zweites Aug' ein?

Bote.

Beide, beid'! Mylord!
Der Brief von eurer Schwester, gnäd'ge Frau!
erfordert schleun'ge Antwort.

Er übergiebt ihr einen Brief.

Goneril, für sich.

Wohl gefällt
mir dieß von einer Seite. — Doch, als Wittwe,

und dann mein Gloster bei ihr? — Wie so leicht
vermöchte dieß zu stürzen das Gebäu
der Phantasie auf mein verhaßtes Leben!
Von einer andern Seit' ist diese Nachricht
so herbe nicht! — laut. Ich les' und werd' erwiedern!

Sie geht ab.

Alban.

Wo war sein Sohn, als man das Aug' ihm raubt'?

Bote.

Mit eurer Herzogin hierher gereis't.

Alban.

Er ist nicht hier!

Bote.

Nein, gnäd'ger Herr; ich traf
ihn auf dem Rückweg schon.

Alban.

Er weiß die Schandthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr! er war's, der seinen Vater
verrieth, und dann das Haus mit Vorsatz floh,
damit die Strafe desto freier wirke.

Alban.

Ich lebe, Gloster! deine Liebe dir

zu danken, die dem König du erzeigt!
zu rächen deine Augen! Folge mir!
und sage mir, was du noch sonst vernahmst.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dower.

Kent und der von ihm an Cordelia gesendete Ritter treten auf.

Kent. Wißt ihr die Ursach, warum der König von Frankreich so schnell zurück gegangen ist?

Ritter. Es war etwas in seinem Staat unabgethan geblieben, das während seiner Abwesenheit bedenklich ward, und dem Staat so viel Besorgniß und Gefahr brachte, daß seine persönliche Rückkehr erforderlich und nothwendig wurde.

Kent.

Wen hat er denn als Feldherrn hinterlassen?

Ritter.

Den Marschall von Frankreich, Herrn le Fer.

Kent. Zwangen eure Briefe der Königin Zeichen des Schmerzes ab?

Ritter.

Sie nahm und las sie, Herr, in meinem Beiseyn.
Von Zeit zu Zeit rann eine große Zähre
von ihrer zarten Wange und es schien
sie sey auch Kön'gin ihrer Leidenschaft,
die, als Rebell, ihr König wollte seyn.

Kent.

O dann war sie gerührt!

Ritter.

Doch heftig nicht.
Geduld und Kummer kämpften mit einander,
den schönsten Ausdruck ihr zu geben. Saht
ihr Sonnenschein und Regen wohl zugleich?
Ihr Lächeln, in den Thränen schien ein Tag
voll Fruchtbarkeit. 69) Dieß anmuthvolle Lächeln
auf ihren reifen Lippen spielend, schien
die Gäst' im Auge nicht zu kennen, die
von ihnen schieden, wie die Perlen von
dem Diamanten tröpfeln. Kurz, — der Gram
wär' ein unschätzbar Kleinod, wenn er jeden
so herrlich schmückte!

Kent.

Sprach sie auch?

Ritter.

Ja, ein'ge mal, indem das Herz ihr schlug,
hob sie aus der gepreßten Brust: ach Vater!
Dann rief sie: Schwestern! Schwestern, ihr die Schmach
der Fraun, o Schwestern! Kent! O Vater du!
O Schwestern! — Wie? im Sturm und in der Nacht?
Es giebt kein Mitleid mehr! 70) Da schüttet sie
des himmelreinen Auges heil'ge Fluth,
befeuchtend ihre Klage, aus, fuhr auf
und fort, mit ihrem Gram allein zu seyn.

Kent.

Die Sterne sind's, die Sterne über uns,
die unser Schicksal lenken; sonst erzeugte
kein Ehepaar so ungleichart'ge Kinder.
Ihr spracht sie dann nicht weiter?

Ritter.

Nein!

Kent.

Und war
das vor des Königs Rückkehr?

Ritter.

Nein, nachher!

Kent.

Nun wohl, mein Freund! Der tiefgebeugte Lear

ist in der Stadt. In freien Augenblicken
erinnert er des Zwecks der Reise sich.
Allein auf keine Weise will er je
die Tochter sehn.

Ritter.

Warum, mein guter Herr?

Kent.

Ihn überwältigt allgewalt'ge Schaam!
Die Härte, dir ihr seinen Segen raubte,
der Willkühr fremden Zufalls hin sie stieß,
und ihr kostbares Recht der hündischen
Gesinnung ihrer Schwestern hingab, sticht
so giftig sein Gemüth, daß glüh'nde Schaam
ihn von Cordelia abhält.

Ritter.

Ach, der gute,
der arme Mann!

Kent.

Und habt ihr nichts gehört
von Alban und Cornwallis Macht?

Ritter.

Ei wohl!
Sie sind im Anmarsch!

Kent.

Nun wohlan, mein Freund!
Ich bring' euch jetzt zu unsrem Herrn, zu Lear,
ich überlaß ihn eurer Sorge. Ein
Geschäft von Wichtigkeit verhüllt mich noch
ein Weilchen nur in Dunkelheit. Wenn man
mich recht erkannt, so soll es euch nicht reu'n,
daß ihr mich kennen lerntet. — Folgt mir nur!

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zelt im französischen Lager.

Cordelia, ein Arzt, Soldaten.

Cordelia.

Ach Gott! er ist's! Man sah ihn eben noch
so rasend wie das wüth'ge Meer! Laut sang er,
gekränzt mit Raut' und üpp'gem Traubenkropf,
mit Klett' und Schierling, Nesseln, Gauchblum', Lolch!
und all' unnützem Unkraut, das im Korn,
dem nährenden, gedeiht. O, sendet Leute,

durchsucht mir jedes hochbewachs'ne Feld
und bringt ihn mir.

Ein Officier geht hinaus.

Vermag des Menschen Weisheit,
ihm zu erstatten den geraubten Sinn?
Empfange, wer ihn heilt, all meinen Schmuck!

Arzt.

Wohl giebt es Mittel, hohe Königin!
Die Pfleg'rin menschlicher Natur ist Ruhe.
Sie mangelt ihm. Sie anzuregen, giebt's
noch manches Heilkraut, dessen Macht die Augen
des Kummers schließt.

Cordelia.

Ach! all ihr heiligen
Geheimnisse! ihr unbekannten Kräfte
der Erde! sprießt von meinen Thränen auf,
und hülfreich heilt des guten Greises Elend.
O sucht ihn, sucht ihn auf! damit sein Leben
die ungezähmte Wuth nicht auflös't, das
kein Mittel der Erhaltung hat.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Ich bring'
euch neue Zeitung, königliche Frau!
Der Britten Macht rückt vor.

Cordelia.

Wir wußten's schon,
und sie erwartend stehen wir bereit.
O theurer Vater! dir, dir gilt das Werk,
das mir bevorsteht. Dein erbarmte sich
das hohe Frankreich
auf meine Klagen, meiner Thränen Drang!
Kein aufgeblas'ner Ehrgeiz waffnet' uns,
nur Lieb' und Pflicht! des greisen Vaters Recht!
Ach, hört' ich ihn, ach, säh' ich ihn nur erst!

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse des Grafen Glouceſter.

Regan und Oswald treten auf.

Regan.

Sind meines Bruders Truppen ausgerückt?

Oswald.

Sie sind es, gnäd'ge Frau!

Regan.

Er selber auch
in eigener Person?

Oswald.

Mit vieler Müh'!
Ein besserer Soldat ist eure Schwester!

Regan.

Sprach Edmund eure Frau zu Hause nicht? 71)

Oswald.

Nein, gnäd'ge Frau!

Regan.

Und was enthält denn wohl
der Schwester Brief an ihn?

Oswald.

Das weiß ich nicht.

Regan.

Er reis't in wichtigen Geschäften fort!
Wie unverständig, Gloster leben lassen,
nachdem man ihn geblendet! Wo er hinkommt,
erregt er aller Herzen wider uns.
Gewiß entfernt sich Edmund, aus Erbarmen
mit seinem Elend, zu beenden schnell
sein nächtlich Leben, und zugleich die Macht
des Feindes zu erspäh'n.

Oswald.

Ich muß sogleich
ihm nach mit diesem Briefe.

Regan.

Unser Heer
rückt morgen aus! Verweilt noch! Voll Gefahr
sind jetzt die Wege.

Oswald.

Darf nicht, gnäd'ge Frau!
Zu dringend ward mir dieß Geschäft gemacht.

Regan.

Was hat sie ihm zu schreiben? Konntet ihr
nicht mündlich ihren Auftrag überbringen?
Vielleicht, — ich weiß nicht was. — Ich will euch lieben!
Laßt mich den Brief entsiegeln.

Oswald.

Gnäd'ge Frau,
ich möchte lieber —

Regan.

Deine Herzogin, —
ich weiß es wohl! — liebt ihren Gatten nicht.
Es ist gewiß. Bei ihrem letzten Hierseyn
liebäugelte sie seltsam, sandte Blicke,
gar sehr beredt, dem edeln Edmund zu!
Du bist vertraut mit ihr!

Oswald.

Ich? gnäd'ge Frau!

Regan.

Ich spreche ja verständlich! Du! Ich weiß es
und darum rath' ich dir: — bemerk' es wohl —
Mein Gatt' ist tod! Ich sprach mit Edmund schon,
und meiner Hand ist er geziemender,
als deiner Frau. Nun kannst du weiter schließen.
Wenn du ihn siehst, so bitt' ich gieb ihm dieß!

Sie giebt ihm ein Schreiben.

Wenn deine Frau so viel von dir vernimmt,
so rath' ihr, sich mit Weisheit zu betragen.
Gehab' dich wohl! —
Und hörst du vom geblendeten Verräther,
so wisse: wer ihn tödtet wird belohnt.

Oswald.

Wenn ich ihn treffen kann, beweis' ich euch,
zu welcher der Partheien ich gehöre.

Regan.

So lebe wohl!

Sie gehen ab.

Sechste Scene.

Eine ländliche Gegend bei Dower.]

Der Graf Gloucester und Edgar, wie ein Bauer gekleidet, treten auf.

Gloucester.

Erreichen wir des Hügels Gipfel bald?

Edgar.

Ihr klimmt hinauf! Bemerkt nun unsre Müh'!

Gloucester.

Mich dünkt, der Weg ist eben.

Edgar.

Steil! entsetzlich!
Horch! hört ihr nicht das Meer?

Gloucester.

Nein, wahrlich nicht.

Edgar.

So sind die andern Sinne auch verletzt
durch eurer Augen Qual.

Gloucester.

Mag wahrlich seyn!

Mich dünkt, du sprichst mit anderm Ton, und sprichst
mit beß'rem Wort und Gegenstand, wie sonst.

Edgar.

Ihr trügt euch sehr! Ich bin in nichts geändert,
als in der Kleidung.

Glocester.

Du sprichst besser, mein' ich!

Edgar.

Nur zu! — Hier ist die Stelle! Steht! Wie furchtbar!
wie schwindelnd ist's, so tief hinabzuschau'n!
Die Kräh'n und Dohlen, die im mittler'n Raum
der Höhe schweben, unter uns, erscheinen
wie Käfer kaum! Dort auf der Hälfte hängt
ein Mensch, Seefenchel sammelnd! Furchtbar Handwerk!
Mich dünkt, er ist nicht größer als sein Kopf.
Die Fischer, die dort am Gestade gehn,
sind Mäusen gleich; das große Schiff vor Anker,
verkleinert bis zum Boot, und dieß zur Tonne,
bemerkbar kaum. Der Meereswoge Brausen,
das an unzählig kleine Kiesel schäumt,
vernimmt die Höhe nicht. — Nicht schau' ich mehr!
daß mein Gehirn nicht schwindelt, mein Gesicht,
das mich verläßt, mich köpflings nicht hinabreißt!

Gloucester.

Geleite mich dahin, wo du gestanden!

Edgar.

Gieb mir die Hand! Du bist nur einen Fuß
vom Rande noch. Um alles unterm Monde
würd' ich nicht vorwärts springen.

Gloucester.

Laß mich los.
Hier Freund, noch einen Beutel. Ein Juwel
verschlossen d'rin, wohl werth, daß es ein Bettler,
wie du, ergreift. Die Götter und die Fee'n
gesegnen es bei dir! — Geh weiter fort!
Nimm Abschied, und dann geh', daß ich dich höre.

Edgar,

indem er fortzugehen scheint.

Nun Lebewohl, mein guter Herr!

Gloucester.

Von Herzen!

Edgar, für sich.

Dieß Spiel mit der Verzweiflung treib' ich nur
zu seiner Heilung.

Gloucester.

Mächt'ge Götter, ihr!

der Welt entsag' ich, und vor euren Augen
leg' ich geduldig meine Leiden hin.
Könnt' ich sie länger dulden, müßt' ich nicht
ob eurem hohen unabwendbar'n Schluß,
in Wehmuth murren, warten würd' ich dann,
bis sich das Docht des kummervollen Lebens
von selbst erstickte. — Wenn mein Edgar lebt,
so segnet ihn. Nun Freund, mein Lebewohl!

Er springt vorwärts und fällt auf den Boden.

Edgar.

Schon fort, Herr! Lebt denn wohl! *für sich.* Und
doch begreif'
ich nicht, wie eine Grille sich den Schatz
des Lebens rauben kann, wenn's Leben selbst
dem Raub sich hingiebt. — Wär er da gewesen,
wo er sich dachte; — sein Gedanke wär'
bereits dahin! — *laut* Lebendig oder tod?
He, hört ihr, Freund? — Herr! hört ihr? Redet
Herr!
für sich. So könnt' er wirklich todt seyn. — Er erholt sich.
laut Wie ist euch, Herr?

Gloucester.

Hinweg! und laß mich sterben.

Edgar.

Und wär't ihr nichts als Sommerweb' und Feder,

und leicht wie Luft, so manche Klafter tief
herabzustürzen, mußt' euch wie ein Ey
zerschellen! Doch ihr athmet! habt Gewicht
und Masse, blutet nicht, sprecht, seyd gesund!
Zehn Masten auf einander reichen nicht
zur Höh' hinan, die senkrecht ihr herab fielt.
Eu'r Leben ist ein Wunder! Sprecht doch wieder!

Gloucester.

Bin ich gefallen, oder nicht?

Edgar.

Vom grausen Gipfel dieses Kalkgebirgs!
Blickt nur hinauf! Der Lerche helle Kehle
vernimmt, erblickt man nicht in solcher Höh.
Blickt nur hinauf!

Gloucester.

Ach, keine Augen hab' ich!
Ist Elend denn der Wohlthat selbst beraubt,
mit Tod zu enden? Ein'ger Trost doch war's,
daß Elend des Tyrannen Grimm betrügen,
vereitlen seinen stolzen Willen kann.

Edgar.

Gebt mir den Arm! Auf! auf! Wie ist's? empfindet
ihr eure Schenkel? steht ihr?

Gloucester.

Nur zu gut!
zu gut!

Edgar.

Das ist ob aller Wunder! — Was
für ein Geschöpf denn war's, das auf der Krone
der Klippe von euch schied?

Gloucester.

Ein armer Bettler!

Edgar.

Als ich hier unten stand, da schienen mir
zwei volle Monde seine Augen. Tausend
der Nasen hatt' er, und ein Horn voll Beulen
und wellenreich, wie die gehöhlte See. 72)
Es war ein böser Geist! Drum zweifle nicht,
beglückter Vater, daß die reinen Götter,
die aus der Menschen Ohnmacht Ehre schöpfen,
dich retteten!

Gloucester.

O, jetzt besinn' ich mich!
Hinfort nun will ich dulden meinen Schmerz,
bis er sich selber zuruft: Nun genug!
Genug und stirb! — Das Ding, von dem ihr sprecht,
schien mir ein Mensch! Oft rief's: der böse Feind!
Er führte mich nach jener Stelle hin.

Edgar.

Denkt frei und ruhig jetzt. — Wer naht uns dort?

Lear fantastisch und mit Blumen geschmückt tritt auf.

Nie schmückt gesunder Sinn so seinen Herrn!

Lear. Nein! sie können mir des Münzens wegen nichts thun! Ich bin der König selbst.

Edgar. O, du herzdurchbohrender Anblick!

Lear. Die Natur ist hierin über die Kunst. — Da ist euer Handgeld. Der Kerl trägt seinen Bogen wie eine Vogelscheuche. — Holt mir die Elle eines Tuchmachers. — Seht! seht! — eine Maus! — Still! Still! Dieses Stück gerösteten Käses wird gut thun. Hier ist mein Handschuh! An einen Riesen will ich ihn versuchen! Bringt mir den Pfeil herauf! — O gut geflogen, Vogel! Ins Ziel! ins Ziel! Heda! Heda! Die Parole!

Edgar. Majoran!

Lear. Vorbei!

Gloucest. Ich kenne diese Stimme.

Lear. Ha, Goneril, mit einem weißen Bart! — Sie schmeichelten mir, wie ein Hund! Sie sagten mir, ich habe weiße Haare in meinem Barte, noch ehe die schwarzen da waren. Sie sagten Ja und Nein, zu allem was ich sagte! Ja und nein zugleich war keine gute Religion. Als der Regen mich einst

benetzte, als der Wind mich mit den Zähnen klappern machte, und der Donner auf mein Geheiß sich nicht beruhigen wollte, da fand ich sie! da witterte ich sie aus. — Nur zu! Sie sind Leute von Wort. Sie sagten mir, ich sey alles! Das ist eine Lüge. Ich bin nicht fieberfest.

Gloucester.

Wohl kenn' ich dieser Stimme eignen Ton!
Ist's nicht der König?

Lear.

Jeder Zoll ein König!
Wie bebt der Unterthan, starr' ich ihn an!
Begnadigt sey der Mann! — Wie fehltest du?
Durch Ehebruch?
Du sollst nicht sterben! — Tod um Ehebruch?
Nein! der Zaunkönig thut's! die goldne Fliege,
sie buhlt vor meinen Augen!
Gedeihe! Paarung! — Glosters Bastardsohn
war seinem Vater zärtlicher gesinnt,
als mein' im Ehebett' erzeugten Kinder!
Nur zu, du Ueppigkeit! Wild durcheinander!
Ich brauche Krieger! — Seht nur jene Dame,
die Schmunzelnde!
Ihr Blick verkündet Schnee in ihrer Gabel!
Wie sie sich ziert mit winz'ger Tugend! Wie
sie schon das Köpfchen schüttelt, bei dem Namen

der Wollust nur! — Und doch, der Iltis geht,
die wohlgenährte Stute nicht daran
mit wilderer Begierde!
Centauren sind sie, von der Hüft' hinab,
ganz Weiber sind sie oben.
Nur bis zum Gürtel sind sie Götterkinder,
doch unten, Teufel, Hölle, Finsterniß!

Da ist der Schwefelpfuhl, Brand, Sieden, Gestank, Auszehrung! Pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! Gebt mir eine Unze Moschus, guter Apotheker, um meine Einbildungskraft zu mildern. — Da ist Geld für euch!

Gloucest. O, laßt die Hand mich küssen!

Lear. Erst laßt sie mir abwischen. Sie duftet nach Sterblichkeit.

Gloucest. O, zerstörtes Meisterwerk der Natur. Diese große Welt muß so zu nichts abgetragen werden. Kennet ihr mich?

Lear. Sehr wohl erinnre ich mich deiner Augen. Schielst du nach mir? Nein! Thue dein Schlechtestes, blinder Kupido. Ich will nicht lieben! — Lies diese Herausforderung. Merke nur, wie sie geschrieben ist!

Gloucester.

Wenn jeder Buchstab' eine Sonne wär',
ich könnte keinen sehn!

Edgar, für sich.

Ich glaubte dieß
nie auf Bericht! — Es ist! — mein Herz zerbricht!

Lear.

Lies!

Gloucester.

Mit dem Gehäuse meiner Augen?

Lear. O ho! So steht ihr mit mir! Keine Augen in eurem Kopfe, und kein Geld in eurem Beutel? Deine Augen befinden sich in schweren Umständen, und dein Beutel in leichten! Aber du siehst, wie diese Welt geht!

Gloucest. Ich seh' es fühlend.

Lear. Wie? bist du toll? Der Mensch könnte die Welt ohne Augen gehen sehn? Sieh mit deinen Ohren. Siehst du! Jener Richter schmählt auf jenen einfältigen Dieb! — Horch! — in dein Ohr! Aendert den Platz; — und handi dandi! *) — Wer ist der Richter, und wer der Dieb? Hast du gesehen, wie der Pachterhund einen Bettler anbellt?

Gloucest. Freilich, Herr!

Lear. Und das Geschöpf läuft vor dem Hunde!

---

*) Ist ein Spiel mit der Hand: in welcher Hand hab ich's?

Da siehst du das große Sinnbild der Herrschergewalt. Dem Hunde im Amte gehorcht man.
Du Schuft von Büttel! fort die blut'ge Hand!
was peitschest du die Hure? Peitsche dich!
Du lüsterst heiß, sie dazu zu gebrauchen,
wofür du peitsch'st. Der Wuchrer hängt den Dieb!
Bei Lumpen scheint der kleine Fehler durch;
ein Amtsgewand, ein Pelz verkleidet alles.
Beschlagt mit Gold die Sünde, und es bricht
die starke Lanze der Gerechtigkeit,
und schändet nicht. — Bekleidet sie mit Lumpen,
und ein Pygmä' von Strohhalm bohrt sie durch.
Es sündigt niemand, niemand, sag' ich, niemand!
Ich will's vertheid'gen! Glaube das, mein Freund!
der du die Macht hast, um des Klägers Lippe
zu siegeln. Nimm die Brille! stelle dich
als ein armseliger Politiker,
als sähest du, was du doch niemals siehst! —
Jetzt! Jetzt! Jetzt! Jetzt! — Zieht mir die Stiefeln aus!
Nur stärker! stärker! So!

Edgar, für sich.

O Mischung von Vernunft und Unvernunft!
Vernunft im Wahnsinn!

Lear.

Willst du mein Leid beweinen, nimm mein Auge!

Ich kenne dich recht wohl! Dein Nam' ist Gloster!
Geduld! Wir kommen weinend in die Welt.
Du weißt, kaum wittern wir zuerst die Luft,
so heul'n und schrei'n wir! Höre meine Predigt.

Gloucester.

Ach! Wehe!

Lear.

Wenn wir geboren, schrei'n wir, daß wir kamen
zur großen Narrenbühn'! — Ein guter Hut!
Das wäre schöne Kriegslist einen Trupp
von Pferden zu beschuh'n mit Filz! Ich prüf's,
und wenn ich meinen Schwiegersohn erwischt,
dann todgeschlagen! todt! todt! todt! todt! todt!

Ein Ritter mit andern Personen tritt auf.

Ritter.

O, hier, hier ist er! — Haltet ihn — Herr, eure
theuerste Tochter! —

Lear.

Ist keine Rettung mehr? Bin ich gefangen?
Ich Narr des Glücks! Behandelt mich nur gut!
Euch wird auch Lösegeld! Schafft einen Wundarzt!
Ich bin verwundet im Gehirn!

Ritter.

Man wird
euch alles geben!

Lear.

Hilft mir keiner? Steh'
ich ganz allein? Ha, das bewegte wohl
den Mann, den Mann von Salz, daß er sein Auge
als Wasserfaß für einen Garten brauchte,
des Herbstes Staub zu dämpfen!

Ritter.

Theurer Herr!

Lear.

Ja, tapfer will ich sterben! Wie ein Bräut'gam!
Ha! lustig will ich seyn! Kommt! Bin ein König!
Ihr Herren, wißt ihr das?

Ritter.

Ihr seyd ein König,
und wir gehorchen euch!

Lear. Da ist noch Leben dr'in! Ja, und wenn ihr es erwischen wollt, so sollt ihr es im Laufen erwischen. Sa, Sa, Sa, Sa!

Er läuft von der Bühne. Das Gefolge ihm nach.

Ritter.

Höchstmitleidswürd'ger Anblick! selbst am Elend!
Bei einem König, auszusprechen kaum.
Du hast noch eine Tochter, die Natur
vom allgemeinen Fluch entband, den zwei
ihr zugezogen

Edgar.

Heil euch! edler Herr.

Ritter.

Geschwind, mein Freund! was wollt ihr?

Edgar.

Vernahmt ihr nicht, ob's bald zum Treffen kömmt?

Ritter.

Gewiß, und ganz bekannt! Ein jeder hört's,
der Töne kennt!

Edgar.

Allein mit eurer Gunst,
wie nah ist schon der Feind?

Ritter.

Er ist ganz nah!
im schnellen Anmarsch! Man erwartet selbst
die Hauptmacht stündlich!

Edgar.

Dank euch! das genügt mir!

Ritter.

Obgleich die Kön'gin aus besonderm Grund
sich hier befindet, rückt ihr Heer doch vor.

Edgar.

Ich dank' euch, Herr!

Der Ritter geht ab.

Gloucester.

Ihr ewig milden Götter!
O nehmt den Athem mir! daß nicht noch einmal
der böse Geist versuche mich zu tödten,
eh's euch gefällt.

Edgar.

Wohl, Vater, betet ihr!

Gloucester.

Nun, guter Herr! wer seyd ihr?

Edgar.

Der Aermste! Von Fortuna's Schlägen zahm! 73)
Der Sorgen kennt und fühlt; durch diese Kunst
des Mitleids fähig ist. Gebt mir die Hand!
Ich leit' euch in ein Haus!

Gloucester.

Habt herzlich Dank!
Des Himmels Mild' und all sein Segen werd'
euch Lohn auf Lohn!

Oswald tritt auf.

Oswald.

Gefangen! ein Verbannter!

Wie höchst beglückt! Dein augenloses Haupt
ward, um mein Glück zu heben hier, geformt.
Nun bist du alter unglückseliger
Verräther mein! Gedenk' der Seele schnell!
Das Schwert, das dich vernichtet, ist gezückt!

Glocester.

O, träfe kräftig deine Freundeshand!

Edgar stellt sich Oswald entgegen.

Oswald.

Wie wagst du zu beschützen — kühner Bau'r! —
den öffentlich verkündeten Verräther.
Hinweg, damit sein Schicksal nicht verpestend
auch dich ergreift. Laß seinen Arm los!

Edgar,

mit verstelltem Dialekt.

Lasch nimmer losch! Musch noch kanz anstersch kummen.

Oswald.

Laß los! sonst stirbst du, Knecht!

Edgar. Main beschter Herr! Keht euren Vág, und lascht arme Leut kehn! Venn ihr mich ausch mainem Lepen heraufschprahlen könntet, scho wärsch nur um vierzehn Tage kürtscher gewäschen. Nein! kummt tieschem alten Mann nicht nah! Haltet Friet', ich varn euch! schonscht verschuh ich op euer Kopf, oter main Knüttel härter ischt.

Oswald. Fort, Misthaufen!

Edgar. Ich will euch die Zähn stochern! Herr! kommt nur! Eure Finten kümmern mich nicht!

Sie kämpfen. Edgar schlägt Oswald zu Boden.

Oswald.

Nichtswürdiger, du schlugst mich! Bube du!
Nimm meinen Beutel! Willst du glücklich seyn,
begrabe meinen Leib, und übergieb
die Briefe, die du bei mir findest, Edmund,
dem Grafen Gloster. Such' ihn in dem Heer
der Britten auf. — O, zu unzeit'ger Tod!

Edgar.

Wohl kenn' ich dich! Ein stets dienstbarer Schurke,
den Lastern deiner Herrin so ergeben,
als Bosheit wünschen kann.

Gloucester.

Wie? ist er todt?

Edgar.

Hier, setzt euch nieder, Vater, ruhet aus.
Ich suche seine Taschen durch. Die Briefe,
von denen er gesprochen, leisten uns
wohl einen Freundschaftsdienst. Er starb; mich schmerzt's,
daß er nicht einen andren Henker hatte.

Laß sehn! —

Er durchsucht die Taschen und findet einen Brief.

Vergönne, mildes Wachs, und Sitte,
nicht tadle mich! — Zu kennen Feindes Sinn,
zerreißt man seine Brust ja! seine Briefe,
ist wohl gesetzlicher.

Er lieset.

„Gedenke unsrer gegenseitigen Gelübde. Du hast manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen. Wenn es dir an gutem Willen nicht fehlt, so werden Zeit und Ort sich dir folgenreich anbieten. Wenn er als Sieger nach Hause kehrt, so ist nichts geschehen. Dann bin ich die Gefangne, und mein Bette ist mein Gefängniß. Befreie mich von der ekelhaften Wärme desselben, und ergänze seine Stelle als deine Belohnung. Dein Weib, so wünscht' ich sagen zu können, und deine ergebene Dienerin, Goneril."

O, schneller Wechsel weiblicher Gemüther! 74)
Ein Anschlag auf das Leben des Gemals,
des tugendhaften, und zum Tausch, mein Bruder! —
Im Sande will ich dich verscharren hier,
unsel'ger Bote mörderischer Lust!
Und ist die Zeit gereift, soll dieses Blatt,
dieß schändliche, des Herzogs Auge sehn,
des Leben man gesucht. Es ist ein Glück,

daß ich von deinem Tod' und deiner Botschaft,
ihm Kunde geben kann!

Edgar schleppt den Leichnam fort.

Gloucester.

Der König toll? — Wie stark mein nied'rer Sinn,
daß ich noch aufrecht stehe, daß Verstand,
und das Gefühl des ungeheuren Leid's
noch in mir wohnt! — O, wär' ich rasend doch!
Getrennt von meinem Kummer wären die
Gedanken dann! und meine Qual verlöre
durch falsche Phantasien ihr Bewußtseyn.

Edgar,

indem er zurück kehrt.

Gebt mir die Hand! Mich dünkt, in weiter Ferne
vernehm' ich Trommeln! Kommt, mein Vater!
Kommt!
Ich will zu einem Freund' euch hingeleiten.

Sie gehen ab.

Siebente Scene.

Ein Zelt im französischen Lager.

Lear schläft auf einem Ruhebette. Cordelia. Kent. Ein Arzt. Ritter und andres Gefolge. Cordelia und Kent im Vorgrunde.

Cordelia.

O guter Kent! Wie leb' ich, handl' ich nur
dir wohlzuthun! Mein Leben ist zu kurz,
und jedes Maß des Lohnes viel zu klein.

Kent.

Erkenntlichkeit ist übergroßer Lohn.
Was ich berichtet, ist bescheid'ne Wahrheit,
nicht mehr, nicht minder,

Cordelia.

Kleidet euch nur besser;
denn, trüber Stunden Denkmal ist die Tracht.
Ich bitt' euch, legt sie ab.

Kent.

Verzeiht mir, theure Frau!
Jetzt schon erkannt seyn, hindert meinen Zweck.

Ich nenn' es Gunst, wenn ihr mich noch nicht kennt,
bis es der Zeit und mir geziemend dünkt.

Cordelia.

So sey's, mein theurer Lord!

Zum Arzt.

Was macht der König?

Arzt.

Noch immer schläft er.

Cordelia.

Gute Götter, ihr!
O, heilt den großen Bruch beleidigter
Natur! O stimmt den übeltönenden
verstimmten Sinn des Vaters wieder rein,
der so entstellt von seinen Kindern ward.

Arzt.

Beliebt es eurer Majestät den König
zu wecken? Lange schlief er schon!

Cordelia.

Verfahrt
nach eurer Einsicht! Wie's euch nützlich dünkt.
Ist er bekleidet?

Ritter.

Ja, im tiefsten Schlaf
versah man ihn mit frischer Kleidung.

Arzt.

Bleibt,
erhab'ne Königin, wenn wir ihn wecken.
Ich zweifle nicht! Er ist beruhigt.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällt's euch, näher! — Lauter die Musik.

Musik.

Cordelia.

Ach! theurer Vater! — O Genesung! häng'
an meine Lippen deine Arzenei;
laß heilen diesen Kuß des Kummers Sturm,
den meine beiden Schwestern dir erregt,
ehrwürd'ger Greis!

Kent.

O güt'ge, theure Fürstin!

Cordelia.

Warst du ihr Vater nicht? — Dieß Silberhaar
geböte Mitleid schon! War dieß ein Antlitz
dem Kampf der Winde Preis zu geben? konnt's
entgegen stehn dem droh'ndem Donnerkeil?
dem schrecklichsten, dem allerschnellsten Schlag

gezackter Blitze? — Armer Greis! zu wachen
mit diesem dünnen Helm! — Dem Hunde selbst
von meinem ärgsten Feinde, hätt' er mich
gebissen, dem hätt' ich in dieser Nacht
an meinem Feuer einen Platz gewährt;
doch du, mein armer Vater, warst schon froh,
mit Schweinen dich zu bergen, mit Verworfnen
auf kurzem dumpf'gen Stroh! — O, Jammer!
Jammer!
Ein Wunder noch, daß Leben nicht zugleich
mit dem Verstand zu Grunde ging.
Er wacht! O sprecht ihn an.

Arzt.

Euch ziemet es am Besten!

Cordelia.

Was macht mein königlicher Herr? Wie geht's
doch eurer Majestät?

Lear.

Du thust mir weh,
daß du dem Grabe mich entreißest! Bist
ein sel'ger Geist! doch ich, — gefesselt hier
an einem Feuerrad, das mir die Thränen
wie schmelzend Blei erhitzt.

Cordelia.

Herr! kenn't ihr mich?

Lear.

Du bist ein Geist! — Ich weiß es! — Und wann
starbst du?

Cordelia zum Arzt.

Ach, stets so fern noch!

Arzt.

Er ist kaum erwacht!
Ein Weilchen gönnt ihm Ruhe!

Lear.

Wo? wo war ich?
Wo bin ich? Helles Tageslicht? — Man hat
mich sehr getäuscht! — Voll Mitleid stürb' ich, säh
ich einen andern so! — Ich weiß nicht, was
ich sagen soll! — Beschwören möcht' ich nicht,
daß dieses meine Hand sey! — Laß doch sehn!
Ich fühle dieser Nadel Stich! — Wohl wünscht' ich
zu wissen, wie mir ist!

Cordelia.

O, blickt mich an!
und streckt die Hände segnend über mich.

Lear knieet vor ihr hin.

Ihr dürft nicht knie'n, mein Vater!

Lear.

Spotte nicht!

Ich bitte! Bin ein schwacher alter Mann!
bin achtzig Jahr und drüber, und, in Wahrheit,
ich fürchte, nicht bei ganz gesundem Sinn.
Mich dünkt, ich kenne dich und diesen Mann!
Doch bin ich zweifelhaft; — denn dieser Ort
ist mir ganz fremd — mit aller Anstrengung
erkenn' ich diese Kleidung nicht, noch weiß ich,
wo ich die Nacht gewohnt. — Verlacht mich nicht!
Denn, wie ich Mann bin, glaub' ich: diese Dame
ist wohl mein Kind, Cordelia?

Cordelia,
in Thränen ausbrechend.

O, ich bin's!
Ich bin's!

Lear.

Sind diese Thränen feucht? — Ja wahrlich!
Ich bitte, weine nicht! — Hast Gift für mich?
Ich will es trinken! Weiß ja, liebst mich nicht!
denn deine Schwestern, wie ich mich erinnre, —
die kränkten mich! — Du hattest Grund, sie nicht!

Cordelia.

O, keinen hatt' ich, keinen!

Lear.

Bin ich denn
in Frankreich?

Cordelia.

Herr, in eurem eignen Reich!

Lear.

Nicht täusche mich!

Arzt.

Seyd heiter! hohe Frau!
Ihr seht, die erste Wuth ist schon geheilt. 75)
Allein gefährlich ist's, ihn auszusöhnen
mit der für ihn verlornen Zeit. Ersucht ihn
hinauszugehn, und quält ihn länger nicht,
bis er sich mehr erholt.

Cordelia.

Gefällt's eu'r Hoheit nicht umherzugehn?

Lear.

Hab' nur Geduld mit mir, ich bitte dich!
Vergiß, vergieb! Alt bin ich, und bin kindisch!

Lear. Cordelia, der Arzt und das Gefolge gehen ab.

Ritter.

Bestätigt sich's,
daß Herzog Cornwall so erschlagen ward?

Kent.

Ganz zuverläßig.

Ritter.

Und wer führt sein Heer?

Kent.

Der Bastardsohn von Gloster, wie man sagt.

Ritter.

Auch sagt man, Edgar, sein verbannter Sohn,
befinde sich beim Grafen Kent in Deutschland.

Kent.

Gerücht ist schwankend! doch es ist jetzt Zeit,
sich umzuschaun. Das Heer des Königreichs
rückt schon mit Macht heran.

Ritter.

Und wie es scheint,
wird die Entscheidung blutig seyn! Lebt wohl.

Er geht ab.

Kent.

Mein Plan, mein Ziel, wird völlig heut erreicht;
gut oder schlimm, wie Kriegsglück fällt und steigt!

Er geht ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Lager der brittischen Truppen bei Dower.

Regan, Edmund, Officiere. Soldaten
Trommeln und Fahnen.

Edmund.

Erkundet, ob der Herzog den Beschluß,
den er zuletzt gefaßt, behalten, oder
durch etwas andres sich bewegen ließ,
zu ändern sein Verfahren. — Er ist schwankend [76])
und unentschlossen. — Meldet, was er will!

Ein Officier entfernt sich.

Regan.

Der Schwester Bot' ist sicherlich verunglückt!

Edmund.

Wohl möglich, gnäd'ge Frau.

Regan.

Nun, theurer Herr,
ihr kennt die Güte, die ich zu euch trage!
Getreulich sagt mir, — reine Wahrheit sprecht!
Ihr liebt die Schwester?

Edmund.

Ja, in allen Ehren!

Regan.

Und fandet ihr denn nie des Schwagers Weg
zu dem verbot'nen Ort?

Edmund.

Das kränkt euch selbst!

Regan.

Ich fürchte, daß ihr schon verbunden seyd
und sehr vertraut, und ganz der Ihrige!

Edmund.

Nein, gnäd'ge Frau! auf meine Ehre nicht!

Regan.

Sie ist mir unerträglich. Seyd, mein Lord,
nicht zu vertraut mit ihr.

Edmund.

Seyd unbesorgt!
Sie, und der Herzog ihr Gemahl —

Alban, Goneril und Soldaten treten auf.

Goneril, für sich.

Verloren hätt' ich lieber eine Schlacht,
als daß die Schwester ihn und mich getrennt.

Alban.

Geliebte Schwester, wohlgetroffen hier!
Der König, hört' ich, kam zu seiner Tochter
mit andern, die die Strenge unsrer Herrschaft
zur Klage zwang. Wo ich nicht edel handle,
kann ich nicht tapfer seyn. Die Sache hier
bekümmert uns, weil Frankreich unser Land
betrat, doch nicht, weil es dem König beisteht.
Und so besorg' ich, haben andre auch
gerechte, starke Gründe zur Empörung.

Edmund.

Ihr sprecht sehr edel, Mylord!

Regan.

Doch wozu?

Goneril.

Laßt uns vereint seyn wider unsern Feind.
Von unsers Hauses sondrer Zwistigkeit
ist hier die Rede nicht.

Alban.

So laßt uns dann
mit alten Kriegsgenossen uns berathen.

Edmund.

Ich wart' euch gleich in eurem Zelte auf.

Regan.

Begleitest du uns, Schwester?

Goneril.

Nein!

Regan.

Doch wär'
es wohl anständig. Bitte, geh mit uns.

Goneril, für sich.

Oho! das Räthsel kenn' ich! — laut. Ja, ich komme!

Edgar, verkleidet, tritt auf.

Edgar, zu Alban.

Wenn jemals ihr mit einem Armen spracht,
so hört ein Wort!

Alban, zu den Uebrigen.

Ich komm' euch nach!

Zu Edgar.

Nun sprecht!

Alle, außer Alban und Edgar gehen ab.

Edgar,

ihm einen Brief hinreichend.

Bevor ihr in die Schlacht geht, lest den Brief.
Wenn ihr gesiegt, laßt die Trompeten schmettern,
zur Nachricht mir, der ihn gebracht. So arm
ich euch auch scheine, stell' ich euch den Ritter,
der das beweißt, was hier versichert wird.
Mißglückt es euch, so ist in dieser Welt
für euch geendet jegliches Geschäft,
und alle Ränke sind dahin! Seyd glücklich.

Alban.

Verweile, bis ich las.

Edgar.

Das ist versagt!
Gewährt's die Zeit, so ruft mich durch den Herold,
und ich erscheine wieder.

Er geht ab.

Alban.

Lebe wohl!
Ich lese diesen Brief.

Edmund tritt auf.

Edmund.

Der Feind ist da!
Entbietet eure Macht! Hier die Vermuthung

von seiner wahren Stärke, seiner Macht,
mit allem Fleiß erforscht. 77) Doch eure Eil'
ist nun vor allem nöthig.

Alban.

Wir ergreifen
der Zeit Gelegenheit.

Er geht ab.

Edmund.

Den beiden Schwestern schwor ich Liebe zu,
und beide sind voll Mißtraun, wie Gestoch'ne
auf Nattern sind. — Nun, welche nehm' ich denn?
Sie beide? — Eine, oder keine? — Keine
kann ich genießen, leben beide fort.
Geh' ich zur Wittwe; bis zur Raserei
wird Goneril gereizt, und schwerlich wohl
erreich' ich meinen Zweck, so lang' ihr Mann
am Leben ist. — Nun wohl! Noch seine Macht
in dieser Schlacht genutzt, und ist's geschehn,
mag sie sich, seiner gern entledigt, seh'n,
wie sie ihn schnell hinwegschafft. Jene Gnade,
Lear und Cordelia zugedacht,
wenn sie geschlagen und in unsrer Macht,
wird niemals ausgeübt. — Doch, meine Lage
heischt nicht Betrachtung, heischt, daß ich nun schlage.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Ein Feld zwischen beiden Lagern.

Waffengeräusch hinter der Scene. Lear, Cordelia und französische Truppen gehen über die Bühne. Gloucester und Edgar treten auf.

Edgar.

Hier, Vater! ruht im Schatten dieses Baums,
der freundlich euch beherbergt. Betet für
des Rechtes Glück, und kehr' ich ja zurück,
so bring' ich Trost euch!

Gloucester.

Himmelssegen dir!

Edgar geht ab. Waffengetümmel. Ein Rückzug. Edgar kommt zurück.

Edgar.

Fort Greis! Gieb mir die Hand! Hinweg! Hinweg!
Der König hat verloren, mit der Tochter
gefangen! Reiche mir die Hand, nur fort!

Gloucester.

Nicht weiter, Freund! Auch hier verrott' ich wohl!

Edgar.

Wie? — Wiederum so sträfliche Gedanken?
Der Mensch muß so den Ausgang aus der Welt,
als seinen Eintritt dulden! — Immer reif,
das ist die Sache! Kommt!

Glou cester.

Zu wahr ist das!

Beide gehen ab.

Dritte Scene.

Das Lager der Britten bei Dower.

Edmund, Lear, Cordelia. Officiere, Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

Edmund.

Durch Officiere nur geleitet sie.
Bewacht sie wohl, bis daß der höh're Wille
bekannt ist, der sie richtet.

Cordelia.

Sind wir doch
die ersten nicht, die mit der besten Meinung

das schlimmste Schicksal litten! Nur um dich,
du tiefgebeugter König, bin ich traurig!
Sonst übertrotzt' ich wohl den finstern Blick
des falschen Schicksals. Werden diese Töchter
und diese Schwestern wir nicht sehen?

Lear.

Nein!
Nein! nein! nein! — Komm! — Fort, ins Gefängniß! fort!
Wir singen beid' im Käfig, wie die Vögel.
Begehrst du meinen Segen, knie' ich hin,
und flehe mir Vergebung. — Also laß
uns leben, beten, singen, alte Mährchen
erzählen, über gold'ne Schmetterlinge
uns lachen, und Hofneuigkeiten uns
von armen Schelmen hören. Wir auch schwatzen
mit ihnen, wer gewinnt und wer verliert,
wer sich erhebt, wer untergeht. Von den
geheimsten Dingen sprechen wir alsdann
wie gottgesandte Späher. So ummauert
von unserm Kerker, überleben wir
der Großen Rott' und Bande, die so ebben
als fluthen mit dem Monde.

Edmund.

Führt sie fort.

Lear.

Cordelia! Auf solche Opfer streu'n
die Götter selber Weihrauch! Bist du mein?
Er, der uns trennen will, muß einen Brand
vom Himmel bringen, um mit Feuer uns
gleich Füchsen wegzudampfen. Trockne nur
dein Auge! — Eher soll der Aussatz 76) Fleisch
und Fell von ihnen zehren, ehe sie
uns weinen sehn; eh' sollten sie verschmachten.

Beide werden mit Bewachung abgeführt.

Edmund,

zu einem Hauptmann.

Komm näher, Hauptmann! Hör'!
Nimm diese Schrift! — Folg' ihnen ins Gefängniß!
Ich hob' dich eine Stufe! Thust du, was
hier vorgeschrieben, schreitest du hinan
zu hohem Glück! Bedenke, daß der Mensch
den Zeiten immer gleicht. Zartfühlend seyn
geziemt dem Schwerte nicht. Dein großer Auftrag
gestattet keinen Einwand! Thu' es, sonst
versuch' auf andern Wegen nur dein Glück!

Hauptmann.

Ich unternehm' ihn, Mylord!

Edmund.

Dann sogleich

ans Werk! und ist's vollbracht, so schreib! Merk wohl!
im Augenblick! — Vollzieh' es so, wie hier
dir vorgeschrieben.

Hauptmann.

Einen Karren ziehn
und trocknen Haber fressen, kann ich nicht,
was aber Menschenwerk, das kann ich thun.

Er geht ab.

Trompetenstoß. Alban, Goneril, Regan, Officiere und Gefolge treten auf.

Alban, zu Edmund.

Ihr gabt Beweise hoher Tapferkeit,
auch stand das Glück euch bei. Ich fordre jetzt
euch die Gefangnen ab, 79) die in dem Kampf
des heut'gen Tages unsre Gegner waren,
mit ihnen, wie es ihr Verdienst begehrt
und unsre Sicherheit, zu handeln.

Edmund.

Herr!
den alten schwachen König in Verhaft
mit sicherer Bedeckung abzusenden,
schien mir sehr nöthig. Nicht sein Alter nur,
noch mehr sein Titel hat die Zauberkraft,
des Volkes Herz dahin zu reißen, daß
die Lanzen, die für uns geworben, sich

auf der Gebieter Augen wenden könnten.
Aus gleichem Grunde sandte ich mit ihm
die Königin. Wenn ihr sie morgen, wenn
ihr später vor den Richterstuhl sie fordert,
sind zu erscheinen sie bereit. — Wir schwitzen
und bluten jetzt, der Freund verlor den Freund,
und in der Hitze wird der beste Streit
von dem verwünscht, der seine Schärfe fühlt.
Cordelias Verhör und ihres Vaters
erheischt gelegner'n Ort.

Alban.

Herr, nur Geduld!
Vasall nur acht' ich euch in diesem Krieg
für keinen Bruder!

Regan.

Eben zu der Ehr'
erheben wir in Gnaden ihn. Mich dünkt,
man sollte doch nach unserm Willen fragen,
eh' man so vieles spricht. Er ist mein Feldherr,
genießt mein eignes Ansehn, meinen Rang;
ein solcher Stellvertreter, kann wohl aufstehn
und euer Bruder seyn.

Goneril.

Nur nicht so heiß!

Er hebt sich mehr durch eigenes Verdienst,
als wenn du ihn erhebst.

Regan.

Mit meinem Recht
von mir bekleidet, steht er keinem nach.

Goneril.

Du könntest mehr von keinem Gatten sagen.

Regan.

Der Spötter wahrsagt oft!

Goneril.

Holla! Holla!
Das Auge, das dieß sagte, schielte nur.

Regan.

Mir ist nicht wohl, sonst wollt' ich anders dir
aus überströmten Herzen jetzt erwiedern.
Nun Feldherr! nimm mein Heer, nimm die Gefangnen,
mein Erbtheil. Schalte drob und über mich!
Ganz bin ich dein. 80) Die Welt bezeug' es mir,
daß ich dich hier zu meinem Herrn und Meister
ernenne.

Goneril.

Meinst du denn, ihn zu genießen?

Alban zu Goneril.

Dein Wille kann das nimmer ihr verhindern.

Edmund.

Auch eurer nicht, mein Herr!

Alban.

Halbbürt'ger! Ja!

Regan zu Edmund.

Laß Trommeln rühren, zeige, daß mein Anspruch
der deine sey.

Alban.

Noch harrt! Vernehmt den Grund.
Dich, Edmund, und um Hochverrath, verhaft' ich!
Mit dir zugleich die goldne Schlange hier.

Auf Goneril deutend. Zu Regan.

Was euren Anspruch, schöne Schwester, angeht,
so hindr' ich ihn zum Vortheil meiner Frau,
die diesem Mann im Stillen schon verlobt,
und ich, ihr Gatte, thu' euch Einspruch. Wollt
ihr euch vermählen, nun, so liebt nur mich.
Verlobt ist meine Frau.

Goneril.

Ein Zwischenspiel.

Alban.

Du bist bewaffnet, Gloster! die Trompeten
laß schmettern; — und, wenn keiner hier erscheint,
um gegen dich, den mannigfaltigen
ganz offenbaren, scheußlichen Verrath
zu zeugen, hier mein Pfand!

Er wirft seinen Handschuh hin.

An deinem Herzen
noch eh' ich Brod genieße, thu' ich dar,
daß besser du in nichts bist, als ich dich
erklärte.

Regan.

Ach! krank bin ich, krank!

Goneril.

Und wenn
du das nicht wär'st, so traut' ich keinem Gift. 81)

Edmund,

indem er seinen Handschuh hinwirft.

Hier lös' ich's aus! Wer ist es in der Welt,
der mich Verräther nennt? Er lügt, ein Schelm!
Trompeten schmettert! Wer es wagt zu nahn,
an den, — an euch — an wen nicht? — will ich Ehr'
und Wahrheit fest behaupten.

Alban.

Holla! Herold!

Edmund.

Ein Herold! Holla! Herold!

Alban.

Deiner Kraft
vertrau' allein! Dein Heer, in meinem Namen
geworben, ward von mir entlassen auch.

Regan.

Die Krankheit wächst!

Alban.

Geleitet sie ins Zelt!
Ihr ist nicht wohl!

Regan wird fortgeführt. Ein Herold tritt auf.

Alban.

Tritt näher, Herold! Laß
beim Schalle der Trompeten dieß verkünden!

Officier.

Trompeten schmettert!

Trompetenstoß. Der Herold lieset.

Wenn ein Mann vom Ritterstande und von Würde in diesem Heer, auf Edmund, vermeintlichen Grafen von Gloster, behaupten will, daß er ein mannigfal-

tiger Verräther ist, so erschein' er beim dritten Schall der Trompete. Er ist so kühn sich zu vertheidigen.

Edmund.

Blaset!

Erster Trompetenstoß.

Herold.

Noch einmal!

Zweiter Trompetenstoß.

Zum drittenmal.

Dritter Trompetenstoß Hinter der Scene antwortet eine Trompete. Edgar erscheint mit geschlossenem Visier. Vor ihm ein Trompeter.

Alban.

Fragt, was er will? warum er hier erscheint
auf der Trompete Ruf!

Herold.

Wer seyd, wie nennt ihr euch?
Weß Standes? Warum folgtet ihr der Ladung?

Edgar.

So wißt! Verloren ist mein Nam', er ward
von des Verrathes Zahn zernagt, vergiftet!
Doch, edel bin ich, wie mein Gegner ist,
mit dem ich kam zu kämpfen.

Alban.

Wer, dein Gegner?

Edgar.

Wer ist's, der spricht für Edmund, Grafen Gloster?

Edmund.

Er selbst! Was hast du ihm zu sagen?

Edgar.

Zieh!

daß, wenn mein Wort ein edles Herz beleidigt,
dein Arm Gerechtigkeit dir schaffen kann.
Hier ist der meine! Sieh, das Vorrecht ist's
der Ehre, ist mein Eid und mein Beruf.
Trotz deiner Kraft und Jugend, Rang und Vorzug;
trotz deiner Tapferkeit und deinem Muth,
bist du Verräther! Treulos deinen Göttern,
dem Bruder und dem Vater treulos! Bist
verschworen gegen diesen hohen Fürsten,
und von dem höchsten Gipfel deines Haupt's,
bis zum gemeinsten Staube deiner Füße,
ein krötengleich besudelter Verräther!
Sprich, nein! mein Schwert, mein Arm, all meine Kraft
ist in Bereitschaft, deinem Herzen zu
beweisen, was ich sprach, und daß du lügst!

Edmund.

Nach deinem Namen sollt' ich weislich fragen,

doch da dein Aeuß'res schön und krieg'risch ist
und deine Zung' Erziehung mir verräth,
so will ich's — was, zu meiner Sicherheit
ich nach der Ritterschaft Gesetz gar wohl
verweigern könnte, — hier nicht achten jetzt.
Ich schleudre den Verrath auf dich zurück!
belade dich mit höll'verhaßter Lüge!
Der Lästrung Pfeil flog nur vorbei, kaum ritzend,
und dieses Schwert zeigt ihm sogleich den Weg,
wo er auf ewig ruh'n soll! Schallt, Trompeten!

Trompeten. Gefecht. Edmund fällt.

Alban.

O helft, o helft ihm!

Goneril.

Bloße Ränke, Gloster!
Nach dem Gesetz des Zweikampfs durftest du
dem unbekannten Gegner hier nicht stehn.
Besiegt nicht bist du; überlistet nur
und hintergangen!

Alban.

Halte deinen Mund!
sonst stopf' ich ihn mit diesem Briefe dir.
O schweig! viel schlechter du, als irgend was.

Hier, deine Schande! Lies! Vernicht' ihn nicht.
Ich sehe wohl du kennst ihn.

Er reicht Edmund den Brief.

Goneril.

Wenn auch das!
In meiner Macht, nicht in der deinigen,
ist das Gesetz. Wer kann mich vor Gericht
deswegen ziehn?

Alban.

Entsetzlichste! Erkennst
du diese Schrift?

Goneril.

indem sie abgeht.

Nicht frage, was ich kenne.

Alban.

Ihr nach! Verzweiflungsvoll ist ihr Gemüth;
beachtet sie!

Ein Officier folgt ihr.

Edmund.

Womit ihr mich beschuldigt,
das that ich, und noch mehr! Viel mehr, was einst
die Zeit ans Licht befördert. Alles hin!
wie ich nun auch! Allein wer bist du, der

beglückter ist als ich? Bist du ein Edler,
verzeih' ich dir!

Edgar.

Mit Mild' erwid'r ich dir!
Ich bin von nicht gering'rem Blut als du,
von höh'rem, ist dein Frevel um so größer!
Mein Nam' ist Edgar! Deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht. Das Laster, das
uns wohlgefiel, wird unsrer Zücht'gung Werkzeug.
Der finstre, schlechte Ort, wo er dich zeugte,
der kostet sein Gesicht ihm.

Edmund.

Recht! und wahr!
Das Rad ist umgelaufen! Hier bin ich!

Alban.

Den Königsadel schien dein ganzer Anstand
mir zu verrathen. Ich umarme dich!
Mein Herz zerspalte Kummer, wenn ich je
dich oder deinen Vater haßte.

Edgar.

O,
mein würd'ger Fürst! ich weiß es!

Alban.

Wo so lang

verbargst du dich? Wer gab die Kunde dir
vom Elend deines Vaters?

Edgar.

Gnäd'ger Fürst,
Ich pflegt' ihn! — Hört denn, wie es mir erging,
und hab' ich euch erzählt, dann brich mein Herz!
Der blutigen Verbannung zu entfliehn,
die auf den Fuß mir folgte — süßes Leben!
daß stündlich Todesqual wir lieber dulden,
als plötzlich sterben! — faßt' ich den Entschluß
die Lumpen eines Tollen anzuziehn;
ein Anzug, den wohl selbst ein Hund verschmäht.
In diesem Aufzug treff' ich meinen Vater
mit seinen blut'gen Ringen, die nur erst
ihr köstliches Gestein verloren, werde
sein Führer, leit' ihn, bettle nun für ihn,
entreiss' ihn der Verzweiflung; aber nie,
— o dieses Fehls! — entdecke ich mich ihm,
bis ohngefähr vor einer halben Stunde,
als ich mich waffnete, nicht sicher, doch
voll Hoffnung glücklichen Erfolgs. Da bat
ich ihn um Segen, da erzählt' ich ihm
vollständig meine Pilgerschaft! Doch ach!
sein wundes Herz, zu schwach für solchen Kampf
der beiden Leidenschaften, Freud' und Schmerz,
ach! lächelnd brach's!

Edmund.

Mich rühret die Erzählung!
Sie wirkt vielleicht noch Gutes. Aber sprich,
denn mehr zu sagen hast du, scheint es mir!

Alban.

Ist's mehr und schmerzlicher, so schweige lieber!
Denn schon nach dem, was ich bis jetzt gehört,
vergeh' ich fast.

Edgar.

Wer allen Kummer haßt,
dem gnügt der Schluß; allein für einen andern
muß ich noch mehr erzählen, und den Gipfel
des höchsten Elends. 82)
Als ich vor Schmerz laut jammre, kam ein Mann,
der mich in meinem größten Elend sah,
und meine scheusliche Gesellschaft floh.
Jetzt, als er sah, wer so viel duldete,
umschlang mit starkem Arm er meinen Nacken,
und schrie zum Himmel auf, als wollt' er ihn
zertrümmern, warf sich hin auf meinen Vater,
und kündete die kläglichste Geschichte
von Lear und sich, die je ein Ohr gehört.
Und wie er noch erzählt, erwuchs sein Schmerz
mit solcher Macht, daß seines Lebens Sehnen
zu reißen drohten; da, zum zweitenmal

erklang Trompetenschall und halb entseelt
verließ ich ihn.

Alban.

Wer war's?

Edgar.

Kent, — gnäd'ger Herr!
Kent, der Verbannte, der verkleidet, dem
ihm feindlich einst gesinnten König folgt',
und ihm gedient, wie kaum ein Sklave dient.

Ein Ritter tritt auf, ein blutiges Messer in seiner Hand.

Ritter.

Hülf'! Hülfe! Hülf'!

Edgar.

Von welcher Art!

Alban.

Sprich, Mann!

Edgar.

Was soll dieß blut'ge Messer?

Ritter.

Dampfend heiß
vom Herzen noch!

Alban.

Von wessen? Mann! o sprich!

Ritter.

Der Herzogin! von eurer Gattin, Herr!
die ihre Schwester, wie sie selbst bekannt,
vergiftet hat.

Edmund.

Verbunden war ich beiden.
Vereinigt werden wir nun alle drei
mit einem Mal.

Alban.

Lebendig oder todt,
bringt sie hieher! Des Himmels Urtheil flößt
uns Schauder zwar, doch nimmer Mitleid ein.

Der Ritter geht ab. Kent tritt auf.

Edgar.

Hier naht sich Kent.

Alban.

Er ist's! Die Zeit erlaubt
die Förmlichkeit der Sitte nicht.

Kent.

Ich komme
dem König, meinem Herrn, die gute Nacht
zu wünschen. Ist er hier?

Alban.

Ein wichtiges

Geschäft vergaßen wir! Wo ist der König?
wo ist Cordelia? Edmund? — Siehst du Kent,
dieß Schauspiel?

Gonerils und Regans Leichen werden herbeigetragen.

Kent.

Ach! warum denn das?

Edmund.

Geliebt
ward Edmund doch. Die eine gab der andren
um meinetwillen Gift, und sich den Tod.

Alban.

So ist's! Verhüllt ihr Antlitz!

Edmund.

Schnappend nur
nach Leben, meiner eigenen Natur
zum Trotz, will ich noch Gutes thun. — So sendet
denn schnell auf's Schloß, wohin ich den Befehl,
dem Leben Lears und seiner Tochter feind,
gesendet! Eilt!

Alban.

O eilt, so schnell ihr könnt!

Edgar.

Zu wem? mein Fürst! Wer hat dort den Befehl?
Ein Zeichen deines Widerrufs!

Edmund.

Ganz recht!
Hier, nimm mein Schwert, gieb es dem Hauptmann!

Alban.

Eilt,
so lieb das Leben euch! —

Edgar geht ab.

Edmund, zu Alban.

Eu'r Weib und ich
ertheilten ihm den Auftrag: im Verhaft
Cordelia zu erdrosseln, und die Schmach
der Selbstvernichtung über sie zu bringen.

Alban.

Ihr Götter schützt sie! — Tragt indeß ihn fort!

Einige vom Gefolge tragen Edmund fort. Lear, Cordelias Leiche auf seinen Armen tragend. Edgar. Officiere und andres Gefolge treten auf.

Lear.

Heult! heult! heult! heult! O Menschen ihr, von Stein!
Hätt' ich nur Augen, Zungen, wie ihr habt,
so wollt' ich brauchen sie, daß das Gewölbe
des Himmels krachen sollte! — O, sie ist
auf ewig weggegangen! — Ich versteh's,
ob einer todt ist, oder ob er lebt.

Ach, sie ist todt, wie Erde! — Einen Spiegel!
Wird feucht und blind das Glas von ihrem Hauch,
ja, ja! dann lebt sie!

Kent.

Ist das nun das Ende,
das uns verheißen?

Edgar.

Oder nur ein Bild
von dem Entsetzen? 83)

Alban.

Still! und fort mit dir!

Lear.

Die Feder regt sich! — Ja, sie lebt! Ist das,
so ist's ein Glück, das allen Kummer endet,
den jemals ich empfunden.

Kent, knieend.

Theurer Herr!

Lear.

Hinweg! hinweg!

Edgar.

Der edle Kent! Eu'r Freund!

Lear.

Die Pest auf euch, ihr Mörder! Ihr Verräther!

Gern hätt' ich sie gerettet! Sie ist fort!
auf immer fort! Cordelia! Cordelia!
O warte nur ein Weilchen! — Ha! — Was sagst du?
Stets sanft war ihre Stimme! Leise! lieblich!
wie schön an einer Frau! Ich tödtete
den Bösewicht, der dich erdrosselt.

Officier.

Wahrlich,
mein gnäd'ger Herr, er that's!

Lear.

Nicht? That ich's nicht?
Wohl denk' ich noch der Zeit, wo solch ein Bube
mir hätte springen sollen über's Schwert,
das gut und scharf war! Doch nun bin ich alt,
und all' mein Ungemach ist mir im Wege!
Wer seyd ihr doch? — Mein' Aug' ist nicht das beste!
Gleich sag' ich's euch!

Kent.

Wenn das Geschick sich rühmt,
daß es geliebt zwei Menschen und gehaßt;
dort steht der eine vor uns!

Lear.

Blödes Auge!
Bist du nicht Kent?

Kent.

Ich bin es! Euer Diener!
Wo ist nun Cajus? Herr!

Lear.

Ein guter Mensch!
Das kann ich dir versichern! Trifft vortrefflich!
und auf der Stelle! — todt und schon verfault!

Kent.

Nein, guter Herr! Ich bin derselbe Mann!

Lear.

Sogleich erfahr' ich das!

Kent.

Der vom Beginnen eures Unglücks euren
so trüben Schritten folgte! 84)

Lear.

Sey willkommen!

Kent.

Nein! keiner ist's! Denn freudelos und dunkel,
und todt ist alles hier! Ermordet haben —
sich selbst verdammend — eure ält'sten Töchter,
und starben in Verzweiflung!

Lear.

Ha! das glaub' ich!

Alban.

Er weiß nicht was er spricht. 85) Es ist umsonst, daß wir uns hier ihm zeigen.

Edgar.

Ganz umsonst!

Ein Officier tritt auf.

Officier.

Auch Edmund starb!

Alban.

Das ist nur Kleinigkeit.
Ihr Herrn und edlen Freunde; so vernehmt
hier meinen Entschluß! Jede Hülfe, die
den großen Sturz zu heilen fähig ist,
soll ihm geleistet werden. Wir, so lange
das Leben dieser greisen Majestät
noch währt, entsagen unsrer Herrschaft ihm.

Zu Kent und Edgar.

Euch, euer Recht! Mit Zinsen, und dem Vortheil,
den eure Tugend mehr als nur verdient.
Ein jeder Freund soll seiner Tugend Lohn,
der Feind den Becher seiner Unthat schmecken.
O seht! o seht!

Lear.

Mein armer Narr erdrosselt?

Nein! nein! kein Leben! Warum soll ein Hund,
ein Pferd, warum die Ratte Leben haben,
und du nicht? Ach, du kommst mir nie zurück!
nimmer! nimmer! nimmer! nimmer! nimmer!
Ich bitt' euch, knöpft mich auf! — Hier! Dank' euch,
Herr!
Ach! — seht ihr's? — Seht sie an! seht ihre Lippen! —
o seht! seht da!

Er stirbt.

Edgar.

Er fällt in Ohnmacht! Ha!
mein König!

Kent.

Brich, mein Herz! ich flehe! brich!

Edgar.

Blickt auf, mein König!

Kent.

Quält nicht seinen Geist!
Laßt ruhig ihn dahin gehn! Hassen würd' er,
wer auf die Folter dieser harten Welt
ihn länger spannen wollte.

Edgar.

Ja! er ging!

Kent.

Ein Wunder ist's, daß er's so lang' ertrug.
Er maßte sich das Leben nur noch an.

Alban,

auf die Leichen deutend.

Tragt sie hinweg! und allgemeine Trauer
sey unser gegenwärtiges Geschäft.
Ihr Freunde meiner Seele, beide nehmt
die Zügel dieses Reichs, und heilt den Staat.

Kent.

Ach, Herr! ich bin am Ende meiner Bahn!
Mich ruft mein Herr! Ich muß ihm wieder nahn!

Er stirbt.

Alban.

Gehorchen müssen wir dem trüben Drang der Zeit,
aussprechen das Gefühl, nicht was wir sollten heut!
Der Aelt'ste trug das Meiste; wir, noch jung,
seh'n nie so viel, und wär' das Leben lang genung.

Ein Todtenmarsch. Alle gehen ab.

Ende des Trauerspiels.

Anmerkungen.

1) Statt: where merit doth most challenge lieset die Folioausgabe: where nature doth with merit challenge: wo die natürliche Kindesliebe mit dem Anspruch andrer Verdienste wetteifert. Die erste vom Uebersetzer gewählte Lesart, entspricht dem Versmaaße des Originals, ist kürzer, und gewährt nicht weniger als die zweite, welche überdieß mehr fordert, als Lear verlangt. Die Liebe seiner Kinder ist sein einziges Begehren. Sie ist's, welche er ihnen als Verdienst anrechnet. Daß sich ihr noch andre Eigenschaften beigesellen sollten, die nicht darin begriffen sind, davon enthält das ganze Trauerspiel keine Spur. Seine Klagen sind immer nur die Klagen der getäuschten Vaterliebe, der die Schmeicheleien seiner Kinder so süß waren, daß er ihnen unbedingt glaubte, bloß ihrentwegen alles dahin gab und sich von ihnen abhängig machte.

2) Der Uebersetzer folgte Henley's Erklärung der Worte: and prize me al her worth (und glaube eurer Liebe so würdig zu seyn als sie; und schätze mich nicht

schlechter als sie.) Bei dieser Erklärung ist es unnöthig mit Mason zu lesen: and prize you at her worth (und setze einen so hohen Werth auf euch, als sie) und eben so unnöthig, die von einem Uebersetzer angenommene Leseart mit den folgenden Worten: in my true heart I find she names etc. mit Tyrrwitt in Verbindung zu setzen, und sie so zu erklären: und so könnt ihr mich ihr so gleich schätzen, als ich in meiner treuen Brust finde, daß sie ꝛc.

3) Statt, wie die Quartausgaben: more richer (reicher) lieset die Folioausgabe: more ponderous (gewichtiger). Der Uebersetzer wählt die erste poetischere Leseart. Mit Warburton statt than my tongue, zu lesen than their tongue (als ihre Zunge) und dieß auf die Zunge der Schwestern Cordelias zu beziehen, ist ganz unnöthig. Diese Beziehung ist auch schon in der gewöhnlichen Leseart vorhanden.

4) Die Wiederholung dieses und des vorhergehenden Wortes: Nichts! fehlt in den Quartausgaben. Sie darf nicht fehlen, da der Ausdruck dieser Worte außerordentlich ist. Das Nichts des Lear ist der Ausdruck der getäuschten Erwartung, die falsch gehört zu haben glaubt, voll Verwunderung das Wort wiederholt und sich überzeugen will. Es schwanken Erstaunen, Schreck, Zweifel und Zorn darin, und unbeschreiblich schuldlos ist die einfache Wiederholung Cordelias.

5) Die Verbesserung: the mysteries of Hecate führte der Herausgeber der zweiten Folioausgabe ein. Die Quartausgaben lesen misstres, die erste Folioausgabe miseries. Man übersehe nicht, wie schön die Leidenschaft des Königs gesteigert ist. Voller Liebe beginnt er, Cordelias Antwort erschreckt ihn. Er zweifelt, daß er recht gehört habe; er wird überzeugt, und will es nicht seyn. Er kann unmöglich ihrem Worte glauben; ein tieferer Sinn ist dahinter verborgen. Endlich Gewißheit, und der Ausbruch seines leidenschaftlichen Gemüths ist natürlich.

6) Sonderbarer Weise hat man gestritten: ob diese Worte an Cordelia oder an Kent gerichtet sind. Heath glaubt ersteres, und es ist klar, daß sie nur auf Cordelia gehen. Indem Lear zurück denkt, wie innig er sie geliebt hat, was er so lieblich von ihr träumte, und welche Hoffnungen er im Innersten seines Herzens hegte, — überfällt ihn der Gedanke der Täuschung alles dessen, mit solcher Gewalt, daß ihm der Anblick der Tochter unerträglich wird. Seine Geduld ist am Ziele und sein leidenschaftliches unbiegsames Gemüth macht ihn von nun an taub gegen alle Vorstellungen der ruhigen Vernunft.

7) Kent hat noch nicht gesprochen; aber Lear kennt ihn und weiß schon; was er beabsichtigt. Er warnt ihn, seinen Zorn jetzt nicht zu reitzen. Das Bild, das der Dichter gebraucht, ist schön, und Kent über allen Aus=

druck schön dargestellt: so sanft, so menschenfreundlich, als groß und glühend für Wahrheit und Tugend.

8) d. h. Du glaubst wohl, daß der pflichtmäßig handelnde Unterthan schweigen soll, wenn sein Monarch sich so erniedrigt, daß er verlangt, man solle ihm schmeicheln? Aber nein! meine Ehre verlangt, daß ich offen mit dir spreche, da du deine Majestät zur Thorheit erniedrigest.

9) d. h. Was Goneril und Regan dir heuchelten, schallte zwar, aber aus leeren Herzen, so wie der Wiederschall selbst ohne wahren Gehalt ist; aber weil Cordelia diese leeren Schmeicheleien nicht aussprechen konnte, so ziehe daraus nicht den Schluß, daß auch sie leeres Herzens sey, und nichts für dich empfinde.

10) d. h. Behalte mich immer im Auge, wenn du recht treffen willst. Ich sehe klar und ruhig und kann die Fehler deiner Heftigkeit mildern, wenn du mich im Auge behältst und meinem Rathe folgst.

11) Nach Geoffrey von Monmoth stürzte Bladud, der Vater des Lear auf seiner Flucht in den Tempel des Apoll und ward hier ermordet. Wenn Malone glaubt, Lear schwöre deshalb beim Apoll, so ist dazu kein hinreichender Grund. Vom christlichen Glauben ist im ganzen Trauerspiele keine Spur, die griechischen Götter sind es, die hier walten, und so ist es wohl ganz gleichgültig, bei welchem heidnischen Gott Lear schwört.

12) Dieß einfache Thu's! (do) so einzeln aus dem

Versmaße gestellt, ist von bedeutender Wirkung. Es bezeichnet so ganz den offnen furchtlosen Character Kents. — Hier bin ich! ermorde mich! Ich bin dein Arzt! Hinweg mit mir, und den Lohn, den ich erhalten sollte, den gieb der Krankheit, die ich zu heilen zur Absicht hatte.

13) Auch hier ist die Abweichung von dem gewöhnlichen Versmaße sehr bezeichnend und schön. Der König ist so erstaunt über die Dreistigkeit Kents, und Kent sprach so heftig und laut, daß Lear kaum Worte finden kann, ihm zu erwiedern, kaum Athem hat, ihn zum Gehör zu zwingen.

14) d. h. zwischen unsrem Ausspruch und der Macht, ihn in Ausübung zu setzen.

15) Die Auslegung dieser Stelle hat sehr viel Bedenken erregt. Johnson erklärt die Worte: our potency made good, dahin: weil du etc. so nimm deinen Lohn in einem andren Spruch, den unsre Macht aufrecht erhalten soll. Davies bezieht jene Worte auf die vorhergehenden: nor our place can bear; und erklärt sie so: was unser Rang nicht duldet, ohne Trennung der Macht von diesem Range. Steevens erklärt jene Worte dergestalt: Diejenigen, (Alban und Cornwallis) denen ich meine Macht und mein Ansehn übergeben habe, mögen mir für diesen Fall überlassen und mir erlauben, dein Urtheil selbst zu sprechen. Alle diese Erklärungen genügten dem Uebersetzer nicht. Er neigte sich zur Er-

klärung Malones, der die Stelle ganz einfach so versteht: Als einen Beweis, daß ich Macht und Willen habe zu strafen, empfange deinen Lohn.

16) Die Folioausgabe liest: Freiheit, die Quartausgaben: Freundschaft. Die erstere Lesart ist ohne Zweifel poetischer und richtiger. Ich gehe, sagt Kent, da du die Wahrheit nicht mehr hören willst, und werde frei seyn, was ich hier nicht mehr seyn kann. Wer bei dir mit solchen Gesinnungen bleibt, der ist der eigentliche Verbannte.

17) Johnson irrt gewaltig, wenn er das Wort seeming durch beautiful erklären will. In dem Worte seeming liegt etwas Verächtliches, was durch die wörtliche Erklärung: scheinbar, sehr gut ausgedrückt seyn dürfte. Dieß geht durch Johnsons Erklärung ganz verloren.

18) Die Folioausgabe lieset: die Beste, die Theuerste. Ich wählte die Lesart der Quartausgabe: most best; weil sie den äußersten Grad der Liebe, welche Lear zu seinen Töchtern trug, durch den doppelten Superlativ bezeichnet.

19) Im Text, und zwar in der Folioausgabe heißt es: or your fore-vouch'd affection fall into taint. Johnson weiß nicht, was er damit anfangen soll. Er schlägt vor zu lesen: or you for vouch'd affection etc. und erklärt dieß: oder ihr verdient Tadel, daß ihr eine Liebe vorgabt, die ihr nicht fühltet. Dann läßt er wieder

alles stehen, und liest bloß falls statt fall in to toint. Endlich meint er, könne auch die Leseart der Folioausgabe ganz bleiben, das or, müsse mit bevor erklärt werden, und dann sey die Meinung dieser Stelle: Wahrlich ihr Verbrechen muß ungeheuer seyn, ehe eure Liebe zum Haß gezwungen werden kann. Malone ließt mit der ersten Quartausgabe fall'n in to taint und erklärt die Stelle so: Entweder ihr Verbrechen ist ungeheuer, oder wenn sie kein solches Verbrechen beging, muß die Liebe, die ihr immer vorgabt für sie zu empfinden, sich verringert haben, und ist ihr nun ohne Grund geraubt. Mason bleibt ganz bei der Leseart der Folioausgabe und erklärt die Stelle ganz einfach und natürlich. Entweder ihr Vergehen ist ungeheuer, oder die Liebe, welche ihr vorher für sie gezeigt habt, verdient Tadel. Der Uebersetzer folgte dieser Erklärung.

20) Johnson versteht den Dichter fast durchgängig falsch! Hier erklärt er den Ausdruck respects, den der Uebersetzer nach den Quartausgaben annahm, durch cautious and prudential considerations, da doch das Wort respects, gleich dem deutschen Wort: Rücksichten, sich selbst hinreichend erklärt. Es giebt ja edle und unedle Rücksichten. Der König spricht von den letzteren, und nicht von jenen, wie Dr. Johnson meint, die die Leidenschaft selbst steigern können. Der König liebt sie ja aus edler Rücksicht. Die Leseart der Folioausgabe regards, hat ganz die nämliche Bedeutung.

21. Die Leseart der Folioausgabe she is herself a dowry steht der Leseart der Quartausgabe: she is herself and dower: (sie ist sie selbst, und Brautschatz) so unendlich vor, daß die Wahl sehr leicht wird.

22) Du hast deinen Brautschatz verloren, und du bist dieses Verlustes werth. So ließt die Folioedition. Die Quartausgaben lesen statt want (Mangel) worth. Du bist des Reichthums werth, der dir fehlt. Die erste Leseart ist offenbar vorzüglicher.

23) let us hit, wie Uebersetzer mit der Quartausgabe lieset, lautet in der Folioausgabe: let us fit. Wir wollen uns vorbereiten. Einstimmiges Handeln war beiden Schwestern am nützlichsten, und die beste Vorbereitung zur Erreichung ihres schlechten Zweckes. Deshalb wählte der Uebersetzer die erste Leseart.

24) Die ganze Stelle hat zu mancherlei Streitigkeiten Anlaß gegeben. Johnson verstand den Ausdruck plague of custom nicht, und mußte ihn sich erst von Steevens erklären lassen. Steevens fand in dem Ausdruck curiosity of nations Anstoß, und erklärte ihn durch: übergroße Bedenklichkeit. Die vom Uebersetzer angenommene Erklärung entspricht nicht nur der ursprünglichen Bedeutung des Worts, sondern dürfte auch die Meinung des Dichters vollkommen ausdrücken. Sehr richtig bemerkt Hanmer, daß Edmund hier nicht allein von sich spricht, sondern im Allgemeinen über die sonderbaren

Einrichtungen der Völker spottet, die entweder einen jüngeren Sohn zurücksetzen, oder einen Bastard beschimpfen.

25) Edmund the base shall top the legitimate; so las ich mit Edwards. Andre lesen mit Hanmer shall toe (mit den Wurzeln ausziehen.) Die Quartausgaben haben shall too the legitimate. Die Folioausgabe shall to th' legitimate. In Macbeth hat der Dichter das Wort top (überwachsen, übersteigen) in demselben Sinn gebraucht. Dieß ist auch hier das natürlichste und dem Ganzen am entsprechensten.

26) Die Worte: I would unstate myself to be in a due resolution sind auffallender Weise vielen ein Anstoß gewesen. Warburton erklärt sie: Ich will alle Bande des Bluts vergessen, wenn ich nur so handeln könnte, wie es die Gerechtigkeit verlangt. Johnson: Ich würde meine Vatergesinnungen ablegen müssen, um bei einer solchen Gelegenheit ruhig handeln zu können. Steevens: Ich würde mein Vermögen darum geben, wenn ich mich entschließen könnte, ihn gehörig zu strafen. Nur Malone traf die dem Sinn des Ganzen entsprechende auch der gegenwärtigen Uebersetzung zum Grunde liegende Meinung.

27) Indem Edmund hier von den Finsternissen, als wunderwirkend spricht, vergleicht er die widersprechenden Vorfälle der Zeit, denen Mißtönen, die in der heutigen

musikalischen Scale f. g. a. b. heißen, von den alten Musikern aber unter dem Sprichwort: mi contra fa est diabolia zu gebrauchen verboten waren, und die gedachte Benenung hatten. In den Quartausgaben fehlen diese Worte. Die Folioausgabe liest me statt mi.

28) Malone tadelt Walley, daß er die Worte by day and night he wrongs me; ohne Interpunction las, da doch der Ausdruck: bei Tag und Nacht nichts als eine Exclamation und Betheurung sey. Diese Meinung will er aus andren Stellen erweisen, wo jene Worte wirklich als eine Betheurungsformel gebraucht sind. Daraus folgt aber auf keine Weise, daß dieß auch hier der Fall seyn müsse. Ganz eigentlich sagt Goneril, daß sie weder bei Tag noch Nacht Ruhe habe, und daß Lear in jeder Stunde Frevel übe. Steevens hatte daher ganz recht, wenn er ausführte, daß jener Ausdruck so viel bedeute als: beständig.

29) Die Verse:

old fools are babes again, and must be us'd
with checks, as flatteries — when they are seen abus'd.

haben den englischen Erklärern viel Kopfbrechen verursacht. Ganz einfach erklärte sie Henley: when flatteries are seen to be abused by old fools checks must be used as the only means left to subdue them, und dieser Erklärung folgt die Uebersetzung.

30) Wenn ich nun doch auch die Töne zu einer Sprache finden könnte, welche dieser niedrigen Kleidung entspricht.

31) Zur Zeit der Königin Elisabeth, wurden die Katholiken als Feinde der Regierung angesehen, und daher das Sprichwort: Er ist ein ehrlicher Mann und ißt keine Fische. — Er ist ein Freund der Regierung und ein Protestant.

32) Man möge dem Uebersetzer diesen ungewöhnlichen Ausdruck vergeben. Er drückt, wie ihn dünkt — den Ausdruck des Textes: do you bandy looks with me, am zweckmäßigsten aus. Der Zorn des Königs flammt in seinem Blick auf Oswald, der in seiner Frechheit zornige drohende Blicke auf den König wirft.

33) Die Folioausgabe lieset statt: why fool. — why my boy! und giebt diese Frage dem Lear in den Mund. Offenbar thut sie Kent, der auch darauf die passende Antwort erhält.

34) Der Ausdruck Nuncle ist das französische Oncle, ehemals ein Ausdruck der Achtung. Ohne Beziehung auf ein Verwandtschaftsverhältniß, kam das Wort nach England, und noch spricht der gemeine Mann in Shropshire von seinem Richter: myn uncle, the Iudge.

35) Die Damen trugen zu den Zeiten des Dichters, besonders in der Nacht Stirnbinden, wodurch sie ihre Haut glatt zu erhalten glaubten. Lear spricht hier figür=

lich, und nennt die gefaltete Stirn seiner Tochter, die ihm die Wahrheit zu sagen beabsichtigt, eine Stirnbinde, welche die glatte Haut der Freundlichkeit verbirgt.

36) Steevens und Farmer behaupten, daß diese Zeile ein Bruchstück aus einem alten Gesange sey, und Sir Josua Reynolds bemerkt: daß Shakespears Narren, so wie die ehemals üblichen Narren der Fürsten, alle ihre Satyren, um ihnen die Spitze zu nehmen, plötzlich durch die Endworte eines alten Gesanges, oder irgend einen Unsinn, der ihnen gerade in den Mund kam, zu bergen gewußt hätten, damit niemand dadurch wirklich beleidiget werde. Die Bemerkung mag an sich richtig seyn, allein ein gehöriger Narr sprach keinen Unsinn, sondern unter dem Scheine desselben mußte Wahrheit verborgen seyn; und hierin zeichnen sich die Narren unsres Dichters vor allen aus. Es sind auch in dieser Stelle die Worte des Narren gar nicht so unzusammenhängend, wie Reinolds meint. Das Licht, das dir geleuchtet hat, Lear, ist nun gänzlich verloschen. Wir sind im Dunkeln. Hoffe kein Glück mehr; deinen Töchtern hast du alles Gute erzeigt; nun vergessen sie deiner Liebe und verfolgen dich dafür.

37) Der Sinn dieser klaren und verständlichen Stelle hat den englischen Erklärern viele Schwierigkeiten verursacht. Sie haben mehr und weniger darunter gesucht, als wirklich darin enthalten ist. Die Lieblosigkeit seiner

Töchter, die er nie geahndet hatte, setzt ihn in Erstaunen. Er zweifelt: ob er wache oder träume, ob er der sey, der er ist. Er fühlt seine Königswürde, er kennt seine Lage und daß er Vater ist; und die Merkmale seiner Herrschaft, seine Kenntniß und seine Vernunft müssen ihn glauben machen, er sey König, und habe Töchter, wofür er jedoch die Pflichtvergessenen, die ihn so schändlich behandeln, nicht anerkennen kann.

38) Der Hyppopotamos oder das Seepferd; ein Symbol der Ruchlosigkeit und des Undanks, soll nach Sandy's Reisen, seinen Vater ermorden, und seine Mutter schänden. Diese Sage scheint der Dichter im Sinn gehabt zu haben.

39) Mehrere Ausgaben lassen den Narren diesen Aufzug mit den Worten schließen:

She that is maid now, and laughs at my departure
shallnot be a maid long, unless things be cut shorter.

oder:

Die Jungfrau noch ist, und beim Weggehn mich auslacht,
bleibt Jungfer nicht lang, wird nichts kurz mir gemacht.

Der Uebersetzer ist jedoch Steevens Meinung, daß diese elenden Schlußverse, die weder eine Beziehung auf das Vorhergehende, noch sonst den mindesten Witz enthalten, gar nicht von unsrem Dichter herrühren, sondern

der Zusatz eines albernen Schauspielers sind, der den Pöbel mit seinen Zoten vergnügen wollte, und der seinen Spaß der Rolle beischrieb.

40) Der Eifer des Grafen erlaubt ihm nicht völlig auszusprechen; was er aber sagen würde, wenn seine Stimmung ruhiger wäre, bedarf keiner Erläuterung.

41) Der Uebersetzer las mit den Quartausgaben threat'ning, da threading einen zu gezwungnen Sinn giebt.

42) Die Quartausgaben lesen offenbar irrthümlich: guten Abend.

43) Die englischen Erklärer haben den Sinn dieser Aeußerung nicht ermitteln kennen. Lipsbarys pinfold in L. Pfandstall, worin man das Vieh sperrt, dessen Besitzer Pfand geben soll.

44) Es war zu den Zeiten des Dichters die Meinung herrschend, daß, wenn man einen Eisvogel am Halse aufhänge, der Schnabel desselben sich mit jedem Winde bewege, und also eine Wetterfahne abgebe.

45) Camelot war derOrt, nach dem, den alten Romanzen zu Folge, König Arthur sein Hoflager hielt. In der Gegend waren auch bedeutende Moorgründe, wo Gänse in großer Menge aufgezogen wurden.

46) Die Quartausgaben lesen nature, die Folioausgabe colour. Beide Lesarten geben einen Sinn. Die letztere ist dichterischer und unsrem Meister sehr geläufig.

47) Im vierzehnten Jahrhundert durchzog eine Art von Zigeunern, die den Namen Turlupine (wie der Text eigentlich lesen sollte) führten, eine Brüderschaft nackter Bettler, Europa. Ob Edgar, wie einige englische Erklärer des Dichters meinen, auf diese deuten wolle, steht dahin.

48) Im Text ist hier ein Wortspiel mit dollars die bekannte Münze und dolours Qualen. Der Uebersetzer hat dieß auf ähnliche Weise doppelsinnig auszudrücken gesucht.

49. unnecessang nach Johnson: wenig bedürfend; nach Steevens: nutzlos; beides offenbar fehlerhaft. Der Uebersetzer folgte der Erklärung Tyrwitt's.

50) Der Uebersetzer folgte der Leseart der Quartausgaben: to fall and blast her pride und zwar nach Malone's Erklärung. Die Folioausgabe lieset: to fall and blister. Das blister (Blasenziehen) giebt einen widerlichen und noch dazu ganz unpassenden Sinn.

51) Die Folioausgabe lieset: of my note. Die Quartausgaben of my art. Unstreitig ist das letztere besser. Er meint die Kunst der Physiognomie.

52) Der Narr beschwichtigt sich mit Späßen, wie sein unglücklicher Herr sein Herz gegen seine Leiden abzuhärten strebt. Er will gewiß mit allen jenen Worten nichts, als sich selbst zum Dulden stählen. Wenn mein Herr so viel erduldet, wie will ich Armseliger dann

klagen? Dieß ist unstreitig der Sinn des anscheinend unsinnigen Liedes, das sich ausführlicher etwa so erklären ließe.

Wohl dem, der ein Haus hat, in dem er sich bergen kann vor dem Ungestüm der Witterung. Aber freilich, wenn der Niedrige ein Haus haben will, wo der Hohe keins hat, da bleibt für beide nichts übrig, als daß sie einander gegenseitig so viel Gutes thun, als möglich, wie die Bettler, die heirathen, noch ehe sie ein Obdach haben. Darum will ich meinem Könige nicht wehe thun durch meinen Trübsinn, sondern ihm alle Liebe erzeigen, die ich nur vermag; denn doppelter Leiden ist ja derjenige werth, der verlangt, daß es ihm besser gehen solle, als demjenigen, der so hoch stand, und der gegen die Ungemächlichkeiten der Armuth nie abgehärtet war. Niemand ist überhaupt mit seinem Geschick zufrieden, und das schönste Weib schneidet seinem Spiegel Gesichter.

53) Die Folioausgabe lieset fear, die Quartausgaben minder dichterisch force.

54) this dreadful pother liest die Folio- und eine von den Quartausgaben. Die andren lesen weniger schön: this thund'ring pother.

55) Man fabelte von dem jungen Pelikan, daß er das Blut seiner Mutter sauge.

56) Der Name eines Teufels.

57. Nach der Sitte der Zeit unsres Dichters, war das Tragen eines Handschuhes an der Mütze das Zeichen der Gunst einer Geliebten.

58) a) Der Text lieset a horses health, woraus Warburton heels machte, und Ritson ihm folgte. Schon Johnson bemerkte, daß eine Aenderung, die den Sinn entstellt nicht nöthig sey; der Narr spreche hier nicht von tückischen, verrätherischen Geschöpfen, sondern von schwankenden, nicht ausdauernden Dingen. Das Pferd sey unter allen Thieren dasjenige, das den meisten Krankheiten unterworfen sey. Diese Erklärung leuchtete dem Uebersetzer um so mehr ein, als die Abänderung des Textes auf blose Willkühr Warburtons beruht, der den Text nur zu sehr corrumpirte.

58) b) Richtiger Hopperdidance, der Name eines Teufels.

59) Johnson behauptet: dieß sey eigentlich zu verstehen, indem die Tollhausbettler jener Zeit ein Horn auf der Straße geblasen hätten. Steevens dagegen hielt es für eine sprüchwörtliche Redensart, die nur die Bedeutung habe: Ich kann nicht mehr! Ich bin zu allem Weiteren unfähig.

60) So lieset die Folioausgabe, die Quartausgaben lesen: Ich bin redlich, oder ich bin treu.

61) he holps the heav'ns to rain lieset die Folioausgabe, die Quartausgaben lesen: to rage.

62 a) Johnson will lesen: yet better thus unknown to be contemn'd (doch besser unbewußt verachtet werden) und Tyrwitt und Malone stimmen ihm bei. Der Uebersetzer las mit Henley und Sir Josua Reinolds: yet better thus, and know'n to be contemn'd, wie alle älteren Ausgaben lesen: Es ist besser, in einem selbstbewußten elenden Zustande zu leben, als Schmeicheleien anhören zu müssen, bei denen man doch nur verachtet wird. Bei dieser Leseart bleibt ein natürlicher Zusammenhang mit den folgenden Worten, der nach der andern Leseart ganz wegfällt.

62 b) Der Dicher meint: niemand würde sich ein hohes Alter wünschen, wenn der stete Wechsel irdischer Dinge den geringen Werth des Lebens zeigte, so daß wir es gewissermaaßen seiner Geringfügigkeit halber verachten.

63) Die Quartausgaben lesen: they bit us for their sport. (Sie beißen uns, um sich eine Lust zu machen.

64) I cannot daub (i. e. disguise) it further lieset die Folioausgabe. Höchst gezwungen lesen die Quartausgaben: I cannot dance it further.

65) So die Folioausgabe. Die Quartausgaben lesen statt fearfully (furchtsam), firmly (fest, unerschrocken.) Die erstere Lesart ist mahlerischer, weil sie die ungeheure Tiefe des Meeres bezeichnet.

66) Die Folioausgabe lieset change names (Ich wechsle die Namen.) Der Sinn bleibt derselbe. Die

Leseart der Quartausgaben, denen der Uebersetzer folgte, ist dichterischer.

67) Eine Quartausgabe lieset: Mein Fuß maßt meines Hauptes sich an; eine andere: mein Fuß maßt meines Leibes sich an; die beiden andern in der Art, wie die Uebersetzung. Die Folioausgabe: Mein Narr maßt meines Körpers sich an. Die Wahl der bessern Leseart war hier nicht schwierig.

68) Die Hexen gebrauchten bei ihren Bezauberungen verdorrte Zweige.

69) were like a better day. Die Quartausgaben: a better way; was gar keinen Sinn giebt. Warburton will lesen: a wetter May; Tollet und Malone: a better May. (wo Sonnenschein über Regen die Oberhand hat). Die späteren Ausgaben haben die von dem Uebersetzer gewählte, und auch von Steevens beibehaltene Leseart angenommen. Der Comparativ wird von Shakespeare oft statt des Superlativs gebraucht. So sagt er im Macbeth:

it had cow'd my better part of man,

und in einer andern Stelle:

go not my horse the better.

Ist dieß nun auch hier der Fall, so ist der bessere Tag, der beste Tag; d. h. der fruchtbarste, wo warmer Regen und Sonnenschein das Wachsthum befördern.

70) let pity not be believed lesen die alten Ausga-

ben (man glaube nicht mehr, daß es Mitleid in der Welt giebt.) Viel schwächer lesen die neueren Ausgaben: let pity not believe it (das Mitleid möge es nicht glauben.

71) Die Quartausgaben lesen offenbar irrthümlich: your lady, eure Dame. Edmund hatte sie ja auf der Reise begleitet, sie konnte also mit ihm sprechen, wie es ihr beliebte.

72) Die Folioausgabe lieset enraged, die Quartausgaben enridged; viel mahlerischer.

73) Made tame lieset die Folioausgabe; made lame (gelähmt) die Quartausgaben.

74) Im Text heißt es eigentlich: o undistinguish'd space of woman's will. wörtlich übersetzt: O kaum bemerkbarer Raum in dem Willen der Weiber. So aber bliebe der Vers dunkel. Der Dichter will sagen: Die Weiber verändern ihre Wünsche so oft und so schnell, daß man den Uebergang von einem zum andern kaum bemerken kann; und diesen Sinn dürfte die Uebersetzung klarer ausdrücken, als eine sklavische Verdeutschung gethan haben würde.

75) cur'd lesen die Quartausgaben, kill'd (getödtet die Folioausgabe).

76) he is full of alteration. Eine der Quartausgaben lieset abdication, welches aber keinen oder doch einen nur zu gezwungenen Sinn giebt.

77) here is the guess lieset die Folioausgabe. Die neueren, so wie die Quartausgaben: hard is the guess. Dieß stimmt mit dem übrigen nicht, denn wie konnte die Vermuthung so schwierig seyn, wenn die Stärke und Macht des Feindes mit allem Fleiße erforscht war.

78) Eigentlich die Syphilis.

79) Die nächsten Worte scheinen die Leseart der Quartausgaben zu begünstigen: we do require then of you so to use them: wir fordern also, daß ihr die Gefangenen so behandelt, ꝛc. indem Edmund sein Verfahren gegen sie zu rechtfertigen sucht. Die Folge aber, besonders wo Regan die Gefangenen Edmund übergiebt, thut dar, daß die Leseart der Folioausgabe die richtigere sey: we do require them of you etc.

80) The walls are thine. Eine metaphorische Redensart vom Läger hergenommen mit der Bedeutung der Uebergabe auf Gnade.

81) Statt poison (Gift) lieset die Folioausgabe medicine.

82) Der Text lieset:

> This would have seem'd a period
> to such as love not sorrow; but another
> to amplify too much, would make much more,
> and top extremity.

Sie hat große Schwierigkeiten, und ihre Dunkelheit dürfte

wohl aus einer Corruption entstanden seyn, Warburton änderte und las:

> This would have seem'd a period. But such
> as love to amplify anothers sorrow,
> to much, would make much more, and top
> extremity,

und erklärt sie dann so: Dieß würde die allgemeine Menschlichkeit für das äußerste meiner Leiden gehalten haben; diejenigen aber, welche die Grausamkeit lieben, sind allemal dafür, dem Vielen, noch mehr beizufügen, bis sie das Aeußerste des Elends erreichen.

Steevens hält dafür, Sh. habe sagen wollen: Hiemit würde für diejenigen, die den Kummer nicht lieben, der Schluß der Erzählung da zu seyn scheinen; allein ich muß noch einen andern Beschluß hinzufügen, der das Entsetzen des schon Erzählten noch vergrößern wird.

Malone erklärt sich dergestalt. Too-much ist hier als Substantiv gebraucht. A period ist so viel als: ein Ende, ein Beschluß. Die ganze Bemerkung Edgars bezieht sich vielleicht, wie Dr. Warburton bemerkte, auf das Verlangen Edmunds, mehr zu vernehmen und der Meinung Albans: daß schon genug gesagt sey. Dieß, sagt Edgar, würde die höchste Vollendung des Jammers für diejenigen zu seyn scheinen, welche kein Ergötzen am Kummer finden; ein andrer aber, von einer verschiedenen Gemüths-

stimmung wird, um das Elend zu erhöhen, dem noch mehr Kraft beifügen, was deren schon zu viel hat.

Inzwischen habe diese Rede Edgars, vielleicht auch keinen Bezug auf das, was Edmund vorher sagte; und er spiele vielmehr nur auf die Erzählung an, die er im Begriff sey zu berichten, nämlich von Kent, der demjenigen, was Edgar schon erduldete, einen neuen Kummer verursachte; indem er nämlich das Elend erzählt, welches der alte König und sein treuer Gefährte, erduldete.

Diesem letztern Sinne folgte der Uebersetzer.

83) Diese und die vorigen Worte Kents sind von Mason, Steevens und Malone aus dem Evangelium des Marcus erklärt, und die Richtigkeit dieser Erklärung mit Paralell-Stellen aus den Werken unsers Dichters unterstützt. Christus beschrieb die Zeit, welche dem Untergange der Welt vorausgehen werde; denn in diesen Tagen — sagt er — werden solche Trübsale seyn, als sie nie gewesen sind, bisher vom Anfang der Kreaturen, die Gott geschaffen hat, und als auch nicht werden wird. (Cap. 13, Vers 19 und ebendaselbst Vers 12.) Es wird aber überantworten ein Bruder den andern zum Tode, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider die Aeltern, und werden sie tödten helfen. Dieser Stellen gedenkt Kent, indem er den unglücklichen König hier vor sich sieht, und Edgar erwiedert ihm in dieser Beziehung.

84) That from your first of difference and decay lieſet die Folioausgabe. Die Quartausgaben viel ſchlechter: that from your life etc.

85) So die Folioausgabe; dagegen die Quartausgaben: er weiß nicht, was er ſieht.

Abhandlung
über
das Trauerspiel: König Lear.

Wer die unendlichen Schönheiten eines der ersten Meisterstücke des Shakespearschen Genius, mit dem wir uns hier beschäftigen, nicht zu empfinden vermag, dem wird man sie umsonst zeigen. Allein der Genuß, den die Darstellung oder Lesung desselben gewährt, ist so außerordentlich reich, daß es wohl der Mühe verlohnt, sich eine nähere Rechenschaft darüber zu geben, durch welche Mittel der große Dichter so gewaltig unsre Herzen zu bewegen und hinzureißen verstand.

Wir sehen einen Greis, voll leidenschaftlicher Glut von der Laufbahn irdischer Größe abtreten. Seine Regierung war wohlthätig gewesen, denn sein Reich war blühend; aber satt und müde der Herrscherlast, will er in den Armen geliebter Kinder, den Rest seiner Tage ruhig verleben. Lange schon ging er mit diesem Gedanken um, der endlich laut wird. Er hat drei Töchter, die Freude und Hoffnung seines Greisenalters. Stets liebte er vor allen die jüngste Tochter, die auch allein seiner

Liebe wahrhaft würdig war. Können wir es ihm verargen, wenn selbst äußere Liebkosungen seinem alten treuen Herzen schmeicheln? Er verlangt ja nur Liebe von seinen Kindern, und wie konnte er an dieser zweifeln. Nur seiner eigenen dahingebenden Liebe gedenkend, überhört er es, daß die Aeußerungen seiner ältesten Töchter zu übertrieben sind, um aus reinem Herzen zu kommen. Je heftiger sein zur Leidenschaft überströmendes Vatergefühl ist, je mehr erschreckt ihn die Natürlichkeit seiner geliebtesten Tochter, die ihm nicht schmeicheln kann, sondern aus schuldloser Brust ihm Worte der Weisheit erwiedert, wo er die süßesten Schmeicheleien so gewiß erwartet hatte. Zu schrecklich glaubt' er sich getäuscht. Sein starrer Sinn, seine Heftigkeit beraubt ihn eines geliebten Kindes, und des edelsten Freundes, der sich der verkannten Jungfrau annimmt. In völliger Verzweiflung giebt er sich und seine Macht den älteren Töchtern dahin, und seine Leidenschaft erlaubt ihm nicht, den Gründen der Vernunft Gehör zu geben. Nur einen Augenblick können wir an ihm irre werden und auf ihn zürnen. Die Strafe seiner Unbesonnenheit kommt zu schnell, zu entsetzlich über ihn. Kaum ist er in das Haus seiner ältesten Tochter gekommen, so fühlt er schon, daß man ihn vernachlässiget. Ahnend, daß er doch wohl gegen Cordelia zu strenge gewesen, da er selbst ihren Namen scheut, will er seinen Verdacht nicht aufkommen lassen. Nun beschimpft ihn ein Diener, und sein eignes Kind

mißhandelt ihn. Tief verwunden ihn die in sein Herz greifenden Bemerkungen seines Narren. Er wird bestürzt. Er zweifelt, ob er der Alte sey? bis ihn der Zorn erpackt und ihn gewaltsam dahin reißt. Nun steht sein schreckliches Geschick klar vor seinen Augen, und die gräßlichsten Verwünschungen brechen über sein ungehorsames, pflichtvergessenes Kind hervor. Seine Heftigkeit entreißt dem Auge Thränen, das noch nie weinte.

Die Steigerung seiner Leidenschaft ist in der vierten Scene des ersten Acts auf eine meisterhafte Art geschildert. Lear schreitet von Ahnung und Zweifel, zum Staunen, zur Entrüstung, zur höchsten Wuth über! Sie endet in bittern Thränen. Selbst im Versmaße seiner Rede hat der Dichter die Stimmung des unglücklichen Greises ausgedrückt. —

Aber noch eine Tochter hat er, noch ein Trost blieb ihm übrig. Ihr vertraut er ganz! In ihre Arme wirft er sich.

Wie? auch sie konnt' es erdulden, daß man seinen Abgesandten auf das schmählichste behandelt? Sie verweigert es, ihn zu sprechen? Nein, es ist unmöglich! Hier sind nur Mißverständnisse. Er weiß ja, wie viel sie ihm zu danken hat. Als sie mit Härte seine süßesten Liebkosungen abweiset, welche Geduld beweißt er, wie sucht er sie zu rühren. Er will sie, sein letztes Glück auf der Welt, nicht verlieren. Seine Hoffnung auf die Liebe seiner Kinder war zu groß. Da kommen beide

Schwestern zusammen, da übertreffen sich beide in Kränkungen gegen ihn! — Da fühlt er sein Herz glühen. Noch einen Versuch! Gewaltsam bekämpft er die furchtbare Leidenschaft, die in seinem Innern kocht; und als seine heißen Thränen umsonst fließen, da entflieht er verzweiflungsvoll in die Nacht.

Seinen Zustand schildern uns die ersten sechs Scenen des dritten Acts auf eine herzzerreißende Art. Der greise König kämpft in der entsetzlichsten Nacht, auf unwirthbarer Haide, mit den empörten Elementen. Wir sehen den Mann, der das äußere Ungemach des Lebens nie kannte, gleich dem dürftigsten Bettler dulden. Aber, was ist der Sturm und Aufruhr der Natur gegen den innern Sturm seiner gewaltigen Brust. Je fester sie ist, je zerstörender ist die Leidenschaft. Ach, Regen, Sturm und Blitz sind seine Töchter nicht, aber dennoch haben sie sich mit ihnen verbunden, ihn zu verfolgen, und darum schillt er auf sie. Er kann diese innere Qual nicht mehr extragen. Ihm schwindelt! Sein Haupt schwankt. Er fürchtet den Wahnsinn, der ihn schon ergriffen hat. Da muß ihm ein verstellter Tollhäusler begegnen. Er kennt kein andres Unglück, als das ihn betraf, und es war entsetzlich! — Auch dieser leidet wohl durch seine Kinder! — Das ist der einzige Gedanke, der ihn erfüllt. Je mehr er die Zerrüttung seines Verstandes scheut, je rascher stürzt er in die bodenlose Tiefe. Wir schaudern, wenn wir ihn befangen sehen.

Wider seinen Willen wird er zu Cordelia entführt. Aber er ist dahin! Dieser hohe Geist ist zerrüttet. Nur die Funken desselben sprühen noch leuchtend und erschütternd, und zeigen, was er einst war. Leichte Blitze springen aus der Nacht, aber der nächste Augenblick reißt ihn wieder in die tiefe Dunkelheit dahin. Ein süßer Schlaf erquickt ihn. Er erwacht, Er findet sich in den Armen seiner edlen, verstoßenen Tochter. — Sie ist es nicht! — Es ist ihr Geist. — Er sieht ihre Thränen! Ach sind sie wahr? sind sie feucht? Endlich erkennt er sie! — Da leuchtet die Sonne der Liebe in seine dunkle Nacht und erwärmt seine Brust. Da knieet der achtzigjährige Greis reuig vor seinem Kinde! Da schmeichelt er der Tochter! Habe nur Geduld mit mir! Vergiß! Vergieb! Ach, es waren die letzten glücklichen Minuten seines Lebens, und dennoch mußten sie entsetzlicher auf ihn wirken, als alle bisher erduldeten Leiden. Er erkannte seine einstige Thorheit, er erkannte das Unrecht, das er verübt hatte, und als ihm ein grausames Geschick sein letztes Gut entriß, was konnte er anders als lebenssatt sterben. Seine Klagen um die geliebte Tochter sind herzzerreißend! Seine Liebkosungen furchtbar. Nie kommt sein Glück zurück! Sein Herz ist zerknickt, und das Auge auf die geliebte Leiche Cordelias geheftet, verlischt die Flamme seines irdischen Lebens.

Mit welcher Kraft und Hoheit ist dieß alles geschildert. Wie klar und herrlich spricht sich überall der Geist

des Dichters aus. Wir glauben Lear vor uns zu sehen. Er ist hoch von Statur, von starkem Bau und wenigem Fleisch. Ein leise bedeckter Scheitel, ein ehrwürdiger Bart, ein großes feuriges Auge zeichnet ihn aus. Aber sein Herz hat nicht Raum in dieser breitgewölbten Brust. Unendliche Liebe erfüllt es, zerbricht es.

Welch ein schöner Gegensatz zu ihm ist Gloster! Er leidet nicht minder, als Lear! Ein Bastard-Sohn verleumdet seinen edlen, ehelichen Sohn bei ihm; er verstößt ihn, und erhebt den Bösewicht, der ihn dann selbst verräth. Er duldet an sich selbst die tiefste Schmach, aber kein Wahnsinn ergreift ihn. Er sucht den Tod und behält das Leben, das er mehr liebt, als er glaubt. Er hängt an Vorurtheilen und ist abergläubisch. Er hat den Muth sich für seinen König aufzuopfern, aber öffentlich wagt er nicht, für ihn zu handeln. Er stirbt, schon entkräftet von seinen Leiden, vor Freude und Schmerz in den Armen seines verstoßenen edlen Sohnes, während Lears Herz einsam, von der Gewalt seiner Leidenschaft zertrümmert wird.

Kent ist so einzig geschildert, als Lear in seiner Art. Großherzig steht er Lear zur Seite. Seine Offenheit, seine felsenfeste Treue, seine Derbheit, sind in das schönste Licht gestellt. Er ist der Repräsentant wahrer Freiheit. Tief ist sein Blick in das Herz seines Regenten und aller seiner Umgebungen. Er fühlt das Unrecht, das ihm geschah, allein er kennt seinen König und opfert sich ihm

mit beispielloser Treue. In seiner Verwandlung ist er, der er vorher war. Auch im fernen Lande wird Kent sich immer gleich bleiben, sagte er, als er in seine Verbannung ging. Wohl dem Glücklichen, der in voller Unschuld und Reinheit seines Herzens, von sich sagen kann, wie Kent, als Lear frägt: wer bist du? — ein recht ehrlicher, treuherziger Mensch. So sehen wir ihn überall und müssen ihn um so inniger lieben. Er ist nicht heftig für sich selbst, für seinen König aber wird er zur Unbesonnenheit leidenschaftlich. Wie weich ist der äußerlich rauhe Mann bei den Leiden seines geliebten Herrn, wie sorgsam, wie thätig ist er um ihn beschäftigt. Keinen Augenblick denkt er an sich, und wie rührend spricht er sich aus, als Lear unwiederbringlich dahin ist, und er nun nichts mehr auf der Erde hat, was er lieben könnte.

Ein zarteres weibliches Gemüth als Cordelia, stellte wohl kein Dichter jemals dar. Die Unschuld schmückt sie mit den zartesten Blumen der Erde. Ihre Treuherzigkeit, ihre Reinheit, ihre unbefleckte Tugend athmet aus jedem ihrer Worte; auch da, wo man sie nur erst kennen lernt. Sie hat den Muth der Unschuld und Tugend, selbst im Elende duldet sie nur um ihren Vater. Wie weiblich ist dabei ihr ganzes Gemüth, welche zarte Schaam leuchtet aus den kleinsten Zügen. Ueber allen Ausdruck schön ist die Scene, wo Lear erwacht, und sich in ihren Armen sieht. Welches Entzücken der Wehmuth athmet aus ihren Worten, als sie sich von ihm erkannt

sieht, und mit welcher zarten Achtung behandelt sie ihn. Sie ist in der That einzig.

Alban ist ein gutmüthiger Mann, aber von geringer Bedeutung. Empört von dem Verfahren seiner Gattin, ist er dennoch zu schwach, um sie zu zügeln. Er spricht mehr, als er handelt, und er läßt ihr gewähren. Er fühlt seine eigne Schwäche, als er sich entschließt, an Kent und Edgar seine Gewalt zu übergeben. Sehr weise hat ihn der Dichter seinem Schwager gegenüber gestellt, der überall als ein niedrig denkender Mensch, ja, als ein Teufel erscheint. Fürchterlich ist die Behandlung Glosters. Ja scheußlich! Ihre Darstellung auf der Bühne ist der einzige Flecken auf diesem erhabenen Kampfplatz des furchtbaren Schicksals. Schön ist der Gedanke des Dichters, Cornwallis, diesen Unmenschen, durch einen niedrigen Diener tödten zu lassen. Schmachvoll, wie er lebte, starb er in den Augen der Welt.

Goneril und Regan sind einander werth. Keine giebt der andern nach. Ihre übertriebenen, alles Maß überschreitende Schmeicheleien, verrathen ihre wahren Gesinnungen gleich beim ersten Erscheinen. Kaum ist ihr Zweck erreicht, so ist an ihrer Schlechtigkeit kein Zweifel mehr. Absichtlich scheint Goneril in der vierten Scene des ersten Aufzuges, wo sie mit Lear bricht, ihre klaren besonnenen Gedanken in eine dunkle Sprache zu verhüllen. Sie fühlt denn doch bei aller ihrer Frechheit noch einige Schaam, gerade heraus zu sagen, daß, wenn er nicht abstelle, was

ihr zuwider ist, sie ihn dazu zwingen werde, bis nach und nach die Fesseln, welche ihr die Kindespflicht auflegt, wegfallen und sie keiner weitern Hülle zu bedürfen glaubt. In ganz gleichem Geiste handelt Regan in der vierten Scene des zweiten Aufzuges. So völlig gleichgesinnt, und wetteifernd in Handlungen der Bosheit, empfangen beide den Lohn ihrer Frevel im unnatürlichen Tode. Ihre Freundschaft war nur Convenienz. Sie bilden den reinsten Gegensatz mit der Tugend der himmlischen Cordelia.

Zwischen ihnen steht Edmund, Glosters Bastardsohn, der Verräther seines Bruders und Vaters, ein Sklave der ungemessensten Ehrsucht. Er hat vor den Töchtern Lears keinen Vorzug, als den des gewandteren Blicks, der sie beide durchschaut. Er ist ein studirter Bösewicht, der höchst gerecht durch seinen edlen Bruder fällt.

Sein Gegensatz ist Edgar, und seinem Vater, was Cordelia, dem Lear. Auch er ist schuldlos und treu, auch er voll Muth, mit seinem Vater zu dulden, und sich für ihn zu opfern. Sein Geschick ist dem Geschick Cordelias schön entgegengesetzt. Während sie in den Armen eines edlen Königs glücklich ist, schmachtet er im tiefsten Elende. Sie, eine Königin vermag nicht, ihren Vater zu rächen, denn irdische Waffen vermochten es nicht. Er rächt seinen Vater. Sie stirbt, er lebt.

Sehr liebenswürdig wird uns der Narr angekündigt. Er grämt sich um Cordelia, und schon gewinnen wir ihn lieb. Er erscheint und wir lieben ihn noch mehr. Aus

seinen Spöttereien blickt die edelste Treue, und wenn sie dazu beitragen, den König auf den Gipfel zu bringen, von dem sein Sturz unvermeidlich ist, so ahnet er davon nichts. Wie treulich hält er bei seinem Freunde aus, wie sinnig und bedeutend sind seine Schwänke, und selbst das dem Anschein nach sinnlose und gemeine Liedchen, in der zweiten Scene des dritten Aufzuges:

Begehrt der Hosenlatz ein Haus rc.

Er empfindet die Ungemächlichkeit der Witterung, und jenes Lied ist ein Vorwurf für ihn, und ein Trost, mit dem er selbst der Witterung trotzt, die seinen König überfällt. Wenn Lear leidet, so muß er ja noch leichter ohne Klage dulden können. Mit Sinn läßt ihn der Dichter verschwinden. Als er seinen geliebten Herrn nicht mehr aufheitern konnte, was sollte er noch? Wie können uns, — als das Geschick jenen erhabenen Geist vernichtet hatte, — seine launigen Einfälle noch erfreuen? — Er konnte der scherzhafte Narr nicht weiter bleiben, als verständiger Mann konnte er neben so vielen anderen keine bedeutende Rolle spielen, und so verlieren wir ihn. Er starb gewiß vor Gram, denn da er schon um Cordelia sich härmte, so litt er gewiß noch tiefer um seinen unglücklichen Herrn, den er so liebte, als er von ihm geliebt wurde.

Der Herzog von Burgund ist ein gemeindenkender, gleichgültiger Mann, der allein zur Erhebung des ihm gegenüberstehenden edlen Königs von Frankreich dient.

Allein so sinnig und uneigennützig auch dieser Fürst sich darstellt, so konnte er auch nur vorübergehen. Welche elende Rolle würde er in den letzten Acten haben spielen müssen.

Der Haushofmeister Oswald ist in seiner niedrigen Sklavengesinnung trefflich dargestellt. Kent weiß ihr gehörig zu würdigen und schwerlich läßt sich etwas treffenderes über ihn äußern.

Dieß sind die Hauptpersonen des Trauerspiels und ihre Hauptcharaktere. Wie schön sie neben einander und gegen einander gestellt sind, davon ist jede Scene des Werkes Zeuge. Die beiden Fabeln, die dem Ganzen zum Grunde liegen, und deren Zusammenhang hauptsächlich auf dem Momente beruht, wo Gloster dem Könige heimlich Hülfe leistet und dadurch sein Unglück begründet, indem er von Edmund verrathen, gestürzt und geblendet wird, wodurch dieser auf seinen Schultern sich erhebt, und mit den schändlichen Planen der Töchter Lears in die innigste Verbindung tritt — erhöhen durch Abwechselung das Interesse zu einem vollkommenen Ganzen.

Sind alle Personen des Trauerspiels dem Heidenthum ergeben, so ist dennoch der Geist des Christenthums überall sichtbar. Mit unpartheiischer Gerechtigkeit waltet die himmlische Macht in ihrem erhabenen Richteramt. In aller seiner Hoheit und Glorie glänzt die Tu=

gend, die nicht hienieden ihren Lohn findet, sondern in einem höheren Leben. Die Feigheit des Selbstmordes kann kaum eindringlicher geschildert werden, als in der Darstellung Glosters, der den Tod sucht.

König Lear — sagt selbst Johnson, der unsern Dichter niemals zu begreifen vermochte — ist unter den Schauspielen Shakespears nach Verdienst gepriesen worden. Es ist vielleicht kein einziges Stück, welches die Aufmerksamkeit so fesselt, unsre Leidenschaften so aufregt, und unsre Neugierde so erweckt. Die kunstvolle Verwickelung so mannigfacher Interessen, der treffende Gegensatz widersprechender Charaktere, des Glücks plötzlicher Wechsel und die schleunige Folge der Begebenheiten, erfüllen das Gemüth mit stetem Aufruhr der Entrüstung, des Mitleids und der Hoffnung. Keine Scene, die nicht zur Vergrößerung des Elendes, oder zur Fortleitung der Begebenheiten beiträgt, und beinah keine Zeile, die nicht zum Fortschritt der Handlung führt. So mächtig ist der Strom der Einbildungskraft des Dichters, daß das Gemüth, welches sich einmal in ihn hinein wagt, nun unwiderstehlich dahin gerissen wird.

Wie oft der Dichter von seinen Landesgenossen mißverstanden worden ist, davon giebt der Umstand einen Beweis, daß man selbst die Frage aufstellte: ob der Wahnsinn Lears die Folge des Verlustes seiner Krone, oder des Undanks seiner Töchter gewesen sey? Daß man

über die Unwahrscheinlichkeit der Fabel klagte, und sich über den Dichter beschwerte, wenn er Cordelia sterben läßt. Auch Johnson scheint dieß letztere zu mißbilligen, und zu verlangen, daß der Dichter sich in den Geschmack des Publicums hätte fügen sollen, ohne zu bedenken, daß der Dichter das Publicum leiten muß, nicht aber das Publicum den Dichter bestimmen darf. Cordelia mußte sterben, nicht sowohl, damit der Dichter Gelegenheit zu den Schönheiten der Schlußscenen habe, — denn sein Genius hätte uns auch bei einem andern Ausgang zu entschädigen gewußt, — sondern weil das Trauerspiel ohne jenen Tod etwas ganz andres seyn würde, als es gegenwärtig ist, und nach dem Plane des Dichters seyn mußte.

Lears Verstand war unwiederbringlich verloren. Die entsetzliche Behandlung, die er von seinen geliebtesten Töchtern erfuhr, sein so tiefgebeugter Königsstolz mußten einen Mann zum Wahnsinn führen, der so gewaltige Leidenschaften hatte, und der bei aller Tiefe seines Geistes doch einseitig war. Wie konnte er, ohne gemein zu werden, jemals genesen.

Seiner Individualität nach, war seine irdische Laufbahn geschlossen, sobald er seine Krone dahin gab. Ohne außerordentliche Schicksale, deren Ungeheures ihn zum Tode führte, war er ohne Krone nichts, als ein leidenschaftlicher Greis. Der Fortschritt zu seinem Untergange

erzeugt und nährt das Interesse an ihn, und Cordelias Tod war das furchtbare Geschick, das sein Leben endete. Was hätte wohl aus ihm werden sollen, wenn Cordelia am Leben blieb? Wenn ihr Gemahl sie befreite? — Und daß dieß geschehen wäre, — was die Chronik, aus welcher die Hauptfabel entlehnt ward, allerdings erzählt — ist um so zuverläßiger, als der Krieg sich hauptsächlich aus dem Geschick des unglückseligen Königs entwickelte, und Alban sich so bestimmt für die gerechte Sache seines Schwiegervaters erklärte.

Mit welcher tiefen Einsicht unser Dichter hier von der Chronik abwich, kann in der That mehr gefühlt, als erläutert werden. In der Wirklichkeit konnte Lear als wieder eingesetzter, vom Wahnsinn geheilter König, wenigstens gleichgültig bleiben; allein tragisch und ein Gegenstand der darstellenden Kunst war er dann nicht mehr, und was war die leidenschaftliche Tiefe seines Geistes, wenn er alles Geschehene wieder verschmerzen konnte.

Die Scene, in welcher Gloster seiner Augen beraubt wird, ist mit Recht getadelt worden. Was Johnson zu ihrer Entschuldigung anführt, daß Shakespear für sein Publicum gedichtet habe, ist ein Beweis, wie sehr dieser Mann von der irrigen Meinung eingenommen war: der Dichter huldige und müsse dem Geschmack des Publicums huldigen; als ob ein solcher Genius einem andern Publico gehöre, als dem großen der Menschheit. — Unver-

meidlich gehörte diese Grausamkeit in den Plan des Trauerspiels, und herrliche Scenen gehen daraus hervor; allein der Anblick derselben müßte, als der Kunst unwürdig, von der Bühne bleiben und der Zuschauer durfte nur die Folgen einer geschehenen entsetzlichen That erblicken.

Die Hauptfabel des Trauerspiels ist wahrscheinlich aus Holinshed's: Mirrour for magistrates entnommen, der sie Geoffroy von Monmouth nacherzählte. Indeß finden sich auch mehrere Erzählungen, und sogar ein altes Schauspiel von König Lear und seinen Töchtern, welches Ludwig Tieck in der Vorrede zum 2ten Bande seines altenglischen Theaters unserem Dichter zuschreibt, und davon eine sehr treffliche Uebersetzung geliefert hat. Plan und Ausführung sind durchaus von gegenwärtigem Trauerspiel verschieden.

Lear wird nicht wahnsinnig. Durch seine Tochter Cordelia erhält er seinen Thron zurück. Seine grausamen Töchter werden gestraft; aber auch in diesem alten Schauspiele stehen schon die Charaktere herrlich einander gegenüber, und die Liebe des Perillus zu dem Könige, so wie die Scene der Wiedervereinigung und Erkennung Lears und Cordelias, sind wahrhaft dichterisch geschildert.

Gehört, wie Tieck es auszuführen sucht: dieses alte Schauspiel dem Shakespear, und ist es ein Versuch seiner Jugend, so wird man erstaunen, wenn man bei einer Vergleichung beider, die Fortschritte bemerkt, die der

erhabene Dichter binnen einer kurzen Zeit machte, um ein einfach empfangenes noch ungelenkes Werk zu einem so großen Schauplatze der Leidenschaften zu erheben, wie es uns gegenwärtig vorliegt.

Die Geschichte Glosters ist aus Sydney's Arcadia entnommen.

Unser gegenwärtiges Trauerspiel wird in den Registern des Buchhändlervereins zu London zuerst im Jahre 1607 mit der Bemerkung angeführt, daß es zu Weihnachten 1606 vor dem Könige zu Whitehall dargestellt worden sey. Malone quält sich darzuthun, daß es nach dem October 1604 gedichtet sey.

Timon von Athen.

Personen.

Timon, ein edler Athenienser.
Lucius,
Lucullus und
Sempronius, } Schmeichler des Timon.
Ventidius, ein treuloser Freund des Timon.
Apemantus, ein mürrischer Philosoph.
Alcibiades, Feldherr der Athenienser.
Flavius, Timons Hausverwalter.
Flaminius,
Lucilius,
Servilius, } Diener des Timon.
Kaphis,
Philotus,
Titus,
Lucius,
Hortensius, } Diener der Gläubiger des Timon.
Zwei Diener des Varro.
Ein Diener des Isidor.
Zwei Gläubiger des Timon.
Kupido und andre Masken.

Drei Fremde. Ein Dichter. Ein Maler. Ein Juwelier. Ein Kaufmann.

Ein athenienſiſcher Greis.
Ein Edelknabe.
Der Narr des Timon.

Phrynia,	}	Buhlerinnen des Alcibiades.
Tymandra,		

Andere Herren. Senatoren. Beamte. Soldaten. Diebe. Gefolge.

Die Scene iſt Athen und die dabei gelegene Waldung.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Athen. Ein Saal im Hause des Timon.

Ein Dichter, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann und andere Personen treten aus verschiedenen Thüren ein.

Dichter.

Ich grüße dich!

Maler.

Mich freut's, dich wohl zu sehn!

Dichter.

Ich sah dich lange nicht! Was macht die Welt?

Maler.

Sie trägt sich alternd ab.

Dichter.

Ja, wie bekannt!
Doch was besonders Selt'nes, Wunderbares,
wovon man viel und ungleich spricht? 1) O sieh!
Du Zauberkraft des Wohlthuns! Deine Macht
hat alle diese Geister herbeschworen
zum Dienst. Der Kaufmann dort ist mir bekannt!

Maler.

Ich kenne beide gut; der andre ist
ein Juwelier.

Dichter.

Er ist ein würd'ger Mann! 2)

Maler.

Ja, ohne Widerspruch!

Dichter.

Ganz unvergleichlich!
In unermüdlicher und steter Güte
übt er fast immer sich! — Er übertrifft —

Juwelier.

Ich hab' hier ein Juwel.

Kaufmann.

Laß sehn! ich bitte!
Für Timon soll es?

Juwelier.

Wenn er mir den Werth
des Steins bezahlt; — doch, was das anbetrifft —

Dichter.

Erheben wir Gemeines für Belohnung,
so wird der Ruhm, den ein beglückter Vers
dem edlen Manne passend singt, befleckt. 3)

Kaufmann,

indem er den Stein betrachtet.

Von schönem Schnitt.

Juwelier.

Und kostbar! Sieh dieß Wasser?

Maler.

Du warst begeistert Freund zu einem Werke
und einer Zuschrift an den großen Mann!

Dichter.

Ein Etwas, das mir dichtend so entschlüpft.
Die Dichtkunst gleicht dem Gummi, das entquillt,
wo's Nahrung hat. Es zeigt das Feuer sich
im Stein beim Schlagen erst; die zarte Flamme
erregt sich selbst in uns und überströmt
erhitzter alle Schranken. — Was ist das?

Maler.

Freund! Ein Gebild! — Wann kommt dein Werk
heraus?

Dichter.

Gleich nach der Ueberreichung. Laß das Bild
mich sehn!

Maler.

Ein schönes Werk! 4)

Dichter.

Das ist's! Vortrefflich!
und ganz vollendet?

Maler.

Leidlich, leidlich nur!

Dichter.

Bewund'rungswerth! Wie diese Grazie hier
den eignen Werth ausspricht! und welche Kraft
des Geistes diesem Aug' entblitzt! Wie reich
die Phantasie sich auf den Lippen regt;
man möchte reden mit dem stummen Bilde!

Maler.

Es ist des Lebens artig Spottgebild!
Gefällt dir dieser Zug?

Dichter.

Ich muß gestehn:
er meistert die Natur! Ein Künstlerstreben,
lebend'ger als das Leben, lebt darin!

Mehrere Senatoren gehen über die Bühne.

Maler.

Welch ein Gefolge hat der Mann!

Dichter.

Athens
Senat! Beglückte Männer!

Maler.

Sieh! noch mehr!

Dichter.

O sieh den Zufluß! der Besucher Fluth! —
In diesem rohen Werk gestaltet' ich
mir einen Mann, den diese nied're Welt
bei reichster Gastfreundschaft umarmt und hegt.
Mein freier Plan hält nichts Besondres fest,
und breitet sich auf weiter See von Wachs. 5)
Kein Komma wird, wie ich die Bahn gewählt,
von absichtsvoller Bosheit hier vergiftet,
nein, — fliegt mit Adlersflug, kühn, eines Zugs,
und ohne Spur!

Maler.

Wie soll ich dich verstehn?

Dichter.

Ich will mich dir eröffnen! — Siehst du wohl,
wie alle Stände, jegliches Gemüth,
die glatten und geschmeidigen Naturen,
so wie die ernsten, strengen, sich bemühn,
dem edlen Timon ihren Dienst zu weihn?
Sein unermeßlich Glück im Gleichgewicht,
mit seiner guten, freundlichen Natur
bewältigt alles, eignet seiner Lieb'
und Sorgfalt all' und jede Herzen zu.
Vom Schmeichler mit dem spiegelnden Gesicht,
bis Apemantus, dem nichts lieber ist,
als selbst sich zu verabscheu'n, eben der
verbeugt das Knie vor ihm und geht in Frieden,
beglückt, wenn Timon ihm nur zugenickt.

Maler.

Ich sah sie mit einander reden.

Dichter.

Freund!
ich dichtete: Der Thron Fortuna's steht
auf einem Hügel, hoch und angenehm.
Ein jegliches Verdienst umringt den Fuß
des Hügels, Wesen aller Art, die sich bemühn,

am Busen dieser Sphär' ihr Glück zu fördern.
Vor allen, die den Blick zur Herrscherin
geheftet, zeichn' ich einen, in Gestalt
des Timon aus. Fortuna, mit der Hand
von Elfenbein, winkt ihm vor allen zu;
da wandlen sich in einem Augenblick
durch gegenwärt'ge Gunst die Nebenbuhler
in Sklaven um und Diener.

Maler.

Schön gedacht!
Ein solcher Thron, solch' eine Göttin, solch
ein Hügel, dünkt mich, und ein solcher Mann
vor allen, die am Fuß stehn, hergewinkt,
zur schroffen Höh' emporgekehrt das Haupt,
sein Glück sich zu erklimmen, wär' auch wohl
ein schöner Vorwurf meiner Kunst.

Dichter.

Gewiß!
Doch höre nur! Sie, die vor kurzem noch
all' seines Gleichen waren; — einige
von höh'rer Würde, — folgen seinem Schritt
im Augenblick; sie machen ihm den Hof,
im Vorgemache; regnen flüsternd Opfer
ins Ohr ihm; heil'gen seine Bügel selbst 6)
und schöpfen nur durch ihn die freie Luft.

Maler.

Nun sagt, beim Himmel doch, was sollen die?

Dichter.

Wenn nun Fortuna, den, — in ihrem Trug,
und laun'gen Unbestand, — zu Boden tritt,
den sie noch eben liebt', dann lassen alle,
die, hinter ihm, zum Gipfel nachgestrebt
auf Knie'n und Händen, ihn zu Boden sinken,
und keiner folgt dem Fuß, der niedersinkt.

Maler.

Gemeines Loos!
Wohl tausend Sittenbilder zeig' ich, die
die unverhofften Wege des Geschicks
einleuchtender, als Worte thun, bezeichnen. —
Doch thust du wohl, daß du dem Timon zeigst,
wie auch ein niedrig Auge über'm Kopf
den Fuß gesehn.

Trompetenschall Timon tritt auf mit Gefolge. Der Diener des Ventidius spricht mit ihm.

Timon.

Verhaftet ist er? sprich!

Diener.

Ja, guter Herr! und seine Schuld beträgt
nur fünf Talente. Schwach an Mitteln er,
und stark der Gläub'ger Drang, erbittet er von dir

ein freundlich's Schreiben sich an die, so ihn verhaftet: Fehlt ihm das, hin ist sein Trost!

Timon.

Der edele Ventidius! Wohlan!
Ich bin nicht von dem Menschenschlage, der
den Freund verstößt, wo er der Freundschaft doch
am nöthigsten bedarf. Ich kenn' ihn ja!
Ein edler Mann und meiner Hülfe werth!
Er soll sie haben. Seine Schuld ist mein!
er ist befreit.

Diener.

Auf immer machst du Herr
ihn dir verbunden!

Timon.

So empfiehl mich ihm!
Ich send' ihm seine Lösung und erbitte,
wenn er in Freiheit, seine Gegenwart.
Dem Schwachen aufzuhelfen g'nügt noch nicht,
man muß ihn unterstützen auch nachher.
Gehab' dich wohl!

Diener.

Herr, alles Heil sey dir!

Er geht ab. Ein athenienſischer Greis tritt auf.

Greis.

O Timon, höre mich!

Timon.

Dreist, guter Vater!

Greis.

Lucilius ist dein Diener.

Timon.

Allerdings.

Was ist mit ihm?

Greis.

Beruf', höchst edler Herr,

den Mann mir her.

Timon.

Versieht er hier den Dienst?

Lucilius!

Lucilius hervortretend.

Hier! zu Befehl!

Greis.

O Herr!

der Bursch' hier, dein Geschöpf, besucht mein Haus
in jeder Nacht. Ich bin ein Mann, bemüht
seit früh'ster Jugend zu erwerben. Wohl
verdienet mein Vermögen einen Erben
von höh'rer Art, als Tellerhalter sind.

Timon.

Nun wohl! Was mehr?

Greis.

Nur eine Tochter hab' ich
und keinen Anverwandten außer der,
dem ich vermachen kann, was ich erwarb.
Das Kind ist schön, blutjung für eine Braut,
mit schwerem Geld ließ ich es auferziehn
auf's Trefflichste. Dein Diener hier verleitet
zur Liebe sie! — O Timon, edler Mann!
Ich bitte dich, vereint mit mir, versag'
ihm den Besuch; ich that es schon umsonst.

Timon.

Der Mann ist redlich!

Greis.

Drum verbleib' er's, Timon.
Die Redlichkeit belohnt ihn durch sich selbst;
allein mein Kind gehört deßhalb nicht ihm.

Timon.

Und liebt sie ihn?

Greis.

Sie ist ja jung und reif!
Uns lehren früh're Leidenschaften selbst,
was Jugendleichtsinn ist.

Timon, zu Lucilius.

Du liebst das Mädchen?

Lucilius.

Ja, mein Gebieter, und es liebt mich auch.

Greis.

Wenn ihrer Ehe meine Stimme fehlt,
so ruf' ich alle Götter mir zu Zeugen:
daß ich aus allen Bettlern in der Welt
mir meinen Erben wähl' und sie enterbe!

Timon.

Was giebst du ihr zur Mitgift, wenn sie sich
mit einem Mann von ihrem Stand vermählt?

Greis.

Gleich drei Talente, künftig all mein Gut.

Timon.

Der treue Mensch hat lange mir gedient.
Sein Glück zu gründen streng' ich selbst mich an;
denn das ist Menschenpflicht. Gieb ihm dein Kind,
was du ihr mitgiebst, wieg' ich auf in ihm,
und gleiche ihr Gewicht.

Greis.

Höchst edler Herr!
Verpfände deine Ehr' und sie ist sein.

Timon.

Hier hast du Hand und Ehr' auf mein Versprechen!

Lucilius.

Empfange meinen demuthsvollsten Dank!
All mein zukünft'ges glückliches Geschick
verdank' ich dir allein.

Der Greis und Lucilius gehen ab.

Dichter,

indem er sein Gedicht überreicht.

Herr, laß mein Werk
dir wohlgefallen! Lebe lang beglückt!

Timon.

Nimm meinen Dank! Bald hörst du mehr von mir.
Geh ja nicht fort!

zum Maler.

Was hast du da, mein Freund?

Maler.

Ein Werk der Malerkunst, das anzunehmen
ich dich ersuche.

Timon.

Deine Kunst ist sehr
willkommen mir; denn ein Gemäld' ist fast
ein wahrer Mensch; da, seit Entehrung mit
des Menschen Wesen einen Handel treibt,

dieß nur ist Außenseite. Die Gestalt,
vom Pinsel dargestellt, ist das, wofür
sie selbst sich ausgiebt. Mir gefällt dein Werk!
und das sollst du erfahren. Weile hier,
bis du noch mehr von mir vernimmst.

Maler.

Der Schutz
der Götter dir!

Timon.

Gehabt euch wohl, ihr Herrn!
Gebt mir die Hand! Wir müssen schlechterdings
heut mit einander speisen.

Zum Juwelier.

Lieber Freund!
dein Edelstein hat unterm Lob' gelitten.

Juwelier.

Wie, Herr? herabgesetzt?

Timon.

Ganz übersättigt
mit Lob! Sollt' ich dir zahlen nach dem Lob',
entblößt' ich mich durchaus.

Juwelier.

Man macht den Preis,
wie der Verkäufer ihn zu geben wünscht.

Allein du weißt ja: Dinge gleichen Werths,
die werden bei verschiedenen Besitzern
dem Werthe ihrer Herren nach geschätzt.
Gewiß, mein theurer Herr, wenn du ihn trägst,
erhöhst du seinen Werth.

Timon.

Du spottest gut!

Kaufmann.

Nein, edler Herr! er spricht, was allgemein
ein jeder spricht von euch.

Timon.

Seht, wer da kommt!
Wollt ihr euch schelten lassen?

Apemantus tritt auf.

Juwelier.

Wir ertragen's
mit dir, o Herr!

Kaufmann.

Und Keines schonet er!

Timon. Leutsel'ger Apemantus, guten Morgen!

Apemantus.

Bis ich leutselig werde, warte nur
mit deinem guten Morgen. Wenn du erst
der Hund des Timon bist, und diese Schelme
hier, ehrlich werden. —

Timon.

Warum Schelme denn? Du kennst sie nicht!

Apemantus.

Sind sie nicht aus Athen?

Timon.

Das sind sie!

Apemantus.

Dann bereu' ich nichts.

Juwelier.

Du kennst mich!

Apemantus.

Du weißt, ich kenne dich! Ich nannte dich!

Timon.

Stolz bist du, Apemantus!

Apemantus.

Und auf nichts
so sehr, als daß ich dir nicht gleiche.

Timon. Wo willst du hin?

Apemant. Einem ehrlichen Athenienser will ich das Gehirn ausschlagen.

Timon. Um solche That verwirkst du den Tod!

Apemant. Richtig! wenn das Gesetz Nichtsthun mit dem Tode bestraft.

Timon. Gefällt dir dieß Gemälde? Apemantus!

Apemant. Um seiner Unschuld halber, ungemein!

Timon. Ist nicht des Malers Arbeit gut gemacht?

Apemant. Der den Maler machte, hat seine Arbeit besser gemacht, und doch ist er immer noch ein elendes Machwerk.

Maler. Du bist ein Hund!

Apemant. Deine Mutter ist von meinem Geschlecht. Was ist sie, wenn ich ein Hund bin?

Timon. Willst du Mittags mit mir vorlieb nehmen! Apemantus?

Apemant. Nein! Ich esse keinen Herrn!

Timon. Und thätest du's, so ärgertest du die Frauen.

Apemant. Ha! nehmen diese Herrn zu sich, dann werden sie dickbäuchig.

Timon. Ein unzüchtiger Gedanke.

Apemant. Wenn du ihn denkst. Nimm ihn für deine Mühe.

Timon. Gefällt dir, Apemantus, dieser Edelstein?

Apemant. Nicht so gut wie die Redlichkeit, welche dem Menschen keinen Heller kostet.

Timon. Wie hoch schätzest du seinen Werth?

Apemant. Nicht des Nachdenkens werth. — Nun Dichter?

Dichter. Nun Philosoph?

Apemant. Du lügst!

Dichter. Bist du kein Philosoph?

Apemant. Ich bin's.

Dichter. Dann lüg' ich nicht.

Apemant. Bist du kein Dichter?

Dichter. Ja.

Apemant. Dann lügst du! Schau nur in dein letztes Werk, wo du gedichtet hast: daß er ein würdiger Mann sey.

Dichter. Und das ist nicht erdichtet, denn er ist's!

Apemant. Ja, deiner ist er würdig! Würdig, dir die Arbeit zu bezahlen. Wer Schmeicheln liebt, der ist des Schmeichlers würdig! O Himmel! wär' ich ein vornehmer Mann!

Timon. Was thätest du dann, Apemantus?

Apemant. Was Apemantus jetzt thut, die Vornehmen von ganzem Herzen hassen.

Timon. Wie? dich selbst?

Apemant. Allerdings.

Timon. Warum?

Apemant. Weil mein Verstand nicht darüber zürnte, daß ich ein Vornehmer wäre. — Bist du nicht ein Kaufmann?

Kaufm. Ei freilich, Apemantus!

Apemant. So möge dich der Handel verderben, wenn's die Götter nicht thun wollen.

Kaufm. Wenn es der Handel thut, so thun es die Götter!

Apemant. Der Handel ist dein Gott, und dein Gott möge dich verderben!

Trompetenstoß. Ein Diener tritt auf.

Timon.

Trompetenton?

Diener.

Des Alcibiades,
mit ein und zwanzig Pferden. Lauter Freunde!

Timon.

Empfangt sie doch und leitet sie hieher.

Einige vom Gefolge entfernen sich.

Ihr müßt durchaus heut bei mir speisen. Geht
mir ja nicht fort, bis daß ich euch gedankt!
und nach der Tafel zeigt mir euer Werk.
Mich freut's, euch hier zu sehn.

Alcibiades tritt mit seinen Begleitern auf.

Freund! höchst willkommen!

Gegenseitige Begrüßung.

Apemantus.

So! so! ganz recht! Daß eure schmeid'gen Glieder
erlahmt und kraftlos würden durch die Gicht!
Daß unter diesen süßen Schelmen doch
und aller Höflichkeit, von Liebe nur
so wenig ist! Der Stamm der Menschen ist
zu Pavians entartet und Meerkatzen.

Alcibiades.

Du stillst mein Sehnen; voll Heißhunger zehr'
ich jetzt an deinem Anblick!

Timon.

Recht willkommen!
Eh' wir uns trennen, soll vielfache Lust
freigeb'ger Zeit uns beiden werden. Laßt,
ich bitt', uns nun hineingehn, werthe Herrn!

Alle gehen ab, außer Apemantus und zwei Herren.

1. Herr. Was ist's an der Zeit? Apemantus.

Apemant. Zum Ehrlichwerden ist es Zeit.

1. Herr. Dazu ist's immer Zeit.

Apemant. Um so verwünschter du, der sie versäumt.

2. Herr. Du gehst zu Timons Mahl?

Apemant. Ja, um zu sehn, wie Speise Schurken füllt und Wein Thoren erhitzt.

2. Herr. Lebe wohl, Apemantus, lebe wohl!

Apemant. Du bist ein Thor, daß du mir zweimal Lebewohl sagst.

2. Herr. Warum das, Apemantus?

Apemant. Du hättest das eine für dich behalten sollen, da ich Willens bin, dir keines zu geben.

1. Herr. Laß dich hängen!

Apemant. Nein, auf dein Geheiß nicht! Fordre das von deinem Freunde.

2. Herr. Hinweg mit dir, du unfriedsamer Hund! Sonst stoß' ich mit dem Fuße dich hinaus.

Apemant. Ich will entfliehen, wie der Hund den Hufen des Esels!

Er geht ab.

1. Herr.

Er ist das Gegentheil der Menschheit! — Komm!

und laß uns Timons Großmuth kosten, der
das Herz der Güte selber übertrifft.

2. Herr.

Er strömt sie aus! Der Gott des Goldes, Plutus
ist sein Verwalter nur. Wo ein Verdienst,
das er nicht siebenfach belohnet? weit
ob seinem Werth. Kein einziges Geschenk,
das nicht dem Geber den Ersatz verschafft,
der jegliche Verbindlichkeit vernichtet!

1. Herr.

Er hat das edelste Gemüth, das je
beherrschte einen Mann.

2. Herr.

Lang' leb' er glücklich!
Komm mit herein!

1. Herr.

Gesellschaft leist' ich dir.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Hause des Timon.

Laute Musik von Hoboen. Ein reiches Mahl wird aufgetragen. Flavius und andere Diener treten auf. Hiernächst Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius und andere Athenienser und Senatoren. Ventidius und Gefolge. Hinter allen kommt Apemantus in seiner mürrischen Laune hergeschlichen.

Ventidius.

Höchstedler Freund! den Göttern schien es gut,
des Alters meines Vaters zu gedenken.
Zum langen Frieden nahmen sie ihn hin.
Er schied beglückt, und ließ mich reich zurück.
Verpflichtet deinem großmuthvollen Herzen
zur Dankbarkeit, erstatt' ich zwiefach dir
mit Dank und Diensterbieten die Talente,
durch deren Hülf' ich frei geworden bin.

Timon.

Mit nichten, redlicher Ventidius!
nur mißverstanden hast du meine Liebe.
Ich gab mit frohem Herzen. Keiner sagt

mit Wahrheit, daß er gab, der wieder nimmt.
Wenn das auch Höh're thun, wir dürfen's nicht!
Des Reichen Fehl erglänzt in schön'rem Licht! 6)

Ventidius.

Wie edelmüthig!

Alle sehen Timon feierlich an.

Timon.

Nein, geliebte Freunde!
Die Ceremonien ersann man nur
um schwache That und inhaltslosen Gruß
und Güte, kaum bezeigt, schon widerrufen,
mit Glanz zu überziehn. Die wahre Freundschaft
ist ihrer nicht bedürftig. — Setzt euch doch!
Willkomm'ner seyd ihr meinem Glück, als mir
mein Glück.

Alle setzen sich.

1. Herr.

Das war's, wozu auch wir uns stets bekannt!

Apemantus.

Ha ha! ihr habt bekannt! Dann aufgehängt! 7)

Timon.

Ei, Apemantus! sey willkommen!

Apemantus.

Nein!

Du sollst mich nicht willkommen heißen. Nur
damit du mich hinauswürfst, kam ich her.

Timon.

Pfui, Murrkopf du! Du wähltest eine Laune,
die keinem Mann geziemt. Ich tadle dich!
Man sagt, ihr Freunde: ira furor brevis est; 8)
doch jener Mensch ist immerwährend toll.
Geht, gebt ihm einen Tisch für sich allein;
denn, wie er die Gesellschaft gar nicht liebt,
so paßt er auch für keine.

Apemantus.

Laß mich hier
zu deinem eig'nen Wohl. Ich kam hierher,
Bemerkungen zu machen. Laß dich warnen!

Timon.

Du kümmerst mich nicht. Bist ein Athenienser,
und so willkommen! Da ich doch die Macht
nicht haben möchte, bitt' ich, laß zum Schweigen
dich meine Speisen bringen.

Apemantus.

Deine Speisen
sind mir verächtlich. Sie ersticken mich,
eh' ich dir schmeicheln kann! O gute Götter!
welch eine Menschenzahl an Timon zehrt;

und er gewahrt sie nicht. Wie kümmert's mich,
wenn ich so viel' in eines Menschen Blut
die Bissen tauchen seh', und wenn sein Wahnsinn
sie noch ermuntert.
Mich wundert's, daß ein Mensch dem andern traut!
Sie sollten, dünkt mich, ohne Messer sich
zu ihren Festen laden. 9) Ihren Speisen
ersprießlich wär's, und sichrer ihrem Leben.
Manch Beispiel spricht dafür! Der Mensch, der dort
sich zu ihm setzte, Brod mit ihm getheilt,
und in getheiltem Trank ihm Leben zutrinkt,
ist, ihn zu morden, am bereitesten.
Man hat dafür Beweise. Wär' ich hier
ein reicher Mann, ich scheute wohl den Trunk
bei einem Mahl, damit man nicht erspäh'
die Gurgel, eine Stelle voll Gefahr.
Den Schlund der Großen sollte stets beim Trinken,
zur Sicherheit, ein Harnisch rings umblinken.

Timon,

indem er seinen Gästen zutrinkt.

Dir zu! von Herzen! Rund im Kreise lass'
mir die Gesundheit gehn.

1. Herr.

Hier ströme sie,
mein theurer Herr!

Apemantus.

Hier ströme sie!
Ein wackrer Kerl! Er weiß die Flut zu nutzen.
O Timon! dieß Gesundheittrinken wird
dich so, wie dein Vermögen, krank noch machen.
Hier ist, — was nun zu schwach zum sünd'gen, —
ein ehrlich Wasser, das noch keinen Mann
in Schlamm gebracht, es gleichet meiner Speise.
Sie passen wohl! Zu stolz sind Gastgelage,
als daß man Dank dabei den Göttern sage.

Apemantus Gratias.

Nicht, ew'ge Götter! fleh' ich Geld,
fleh' nur für mich, nicht für die Welt.
Laßt niemand mich so thöricht schau'n,
auf Menscheneid und Pflicht zu trau'n,
auf die Hure, wenn sie weint,
auf den Hund, der schlafend scheint,
Bütteln bei der Freiheit nicht,
oder Freunden, wenn's gebricht.
Amen! ja! es frevlen Reiche,
während ich nach Wurzeln schleiche.

Er ißt und trinkt.

Wohl bekomm' es deinem guten Herzen, Apemantus!

Timon. Feldherr Alcibiades, dein Herz ist jetzt im Felde.

Alcib. Mein Herz ist stets in deinem Dienste, Freund.

Timon. Du wärest doch lieber bei einem Frühstück von Feinden, als bei einem Mittagsmahl von Freunden.

Alcib. Frisch blutend gleicht ihnen keine Speise. Ich wünsche meinen besten Freunden ein solches Mahl.

Apemant. So wünsch' ich denn, daß alle diese Schmeichler deine Feinde wären, damit du sie tödten und mich darauf zu Gaste laden möchtest.

1. Herr. Wenn wir nur einmal so glücklich wären, daß du unsre Gesinnung benutzen wolltest, damit wir dir einigermaßen unsern Eifer bezeigen könnten. Dann würden wir glauben, uns auf den Gipfel des Glücks zu befinden.

Timon. O, meine theuren Freunde! Die Götter werden ohne Zweifel dafür gesorgt haben, daß ihr mir einst noch eure Hülfe gewährt. Warum wäret ihr sonst meine Freunde gewesen? Warum besäßet ihr diesen wohlthuenden Titel vor tausenden, wenn ihr nicht meinem Herzen vorzüglich nahe lägt. Ich habe mir von euch mehr gesagt, als ihr zu eurem eignen Vortheil mit Bescheidenheit hättet sagen können, und in so fern stimm' ich euch bei. O, ihr Götter, denk' ich, wozu bedürften wir Freunde, wenn

wir ihre Hülfe nie brauchten? Sie wären die unnützesten Geschöpfe in der Welt, wenn wir uns ihrer nie bedienen sollten. Wir glichen schönen Instrumenten, die in Gehäusen aufgehängt, ihre Töne in sich behalten. Wahrlich, oft hab' ich mich ärmer gewünscht, um euch näher zu seyn. Wir sind geboren um Wohlthätigkeit zu üben, und was können wir besser und eigentlicher unser Eigenthum nennen, als das Vermögen unsrer Freunde? O, welch ein köstlicher Trost ist es, so viele zu besitzen, welche, wie Brüder, gegenseitig über ihren Reichthum gebieten. O, der Wonne, die schon Freude war, ehe sie geboren ward. 10) Mein Auge vermag die Thränen nicht zurückzuhalten. Ihre Schwäche zu vergessen, trink' ich euch zu.

Apemantus.

Du weinst, damit sie trinken können, Timon.

2. Herr.

Auch unser Aug' empfing die Wonne so;
sie sprang, dem Säugling ähnlich, gleich hervor.

Apemantus.

Ha ha! ich lach'! Ein Bastard ist dieß Kind.

2. Herr.

Ich schwöre, Freund! unendlich rührst du mich!

Apemantus.

Unendlich!

Trompetenstoß.

Timon.

Ein Trompetenton! Was giebt's?

Ein Diener tritt auf.

Diener. Von deiner Gunst erbitten einige Damen sich Zutritt.

Timon. Damen? Was begehren sie?

Diener. Sie haben einen Vorboten bei sich, der den Auftrag hat, ihre Ergötzlichkeit anzudeuten.

Timon. So bitt' ich, laß sie ein.

Kupido tritt auf.

Kupido.

Dir, edler Timon, Heil, und allen hier,
die seine Großmuth kosten. Dich erkennen
als ihren Gönner fünf der besten Sinn'
und nah'n sich dir aus eignem Antrieb jetzt,
um Glück zu wünschen deiner reichen Brust.
Gehör, Geschmack, Geruch, Gefühl erhebt
befriediget von deiner Tafel sich,
dein Auge zu ergötzen kommen sie.

Timon.

Sie sind willkommen! freundlichen Empfang
gewähret ihnen! Grüße sie Musik.

Kupido geht ab.

1. Herr.

Du siehst, o Herr, wie innig man dich liebt!

Musik. Kupido kehrt mit mehreren, als Amazonen gekleideten Damen zurück. Sie tragen Lauten, spielen und tanzen.

Apemantus.

Ha! welch ein Schwarm von Eitelkeit hier naht!
Sie tanzen! Tolle Weiber!
Dem Wahnsinn ist der Glanz von diesem Leben gleich,
wie diese Pracht sich schickt zu Wurzeln und
ein wenig Oel. Wir werden Narr'n aus Lust,
und wir verschwenden unsre Schmeichelei'n,
um das Vermögen derer zu vertrinken,
an deren Altar wir's mit gift'gem Groll
und Mißgunst wiedergeben. Welcher Mensch
verführet nicht, und läßt sich nicht verführen?
Wer stirbt, der keinen Fußtritt, als Geschenk
von seinen Freunden mitnimmt in das Grab?
Ich würde fürchten, diese, die vor mir
heut tanzen, könnten künftig auf mich trampeln.
Es ist vorbei! Der Mensch sein Haus verschließt
der Sonne, wann sie sinkt, ihr Glanz verfließt.

Die Herren erheben sich von der Tafel, machen dem Timon viele Ehrenbezeugungen, und um ihm ihre Liebe zu bezeigen, erwählt jeder eine Amazone. Sie tanzen paarweise zu den Hoboen einige muntre Tänze, und hören dann auf.

Timon.

Ihr habt das Fest mit vieler Huld geschmückt,

ihr holden Frau'n, die Unterhaltung, die
vorher nicht halb so lieblich war und schön,
habt ihr durch Reiz erhöht. Ihr fügtet ihr
erst Würde bei und lebenvollen Glanz.
Mit meinem eig'nen Einfall habt ihr mich [11])
ergötzet! Dank dafür!

1. Dame.

Du nimmst uns Herr,
von unsrer besten Seite.

Apemant. Wahrlich! denn die schlechteste ist schmutzig, und nicht werth, daß man davon spricht, sag' ich.

Timon.

Ein dürftig Mahl, ihr Frau'n, erwartet euch.
Wenn's euch beliebt, bereitet euch dazu.

Alle Damen.

Wir danken euch verbindlichst.

Sie und Kupido gehen ab.

Timon.

Flavius!

Flavius.

Herr!

Timon.

Mein Kästchen bringe mir!

Flavius.

Sogleich!

für sich.

Noch mehr Juwelen!
In seiner Laune läßt er sich nicht stören,
sonst sagt' ich's ihm. — Nun wohl! und dennoch sollt' ich's.
Wenn alles fort ist, wünschet er gewiß:
man hätte ihn — wenn möglich — doch gestört!
'S ist Schade, daß die Großmuth hinten nicht
auch Augen hat, damit durch sein Gemüth
kein edler Mensch sich selbst ins Elend zieht.

Er geht ab, und kommt mit einem Kästchen zurück.

1. Herr.

Wo sind denn unsre Leute?

Diener.

Hier, bereit!

2. Herr.

Und unsre Pferde?

Timon.

Freunde, noch ein Wort!
Sieh, guter Herr, ersuchen muß ich dich,
mich so zu ehren, daß du diesen Stein

in seinem Werth erhöhst.
O, nimm ihn an, und trag' ihn, theurer Herr!

1. Herr.

Ich bin so reich bereits von dir beschenkt.

Alle.

Das sind wir alle.

Ein Diener tritt auf.

Diener.

Herr, ein'ge edle Männer des Senats
sind eben hergekommen zum Besuch.

Timon.

Sie sind mir sehr willkommen.

Flavius.

Theurer Herr!
gewährt ein Wort mir, das euch angeht.

Timon.

Mich?
dann hör' ich dich zu einer andern Zeit.
Jetzt bitt' ich, laß auf die Bewirthung nur
bedacht uns seyn.

Flavius, für sich.

Ich, wahrlich, weiß nicht, wie?

Ein anderer Diener tritt auf.

Diener.

Mit deiner Gunst! – Aus reicher Freundschaft, Herr,
verehrt dir Lucius vier milchweiße Rosse,
mit Silber aufgeschirrt.

Timon.

Sie sind mir lieb!
Für gutes Futter sey mir ja besorgt.

Ein dritter Diener tritt auf.

Nun, Freund, was giebt's?

Diener. Mit deiner Gunst, Herr, erbittet der hochgeehrte Lucull sich deine Gesellschaft auf morgen zur Jagd, und hat dir zwei Kuppeln Windhunde hergesendet.

Timon.

Ich werde mit ihm jagen. Nimm sie an,
doch nur mit würdiger Erwiederung.

Flavius, für sich.

Wo soll das hin? Wir sollen sorgen stets
und reichlich schenken; und aus Kassen, die
doch alle leer. Er will nicht wissen, wie's
um seinen Beutel steht; er giebt nicht zu,
daß ich ihm zeige, welch ein Bettler schon
sein Herz ist, dem es zur Befriedigung
der Wünsch' an Macht gebricht. Was er verspricht,

das übersliegt sein Glück in solchem Maß,
daß jedes Wort zur Schuld wird. Jedes Wort
verschuldet ihn. Für seine Güte zahlt
er Zinsen schon; und seine Güter liegen
in ihren Büchern. Nun! ich wünsche sehr,
ich käm' auf gute Art aus seinem Dienst,
eh' ich gezwungen bin, ihn zu verlassen.
Beglückter ist, wer keinen Freund ernährt,
als einen, der gleich einem Feind zerstört.
Ich blute innerlich für meinen Herrn.

Er geht ab.

Timon.

Du trittst dir selbst zu nahe. Setzest selbst
dein eigenes Verdienst zu sehr herab.
Hier, nimm das Wen'ge von der Freundschaft an.

2. Herr.

Ich nehm's mit höh'rem, als gemeinem Dank.

3. Herr.

Er ist die Seele der Freigebigkeit.

Timon.

Und nun gedenk' ich, Freund, daß du erst jüngst
den braunen Renner lobtest, den ich ritt.
Er ist der deine, weil er dir gefiel.

2. Herr.

Ich bitte dich, entschuld'ge mich darin.

Timon.

O, nimm ihn, auf mein Wort! Ich weiß, kein Mensch
kann etwas wahrhaft preisen ohne Liebe.
Der Freunde Wunsch wäg' ich am eignen Wunsch,
und spreche wahr. — Besuchen werd' ich euch.

Alle.

Und kein Besuch wird uns willkommner seyn.

Timon.

Ein jeglicher Besuch, vor allen doch
der eure, ist so theuer meiner Brust,
daß mir das Schenken noch nicht gnügt. Ich glaube,
mit Freunden könnt' ich wohl ein Königreich,
und nie ermüdend theilen. Alcibid!
du bist ein Krieger, darum selten reich.
Dir wird es Wohlthat, denn dein Lebenslohn
ist unter Todten; deine Länderei'n
sind nur im Schlachtgefild'.

Alcibiades.

Und im befleckten!

1. Herr.

Wir sind dir so unendlich schon verpflichtet.

Timon.

So wie ich euch.

2. Herr.

Unendlich!

Timon.

Alles euch!
Mehr Licht hieher! mehr Lichte!

1. Herr.

Höchstes Glück
und Ehr' und Reichthum mögen dich geleiten!

Timon.

Bereit für meine Freunde!

Alcibiades und die Herren gehen ab.

Apemantus.

Welch Zunicken!
und welcher Lärm! Wie recken sie den Steiß!
Ich zweifle, daß ein Kratzfuß je den Preis
der Summe werth ist, den man für ihn zahlt.
Voll Hefen ist die Freundschaft. Falschen Herzen,
vermein' ich, ziemte nie ein heiler Fuß.
So legt den Reichthum ein gutmüth'ger Thor
auf Höflichkeiten an.

Timon.

Nun Apemant,
dir thät' ich Gutes auch, wärst du nicht grämlich.

Apemantus.

Nein! ich begehre nichts; denn, ließ auch ich
mich noch bestechen, bliebe keiner übrig,
dich auszuschelten, und du sündigtest
noch stärker dann. Du giebst so lange, Timon,
daß ich besorgen muß, in Kurzem giebst
du in Verschreibungen dich selber hin.
Wozu bedarf's der Feste? dieses Prunks
und eitlen Glanzes?

Timon.

Fängst du wieder an
mir die Geselligkeit zu schelten? Wohl!
so schwör' ich dir, ich achte nicht auf dich.
Leb wohl! und komm mit besserer Musik.

Er geht ab.

Apemantus.

Du willst mich jetzt nicht hör'n? So sollst du es
auch künftig nicht. Ich schließe deinen Himmel
dir zu. 12) O, daß vor Rath des Menschen Ohr,
und nicht vor Schmeichelei, den Sinn verlor!

Er geht ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause eines Senators.

Ein Senator tritt auf, mit Schriften in der Hand.

Jüngsthin fünftausend an den Varro; dann
neuntausend schuldig auch dem Isidor,
noch außer meinem Darlehn; das beträgt
zusammen: fünf und zwanzig. Regt sich dann
die wüthende Verschwendung immer fort?
Das kann nicht dauern, und es wird auch nicht.
Wenn Gold mir fehlt, stehl' ich des Bettlers Hund,
ich schenk' ihn Timon, und der Hund münzt Gold.
Will ich mein Pferd verkaufen, zwanzig beſſ're
mir zu erstehn, so schenk' ich's Timon nur,
begehre nichts dafür, und es gebiert
im Augenblick die schönsten Fohlen mir.
Kein Pförtner steht an seinem Thor, ein Lächler,
der jeden einläd't, der vorübergeht.
Das hält nicht aus, und kein Verstand begreift,

wie er auf festem Fuß bestehen soll.
He! Kaphis, Kaphis!

Kaphis tritt auf.

Kaphis.

Herr, was forderst du?

Senator.

Nimm deinen Mantel. Schnell zu Timon hin;
begehre dringend, was ich ihm geborgt,
und weiche nicht. Bei leichter Weigerung
beruhige dich nicht. Wenn er auch sagt:
empfiehl mich deinem Herrn; und mit der Mütze
in seiner Rechten spielt — So — sag' ihm, Bursch,
es dränge mich die Noth; das Meinige
bedürf' ich dringend; schon verlaufen sey
die Zahlungszeit; und wegen meiner Nachsicht,
gesunken sey mein eigener Kredit.
Ich lieb' und ehr' ihn; aber lasse mir
den Rücken nicht zerbrechen, seinen Finger
zu heilen. Meine Noth ist vor der Thür,
abhelfbar ist sie nicht mit schönem Wort',
sie fordert schleunige Befriedigung.
Geh! nimm die ungestümste Miene an,
ein Mahngesicht; denn ich besorge sehr,
wenn jede Feder in dem Fittig steckt,
in welchen sie gehört, bleibt Timon stehn

wie eine Holzgans nackt, der jetzt noch wie
ein Phönix flammt. Geh!

Kaphis.

Herr, ich geh'!

Senator.

Ja, geh!

nimm die Verschreibung mit, und achte wohl
der Zahlungszeit.

Kaphis.

Ja freilich, Herr!

Senator.

So geh!

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Saal im Hause des Timon.

Flavius tritt auf, mit mehreren Rechnungen in der Hand.

Flavius.

Nicht Maaß noch Ziel! so sinnlos giebt er aus,
daß er nicht wissen will, wie fortzuführen
den Aufwand, oder wie zu hemmen ist
sein Strom. Er fordert Rechnung nicht von dem,
was ausgegeben wird, noch kümmert's ihn,
von was er's künftig nehmen will. Im Leben
verirrte kein Gemüth sich so im Geben.
Doch was zu thun? Er hört nicht, bis er fühlt.
Ich muß ihm alles sagen, rund heraus,
wenn er zurückkehrt von der Jagd. O pfui!
Pfui! pfui!

Kaphis tritt ein mit den Dienern des Isidor und Varro.

Kaphis.

Ei, guten Abend, Varro! 13) Wie?
Du kommst nach Geld?

Varros Diener.

Ist's nicht auch dein Geschäft?

Kaphis.

Gewiß! so wie das deine, Isidor?

Isidors Diener.

So ist's.

Kaphis.

Bezahlte man uns alle doch!

Isidors Diener.

Ich fürchte: nein!

Kaphis.

Da kommt ja Timon schon!

Timon, Alcibiades, Herren und Gefolge treten auf.

Timon.

Gleich nach der Tafel gehn wir wieder fort,
mein Alcibiades! — Zu mir? Was willst du?

Kaphis.

Ich hab' hier das Verzeichniß ein'ger Schulden.

Timon.

Von Schulden? Woher bist du?

Kaphis.

Von Athen.

Timon.

Zu meinem Hausverwalter.

Kaphis.

O vergieb,
mein edler Timon! Mich vertrösten will er
auf einen andren Tag in diesem Monat.
Durch einen Vorfall von Bedeutung wird
mein Herr geweckt, sein Eigenthum zu fordern,
und bittet dich in Demuth: deiner Tugend
auch hier zu folgen, und ihm Recht zu thun.

Timon.

Ich bitte, Freund, komm morgen wieder!

Kaphis.

Nein,
mein theurer Herr!

Timon.

Gemäßigt, guter Freund!

Varros Diener.

Ein Diener Varros, guter Herr!

Isidors Diener.

Und auch
des Isidor, der gleichfalls demuthsvoll
um schleun'ge Zahlung bittet.

Kaphis.

Kenn'test du
den Mangel meines Herrn —

Varros Diener.

Dein Wechsel war
schon seit sechs Wochen fällig, ja noch mehr.

Isidors Diener.

Dein Hausverwalter hat mich abgewiesen;
ich ward ausdrücklich an dich abgesandt.

Timon.

Ha! laßt mich nur zu Athem! —

Zu Alcibiades und seinen Begleitern.

Ich bitt' euch, theure Freunde, kommt herein.
Ich wart' im Augenblick euch auf!

Alcibiades und die Herren gehen ab.

Timon, zu Flavius.

Komm her!
Wie in der Welt ist's möglich, daß man mich
mit schreiendem Begehren überfällt
von unbezahlten Scheinen, Vorenthaltung
längst fäll'ger Schulden halber, meinem Ruf
zum Nachtheil?

Flavius, zu den Dienern.

Gute Leute! gebt mir nach!
Es ist zu solchen Dingen jetzt nicht Zeit.
Hemmt bis nach Tische nur den Ungestüm,
damit ich meinen Herrn verständ'gen kann,
warum ihr nicht bezahlt seyd!

Timon.

Freunde, thut's!

Laß sie mir gut bewirthen!

Timon geht ab.

Flavius.

Kommt nur näher.

Flavius geht ab. Apemantus und ein Narr treten auf.

Kaphis. Wartet, wartet! Hier kommt der Narr mit Apemantus. Wir wollen uns einen Spaß mit ihnen machen.

Varr. Dien. Hol' ihn der Henker! Er wird uns ausschimpfen.

Isid. Dien. Die Pest auf den Hund.

Varr. Dien. Wie geht's, Narr?

Apem. Sprichst du mit deinem Schatten?

Varr. Dien. Ich spreche nicht mit dir.

Apem. Nein! du sprichst mit dir selbst. zum Narren. Komm!

Isid. D. zu Var D. Da hängt dir der Narr schon am Halse.

Apem. Nein, du stehst allein; du hängst noch nicht an ihm.

Kaphis. Wo ist nun der Narr?

Apem. Er that die letzte Frage. Arme Schelme! Ihr Knechte eines Wucherers. Ihr Kuppler zwischen Gold und Mangel.

Alle. Was sind wir, Apemantus?

Apem. Esel!

Alle. Warum?

Apem. Weil ihr mich fragt was ihr seyd, und euch selbst nicht kennt. Sprich mit ihnen, Narr!

Narr. Wie geht's, ihr Herrschaften?

Alle. Dank, guter Narr! Was macht dein Herr?

Narr. Sie setzt eben Wasser bei, um solche Hühner abzubrühen, als ihr seyd. Ich wünschte, wir sähen euch in Korinth. 14)

Apem. Sehr gut! habe Dank!

Ein Edelknabe tritt auf.

Narr. Seht doch, hier kommt der Edelknabe meines Herrn. 15)

Edelkn. zum Narren. Nun, Hauptmann? Wie geht's? Was machst du in Gesellschaft dieser Weisen. Wie geht dir's, Apemantus.

Apem. Ach, hätte ich doch eine Ruthe in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort zu geben.

Edelkn. Lies mir doch die Aufschrift dieser Briefe, Apemantus, ich kann sie nicht von einander unterscheiden.

Apem. Kannst du nicht lesen?

Edelk. Nein!

Apem. Da wird also an dem Tage, wo man dich aufhängt, wenig Gelehrsamkeit aus der Welt gehn. Dieser ist an Timon, dieser an Alcibiades. Geh! du bist als Bastard geboren, und wirst als Kuppler sterben.

Edelk. Du wurdest als ein Hund geworfen, und wirst Hungers sterben, wie ein Hund. Antworte mir nicht. Ich bin schon fort.

Der Edelknabe geht ab.

Apem. So entläufst du auch der Gnade! — Narr, ich will mit dir zu Timon gehen.

Narr. Willst du mich da verlassen?

Apem. Wenn Timon zu Hause bleibt! — Ihr drei dient drei Wucherern?

Alle Dien. Freilich! Wir wünschten, sie dieneten uns.

Apem. Das wünscht' ich auch! Ihr wäret dann mit einem so guten Griff bedient, als je ein Dieb von einem Henker.

Narr. Seyd ihr drei Diener von Wucherern?

Alle Dien. Je nun freilich, Narr!

Narr. Ich glaube, es giebt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Diener hat. Mein Herr ist einer, und ich bin sein Narr. Wenn die Leute kommen, um von euren Herren zu borgen, so kommen sie ganz traurig, und gehen fröhlich wieder fort. In das Haus meines Herrn aber gehen sie froh hinein, und traurig wieder fort. 15) Wie geht das zu?

Varr. Dien. Ich könnte dir einen Grund angeben.

Apem. So thu' es denn, damit wir dich als einen Hurenwirth und Schurken anerkennen, weswegen du doch nicht minder geehrt werden sollst.

Varr. Dien. Was ist denn das, ein Hurenwirth? Narr!

Narr. Ein wohlgekleideter Narr, der dir etwas ähnlich sieht. Es ist ein Geist, der zuweilen als ein vornehmer Herr, zuweilen als ein Rechtsgelehrter, und manchmal als ein Philosoph mit zwei Steinen mehr, als seinem Stein der Weisen erscheint. Sehr oft gleicht er einem Ritter, und überhaupt wandelt dieser Geist in allen Gestalten, in welchen der Menschen von achtzig zu dreißig Jahren auf und nieder geht.

Varr. Dien. Du bist nicht ganz und gar ein Narr.

Narr. So wenig, als du ganz und gar ein Weiser bist. So viel Narrheit ich habe, so viel Verstand fehlt dir.

Apem. Diese Antwort würde dem Apemantus geziemend gewesen seyn.

Alle Dien. Bei Seite! bei Seite! hier kommt Timon.

Timon und Flavius kommen zurück.

Apem. Komm mit mir, Narr, komm!

Narr. Einem Liebhaber, einem älteren Bruder und einer Frau, folg' ich nicht immer, zuweilen aber dem Philosophen.

Apemantus und der Narr gehen ab.

Flavius.

Ich bitt' euch, tretet näher! Augenblicklich
will ich euch sprechen.

Die Diener gehen ab.

Timon.

Staunen machst du mich!
Warum entdecktest du nicht früher schon
ganz offen meine wahre Lage, um
den Aufwand anzupassen meinem Gut?

Flavius.

Du wolltest mich nicht hören! Wie so oft
versucht' ich es, in müß'gen Stunden.

Timon.

Ei,
vielleicht ergriffst du die Gelegenheit,
wo ich, nicht aufgelegt, zurück dich wieß,
und brauchst nun deine Ungeschicktheit, um
dich zu entschuldigen?

Flavius.

Mein theurer Herr!
Wie oft nicht bracht' ich meine Rechnungen,
und legte sie dir vor! Du warfst sie weg
und sagtest: meine Redlichkeit vertrete
dir jede Rechnung. Wenn du mir gebotst,
für jeden dir geschenkten Tand so viel
zurück zu schenken, hab' ich meinen Kopf
geschüttelt und geweint; unschicklich bat
ich dich: verschließe mehr die Hand. Ich trug
nicht seltene, nicht glimpfliche Verweise,
wenn ich an deines Reichthums Ebbe dich
erinnerte; an deiner Schulden Flut.
Mein theurer Herr! obgleich du nun zu spät
mich anhörst, mußt du's hören: Deine Habe,
so groß sie ist, reicht, deine Schulden halb
zu tilgen, nicht mehr hin.

Timon.

Nun dann verkaufe
gleich alle Ländereien.

Flavius.

Alle schon
verpfändet sind sie; einige davon
veräußert schon, und fort, und was noch da,
verstopft den fäll'gen Schulden kaum den Mund.
Die Zukunft kommt heran! Wie sollen wir
die Zwischenzeit nun decken? und was wird
zuletzt aus unsrer Rechnung?

Timon.

Meine Güter
erstreckten sich bis Lacedämon hin.

Flavius.

O guter Herr, die Welt ist nur ein Wort;
und wäre sie dein Eigenthum, du gäbst
sie weg, in einem Athemzuge fort.

Timon.

Du redest wahr!

Flavius.

Wenn meine Redlichkeit,
wenn meine Wirthschaft dir verdächtig ist,
berufe vor den strengsten Richter mich
zur Rechenschaft. — Der Himmel ist mein Zeuge!
bedrängten schwelgende Schmarotzer hier
die Vorrathskammern, weinte das Gewölbe,

daß man im trunknen Muth den Wein vergoß,
war jedes Zimmer voll von Kerzenglanz,
ertönt' es von Musik; da schlich ich oft
zu dem verschwenderischen Hahn, ergießend
mein Aug' in Thränenflut! 16a)

Timon.

Ich bitte dich!
nichts mehr!

Flavius.

O Himmel! rief ich: welche Großmuth!
Wie manchen Bissen hat verschwenderisch
heut Sklav' und Bauer eingeschluckt! Wer ist
des Timon nicht? Wo ist ein Herz, ein Haupt,
ein Schwert, wo Kraft und Mittel, die ihm nicht
gehören? Timon! dem erhabnen Timon!
dem edlen, würd'gen, königlichen Timon!
Ach! wenn die Mittel fort, die dieses Lob
erhandelten, dann ist der Athem hin,
aus dem's erschaffen ward. Beim Fest gewonnen,
beim Fasten bald zerronnen. Eine Wolke
mit Winterschau'r, und diese Fliegen ruh'n.

Timon.

Genug! und pred'ge mir nicht weiter vor.
Nicht niederträchtig spendend war mein Herz;
unweise, nicht unedel gab ich weg.

Was weinst du? Wähnst du, Freunde mangeln mir?
Beruhige dein Herz! Eröffne ich
die Fässer meiner Liebe, will ich nur
durch Borgen prüfen ihres Herzens Inhalt;
bedien' ich aller ihrer Habe mich
so frei, wie ich dich sprechen heißen kann.

Flavius.

Erfahrung segne diesen Glauben dir.

Timon.

Auf eine Weise krönt mich dieser Mangel,
den ich für eine Segnung achten muß,
denn dadurch prüf' ich meine Freunde ja.
Du sollst erfahren, wie du dich geirrt,
in meinem Glück! Ich bin ein reicher Mann
in meinen Freunden! Heda! Wer ist drin?
Flamminius! Servilius!

Beide treten mit andern Dienern auf.

Diener.

Hier! hier!

Timon.

Ich send' euch an verschied'ne Orte hin.
Du gehst zu Lucius, du, zu Lucull,
mit dem ich heut' gejagt. Und zu Sempron
begiebst du dich. Empfehlt mich ihrer Freundschaft,

eröffnet ihnen: ich sey stolz darauf,
daß mir die Zeit Gelegenheit verschafft,
bei ihnen Hülf' um Geld zu suchen. Bittet
um funfzig der Talente.

Flamminius.

Wie du sagst!

Flavius, für sich.

Lucull und Lucius? Hum!

Timon, zu Flavius.

Du aber gehst
mir zu den Senatoren hin, bei denen
ich wohl Gehör verdiene, wegen deß',
was ich gethan zum Wohl des Staats und fordre,
daß sie mir schleunig tausend der Talente
gewähren.

Flavius.

Herr, ich war bereits so dreist, —
da dieser Weg der kürzeste von allen, —
mit deinem Siegel, deiner Namensschrift
dahin zu gehn. Sie schüttelten den Kopf,
und reicher nicht kam ich von dort zurück.

Timon.

Ist's wahr? ist's möglich?

Flavius.

Alle, insgesammt
einstimmig, gaben mir zur Antwort dieß:
Es stehe knapp, an Schätzen fehl' es ganz,
um zu erfüllen, was sie sonst gewünscht.
Es kümmre sie! du sey'st ein würd'ger Mann, —
und dennoch hätten sie gewünscht, — zwar wüßten
sie nicht; — doch sicher sitz' es irgendwo.
Ein edler Mensch verrenke sich wohl auch!
Sie wünschten herzlich, alles stünde wohl!
Es sey doch Schad'! — und so geriethen sie
auf andre ernste Dinge. Mit dem Blick
voll Unmuth, mit gebrochnem harten Wort,
die Mützen halb gezogen, kalt nur nickend,
verschlossen sie mir meinen Mund mit Eis.

Timon.

Vergeltet Götter, ihnen! Freund, ich bitte:
sey heiter. Alter Bursche Erbtheil ist
der Undank! kalt ist ja des Alters Blut,
geronnen schläfrig fließt's. Ohn' milde Glut,
kennt es die Güte nicht. Wenn die Natur
herab zur Erde wiederum sich neigt,
gewöhnt auf ihrer Reise sie sich wieder
zur Schwere und Fühllosigkeit.

Zu einem Diener.

Du gehst

mir zum Ventidius!

Zu Flavius.

O, sey nicht traurig!
Ich bitte! Du bist redlich und getreu.
Ich sprech' aus treuer Brust. Dich tadl' ich nicht!

Zum Diener.

Ventidius bestattete den Vater
vor Kurzem erst zur Erde, und erhielt
durch seinen Tod ein herrliches Vermögen.
Als er im Mangel, im Gefängniß war,
und freundelos, macht' ich mit fünf Talenten
ihn frei. Begrüß' ihn, sag' ihm: seinem Freund
sey ein Bedürfniß dringend zugestoßen,
das jetzt erheischt, die fünf Talente in
Erinnerung zu bringen.

Zu Flavius.

Hast du sie,
so gieb sie denen, die im Augenblick
die Schuld begehren. Sprich und denke nicht,
daß Timons Glück bei so viel Freunden bricht.

Flavius.

Ich wünsch', ich dürft' es nicht! denn der Gedanke ist
ein Feind der Großmuth, die nach sich die andern
mißt.

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Lucullus.

Flamminius und ein Diener.

Diener. Ich habe dich bei meinem Herrn angemeldet. Er kommt zu dir herunter.

Flamm. Ich danke dir, mein Freund.

Lucullus tritt auf.

Diener. Hier ist mein Herr!

Lucull. für sich. Ein Diener des Timon! Zuverlässig ein Geschenk! Ha, das trifft zu. Mir träumte in der vergangenen Nacht von silbernen Becken und Kannen. laut. Flamminius, mein redlicher Flamminius! Ich nenne dich mit größter Achtung willkommen. Zu seinem Diener. Schenke Wein ein! der Diener geht. Und wie befindet sich der würdige, vortreffliche, großmüthige, atheniensische Bürger, dein freigebiger guter Herr und Meister?

Flamm. Er ist vollkommen gesund, Herr!

Lucull. Sein Wohlsein erfreut mich außerordentlich. Und was hast du denn da unter deinem Mantel, mein trefflicher Flamminius?

Flamm. Wahrlich, nur ein leeres Gefäß, das ich dich, im Namen meines Herrn, anzufüllen bitte; da er höchst nöthig und sogleich funfzig Talente bedarf, schickt er zu dir, ihm damit auszuhelfen, an deinem schleunigen Beistand gar nicht zweifelnd.

Lucull. La, la, la la! Er zweifelt nicht, sagt er? Der gute Mann! Ein edler Mann ist er freilich, wenn er nur nicht ein so gutes Haus machen wollte. Vielmal und oft hab' ich des Mittags bei ihm gespeiset, und mit ihm darüber gesprochen. Ich kam auch des Abends wieder zu ihm, um ihn zu bewegen, weniger verschwenderisch zu seyn; allein er wollte keinen Rath annehmen, und sich durch meine Besuche nicht warnen lassen. Jedermann hat seine Fehler, und Großmuth ist der seinige. Ich hab' ihm oft zugeredet; konnte ihn jedoch nie davon abbringen.

Der Diener kommt mit Wein zurück.

Diener. Hier ist der Wein, nach deinem Belieben.

Lucull. Flamminius! ich habe dich stets für verständig gehalten. Hier trink' ich dir zu!

Flamm. Du sprichst sehr gütig, Herr!

Lucull. Ich habe dich stets als einen gelehrigen und aufgeweckten Geist kennen gelernt. Gewähre dir selbst dein Recht, als einem Manne, der es weiß, was man der Vernunft schuldig ist, und der die Gelegenheit zu nutzen versteht, wenn sie sich ihm darbietet. Zu seinem Diener. Geh hinaus, Bursche. Der Diener geht ab. Komm näher, mein redlicher Flamminius! Dein Herr ist ein großmüthiger Mann, du aber bist klug und weißt es, wenn du gleich zu mir kommst, recht wohl, daß jetzt nicht die Zeit ist, Geld auszuleihen, und noch dazu aus bloßer Freundschaft, und ohne Sicherheit. Hier sind drei Geldstücke für dich, mein guter Junge. Thue, als hättest du mich nicht gesehen, und sage so deinem Herrn. Lebe wohl!

Flamminius.

Kann sich die Welt so schleunig denn verändern?
und leben wir, die lebten? Fliege du,
verwünschte Niederträchtigkeit! dem zu,
der dich verehrt.

Er wirft die Geldstücke fort.

Lucull. Ha, nun seh' ich, daß du ein Narr bist, der sich für seinen Herrn schickt.

Er geht ab.

Flamminius.

Das füge zu der Zahl, die einst dich brennt.
Geschmolzne Münze werde deine Hölle;
du Krankheit eines Freundes, und kein Freund!
Hat Freundschaft solch ein schwaches Herz von Milch,
daß es gerinnt, eh' noch zwei Nächte schwinden?
Ihr Götter! ich empfinde schon die Wuth,
in die mein Herr gerathen wird. Der Schelm
hat ja die Mahlzeit meines Herren noch
in dieser Stunde bei sich. 16) Wie nur kann
sie ihm gedeihn, ihn nähren, wenn er selbst
in Gift sich wandelt?
O zeugte sie ihm nichts, als Krankheit nur!
und, wenn er krank zum Tod' ist, mag der Theil
von seinem Wesen, den mein Herr bezahlt,
von keiner Kraft seyn, um zu widerstehn
der Krankheit! Nein, die Qual ihm zu erhöhn!

Er geht ab.

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz in Athen.

Lucius und drei Fremde treten auf.

Luc. Wie? Timon! — Das ist mein sehr guter Freund, und ein höchst würdiger Mann.

1. Fremd. Wir kennen ihn nicht minder, wenn wir gleich ihm fremd sind. Ich kann dir jedoch etwas erzählen, was ich durch das allgemeine Gerücht erfuhr: daß es nämlich mit Timons glücklichen Stunden aus und vorbei ist, und daß sein Vermögen von ihm schwindet.

Lucius. Pfui! Nein! Glaube das nicht! Ihm kann es an Geld nicht fehlen.

2. Fremd. Das aber glaube mir, daß vor Kurzem einer seiner Leute bei Lucull war, um eine bedeutende Summe von Talenten zu borgen; ja, daß er sie sehr dringend nachsuchte, und auseinander setzte, wie sehr er ihrer bedürfe; er aber dennoch eine abschlägige Antwort erhielt.

Lucius. Wie?

2. Fremd. Zuverlässig! eine abschlägige Antwort.

Lucius. Welch ein seltsamer Fall! Nun bei

den Göttern! Ich schäme mich deßhalb. Einem so würdigen Manne etwas abzuschlagen, das zeigt von wenigem Ehrgefühl. Ich für meinen Theil, bin genöthiget zu bekennen: ich habe einige geringe Beweise seiner Güte, als Gold, Silbergeschirre, Juwelen und dergleichen Kleinigkeiten erhalten, welche mit denen, die er erhielt, nicht zu vergleichen sind; daß ich aber, wenn er ihn übergangen, und sich an mich gewendet hätte, mich nie geweigert haben würde, ihm mit der benöthigten Summe von Talenten auszuhelfen.

Servilius tritt auf.

Serv. Sieh, wie glücklich! Da ist ja Lucius! Ich habe geschwitzt, um dich zu finden! — Mein geehrter Herr —

Lucius. Servilius! sey mir freundlich willkommen! Lebe wohl! Empfiehl mich deinem würdigen, tugendhaften Herrn, meinem vorzüglichsten Freunde!

Serv. Mit deiner Gunst! — mein Herr giebt —

Lucius. Ha! was giebt er? Ich bin diesem Manne so sehr verbunden. Er giebt nur immer! Wie meinst du wohl, daß ich mich ihm dankbar bezeigen könnte? und was giebt er mir jetzt?

Serv. Er giebt dir jetzt nur Nachricht von seiner augenblicklichen Verlegenheit, indem er dich ersucht, ihn so schleunig als möglich mit funfzig Talenten zu unterstützen.

Lucius. Ich weiß, daß dein Herr sich einen Scherz mit mir macht. Ihm kann es an funfzigmal fünf hundert Talenten nicht fehlen.

Servilius.

Vorjetzt bedarf er weniger, mein Herr!
Bedürft' er sie zu keinem guten Zweck,
so dräng' ich halb so eifrig nicht darauf.

Lucius.

Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servilius.

Ganz im Ernst!
Bei meiner Seele!

Lucius. Welch ein dummes Thier war ich! Mich in einer so günstigen Zeit zu entblößen, in der ich mich als ein Mann von Ehre hätte zeigen können. Welch ein unglücklicher Zufall, daß ich gestern, um den Gewinn einer unbedeutenden Ehre, mich um eine so bedeutende bringen mußte. 17) Servilius! Bei den Göttern! ich bin das nicht im Stande, und um so mehr nenn' ich mich ein Thier! Ich wollte eben zu Timon senden, um ihn für mich anzusprechen, wie mir diese Männer hier bezeugen können; jetzt aber möcht' ich es, um alle Reichthümer von Athen nicht gethan haben. Empfiehl mich dem edlen Manne auf das verbindlichste, und sage ihm: ich

hoffe, daß er das Beste von mir glauben werde, wenn es gleich nicht in meiner Macht stehe, mich ihm gefällig zu beweisen. Sag' ihm auch von meinetwegen, daß ich das für einen von meinen größten Unglücksfällen betrachte, einem so edlen Manne nicht genügen zu können. Mein guter Servilius, willst du mir die Freundschaft erzeigen, ihm meine eigenen Worte zu sagen?

Serv. Ja, Herr, das will ich.

Lucius. Ich werde dir schon einmal wieder dienen, Servilius.

Servilius geht ab.

Wahr, wie ihr sagtet! Timon ist erdrückt,
und wird, wenn keiner hilft, kaum wiederum beglückt.

Er geht ab.

1. Fremder.

Bemerktest du's, Hostilius?

2. Fremder.

Das ist der Welt Geist! Jedes Schmeichlers Sinn
ist g'rade solcher Art. Ist der mein Freund,
der in dieselbe Schüssel mit mir taucht?
Wie ich vernahm, hat Timon vatergleich
an diesem Mann gehandelt; den Kredit
mit seinem Beutel ihm erhalten; sein
Vermögen aufgeholfen; ja, bezahlt

mit eignem Gelde seiner Diener Lohn!
Er trinkt nie, ohne daß des Timon Silber
die Lippen ihm berührt, und doch, — o seht,
welch Ungeheuer ist der Mensch, sobald
er durch den Undank sich entstellt! — versagt
er ihm das, was, — in Rücksicht Timons —
der Mitleidsvolle einem Bettler giebt.

3. Fremder.

Ein frommer Sinn beseufzt es.

1. Fremder.

Nie genoß
ich etwas von dem Timon, und es floß
durch seine Güte nie mir etwas zu,
das mich als Freund auszeichnete; allein
sein edles Herz, solch eine hohe Tugend,
sein würdiges Betragen, könnte mich,
wenn er in Noth an mich sich wendete,
bewegen, meine Hab', als ein Geschenk
von ihm empfangen, auch zur Hälfte wieder
ihm zu erstatten, 18) also lieb' ich ihn.
Allein ich merke wohl, es wird der Mensch
sein Mitleid jetzt zu mäß'gen lernen müssen;
denn Klugheit thront noch über dem Gewissen.

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hause des Sempronius.

Sempronius und ein Diener des Timon treten auf.

Sempronius.

Muß er denn mich vor andern so behell'gen?
Konnt' er nicht Lucius angehn, den Lucull,
Ventidius nicht, der jetzt vermögend ist,
den er von Haft befreit? Sie danken ihm
all' ihren Wohlstand.

Diener.

O, mein Herr, sie wurden
all' schon geprüft, und nicht als ächt Metall
befunden. Alle wiesen ihn zurück.

Sempronius.

Wie? insgesammt?
Nun sendet er zu mir? Hum! — alle drei?
Nicht zeigt er Lieb' und Ueberlegung hier!
Bin ich die letzte Zuflucht? Seine Freunde,
die er beglückt, die geben, Aerzten gleich,
ihn auf, und nun soll ich ihn heilen? Sehr
beleidigt fühl' ich mich. Es bringt mich auf,

daß er nicht besser meine Stelle kennt.
Ich finde keinen Sinn darin, warum
er nicht zuerst mich ansprach in der Noth?
Denn ich, bei meiner Seele! war der erste,
der jemals ein Geschenk von ihm bekam.
Wie? denkt er so verkehrt von mir, daß ich
der letzte, der's erwiedert, würde seyn?
Nein! nur verlachen würden mich die andern!
Man hielte mich gewiß für einen Narrn!
Ich hätt' ihm mehr als dreifach jede Summe
gegeben, hätt' er mich zuerst gesucht;
schon meiner Neigung nach! — So eifrig hab'
ich mir's ersehnt, ihm Liebe zu bezeigen.
Jetzt kehr' zu ihm zurück; der kalten Antwort
der andren, füge bei: Wer meine Ehre kränkt,
der irrt, wenn er mein Geld zu sehen denkt.

Er geht ab.

Diener. Vortrefflich! Eure Herrlichkeit sind ein ganz leidlicher Schurke! Der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menschen politisch machte. Er trat sich dadurch selbst in den Weg, und ich bin überzeugt, daß ihn die Niederträchtigkeit der Menschen am Ende noch ganz schuldlos machen wird. Wie schön dieser Mann sich bestrebt, niederträchtig zu erscheinen? Auf tugendhafte Vorbilder beruft er sich, um gottlos zu seyn, wie diejenigen, welche unter

dem Vorwande des glühensten Eifers ganze Königreiche in Brand zu setzen wünschen.

Der Art ist seine Freundschafts-Politik!
Er war die beste Hoffnung meines Herrn.
Nun fliehen alle, nur die Götter nicht!
All' seine Freunde sind nun todt! Die Thür,
die nicht den Riegel hat gekannt, seit vielen
großmüth'gen Jahren, dienet jetzt dazu,
um sichrer zu verwahren ihren Herrn.
Das kommt bei der Freigebigkeit heraus:
wer nicht haushält, der hüte nur das Haus.

Er geht ab.

Vierte Scene.

Ein Saal im Hause des Timon.

Zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius treten auf, und begegnen Titus, Hortensius und andren Dienern der Gläubiger des Timon, die auf ihn warten.

Varro's Diener.

Willkommen Titus, und Hortensius!

Titus.

Auch du, mein Freund!

Hortensius.

Wie? Lucius? begegnen wir hier einander?

Lucius Diener.

Freilich! und mich dünkt, in einerlei Geschäft. Das mein' ist Geld!

Titus.

Wie mein's und unser aller.

Philotus tritt auf.

Lucius Diener.

Auch der Herr
Philotus!

Philotus.

Guten Tag all'n auf einmal!

Lucius Diener.

Willkommen, Bruder! Was ist es an der Zeit?

Philotus.

Schon hart an neun!

Lucius Diener.

So spät?

Philotus.

Ist Timon noch
bei Wege nicht?

Lucius Diener.

Noch nicht!

Philotus.

Das wundert mich!
er war gewohnt, um sieben zu erscheinen.

Lucius Diener.

Die Tage haben sich für ihn verkürzt.

Bedenke nur, daß des Verschwenders Lauf
der Sonne gleicht, doch sich nicht so erneut.
Ich fürchte:
der tiefste Winter herrscht in Timons Beutel!
das heißt: man greife tief genug; allein
man findet wenig.

Philotus.

Das besorg' auch ich.

Titus.

Ich geb' euch wahre Wunder zu bemerken.
Dich schickt dein Herr nach Geld?

Hortensius.

Das ist gewiß!

Titus.

Und trägt Juwelen, die ihm Timon gab,
wofür ich die Bezahlung fordern soll.

Hortensius.

Zuwider ist mir das!

Lucius Diener.

Das scheint mir seltsam,
daß Timon mehr, als schuldig, zahlen soll,
und ist ja eben so, als wenn dein Herr
kostbare Steine trüge, und dafür
noch Geld begehren wollte.

Hortensius.

Solch Geschäft
ist mir zur Last! — Die Götter zeugen mir's!
Ich weiß, mein Herr verschwendet Timons Gut,
und Undank macht dieß übler noch als Diebstahl.

1. Diener d. Varro.

Dreitausend Kronen meine Forderung!
Wie viel denn du?

Lucius Diener.

Fünftausend Kronen, ich!

1. Diener d. Varro.

Das ist sehr viel! Der Summe nach zu schließen,
besaß dein Herr mehr Zutraun, als der meine,
sonst wären beide Summen sicher gleich.

Flamminius tritt auf.

Titus. Hier kommt ein Diener Timons.

Luc. Dien. Flamminius, Freund! Ein Wort! Sage mir doch, ob dein Herr bald zum Vorschein kommt?

Flam. Nein, wahrlich! noch nicht!

Titus. Wir wollen ihm aufwarten. Sey doch so gut und gieb ihm Nachricht davon.

Flam. Das brauch' ich ihm nicht erst zu sagen. Er weiß, daß ihr nur zu aufmerksam seyd.

Flamminius geht ab. Flavius kommt in einen Mantel gehüllt.

Lucius Diener.

Ist der Vermummte nicht sein Hausverwalter?
Er geht umwölkt davon. Ruft, ruft ihn doch!

Titus.

Freund! hörst du nicht?

1. Diener d. Varro.

Mit deiner Gunst, mein Freund!

Flavius.

Ihr Freunde, was begehrt ihr doch von mir?

Titus.

Gewisse Summen, Freund, erwarten wir!

Flavius.

Ja freilich, sind die Summen so gewiß,
als euer Warten, habt ihr sie gewiß!
Weshalb denn kamt ihr nicht mit euren Summen
und euren Rechnungen zur Zeit hervor,
als eure falschen Herren aus den Schüsseln
des mein'gen aßen? Da verstanden sie
zu schmeicheln und zu lächeln seiner Schuld,
und in den gier'gen Schlund verschluckten sie
die Zinsen. Selbst nur thut ihr euch zu Leide,
wenn ihr mich aufreizt. Laßt mich ruhig gehn

und glaubt: mein Herr und ich sind nun am Ende.
Ich, mit der Rechnung; er, mit seiner Spende!

Lucius Diener.

Die Antwort dient uns nicht.

Flavius.

Wenn sie nicht dient,
so ist sie doch so niedrig nicht als ihr,
die ihr nur Schelmen dient.

Er geht ab.

1. Diener d. Varro.

Wie? was brummte der cassirte, würd'ge Herr!

2. Dien. d. Varr. Was kümmert das uns? Er ist arm, und das ist Rache genug! Wer kann das Maul voller nehmen, als derjenige, der kein Haus hat, um seinen Kopf hineinzustecken. Ein solcher kann auf große Palläste schimpfen.

Servilius tritt auf.

Titus.

Hier kommt Servilius, der wird uns doch
wohl Antwort schaffen.

Servilius.

Sehr ersuch' ich euch,
ihr guten Herrn, zu einer andren Zeit
uns anzusprechen! Viel Verbindlichkeit

dann hätt' ich euch; denn, in der That, mein Herr
ist wunderbar der Schwermuth zugeneigt.
Dahin geschwunden ist sein froher Sinn;
er ist sehr krank, und hütet das Gemach.

Lucius Diener.

Das hütet mancher, ohne krank zu seyn;
und wenn es so mit seinem Wohlseyn steht,
so sollt' er um so schneller Schulden zahlen,
und so zum Himmel bahnen seinen Weg.

Servilius.

Ihr guten Götter!

Titus.

Solche Antwort ist
uns nicht genügend.

Flamminius, hinter der Scene.

Hülfe! Hülfe! Herr!
o Herr!

Timon tritt auf im höchsten Zorn. Flamminius folgt ihm.

Timon.

Verweigern meine Thüren mir den Weg?
Ich war stets frei, und jetzt soll mir das Haus
der Feind seyn, der mich einsperrt, und mein Kerker?
Soll dieser Ort, an dem ich Feste gab,
ein eisern Herz mir zeigen, wie die Menschen?

Lucius Diener, zu Titus.

Wohlan, ans Werk!

Titus.

Hier, meine Rechnung, Herr!

Lucius Diener.

Und hier die meine!

Hortensius.

Und die meine, Herr!

Beide Diener d. Varro.

Und unsre, bester Herr!

Philotus.

Und alle unsre Schuldverschreibungen.

Timon.

Schlagt mich damit zu Boden! Spaltet mich bis auf den Gürtel!

Lucius Diener.

Ach, mein bester Herr!

Timon.

Zerstückt mein Herz in Summen.

Titus.

Meine Fordrung ist funfzig der Talente!

Timon.

Zähle sie
aus meinem Blut ab!

Lucius Diener.

Herr, fünftausend Kronen!

Timon.

Fünftausend Tropfen Blut bezahlen dich!
Was forderst du? und du?

1. Diener d. Varro.

Herr!

2. Diener d. Varro.

Herr!

Timon.

Zerreißt mich!
Hier, nehmt mich! und die Götter über euch!

Er geht ab.

Hortens. Meiner Treue! Nun begreif' ich wohl, daß unsre Herren ihre Mützen nach ihrem Gelde werden werfen können. Solche Schulden kann man mit Recht verzweifelte Schulden nennen, da sie ein Wahnsinniger schuldig ist.

Alle gehen ab. Timon und Flavius kommen zurück.

Timon.

Die Schelme brachten mich um allen Athem!
Ein Gläubiger, ein Teufel!

Flavius.

Theurer Herr!

Timon.

Wie, wenn ich's nun so machte?

Flavius.

Herr!

Timon.

So sey's!
Verwalter!

Flavius.

Hier, mein Herr!

Timon.

So schnell zur Hand?
Geh! lade alle Freunde wieder ein.
Lucull und Lucius, und Sempronius, alle!
den Schelmen geb' ich heut ein neues Fest.

Flavius.

O Herr, in geistiger Verwirrung nur
begehrst du das! Es blieb dir nicht so viel,
um eine Tafel mäßig zu besetzen.

Timon.

Sey unbesorgt! Ich mach' es dir zur Pflicht,
sie alle einzuladen. Noch einmal
laß mir der Schurken ganze Flut herein.
Vom Koch und mir wird's schon bereitet seyn.

Beide gehen ab.

Fünfte Scene.

Die Versammlung des Senats.

Der Senat. Alcibiades tritt ein mit Gefolge.

1. Senator.

Auch meine Stimme! Blutig ist der Frevel!
Es ist nothwendig, daß er sterben muß.
Nichts macht so frech die Sünd', als das Erbarmen.

2. Senator.

Sehr wahr! Zermalmen muß ihn das Gesetz.

Alcibiades.

Heil! Ehr' und Mitleid dem Senat!

1. Senator.

Nun, Feldherr?

Alcibiades.

Demüthig bittend nah' ich eurer Tugend;
denn Mitleid ist die Tugend im Gesetz,
das ein Tyrann nur grausam nutzen kann.
Der Zeit und dem Geschick beliebt es, schwer
auf einem Freund zu lasten, der im Zorn
des Blutes dem Gesetz zu nahe trat,
das denen grundlos ist, die ohne Kopf
hinein sich stürzen. Sein Vergehn bei Seit',
ist er ein Mann von schönen Tugenden.
Auch ward die That durch Feigheit nicht befleckt,
wodurch die Ehre seinen Fehltritt löset.
Mit edler Wuth und mit beherztem Geist
— da ihm die Ehre tödtlich ward verletzt, —
entgegnet' er dem Feinde.
Mit solcher Nüchternheit und Mäßigung
der Leidenschaft hielt er zurück den Groll,
eh' er ihn ausließ, daß es schien: mit Fleiß
führ' er von einem Satze den Beweis.

1. Senator.

Zu Ungereimtes suchst du zu verfechten,
wenn du das Häßliche zum Schönen machst.
Es mühen deine Worte sich, den Mord
in bessre Form zu bringen, Händelsucht
aufs Haupt der Tapferkeit zu setzen, sie,
die mißgezeugte Tapferkeit nur ist;

und in die Welt kam, als Partheiungen
und Secten neu erstanden. Der allein
ist wahrhaft tapfer, der mit Weisheit, auch
das Schlimmste, was man sagen kann, erträgt;
der jede Kränkung als ein Aeußres ansieht,
und sie, wie einen Anzug, sorglos trägt;
der keine Kränkung an sein Herz erhebt,
es in Gefahr zu bringen.
Sind Kränkungen ein Uebel, das zum Mord
uns zwingt: o, welch ein Thor ist dann der Mann,
der's Leben für ein Uebel wagen kann!

Alcibiades.

O, Herr! —

1. Senator.

Zur Unschuld machst du nie die große Schuld!
Nicht Rach' ist Tapferkeit; nein! die Geduld.

Alcibiades.

Verzeiht mir gütig, ihr ehrwürd'gen Herrn,
wenn ich hier spreche, wie ein Feldherr spricht.
Warum wagt man sich thöricht in die Schlacht,
erträgt nicht, was uns droht, und schläft dabei,
und bietet ohne Widerstand den Hals
dem Feinde zu durchschneiden dar, wofern
ein solcher Heldenmuth im Dulden liegt?
Was wollen wir im Felde? Ist das Weib

nicht tapf'rer, das daheim geblieben ist,
wenn dem Erdulden doch der Preis gebührt?
Der Esel ist ein größ'rer Feldherr dann
als wie der Löwe; — der Verbrecher, den
die Kette drückt, ist weiser als der Richter,
wenn Dulden Weisheit ist. O, edle Herrn!
so groß ihr seyd, so seyd erbarmend gut.
Das kalte Blut verdammt die Raschheit stets!
Der Sünde höchster Ausbruch ist der Mord;
allein, zu eigener Vertheidigung
ist Mord, selbst dem Erbarmen, höchst gerecht.
Dem Zorn sich hinzugeben, ist ein Frevel,
doch, wo der Mensch, den nie der Zorn ergreift?
Hiernach erwägt den Frevel!

2. Senator.

Nur umsonst
verschwendest du den Athem.

Alcibiades.

Wie? umsonst?
Die Dienste, die er gegen Lacedämon
geleistet und Byzanz genügen schon,
euch seines Lebens halber zu bestechen.

1. Senator.

Wie das?

Alcibiades.

Ja, edle Männer! noch einmal:
geleistet hat er hohe Dienste! Er
erschlug gar viele Feinde im Gefecht.
Wie tapfer zeigt' er sich in letzter Schlacht!
Wie viele Wunden schlug er!

2. Senator.

Nur zu viele!
Er, der geschwor'ne Raufer! Nur zu oft
ertränkt' ihn diese Sünde, die den Muth
in ihm gefangen nimmt. Gäb's keinen Feind,
so wäre das genug, ihn zu bezwingen.
Es ist bekannt, daß er in viehischer
Entrüstung viel gefrevelt, und Partheiung
begünstiget; sein Leben, klagte man,
sey schmutzig, und gefährlich seine Lust
zum Trunk!

1. Senator.

Er stirbt!

Alcibiades.

Ein hartes Loos! Er könnt'
im Schlachtfeld besser sterben! — Edle Männer!
kann jegliches Verdienst, das er erwarb —
obgleich sein rechter Arm sein Leben kaufen,
und keinem es verdanken sollte; — euch

nicht Rührung wecken: so vereint damit
noch die Verdienste, die ich mir erwarb.
Da euer würdig Alter, wie ich weiß,
die Bürgschaft liebt, verpfänd' ich meine Ehr'
und meine Siege selbst für seine Bess'rung.
Verwirkte dieser Frevel dem Gesetz
sein Leben, laßt den Krieg sein tapfres Blut
verströmen! streng ist nicht das Recht allein,
was kann wohl strenger als der Krieg noch seyn.

1. Senator.

Wir richten nach Gesetzen, und er stirbt.
Nicht dräng' uns zu des Unmuths Gipfel hin!
Sey's Freund, sey's Bruder, — der verwirkt das Leben,
der einem Anderen den Tod gegeben!

Alcibiades.

Ist das nothwendig, edle Männer? Nein!
Ich bitte: kennt mich!

2. Senator.

Wie?

Alcibiades.

Gedenket mein!

3. Senator.

Wie? Wie?

Alcibiades.

Ich kann nicht anders glauben, als
daß mich das Alter schon vergessen hat;
sonst könnt' ich hier so niedrig nicht erscheinen,
daß ich gefleht und die gemeine Gnade
mir doch geweigert ward. Es schmerzen mich
um euretwillen meine Wunden.

1. Senator.

Ha!
du trotzest unserm Zorn? An Worten arm,
ist seine Wirkung reich. Wir bannen dich
auf immer.

Alcibiades.

Mich verbannen? O, verbannt
den Aberwitz! Verbannt den Wucher nur,
der den Senat entehrt.

1. Senator.

Wenn nach Verlauf
von zweien Tagen dich Athen noch sieht,
erwarte den noch streng'ren Richterspruch.
Und, nicht noch mehr zu schwellen unsern Zorn,
wird er im Augenblicke hingerichtet.

Alle Senatoren entfernen sich.

Alcibiades.

Nun, lang' erhalten euch die Götter noch!

bis ihr nur als Geripp noch lebt, und keiner
mehr auf euch blicken mag. Ich bin noch mehr
als rasend! Ihre Feinde trieb ich fort!
Indeß sie ihre Gelder aufgezählt,
und sie auf hohe Zinsen ausgeliehn,
bin ich allein an Wunden reich geworden.
Ist das mein ganzer Lohn? der Balsam dieß,
den dieser wuchernde Senat den Wunden
des Feldherrn einflößt? Ha! Verbannung! Wohl!
sie kommt nicht ungelegen! Nicht verhaßt
ist mir der Bann! Ich kann der Laun' und Wuth
mit allem Recht nun gnügen, an Athen.
Die mißvergnügten Truppen muntr' ich auf!
Ich biete alles auf! 'S ist ehrenvoll,
den größten Staat bekämpfen. Krieger wollen
nie Unrecht dulden, wie's nie Götter sollen.

Er geht mit seinem Gefolge ab.

Sechste Scene.

Ein prächtiges Zimmer im Hause des Timon.

Verschiedene Athenienser treten zu verschiedenen Thüren ein.

1. Athen. Ich wünsche dir einen vergnügten Tag!

2. Athen. Ich dir gleichfalls. Ich glaube, der edle Mann wollte uns gestern nur auf die Probe stellen.

1. Athen. Das waren auch meine Gedanken, als wir uns begegneten. Ich hoffe, er ist nicht so weit herunter, als er zur Prüfung seiner vielen Freunde scheinen wollte.

2. Athen. Gewiß nicht! dafür spricht sein neues Gastmahl.

1. Athen. Das glaub' ich auch. Er ließ mich so dringend einladen, daß, ob ich es gleich vieler dringenden Geschäfte halber, ablehnen wollte, seine Beschwörung doch die Oberhand behielt, und ich mich durchaus einfinden mußte.

2. Athen. Auch mich hielten gleichfalls dringende Geschäfte ab, er aber wollte von keinen Entschuldigungen hören. Mir thut es leid, daß ich nicht bei Gelde war, als er deshalb zu mir sendete.

1. Athen. Der Schmerz darüber hat auch mich krank gemacht, da ich merke, wie die Sache steht.

2. Athen. Das geht hier allen so. Wie viel wollte er von dir borgen?

1. Athen. Tausend Goldstücke!

2. Athen. Tausend Goldstücke?

1. Athen. Und von dir?

2. Athen. Er sendete zu mir. — Da kommt er!

Timon tritt auf mit Gefolge.

Timon. Seyd mir herzlich willkommen, ihr beiden edlen Freunde! Und wie geht es euch?

1. Athen. Immer auf das Beste, wenn wir Gutes von dir hören.

2. Athen. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht williger, als wir dir!

Timon, für sich. Und verläßt den Winter nicht williger. Solche Sommervögel sind die Menschen. Laut. Meine Freunde! Das Mahl wird unser langes Warten nicht belohnen. Ergötzt euer Ohr ein Weilchen an der Musik, wenn der Schall der Trompeten nicht zu rauh für dasselbe ist; so wollen wir gleich zum Werke schreiten.

1. Athen. Ich hoffe, du wirst es nicht ungütig aufgenommen haben, daß ich deine Botschaft leer zurücksendete?

Timon. O, mein Freund! mache dir deshalb keine Sorgen!

2. Athen. Mein edler Freund!

Timon. Ha! mein guter Freund! Wie geht er dir?

Das Essen wird aufgetragen.

2. Athen. Mein hochgeehrter Timon, ich bin ganz krank vor Scham, daß ich, als du gestern zu mir sendetest, unglücklicher Weise ein Bettler seyn mußte.

Timon. Denke nicht daran, mein Freund.

2. Athen. Hättest du nur zwei Stunden früher gesendet.

Timon. Laß dich durch die Erinnerung daran nicht bekümmern. Frisch! bringt alles mit einander herein.

2. Athen. Lauter verdeckte Schüsseln!

1. Athen. Ein königliches Mahl! dafür steh' ich.

3. Athen. Ohne Zweifel! was Geld und Jahreszeit nur gewähren können.

1. Athen. Wie geht dir's? Was giebt es Neues?

3. Athen. Alcibiades ist verbannt. Hast du davon gehört?

1. und 2. Athen. Alcibiades verbannt?

3. Athen. Ganz gewiß!

1. Athen. Wie? wie?

2. Athen. Ich bitte dich, weßhalb?

Timon. Wollt ihr nicht näher treten, meine würdigen Freunde?

3. Athen. Ich werde euch nachher mehr erzählen. Hier erwartet uns ein köstliches Mahl.

2. Athen. Er ist doch immer der Alte.

3. Athen. Wird's auch Stand halten? Wird es Stand halten?

2. Athen. Gewiß! — aber mit der Zeit wird — und so —

3. Athen. Ich verstehe!

Timon. Jeder an seinen Platz, so eilig, als an die Lippen seiner Geliebten. Ihr werdet überall gleich gut bewirthet werden. Macht mir kein Stadtgastmahl daraus, bei dem das Essen kalt wird, ehe man sich um die erste Stelle vereinigt. Setzt euch! setzt euch! Die Götter begehren unsren Dank! — Ihr erhabenen Wohlthäter! besprengt mit Dankgefühl unsre Gesellschaft. Für eure eignen Gaben schafft euch selbst Dank; immer aber bewahret etwas von euren Gaben, damit man eure Gottheit nicht verachte. Gebt einem jeden genug, damit er nicht nöthig habe, von andren zu borgen; denn wenn eure

Gottheiten von Menschen borgen wollten, so würden die Menschen die Götter verlassen. Macht die Mahlzeit beliebter, als den Mann, der sie giebt. Duldet keine Gesellschaft von Funfzehn, ohne eine Mandel Schurken. Wenn zwölf Weiber an einem Tische sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen seyn, was sie sind. Den Rest eures Lebens — ihr Götter! — die Senatoren, laßt mit dem gemeinen Pöbel, und was in ihm unedel ist, zum Verderben reifen. Diese, meine gegenwärtigen Freunde aber segnet, — so wie sie nichts für mich sind, — in nichts! und zu nichts sind sie mir willkommen! Deckt auf, ihr Hunde, und leckt!

Die mit warmem Wasser angefüllten Schüsseln werden aufgedeckt.

Einige. Was meint Timon?

Andre. Ich weiß es nicht!

Timon.

O, mögt ihr nie ein beſſ'res Gastmahl sehn!
Ihr Pack Maulfreunde! Dampf und laues Naß
ist eure Größe! Timons letztes Fest
ist dieses; der mit Schmeichelei'n befleckt
und übertüncht, sie jetzt sich abwäscht, und
ins Angesicht die dampfende Verachtung

Er gießt ihnen Wasser ins Angesicht.

euch spritzt. Lebt lang' und ekelhaft, ihr glatten,

ihr lächelnden, verwünschten Parasiten,
ihr kosende Vernichter! schmeid'ge Wölfe!
gezähmte Bären! Narren ihr des Glücks!
Ihr Tellerfreunde! Wetterfliegen ihr!
Ihr Mützenzieher! Sclaven auf den Knie'n!
Ihr Dünste! ihr Minutenzeiger ihr!
Der Menschen, und des Viehs zahllose Seuchen,
die mögen ganz euch überziehn! Du gehst?
Halt! warte! Nimm erst deine Arzenei!
Auch du! auch du!

Er wirft ihnen die Schüsseln nach und treibt sie fort.

Halt! Geld will ich dir leih'n,
und borgen nicht! — Wie? — alles in Bewegung?
Hinfort kein Gastmahl weiter, wo der Schelm
nicht ein willkommner Gast ist! — Flammen, rein
verzehrt dieß Haus! Versink', Athen! denn Timon haßt
den Menschen und die Menschheit sonder Rast.

Er geht ab. Die Gäste kommen mit anderen Athenienser und den Senatoren zurück.

1. Athen. Nun, meine Freunde?

2. Athen. Ist euch die Ursach' von Timons Raserei bekannt?

3. Athen. Halt! habt ihr meine Mütze nicht gesehn?

4. Athen. Ich habe meinen Rock verloren!

2. Athen. Er ist nichts, als ein Wahnsinniger, und nur seine Launen regieren ihn. Jüngsthin schenkte er mir einen Edelstein, und jetzt hat er ihn mir aus der Mütze herausgeschlagen. Habt ihr meinen Edelstein nicht gesehn?

3. Athen. Habt ihr meine Mütze nicht gesehn?

2. Athen. Hier ist sie.

4. Athen. Hier liegt mein Kleid!

1. Athen. Laßt uns nicht länger weilen.

2. Athen. Timon ist rasend!

3. Athenienser.

Das fühlen meine Knochen, wie ich meine!

4. Athenienser.

Sonst gab er Diamanten; heut nur Steine!

Alle gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Außerhalb der Mauern von Athen.

Timon.

Laßt mich zurück noch einmal auf euch sehn,
ihr Mauern, die ihr Wölfe nur umschirmt!
Versinket tief, und schützt Athen nicht mehr!
Matronen, werdet unkeusch! Kinder, folgt
den Aeltern nicht! Ihr Sclaven und ihr Narr'n,
entreißt den ernsten, runzlichten Senat
von seinem Sitz, und herrscht an seiner Statt!
Der reinen Jungfrau'n Unschuld wandelt schnell'
vor ihrer Aeltern Augen, zum Kloak!
Ihr Bank'rottirer, haltet fest! Heraus
mit eueren Messern! eh' ihr noch bezahlt
durchbohrt die Kehlen eurer Gläubiger!
Entwendet, ihr Leibeignen, eure ernsten
Gebieter sind langhänd'ge Räuber auch,
und plündern stets in der Gesetze Schutz!

Auf, Mädchen! in das Bett' zu deinem Herrn;
im Freudenhaus ist jetzt auch deine Frau!
Du sechzehnjähr'ger Sohn, entreiße nur
dem alten, lahmen Vater seine Krücke,
zerschmettre sein Gehirn! — Der fromme Sinn,
die Furcht, der Dienst der Götter, Friede, Recht,
die nachbarliche Freundschaft, Lehr' und Rath,
die Sitte, jeder heilige Gebrauch,
Gewerbe, Stand, und hergebrachte Form,
Gewohnheit und Gesetze, artet aus
in euer Gegentheil! Verwirrung nur
belebe sich! Ihr Plagen, die den Menschen
befallen, häuft doch auf Athen, gereift
zum Untergange, euer mächtiges
und seuchevolles Fieber! Kaltes Hüftweh
lähm' unsre Senatoren! daß so lahm
als ihre Sitten, ihre Glieder hinken.
Es schleiche Wollust sich und Frechheit ein
in das Gemüth und in der Jugend Mark,
daß sie dem Strom der Tugend widerstreb',
und selber sich in Schwelgerei ertränk'!
Besä't mit Blattern und Geschwüren sey
jedweder Busen in Athen, und Aussatz
die allgemeine Erndte. Athem mag
vergiften Athem, daß, wie ihre Freundschaft,
so die Gesellschaft Gift auch für sie sey.
Nur meine Nacktheit nehm' ich mit aus dir,

verwünschte Stadt! Auch diese nimm dir hin
mit unzählbaren Flüchen! Timon eilt
den Wäldern zu, wo er die wildesten
der Thiere güt'ger findet, als die Menschheit.
Vernichtet, Götter! — gute Götter, ihr!
erhört mich! — die Athener für und für,
in jenen, so wie außer jenen Mauern,
und laßt, so lange meine Tage dauern,
den Haß sich mehren wider das Geschlecht
der Menschen, arm und reich, Herr oder Knecht!
Amen.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Ein Gemach im Hause des Timon.

Flavius und einige andere Diener treten auf.

1. Diener.

Hört, Herr Verwalter, wo ist unser Herr?
Ist's aus mit uns? Sind wir verstoßen? Blieb
uns nichts mehr übrig?

Flavius.

Gute Brüder! Ach!

was soll ich euch erwiedern? Möchten doch
sich die gerechten Götter mein erbarmen!
Ich bin so arm, als ihr!

1. Diener.

Solch Haus ging unter!
Ein Herr von solchem Edelmuth versank?
Und alles hin? und nicht ein einz'ger Freund,
der unterstützend ihn geleiten will?

Flavius.

Wie dem Gefährten man den Rücken kehrt,
wenn er in seinem Grabe liegt, so schlich
der Freunde jeder vom begrabnen Glück,
und jeder überläßt die täuschenden
Gelübd' ihm, einem leeren Beutel gleich,
der ausgeplündert ward. Er selber geht
verarmt, wie Bettler, Winden Preis gegeben,
mit seiner Krankheit, der verhaßten Armuth,
wie die Verachtung, einsam! — Mehr Genossen!

Andre Diener treten auf.

zerbrochne Theile des zerstörten Hauses.

3. Diener.

Noch tragen unsre Herzen Timons Kleid!
Das seh' ich jedem Antlitz an. Wir sind
Genossen stets noch in des Timon Dienst.

Das Schiff ist leck, auf dem wir segelten,
und wir, wir armen Schiffer stehen hier
auf sinkendem Verdeck und hören nur
der Welle Drohn. Wir alle müssen, scheiden
in diesem Luftmeer.

Flavius.

Gute Brüder! alle!
Das Letzte, was mir blieb, vertheil' ich hier.
Wo wir uns je begegnen, wollen wir,
um Timons willen, stets Genossen seyn.
Laßt uns die Köpfe schütteln, laßt uns sagen,
als wär's das Grabgeläut' von Timons Glück:
Wir sahen bess're Tage! — Jeder nehm'
hier eine Kleinigkeit!

Er giebt ihnen Geld.

Die Hände her!
und nun kein Wort mehr; denn, so arm wir scheiden,
so trennen wir uns dennoch reich an Leiden.

Die Diener gehen ab.

O, grauses Elend, das der Ruhm uns bringt.
Wer wünschte nicht, vom Reichthum fern zu seyn,
bringt er nur Unglück und Verachtung ein.
Wer wünscht' vom Glanze so geäfft zu werden?
in einem Traum von Freundschaft so zu beben?
Wer wünscht sich Pomp und was ein hoher Stand
sonst in sich faßt, doch alles nur gemalt,

wie seine übertünchten Freunde waren?
Du Redlicher! du Armer! den sein Herz
so tief erniedrigt! Deine Großmuth war's,
die dich vernichtete. Wie sonderbar,
wie ungewöhnlich ist des Menschen Blut,
wenn's seine größte Sünd' ist, daß zu gut
er handelte. Wer wird sich dann nicht scheu'n,
nur halb so gütig wiederum zu seyn?
Die Großmuth, die zu Göttern macht, vernichtet
den Menschen stets. Ach, theurer Herr, gesegnet,
um höchst verdammt zu seyn! — nur reich allein,
um arm zu werden. All dein Reichthum gab
das größte Elend dir! Ach! güt'ger Herr!
Er floh in Wuth vom undankbaren Sitz
der Ungeheu'r von Freunden, hat zur Hülfe
des Lebens nichts, nichts, was sie ihm verschafft.
Ich folg' ihm, forsch' ihn aus!
Mein bester Wille sey ihm stets gezollt;
bin sein Verwalter! ihm gehört mein Gold!

Er geht ab.

Dritte Scene.

Ein Wald.

Timon tritt auf.

O segnendes, befruchtendes Gestirn!
entzieh' der Erde ihre faulen Dünste;
vergifte unter deines Bruders Kreis 19)
die Luft, o Sonne! Zwillingsbrüder selbst,
aus einem Leib', in Zeugung, Aufenthalt,
Geburt, kaum unterscheidbar, haben doch
ein ganz verschiednes Glück. Der Größere
verachtet stets den Kleinern. Die Natur
von Schmerzen rings umlagert, sie erträgt
kein hohes Glück, wo sie nicht ihres Gleichen
sogleich verachtet. Hebt den Bettler hier,
erniedrigt dort den Großen; — der Senator
nimmt die Verachtung als ein Erbtheil mit,
der Bettler seine angeborne Ehre.
Die Weide macht des Bruders Seiten fett,
der Mangel macht sie mager. 20) Wer, wer wagt's,
in Menschenlauterkeit sich zu erheben
und zu erklären: dieser schmeichelt nur?
Thut's einer, thun wir's alle. Jede Stufe
des Glücks wird von der nächsten unter ihr

geschmeichelt. Einem goldnen Thoren duckt
sich das gelehrte Haupt! Verkehrt ist alles,
und grade nichts, als offne Schändlichkeit
in unsrer schmählichen Natur. Darum
verwünscht sey jedes Fest, sey die Gesellschaft
und das Gewühl der Menschen. Seines Gleichen
verachtet Timon, ja, sich selbst! Vernichtung
ergreife dieß Geschlecht! Gieb Wurzeln mir,
o Erde!

Er gräbt.

Wer nach Bess'rem dich durchgräbt,
deß Gaumen würze mit dem schärfsten Gift.
Was ist das? — Gold? — ein gelbes, schimmerndes,
kostbares Gold? — Nein, Götter! — mein Gelübd'
war nicht umsonst! Nur Wurzeln! reiner Himmel!
So viel, macht schwarz schon weiß; macht häßlich,
schön;
macht Unrecht, recht; Gemeines, edel; alt
bald jung; macht Feigheit, tapfer! Ha, ihr Götter!
warum denn Gold? Was soll's, ihr Götter, mir?
Ha! Gold vermag von eurer Seite Priester
und Diener zu entreißen! Ja, das Gold
zieht rüst'gen Männern unterm Haupte weg
das Kissen. Dieser gelbe Sclave knüpft
und löst das Heil'ge! segnet das Verfluchte!
macht Aussatz angebetet; hebt den Dieb
und giebt ihm Titel, Fußfall, Billigung

bei Senatoren auf der Bank. Er ist's,
der matte Wittwen wieder treibt zur Eh';
der sie, die schon das Krankenhaus und Wunden
voll Eitrung ausgestanden, wiederum
mit Balsam und Gewürzen macht zum Lenz! [21])
Komm, du verwünschter Staub! du Gassenhure
der Menschheit, die der Rotte der Nationen
du so viel Zwist bereitest; wieder will
ich da dich bergen, wo du hingehörst.

Man hört einen Marsch trommeln in der Ferne.

Ha! eine Trommel! — Du hast Leben! doch
begrab' ich dich! Gewalt'ger Dieb, du liefst
davon, wenn deine gicht'schen Wächter auch
nicht mehr zu stehn vermögen! — Aber, halt!
zum Trinkgeld kann ich dich gebrauchen!

Er nimmt einen Theil des Goldes an sich. Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen kriegerisch gerüstet. Phrynia und Thymandra begleiten ihn.

Alcibiades.

Wer bist du? Rede!

Timon.

Solch ein Thier wie du!
An deinem Herzen nage dir der Krebs,
weil du ein Menschenauge mir gezeigt.

Alcibiades.

Wie heißest du? Du nährest Menschenhaß,
und bist doch selbst ein Mensch?

Timon.

Ein Mysantrop,
das bin ich! Gegen Menschen voll von Haß!
O, wärst du, deinethalben doch ein Hund,
damit ich dich nur etwas lieben könnte.

Alcibiades.

Wohl kenn' ich dich! allein dein Schicksal ist
mir unbekannt und fremd.

Timon.

Auch dich erkenn' ich.
Doch mehr, als ich dich kenne, mag ich dich
nicht kennen. Folge deiner Trommel! Färbe
mit Menschenblut den Boden du roth, roth!
Religion und bürgerliches Recht
sind grausam, warum sollt' es nicht der Krieg?
Die gier'ge Hure dort vernichtet mehr —
trotz allen Engelsblicken, — als dein Schwert.

Phrynia.

Daß Fäulniß deine Lippe fasse!

Timon.

Nie

werd' ich dich küssen; so verbleibet dann
die Fäulniß deinen Lippen! 22)

Alcibiades.

Was verwandelt
den edlen Timon so?

Timon.

Das, was den Mond,
wenn er kein Licht zu geben hat, verändert.
Nur nicht erneu'n mich konnt' ich, wie der Mond,
mir Licht zu borgen, fehlt die Sonne mir.

Alcibiades.

Mein edler Timon, welche Freundschaft kann
ich dir erweisen?

Timon.

Keine, wenn du nicht
bestätigst, was ich sage.

Alcibiades.

Und was sagst du?

Timon.

Versprich mir Freundschaft; halte sie mir nicht!
Versprichst du nicht, so plagen dich die Götter;
denn du bist Mensch! erfüllst du dein Versprechen,
vernichten Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcibiades.

Ich hörte von dem Unfall, der dich traf.

Timon.

Du sahst mein Unglück, als ich glücklich war.

Alcibiades.

Jetzt seh' ich es! Wie schön war jene Zeit.

Timon.

Wie deine, die ein Dirnenpaar umschlingt.

Tymandra.

Ist dieß der Liebling von Athen, von dem
die Welt so achtend sprach?

Timon.

Bist du Tymandra?

Tymandra.

Das bin ich!

Timon.

Nun, so bleibe Dirne stets!
Nicht Lieb' empfindet der, der dich gebraucht.
Gieb Krankheit denen, die mit ihrer Lust
dich auch verlassen. Nutze wohl die Stunden
der Wollust! Zeit'ge deine Sclaven nur
zum Schwitzen und zu Bädern, bring' herab

die rosenwang'ge Jugend zur Enthaltung
und Hungerkur!

Tymandra.

Zum Galgen! Ungeheu'r!

Alcibiades.

Verzeih' ihm, holdes Mädchen! denn sein Witz
ertrank und ging mit seinem Elend unter.
Mein Timon, wenig Gold blieb übrig mir,
und täglich zeugt sein Mangel mir im Heer
Empörung! Ich vernahm mit Traurigkeit,
wie deines Werths das schändliche Athen
vergessend, deiner Thaten nicht gedenkt,
als seine Nachbarn es zertreten hätten,
wenn nicht es rettete dein glücklich Schwert.

Timon.

O, laß die Trommel rühren! Packe dich!

Alcibiades.

Ich bin dein Freund, der Mitleid mit dir fühlt!

Timon.

Du? Mitleid? und belastest mich so sehr?
Ich bliebe gern allein!

Alcibiades.

So lebe wohl!

Hier hast du Gold für dich!

Timon.

Nimm es zurück!
Ich kann es nicht verzehren.

Alcibiades.

Wenn Athen
das stolze, vor mir liegt in Trümmern. —

Timon.

Du
bekriegst Athen?

Alcibiades.

So ist's! und das mit Recht!

Timon.

O, daß die Götter es vernichteten
durch deinen Sieg! und nach dem Sieg auch dich!

Alcibiades.

Warum denn, Timon, mich?

Timon.

Weil du ein Mörder
von Schurken, einst mein Vaterland zu stürzen
geboren wardst! Nimm hin dein Gold und geh!
Hier Gold! Hinweg! die Pest sey du!
die der Planet bringt, wenn ob einer Stadt
voll schwerer Laster, Jupiter sein Gift

in sieche Luft verstreut! Kein einziger
entschlüpfe deinem Schwert! Verschone nicht
den Silberbart des ehrenwerthen Greises!
Er ist ein Wuch'rer! Triff' die heulende
Matrone mir; ihr Kleid ist ehrbar nur,
sie eine Kupplerin! — Laß von der Wange
der Jungfrau deines Schwertes Schneide dir
nicht stumpfer machen! Auch das Milchgeschirr,
das durch das Gitter strebt nach Männeraugen, 23)
verzeichne nicht auf des Erbarmens Blatt.
Benenne sie entsetzlichste Verräther!
Verschone nicht des Säuglings, dessen Grübchen
beim Lächeln, selbst im Tollen Mitleid regt;
für einen Bastard halt' ihn, der die Kehle,
nach des Orakels zweifelhaften Spruch,
dir soll durchschneiden. Reuelos zerfleisch' ihn!
Verschwöre dich ob jedem Zartgefühl!
Bewaffne deine Augen und dein Ohr,
daß das Geheul von Mutter, Jungfrau, Kind,
der Priester Anblick, blutend, im Gewand
der Heiligkeit, nicht dring' in deine Brust.
Hier hast du Gold zur Zahlung deines Heers.
Zerstöre weit und breit! und schwand die Wuth,
vernichte selber dich! Nun schweig' und geh!

Alcibiades.

Du hast noch Gold? So nehm' ich, was du giebst;
nur keinen Rath von dir!

Timon.

Thu's, oder nicht!
Des Himmels Fluch dir!

Phrynia und Tymandra.

Gieb uns etwas Gold,
mein guter Timon; hast du mehr?

Timon.

Genug,
daß eine Hure abschwört ihr Gewerb',
und eine Kupplerin ihr Hurenthum.
Ihr Metzen, auf die stets bereiten Schürzen!
Ihr seyd nicht eidesfähig, weiß ich gleich,
ihr würdet schwören, und so fürchterlich,
daß die Unsterblichen ein grauser Schau'r,
ein himmlisch Fieber, — wenn sie euren Schwur
vernähmen, — würd' ergreifen. Spart den Eid!
Ich bau' auf eure Neigung! Bleibt nur Huren,
und wessen frommer Hauch es unternimmt
euch zu bekehren, dem bezeugt euch streng
als Huren; ködert ihn, und brennt ihn auf.
Mit steter Glut besieget seinen Rauch
und wendet nicht den Rock. 24) Sechs Monden dann
erleidet ganz die Qual des Gegentheils! 25)
Bedeckt die armen dünnbedeckten Schädel
euch mit der Todten, der Erhängten Last! 26)
Es schadet nicht! stets tragt sie, täuscht damit!

Bleibt immer Huren! Malt euch, bis ein Pferd
auf euren Wangen stecken bleiben kann.
Die Pest voll Runzeln euch!

Phrynia und Tymandra.

Schon gut! Nur Gold!
Was weiter? Glaub' es, alles thun wir gern
um Gold!

Timon.

Besä't der Männer hohle Knochen
mit Auszehrung; die dünnen Beine lähmt!
Zerstört des Mannes Muth; zersprengt die Stimme
des Anwalds, daß er nichts vertheidigt mehr
mit falschem Titel; mit Spitzfindigkeit
nicht schreien kann! — Erbleicht den Priester, der
des Fleisches Triebe schilt, und seinem Wort
doch selbst nicht glaubt. Mit seiner Nase fort!
glatt fort mit ihr! Selbst mit dem Obertheil
nur rein hinweg, bei dem, der seinen Vortheil
allein besorgt, und so die Spur verläßt
des allgemeinen Wohls. Enthaart das Haupt
krausköpf'ger Schelme, und dem unversehrten
prahlhaften Helden gebt auch ein'ge Qual!
Verpestet alles! Eure Thätigkeit
zerstör' und trockne der Erhebung Quellen! 27)
Hier, mehr des Gold's! Verdammt nur andere,

und das mag euch verdammen; und ein Graben
sey euer Grab!

Phrynia und Tymandra.

Mehr Rath, und nur mehr Gold!
großmüth'ger Timon!

Timon.

Nur mehr Huren her!
Mehr Unheil her! Das Handgeld geb' ich euch!

Alcibiades.

Die Trommeln jetzt gerührt und gen Athen!
Leb' wohl! mein Timon! glückt mir's, so besuch'
ich wieder dich!

Timon.

Und ich verhoffe nie
dich wiederum zu sehn!

Alcibiades.

Nie hab' ich dir
ein Leid gethan!

Timon.

Ja, du sprachst gut von mir!

Alcibiades.

Das nennst du Kränkung?

Timon.

Menschen finden's täglich!
Hinweg! und diese Dachshündinnen mit!

Alcibiades.

Wir sind ihm nur zur Last! Die Trommeln rührt!

Alle gehen ab, außer Timon.

Timon.

Daß die Natur, von Menschenundank siech,
noch hungern muß! Er gräbt. Du allgemeine Mutter —
du, deren unermeßlich reicher Schooß
und grenzenlose Brust ja alles zeugt
und nährt, die von demselben Stoff, aus dem
dein stolzes Kind, der übermüth'ge Mensch,
geblasen ward, die schwarze Kröt' auch zeugt,
der Natter Blau, und der Eidechse Gold,
so wie die gift'ge, augenlose Schlange; 28)
und jegliche entsetzliche Geburt,
auf welche unter dem bewölkten Himmel
Hyperions 29) Feuer allbelebend glänzt; —
gieb dem, der deine Menschenkinder all'
mit Haß verfolgt, aus deines Busens Fülle
nur eine einz'ge, arme Wurzel her!
Dein fruchtbar, zum Empfangen würd'ger Schooß
vertrockne, daß er undankbare Menschen
nie wieder zeugt. Er trage Tieger nur

und Drachen, Wölf' und Bären; gebäre
stets neue Ungeheuer, die dein Antlitz
zum Himmel aufgerichtet, nie gezeigt
der Marmorwohnung, die dieß All umfaßt.
O! — eine Wurzel! Meinen theuren Dank!
Vertrock'ne deine Reben und dein Mark,
die Scholle, die der Pflug zerrissen hat,
von welchen sich der undankbare Mensch
mit geistigem Getränk' und fetten Bissen
das reine Herz so schlüpfrig macht, daß von
ihm jede Ueberlegung glitschen muß.

Apemantus tritt auf.

Ha! noch ein Mensch! o Qual! o Qual!

Apemantus.

Hieher
ward ich gewiesen. Man erzählte mir,
du ahm'st mir nach, und übtest meinen Brauch!

Timon.

Ich thu' es, weil du keinen Hund dir hältst,
dem ich nachahmen kann! Die Schwindsucht dir!

Apemantus.

Dieß Wesen ist erzwungen nur in dir,
armsel'ge, schwache Schwermuth, nur erzeugt
vom Wechsel deines Glücks. Was soll der Spaten?
was dieser Ort? dieß sclavische Gewand?

der sorgenvolle Blick? Die dich geschmeichelt,
die tragen Seide, trinken Wein und ruhn
auf weichem Lager; schließen kranken Duft
in ihren Arm, 30) und långst vergaßen sie,
daß je ein Timon war. — Entehre nicht
den Wald, in dem du hier die Schlauigkeit
der Krittler annimmst. Werd' ein Schmeichler jetzt.
Durch das, was dich vernichtete, versuche
dein Glück zu gründen; beuge deine Knie,
der Athem dessen, dem du wirst gehorsam,
weh' dir die Mütze ab, und nenn' vortrefflich
das schåndlichste Betragen dieses Mann's.
So sprach man einst mit dir. Du liehst dein Ohr,
gleich einem Bierwirth, der Willkommen heißt,
dem Schurken, so wie jedem, der dir naht.
Höchst billig ist's, daß du ein Schurke wirst.
Wenn du Vermögen håttest, gåbst du es
an Schurken hin. O, maße dir nicht an,
mir gleich zu seyn!

Timon.

Wår' ich dir gleich, ich würfe
mich selber weg!

Apemantus.

Du warfst dich so schon weg,
da du dir glichst. So lange warst du rasend,
und nun ein Narr! Wie? glaubst du denn, der Wind,

dein kalter, ungestümer Kammerdiener,
verleih' ein warmes Hemde dir? Du glaubst,
daß diese moosbedeckten Bäume, die
den Adler überlebt, als Edelknaben
dir folgen, und sogleich auf deinen Wink
aufspringen werden? daß der kalte Bach
mit Eis bezuckert, einen Magentrank
zum Frühstück reichen wird, die Ueberfüllung
von gestern gut zu machen? Rufe die
Geschöpfe dir, die mit dem nackten Leib
der Wuth des Himmels trotzen; deren baarer
hausloser Leib, der Elemente Kampf
stets ausgesetzt, bloß der Natur entspricht;
laß dich von ihnen schmeicheln, und du siehst, —

Timon.

Den Narren deiner Art! Hinweg mit dir!

Apemantus.

Ich liebe dich jetzt mehr, als jemals.

Timon.

Du
bist mir verhaßter, als du jemals warst.

Apemantus.

Weshalb?

Timon.

Weil du dem Elend schmeichelst.

Apemantus.

Nie

hab' ich geschmeichelt! Den verächtlichsten
der Sclaven nannt' ich dich!

Timon.

Und warum hast
du hier mich aufgesucht?

Apemantus.

Um dich zu quälen

Timon.

Das ist der Schurken oder Narren Amt.
Gefällst du dir darin?

Apemantus.

Ja!

Timon.

Wie, als Schurk'?

Apemantus.

Wenn du den sauren, kalten Anstand dir,
um deinen Stolz zu strafen, angenommen,
so wär' es gut, allein du thust's aus Noth.

Du möchtest gern ein Hofmann wieder seyn,
wenn du kein Bettler wärst. Freiwillig Elend
lebt länger, als ein ungewisser Pomp,
erringet eh'r die Krone. Dieser wird
stets angefüllt, und wird doch nimmer voll;
dem ersten wird des Wunsches höchstes Ziel.
Der größte Reichthum unzufrieden, hat
ein nur verworr'nes, höchst elendes Daseyn,
ein bös'res, als das böseste für den,
der sich zufrieden fühlt. Du solltest dir
den Tod erflehn, da du so elend bist.

Timon.

Nicht durch den Hauch des noch Elenderen!
Du bist ein Sclav'! Fortunas' zarter Arm
umschlang dich nie mit Liebe. Wie der Hund
bist du erzogen. Hättest du, wie wir
vom Wickelband den süßen Stufengang
des Glücks durchschritten, den die kurze Welt
gewähret dem, der frei verlangen kann
von ihrem Gut, was er davon bedarf,
du hättest auch ins Meer der Schwelgerei
dich eingesenkt; auch deine Jugend schmolz
auf manchem Bett der Wollust dir dahin;
du hättest nie die Vorschrift deiner Weisheit,
so kalt wie Eis, gelernt; o, nein! du wärst
dem Zuckerwildpret vor dir her gefolgt.

Daß aber ich, — für den die ganze Welt
Gebäck bereitete, dem Mund und Zung'
und Aug' und Menschenherzen zu Gebot
gestanden, — mehr als ich beschäft'gen konnte,
die zahllos an mir hingen, wie das Laub
an einer Eiche, das der Wintersturm
vom Ast gestreift, und die so kahl und nackt
für jeden Sturm, der weht, gelassen mich, —
daß ich's ertragen soll, der immer nur
das Beſſ're kannte, das ist eine Last!
Dein Wesen fing mit Duldung an; die Zeit
hat dich dafür gehärtet. Warum sollst
du Menschen hassen, die dir nie geschmeichelt?
Was gabst du ihnen? Wenn du fluchen willst,
mußt du's dem armen Schelme, deinem Vater,
der trotzig Stoff dem Bettelweibe gab,
und dich zusammenflickte, armer Wicht!
Hinweg! Wärst Einer du der niedrigsten
geboren nicht, so wärest du ein Schelm
und Schmeichler nur geworden.

Apemantus.

Noch so stolz?

Timon.

Ja, daß ich Du nicht bin!

Apemantus.

Und ich, daß ich
nicht ein Verschwender bin.

Timon.

Und ich, daß ich
noch einer bin. Wenn mein Vermögen nur
aus dir bestände, so erlaubt' ich dir,
es aufzuhängen. Pack' dich! Wäre doch
das ganze Leben von Athen hierin,
so äß' ich es.

Er ißt eine Wurzel.

Apemantus.

Hier! ich verbess're dir
das Mahl.

Er bietet ihm etwas an.

Timon.

Erst bess're meinen Umgang hier,
und nimm dich selbst hinweg.

Apemantus.

Dann bessere
ich meinen Umgang, fehlte deiner mir.

Timon.

Dann wär' er nicht gebessert, nur geflickt.
Wo nicht, so wünscht' ich es.

Apemantus.

Was wünschest du
dir in Athen?

Timon.

Dich dort im Wirbelwind!
Gefällt dir's, sage dort: ich habe Gold.
Ich hab' es, sieh!

Apemantus.

Nicht Nutzen hat hier Gold.

Timon.

Den besten, wahrsten; denn hier schläft es ja,
und wird zu keinem Schaden ausgelieh'n.

Apemantus.

Wo schläfst du Nachts?

Timon.

Sieh, jene Decke dort!
Wo nährst du dich am Tage, Apemant?

Apem. Wo mein Magen Nahrung findet, oder besser: wo ich esse.

Timon. Ich wünschte, Gift wäre gehorsam, und kennte meine Gesinnung!

Apem. Wo würdest du es hinsenden?

Timon. Deine Speisen zu würzen!

Apem. Die Mittelstraße der Menschen hast du nie gekannt, sondern nur das Aeußerste der beiden Enden. Als du in deinem Golde und in deinen Wohlgerüchen saßest, da spottete man über deine zu große Zartheit. In deinen Lumpen hast du gar keine, und wirst des Gegentheils wegen verachtet. Da hast du eine Mispel, iß sie.

Timon. Mit dem, was mir verhaßt, nähr' ich mich nicht.

Apem. Du hassest eine Mispel?

Timon. Ja, obschon sie dir ähnlich ist!

Apem. Wenn du die Mispeln eher gehaßt hättest, so würdest du dich jetzt mehr lieben. Hast du je einen Verschwender gekannt, den man noch liebte, wenn sein Vermögen dahin war?

Timon. Kanntest du einen, den man ohne Vermögen liebte, von dem du schwatzest?

Apem. Mich.

Timon. Ich verstehe dich! Du hast einiges Vermögen, einen Hund zu fesseln.

Apem. Was in der Welt kannst du deinen Schmeichlern am besten vergleichen?

Timon. Am besten die Weiber! Männer, Männer aber sind das Ding selbst. Was würdest du mit der Welt anfangen, Apemantus, wenn sie in deiner Gewalt stünde?

Apem. Ich gäbe sie den wilden Thieren, damit ich die Menschen los würde.

Timon. Wünschest du mit in dem Untergange der Menschen zu seyn, und, mit den Thieren ein Thier, übrig zu bleiben?

Apem. Ja, Timon.

Timon. Ein thierischer Ehrgeiz, den die Götter dir gewähren mögen! Wärst du ein Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen. Wärst du ein Lamm, so würde der Fuchs dich fressen. Wärst du ein Fuchs, so würde der Löwe dich in Verdacht haben, wenn der Esel dich etwa verklagen sollte. Wärst du ein Esel, so würde deine Dummheit dich quälen, und du lebtest immer nur ein Frühstück für den Wolf. Wärst du ein Wolf, so würde deine Gefräßigkeit dich peinigen, und du würdest oft dein Leben für eine Mahlzeit wagen. Wärst du ein Einhorn, 31) so würde Stolz und Grimm dich vernichten, und dein eignes Selbst zur Beute deiner Wuth machen. Wärst du ein Bär, so würde dich das Roß tödten, wärst du ein Roß, so ergriffe dich der Leoparde. Wärst du der Leoparde, so wärst du ein Vetter des Löwen, und die Flecken deiner Verwandschaft würden dir das Todesurtheil sprechen. Alle deine Sicherheit wäre Entfernung, und dein Schutz Abwesenheit. Welch ein Thier könntest du seyn, ohne einem

anderen Thiere unterthänig zu seyn, und welch ein Thier bist du schon jetzt, daß du nicht einsiehst, welchen Verlust du bei einer solchen Verwandlung hast.

Apem. Könntest du mir durch irgend ein Gespräch gefallen, so würdest du es jetzt getroffen haben. Der Staat von Athen ist ein Wald voll Thiere geworden.

Timon. Wie durchbrach der Esel die Mauern, da du außer der Stadt bist?

Apem. Dort kommt ein Dichter und ein Maler. Die Pest der Gesellschaft fällt auf dich! Ich fürchte mich vor der Ansteckung, und mache ihnen Platz. Wenn ich nichts anders anzufangen weiß, besuch' ich dich wieder.

Timon. Wenn keiner weiter lebt, als du, sollst du mir willkommen seyn. Lieber wär' ich der Hund eines Bettlers, als Apemantus.

Apem. Du bist die Kappe aller Narren in der Welt! 32)

Timon. Wärst du nur so rein, daß man dich anspeien könnte!

Apem. Die Pest dir! bist zu schlecht, um dir zu fluchen!

Timon. In deiner Nähe wird der Schurke rein.

Apemantus.

Kein Aussatz mehr, als den du sprichst!

Timon.

Wenn ich dich nenne. — Schlagen möcht' ich dich! Doch nein! ich würde meine Hände nur vergiften.

Apemantus.

O, würden sie von meiner Zunge faul!

Timon.

Hinweg mit dir, des räud'gen Hundes Brut.
Es tödtet mich der Aerger, daß du lebst.
Ohnmächtig macht dein Anblick mich!

Apemantus.

Zerbirst!

Timon.

Hinweg! langweil'ger Schuft! Mich reut der Stein, mit dem ich nach dir werfe!

Er wirft einen Stein nach ihm.

Apemantus.

Bestie!

Timon.

Sclav'!

Apemantus.

Du Kröte!

Timon.

Schurke! Schurke! Schurke!

Apemantus zieht sich zurück, als ob er gehen wollte.

Die falsche Welt ist mir zur Last! Ich lieb'
an ihr nichts mehr, als mein Bedürfniß noch.
Drum, Timon, gleich bereite dir dein Grab,
und liege, wo der leichte Schaum des Meers
tagtäglich deinen Leichenstein bespült.
Die Grabschrift laute: daß der Tod in mir
das Leben anderer verlachen möge.

Indem er das Gold beschaut.

Du holder Königsmörder! Theure Scheidung
des Sohns von seinem Vater! Glänzender
Entehrer du von Hymens reinstem Bett!
Du tapfrer Mars! du immer junger, frischer,
beliebter, zarter Buhler, dessen Roth
den heil'gen Schnee schmilzt, in Dianas Schooß; 33)
sichtbarer Gott, der das Unmögliche
zusammenkitten und sich küssen läßt;
der du mit jedem sprichst, zu jedem Zweck;
Probierstein aller Herzen, denke drauf,
den Menschen, deinen Sclaven zu empören,
erreg' ihn zu verwirrendem Gezänk

durch deine Macht, damit die Thiere Herrn der Erde werden.

Apemantus.

Also wünsch' auch ich!
doch nur erst dann, wenn ich gestorben bin.
Ich werde sagen, daß du Gold besitzest,
und alles drängt sich bald zu dir heran.

Timon.

Drängt sich zu mir?

Apemantus.

Ja!

Timon.

Deinen Rücken, bitt' ich!

Apemantus.

So leb' und liebe dann dein Elend stets!

Timon.

Lang' lebe so, und stirb so! Ich bin frei.

Apemantus geht ab.

Mehr Menschenähnliche? Iß, Timon! und verachte sie.

Es treten Diebe auf.

1. Dieb. Wo sollt' er das Gold haben? Es ist ein armseliges Ueberbleibsel, ein kleiner Brocken sei-

nes ehemaligen Reichthums. Der bloße Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde trieben ihn zur Schwermuth.

2. Dieb. Das Gerücht verbreitete: er habe ganze Massen von Schätzen.

3. Dieb. Wir wollen ihn überfallen. Macht er sich nichts daraus, so wird er sie uns gutwillig übergeben. Wie sollen wir uns aber ihrer bemächtigen, wenn er sie uns neidisch vorenthält?

2. Dieb. Das ist wahr! Er wird den Schatz nicht bei sich tragen. Er wird ihn verborgen haben.

1. Dieb. Ist er das nicht?

Alle. Wo?

2. Dieb. Nach der Beschreibung ist er's!

3. Dieb. Er ist's! ich kenne ihn!

Alle. Sey gegrüßt, Timon!

Timon. Nun? ihr Diebe!

Alle. Soldaten sind wir, keine Diebe!

Timon. Beides! und Söhne von Weibern.

Diebe. Nicht Diebe sind wir, sondern Menschen, welche großen Mangel haben.

Timon.

Eu'r größter Mangel ist, daß ihr der Speise
so viel begehrt. — Was sollt' euch fehlen? — Seht,

die Erd' hat Wurzeln! — Binnen einer Meil'
entspringen hundert Quellen, Eicheln trägt
die Eich', und jeder Strauch Hagbutten roth.
Natur, die milde Hausfrau, bietet ja
auf jedem Busch euch volle Schüsseln dar.
Woher denn Mangel?

1. Dieb.

Wasser, Beeren, Gras
ernährt uns nicht, wie Vögel, Wild und Fisch.

Timon.

Auch nicht der Vogel, nicht das Wild, der Fisch?
Ihr müßt noch Menschen essen? — Aber doch
muß ich euch danken, daß ihr offen stehlt
und nicht in einer heiligen Gestalt.
Denn grenzenloser Diebstahl waltet in
gesetzgemäßen Ständen. Diebesbrut!
Hier habt ihr Gold! geht! saugt das flücht'ge Blut
der Traube, bis das heiße Fieber euch
das Blut zu Schaum kocht! So entgeht dem Hängen!
Vertraut dem Arzt nicht! Gift sind seine Mittel!
Er mordet mehr, als ihr beraubt, entreißt
Vermögen und das Leben mit einander.
Uebt Bübereien, übt sie, weil ihr euch
dazu bekennt, wie andre Arbeitsleute.
Ich geb' euch Muster für die Büberei!
Die Sonne stiehlt! Mit der Anziehung Kraft

beraubt sie weite Seen. Auch der Mond
ist ein bekannter Dieb, der von der Sonn'
sein blasses Feuer hascht. Es stiehlt das Meer,
es lös't den Mond in salz'ge Thränen auf.
Die Erd' ist diebisch, denn sie zeugt und nährt
durch Dünger, den, aus allgemeinem Auswurf,
sie für sich stahl. Ja, alles ist ein Dieb!
Selbst das Gesetz, das Zaum und Geißel euch,
hat ungehemmten Raub in rauher Macht.
Nicht liebt euch selbst! Auf! und beraubt einander!
Hier ist mehr Gold! Die Kehlen aufgeschlitzt!
Wer euch begegnet, stiehlt! Fort, nach Athen!
erbrecht die offnen Läden! Was ihr raubt,
verlieren Diebe nur! Stehlt minder nicht,
weil ich euch Gold gegeben, und das Gold
vernicht' euch jedenfall's! Amen!

Er geht in seine Höhle.

3. Dieb. Er hat mir das Gewerbe beinah verleitet, indem er mich dazu aufmunterte.

1. Dieb. Nur aus Haß gegen das menschliche Geschlecht, gab er uns solchen Rath, und nicht um uns Glück zu unsrem Gewerbe zu wünschen.

2. Dieb. Ich will ihm, ob er gleich mein Feind ist, doch glauben und mein Gewerbe aufgeben.

1. Dieb. Erst müssen wir Athen in Frieden

sehn. Keine Zeit ist so elend, daß der Mensch nicht redlich darin werden könnte.

Sie gehen ab.

Flavius tritt auf.

Flavius.

O, gute Götter!
Ist der verachtete, gesunkne Mann
mein Herr? so abgezehrt! so eingefallen!
O, Denkmal du, o Wunder edler That,
die schlecht belohnt ward. Welche Aenderung
der Ehre hat verzweiflungsvoller Mangel
erzeuget? Giebt es etwas Schlechteres
als Freunde, die das edelste Gemüth
zu solcher Tiefe stürzen? Wie so passend
für das Gewand der Zeit ist das Gebot:
das auch den Feind zu lieben uns empfiehlt.
Die will ich inn'ger lieben, lieber mich
um die bewerben, die mir offen schaden,
als die es heimlich thun. — Er sah mich an!
Ich zeig' ihm meine redliche Betrübniß,
will ihm, als meinem Herrn, mein Leben weihn.

Timon kommt aus der Höhle.

Mein theuerster Gebieter!

Timon.

Fort! Was willst du?

Flavius.

Ach, hast du mein denn schon vergessen, Herr?

Timon.

Was fragst du? Ich vergaß die Menschen all';
und bist du auch ein Mensch, vergaß ich dich!

Flavius.

Ich bin dein redlicharmer Diener, Herr!

Timon.

Da kenn' ich dich auch nicht! Kein Redlicher
umgab mich jemals. Schurken hatt' ich nur,
die Bösewichtern dieneten beim Mahl.

Flavius.

Die Götter zeugen mir's, daß nimmermehr
ein armer Hausverwalter redlicher
um seinen unglücksel'gen Herrn geklagt,
so wie mein Aug' um dich!

Timon.

Wie? meinest du?
Komm näher denn! Ich liebe dich! Du bist
ein Weib! entsagst dem kieselharten Stamm
der Männer, deren Augen nur von Lust
und Lachen übergehn. Das Mitleid schläft.
Seltsame Zeiten, da die Thräne fließt
vom Lachen, nicht beim Weinen sich ergießt.

Flavius.

Ich bitte dich: erkenne mich, o Herr!
Nimm meinen Gram an, und so lange noch
mein armes Haben dauert, so gewähr's,
daß ich dein Hausverwalter bleiben kann.

Timon.

Hatt' ich solch' einen treuen Hausverwalter?
der so gerecht war, und so trostreich ist!
Das ändert fast die wilde Raserei,
die mich ergriff! Laß mich dein Antlitz sehn.
o, sicher! diesen Mann gebar ein Weib!
Vergebt die allgemeine, ausnamlose
Vorschneliheit mir, ihr ewig weisen Götter!
Ja, jetzt bekenn' ich's: einen Redlichen —
o, mißversteht mich nicht! — nur Einen giebt's!
Nicht mehr! — ich fleh'! — und der ist ein Verwalter!
Wie gern hätt' ich die Menschheit ganz gehaßt!
Du kaufst dich los! Doch alle außer dir
belad' ich hier mit Fluch!
Mich dünkt, du bist jetzt redlicher als klug;
denn, wenn du mich bedrücktest und betrogst,
gewannst du schneller einen andren Dienst;
denn viel' erwerben so den zweiten Herrn
auf ihres ersten Nacken! Doch, sprich wahrhaft,
— denn bin ich auch gewiß, bezweifl' ich's doch. —
ist deine Freundlichkeit nicht Arglist, Gier?

nicht Wucherfreundlichkeit? wie das Geschenk
des Reichen ist, der zwanzigfach Ersatz
dafür erwartet?

Flavius.

Würdigster der Herr'n! —
in dessen Brust Verdacht und Zweifel, ach!
zu spät gekommen! Nein! du hättest Trug
befürchten sollen, als du Feste gabst!
Der Argwohn kommt erst, nun das Glück dahin!
Was ich dir zeige, — Götter wissen das! —
ist Liebe, treuer Eifer nur und Pflicht
für dich, und dein ganz unvergleichbar Herz,
ist Sorgfalt für dein Leben, deine Nahrung.
Und glaube mir, mein höchst verehrter Herr,
um keinen Vortheil, der mich anbetrifft,
nicht in der Zukunft, noch der Gegenwart,
vertauscht' ich diesen einen Wunsch: o hättest
dadurch, daß du dich selbst reich machtest,
auch Macht und Reichthum, zu vergelten mir!

Timon.

Sieh'!
so ist's! Du, einzig Redlicher, nimm hin!
Die Götter haben Reichthum dir verliehn
aus meinem Elend. Geh nur! Lebe reich
und glücklich! aber nur mit dem Beding:
daß du entfernt von Menschen dich anbaust,

die Menschen alle hassest, alle fleuchst,
daß du Erbarmen keinem Menschen zeigst,
daß du das magre Fleisch von dem Gebein
des Bettlers fallen siehst, eh du ihm hilfst,
und Hunden giebst, was Menschen du versagst.
Der Kerker schlucke, Schuld verzehre sie!
Der Mensch sey wie ein ausgedorrter Wald,
und Krankheit leck' sein trügerisches Blut!
Und so mit lebe wohl und sey beglückt!

Flavius.

O, laß mich hier, um dich zu trösten, Herr!

Timon.

Sind Flüche dir verhaßt, so weile nicht!
Entflieh! da dir noch Glück und Freiheit wehn,
fleh Menschen nie! laß nimmer mich dich sehn!

Beide gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Timons Höhle.

Der Dichter und der Maler treten auf. Timon hinter ihnen und ungesehn von ihnen.

Maler.

Nach meiner Kenntniß von dem Orte, kann es nicht weit bis zu seiner Wohnung seyn.

Dichter. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er Gold vollauf hat?

Maler. Zuverlässig! Alcibiades sagt es; Phrynia und Tymandra empfingen Gold von ihm; auch arme herumstreifende Soldaten bereicherte er mit einer großen Summe. Man sagt auch, er habe seinem Hausverwalter gewaltig viel gegeben.

Dichter. Dann war sein Fall nur eine Prüfung seiner Freunde.

Maler. Nichts anderes! Du wirst ihn, wie eine Palme in höchster Blüthe, wieder in Athen sehen. Daher kann es nicht schaden, wenn wir in dieser, von ihm angenommenen Traurigkeit ihm unsre Liebe darbieten. Wir werden uns dadurch als rechtschaffene Männer bezeigen, und wahrscheinlich, wird unsre Absicht die Ladung bekommen, weßwegen wir die Reise antraten; wenn das richtig und wahr ist, was man von seinem Vermögen sagt.

Dichter. Womit willst du ihm jetzt aufwarten?

Maler. Vor jetzt mit nichts, als meinem Besuch. Ich werde ihm aber ein vortreffliches Gemälde versprechen.

Dichter. Damit muß ich ihn auch bedienen. Ich werde ihm von einem Entwurf sagen, der in Absicht seiner gemacht ist.

Maler. So ist's am besten. Versprechungen sind das wahre Zeichen der Zeit, sie öffnen das Auge der Erwartung. Die Erfüllung ist allemal träger bei der That, und, außer bei gemeinen und einfältigen Leuten, ist das Vollziehen der Versprechungen ganz aus der Mode. Versprechen ist edle Hofsitte und modisch; Erfüllen ist eine Art von letztem Willen, oder Testament, das eine große Krankheit in der Urtheilskraft dessen argwohnen läßt, der es macht.

Timon, vor sich. Trefflicher Künstler! du kannst keinen schlechteren Menschen malen, als du selbst bist.

Dichter. Ich denke darüber nach, was ich für ihn bestimmt zu haben behaupten will. Es muß eine Personificirung seiner selbst seyn. Eine Satyre auf die Weichlichkeit des Glücks, und eine Aufdeckung der unendlichen Schmeicheleien, die der Jugend und dem Reichthum folgen.

Timon, vor sich. Müssen dich deine eigenen Worte durchaus als einen Schurken darstellen? Willst du deine eigenen Fehler an andern züchtigen? Thu's! ich habe Gold für dich.

Dichter. Laß uns ihn suchen.

Wir sünd'gen gegen unser eignes Glück,
versäumen wir den rechten Augenblick.

Maler. Recht.

Such', was dir fehlt, beim freien Tageslicht.
In Winkeln dunkler Nacht zeigt sich's dir nicht.

Komm!

Timon, vor sich.

Wenn ihr umkehrt, komm' ich euch entgegen.
Ha! welch ein Gott ist Gold, daß man es ehrt
in schlecht'ren Tempeln, als wo Schweine fressen!
Du bist's, das Schiffe rüstet, die den Schaum

der Welle pflügen; schaffst Bewunderung
und Ehrerbietung Sklaven! Sey vergöttert!
So mögen denn mit steter Qual gekrönt
all' deine Heil'gen seyn, die dir gehorchen!
Und nun entgegen ihnen.

Er geht auf sie zu.

Dichter.

Heil! würd'ger Timon!

Maler.

Unser edler Gönner!

Timon.

Erleb' ich's doch, zwei Redliche zu sehn!

Dichter.

Herr! da ich so oft gekostet deine Großmuth,
vernahm, daß du zur Einsamkeit geflohn,
und alle deine Freunde von dir wichen,
die undankbar — o Frevelseelen ihr,
für die des Himmels Geißel nicht genügt! —
Ha! wie? von dir?
deß' sternengleicher Adel Leben nur
und Einfluß ihrem ganzen Daseyn gab! —
Ich bin dahingerissen! ich vermag
die ungeheure Masse dieses Undanks
in Worte nicht so nachdrucksvoll zu kleiden,
als sie verdient.

Timon.

O laß sie immer nackt,
so sieht der Mensch sie besser! Zeigt ihr euch,
die ihr rechtschaffen seyd so, wie ihr seyd,
um desto klarer und bekannter dann
erscheinen sie. —

Maler.

Wir beide wandelten
im großen Regenschauer deiner Gunst,
und fühlten ihre Milde.

Timon.

Ihr seyd redlich!

Maler.

Und kommen her, anbietend unsern Dienst.

Timon.

Ihr Redlichsten, wie soll ich lohnen euch?
Genießt ihr Wurzeln? kaltes Wasser? Nein!

Beide.

Was wir vermögen, ist zu deinem Dienst!

Timon.

Ihr Redlichen! Ihr hörtet schon davon,
ich habe Gold! Ihr hörtet es gewiß!
Bekennt die Wahrheit! Redlich seyd ihr ja!

Maler.

Ja, edler Timon! man erzählt davon;
doch deßhalb kam mein Freund und ich nicht her!

Timon.

Ihr Redlichen! Du maltest mir das schönste
Gemälde in Athen! Du bist fürwahr
der Beste! malst am treu'sten nach dem Leben.

Maler.

Ganz leidlich!

Timon.

Wie ich sage!

Zum Dichter.

Und was du
ersinnnest; — ja, mit zartem, feinen Stoff
so fließen deine Verse, daß du selbst
in deiner Kunst natürlich wieder bist.
Allein auch dem zum Trotz bekenn' ich euch,
ihr redlichen, naturgemäßen Freunde,
daß doch ein kleiner Fehler in euch ist,
der aber wahrlich gar nicht ungeheu'r,
von dem ich auch nicht wünsche, daß ihr euch
ihn zu verlassen, viele Mühe gebt.

Beide.

Wir bitten dich, mach' uns bekannt damit!

Timon.

Ihr würdet's übel deuten!

Beide.

Dankbarlichst!

Timon.

Gewiß?

Beide.

Ganz ohne Zweifel, würd'ger Mann!

Timon.

Ein jeglicher von euch traut einem Schurken,
der mächtig ihn betrügt.

Beide.

Das thäten wir?

Timon.

Ja! und ihr hört sein Schmeicheln, seht ihn heucheln,
kennt seine gröblichen Erdichtungen,
ihr liebt und nährt ihn, hegt ihn in der Brust,
und seyd gewiß, daß er vollendet ist
in Schurkerei!

Maler.

So einen kenn' ich nicht!

Dichter.

Auch ich nicht.

Timon.

Seht, ich lieb' euch! geb' euch Gold;
doch schafft auch diese Schelmen euch vom Hals;
erstecht, erhängt, ertränkt sie im Kloak!
Vernichtet sie auf irgend eine Art,
und kommt zu mir, so geb' ich Gold vollauf!

Beide.

Benenne sie! laß sie uns kennen, Herr!

Timon.

Geh du dahin; du, dorthin! — Immer sind
noch zweie bei einander! Jeder Mann
für sich besonders, einzeln und allein,
behält doch immer einen Erzbetrüger
noch zur Gesellschaft.

Zum Maler.

Wenn, wo du verweilst,
zwei Schurken nicht beisammen sollen seyn,
so komme dem nicht nah'!

Zum Dichter.

Willst du nicht seyn,
wo noch ein Schurk' ist, wohl, so meide den!
Hinweg, Geschmeiß! Hier habt ihr Gold! Ihr kamt
nach Gold, ihr Sclaven! Da ihr euch einmal
für mich bemühtet, nehmt hier euren Lohn.

Hinweg mit euch! Ihr seyd ja Alchimisten,
macht Gold davon! Hinweg ihr schuft'gen Hunde!

Er jagt sie mit Schlägen fort, und geht ab. Flavius und zwei Senatoren treten auf.

Flavius.

Vergeblich sucht ihr Timon hier zu sprechen;
denn er ist so auf sich allein beschränkt,
daß er mit nichts, was einem Menschen gleicht,
als sich befreundet ist.

1. Senator.

Führ' uns zur Höhle,
in der er wohnt. Wir haben Auftrag, und
wir gaben die Versicherung den Athenern:
mit ihm zu sprechen.

2. Senator.

Nicht zu jeder Zeit
sind sich die Menschen gleich. Zeit und Verdruß,
die bildeten ihn so. Es wird die Zeit
mit ihrer mildern Hand, wenn sie das Glück
der einst'gen Tag' ihm wiederum gewährt,
ihn zu dem Alten machen. Führ' uns hin!
Es gehe wie es will!

Flavius.

Hier ist die Höhle! —
Zufriedenheit und Friede kommen hier.

He! Timon! Timon! schau heraus und sprich
mit deinen Freunden! Dich begrüßt Athen
durch zwei der würdigsten aus dem Senat.
Mein edler Timon, sprich sie!

Timon tritt auf.

Timon.

Sonne! die
du sonst erquickst, verbrenne! Sprecht und geht
zum Galgen hin! Für jedes wahre Wort
werd' eine Blatter euch, für jedes falsche,
der Wurzel eurer Zung' ein fressend Maal,
daß es das Sprechen tödte.

1. Senator.

Würd'ger Timon.

Timon.

Nur solcher Leute würdig, als ihr seyd!
und ihr des Timon!

2. Senator.

Der Senat Athens
begrüßt dich!

Timon.

Meinen Dank ihm, mit dem Wunsch,
die Pest ihm zuzusenden, könnt' ich sie
für ihn erhaschen!

1. Senator.

O, vergiß doch das,
was uns um deinetwillen selbst betrübt.
Die Senatoren, mit einhell'ger Freundschaft
berufen dich zurück, und sind bedacht,
dir angeseh'ne Stellen zu verleihn,
die jetzt für dich zum herrlichsten Gebrauch
erledigt sind.

2. Senator.

Und sie bekennen auch,
daß gegen dich die Unaufmerksamkeit
zu grob gewesen und zu allgemein;
daß nun der ganze Staat, — so selten er
sonst widerruft, — empfindet in sich selbst,
daß Timons Hülfe fehlt, und gleicher Zeit
auch fühlt, daß er sich seinen eignen Fall
bereitete, als er die Hülfe dir
verweigert hat. Uns hat er hergesandt,
dir Reue zu bezeugen, und zugleich
Ersatz zu bieten einer reich'ren Frucht,
als sein Vergehn bis auf die Drachme wiegt;
ja, Lieb' und Reichthum, so gehäuft und viel,
daß sie das Unrecht, das dir zugefügt,
vernichten; und der Liebe Zeichen dir
so tief ins Herz einprägen, daß sie ewig
darin zu lesen.

Timon.

Ihr bezaubert mich!
macht bis zum Thränenausbruch mich erstaunt!
Leiht mir ein Narrenherz, ein Weiberaug',
und würd'ge Senatoren, diesen Trost,
den ihr mir bringt, bewein' ich.

1. Senator.

Kehre dann
mit uns zurück, und nimm die Feldherrnschaft
Athens — des deine und das uns're. — Dank
begrüßt dich dort. Mit unbeschränkter Macht
wirst du begabt, und leben wird dein Nam'
in hohem Ansehn. Bald dann treiben wir
den wilden Angriff Alcibiades
zurück, der, dem zu wilden Eber gleich,
den Frieden aufwühlt seines Vaterlands.

2. Senator.

Und der sein drohend Schwert entgegen schwingt
den Mauern von Athen.

1. Senator.

Drum, Timon! —

Timon.

Wohl!

Ich will! und darum will ich! — Also! — Herr! —
Will Alcibiades die Bürger von
Athen mir tödten, so erfahre dann
von Timon Alcibiades, daß Timon
sich deßhalb nicht bekümmert. Will er aber
ausplündern ganz das herrliche Athen,
und würd'ge Greise bei den Bärten ziehn,
die heil'gen Jungfrau'n Preis der Schändung geben
dem bösen, viehischen und tollen Krieg;
so wiss' er dann durch euch, so Timon sprach:
aus Mitleid mit den Alten und der Jugend,
muß ich durchaus erklären: daß es mich
nicht kümmre! — was er auf das Uebelste
empfinden mag. Auch seine Messer darf
es nimmer kümmern, wenn nur Kehlen noch
genug zur Hand um zu zerschneiden sind.
Was mich betrifft, so ist kein Taschenmesser
in seinem unruhvollen Lager, das
ich höher nicht in meiner Liebe schätz',
als die geehrt'ste Gurgel in Athen.
So überlass' ich euch der Götter Schutz
und ihrem Segen, wie dem Kerkermeister
der Dieb wird überlassen.

Flavius.

Weilt nur nicht,
denn alles ist umsonst!

Timon.

Ich war dabei,
die Grabschrift mir zu schreiben, die man morgen
erblicken wird. Jetzt fängt die lange Krankheit
des Lebens und des Wohlseyns sich in mir
zu bessern an, und Nichts bringt Alles ein!
Geht! lebt! und Alcibiades sey euch,
ihr ihm zur Qual! So dauert lang genug!

1. Senator.

Wir sprechen nur umsonst!

Timon.

Und dennoch lieb' ich
mein Vaterland und bin nicht von der Zahl,
die sich am allgemeinen Schiffbruch freu'n,
wie das Gerücht mich allgemein beschuldigt.

1. Senator.

So sprichst du wohl!

Timon.

Empfehlt mich den geliebten
Mitbürgern.

1. Senator.

Solch ein Wort steht wohl dir an!

2. Senator.

Und zieht durch unser Ohr, wie durch das Thor

der Sieger, im Triumph, wo Beifall laut
ihm zujauchzt.

Timon.

Grüßt sie mir! erkläret ihnen,
daß ich, zu mildern ihren Schmerz, die Furcht
vor Feindes Streichen, jedes Ach, Verlust
und Liebespein, mit jeder andren Qual
des Zufalls, die das leicht zerbrechliche
Gefäß der Schöpfung zu erdulden hat,
auf dieses Lebens ungewisser Reise,
mich freundlich zeigen und sie lehren will,
der wilden Wuth des Alcibiades
zuvorzukommen.

2. Senator.

Also hör' ich's gern.
Er kehrt mit uns zurück!

Timon.

Ein Baum ist hier;
er wächst in meiner Nähe, den ich bald
zu meinem eig'nen Nutzen fällen muß.
Verkündet meinen Freunden in Athen
von allen Stufenfolgen; von der höchsten
zur niedrigsten, daß jeglicher, der wünscht
sein Leiden zu beenden, schleunig her
sich wenden könne, ehe meine Axt

den Baum gefällt, sich daran aufzuhängen.
Ich bitt' euch, richtet meinen Gruß wohl aus!

Flavius.

Belästigt ihn nicht weiter, immer so
erblickt ihr ihn.

Timon.

Kehrt nicht zu mir zurück!
Erzählt den Atheniensern, Timon habe
die ewige Behausung sich erbaut
am äußersten, bespülten Strand der Salzfluth,
wo sie der stürm'schen Woge schwell'nder Schaum
alltäglich einmal deckt. Dort werde euch
mein Grabstein ein Orakel! Endet nun
ihr, meine Lippen, eure bittren Reden.
Pest und Vergiftung bess're alle Schäden.
Der Menschen Werk, — ein Grab! Tod, ihr Gewinn!
Birg Sonne, dich! auch Timon ging dahin.

Er geht ab.

1. Senator.

Sein Mißmuth ist untrennbar schon vereint
mit seinem Wesen.

2. Senator.

Unsre Hoffnung todt
in ihm! Laßt uns zurück, und andre Mittel,

die uns in dieser dringenden Gefahr
noch übrig sind, versuchen.

1. Senator.

Das begehrt
die schnellste Eile.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Die Mauern von Athen.

Zwei Senatoren und ein Bote treten auf.

1. Senator.

Du hattest große Mühe zu erforschen.
Ist denn sein Heer so stark, wie man bestimmt?

Bote.

Ich gab euch nur die kleinste Anzahl an;
auch kündet jede Anstalt nahe Ankunft.

2. Senator.

Wir sind in äußerster Gefahr, wofern
uns Timon nicht gebracht wird.

Bote.

Einen Freund
aus alter Zeit traf ich als Boten an,
in dem, obgleich wir von verschiedenen
Partheien sind, die alte Liebe doch
so kräftig wirkte, daß wir mit einander
als Freunde sprachen. Dieser Bote ritt
von Alcibiades nach Timons Höhle,
mit Briefen, die ihn baten, in der Sache

mit unsrer Stadt, sich ihm zu einigen,
da sie für ihn zum Theil sey unternommen.

Die beiden an Timon abgesendet gewesenen Senatoren kommen zurück.

1. Senator.

Hier kommen unsre Brüder!

3. Senator.

Keine Rede
von Timon mehr! Erwartet nichts von ihm!
Des Feindes Trommel schallt! sein grauser Schritt
erfüllt mit Staub die Luft. Fort! rüstet euch!
Wir fallen in des Feindes Schlingen gleich.

Alle ab.

Dritte Scene.

Der Wald. Timons Höhle. Man sieht einen Grabstein.

Ein Soldat tritt auf, der Timon sucht.

Soldat.

Nach der Beschreibung ist dieß hier der Ort.
Wer ist hier? Heda! — Keine Antwort? Nein!
Was heißt das? — Timon starb! — Durchschritten ist
die Spanne seiner Zeit. Dieß hat ein Thier
wohl aufgewühlt? 34) Ein Mensch lebt nimmer hier.
Tod, ganz gewiß! und dieses ist sein Grab.
Was hier geschrieben ist, versteh' ich nicht
zu lesen, doch die Zeichen drück' ich mir
in Wachs; der Feldherr, zwar an Jahren jung,
ist alt doch in Erklärungskunst, und kennt
jedwede Art von Schrift. Es ruhet hier,
vor dem hochmüthigen Athen der Mann,
der uns den Fall der Ruhmsucht zeigen kann.

Er geht ab.

Vierte Scene.

Vor den Mauern von Athen.

Trompeten. Alcibiades tritt auf mit Truppen.

Alcibiades.

So laßt denn dieser feigen Schwelgerstadt
verkünden, daß wir furchtbar uns genaht.

Man bläßt zur Unterredung. Die Senatoren erscheinen auf der Mauer.

Bis jetzt gewährtet und erfülltet ihr
die Zeit mit frecher Willkühr, und erhobt
zum Zwecke des Gesetzes euren Willen!
Bis hieher habe ich, wie jedermann,
der in dem Schatten schlief von eurer Macht,
gewandelt mit verschränkten Armen nur,
und konnten nur vergeblich unser Leid
verhauchen. Doch gereift ist nun die Zeit,
wo das gefüg'ge Mark im starken Träger
laut ausruft: Nun genug! Es wird hinfort
der athemlose Schmerz mit Herzensangst
in euren großen Sorgenstühlen ruhn,
und Uebermuth wird keuchend Luft nicht schöpfen,
vor Furcht und grauser Flucht!

1. Senator.

Erhab'ner Jüngling!
als deine Klagen nur Gedanken waren,
eh' du die Macht, wir Grund gehabt zur Furcht,
da sandten wir nach dir, um deinem Zorn
den Balsam darzubringen, und den Undank
zu tilgen ganz mit höh'rem Liebesmaß.

2. Senator.

So warben wir auch Timon, den sich ganz
Verwandelten, zur Liebe dieser Stadt
zurückzuführen; sandten demuthsvoll
ihm Botschaft zu, und gaben ihm Verheißung
zu Unterstützungen. Wir zeigten uns
nicht alle ungeneigt, verdienen alle
des Krieges allgemeine Zücht'gung nicht.

1. Senator.

Die Mauern unsrer Stadt sind nicht erbaut
von denen, die dir Unrecht zugefügt;
noch ist das Unrecht so bedeutungsvoll,
daß diese Thürme, Siegeszeichen, Schulen
zertrümmern müßten, wegen Frevelthat
von Einzelnen.

2. Senator.

Auch leben die nicht mehr,
die deinen Bann bewirkten; denn die Schaam

des Mangels aller Klugheit brach ihr Herz
im Uebermaß. Zieh, edler Jüngling! zieh
in unsre Stadt mit flatternden Panieren,
und durch Bezehntung und des Zehnten Tod, —
wenn deine Rache nach der Nahrung lechzt,
vor der Natur erbebt, — nimm dir den Zehnten,
der dir bestimmt, und wie das Loos dann fällt,
so sterbe, wer befleckt, befleckten Todes.

1. Senator.

Nicht alle frevelten. Und Rach' an allen,
die da sind, nehmen, für die, die's gethan,
ist Unrecht. Kein Verbrechen wird vererbt
wie Länderei'n; drum, theurer Landsmann, komm
mit deinem Heer, doch nicht mit deinem Zorn
in unsre Stadt. Verschone dieß Athen,
das deine Wiege war, und die Verwandten,
die in dem Wüthen deines Zornes auch
mit denen sänken, die dich kränkten. Komm
dem Hirten gleich, der hin zur Hürde geht,
die Angesteckten auszusondern; nicht
sie alle zu vernichten.

2. Senator.

Was du willst,
erzwingst du leichter durch dein Lächeln dir,
als es dein Schwert ermäht.

1. Senator.

Berühre nur
mit deinem Fuß das jetzt verrammte Thor;
es öffnet sich, wenn du ein mildes Herz
voraus uns sendest, und dich nahst als Freund.

2. Senator.

Wirf deinen Handschuh, wirf ein andres Pfand
der Ehr' uns hin, daß du von deiner Macht
zur Schadloshaltung nur Gebrauch willst machen,
und zur Vernichtung unser aller nicht;
so soll dein ganzes Heer in unsrer Stadt
Herberge finden, bis, was du begehrst,
dir ganz besiegelt ist.

Alcibiades.

Mein Handschuh hier!
Herab, und schließt das unbeschützte Thor
mir auf! Nur Timons Feinde und die meinen,
die ihr zur Strafe selbst bestimmen sollt,
die mögen fallen, und kein andrer sonst.
Um eure Furcht mit edelmüth'gerer
Gesinnung zu beruh'gen, soll kein Mann
von seinem Posten weichen, und den Strom
des Rechts verlassen im Gebiet der Stadt,
der dem Gesetz des Staats zur schwersten Rüge
nicht unterliegen soll.

Beide Senatoren.

Höchstedler Spruch!

Alcibiades.

So steigt herab, und haltet euer Wort.

Die Senatoren steigen herab, und öffnen die Thore. Ein Soldat tritt auf.

Soldat.

Erhabner Feldherr! Timon lebt nicht mehr.
Sein Grabmal steht am fernsten Meeresstrand;
in seinen Leichenstein ist eingegraben,
was ich in Wachs gedrückt, damit der Abdruck
Erklärer meiner armen Einfalt sey.

Alcibiades lieset:

„Hier ruht ein Leib, deſſ' Geist so elend war, als er.
Sucht meinen Namen nicht! Der Fluch vernicht' euch schwer!
Hier lieg' ich, Timon, der ein Mensch, die Menschen haßt',
Vorbei! Fluch euch! Vorbei! und sucht hier keine Rast.“ 35)

Dieß ist der Abdruck deines spät'ren Sinns.
Obgleich der Menschen Elend dir verhaßt
an uns erschien, und unsre Thränen du
verachtetest, die Tropfen, die entfallen
der geizigen Natur; so lehrte doch

dein reicher Geist, den unermeßlichen
Neptun stets weinen um dein niedres Grab,
und um verzieh'ne Fehler. Timon starb,
der edle Mann, für dessen Angedenken
wir künftig sorgen. Führt mich in die Stadt.
Ich will den Oelzweig winden um mein Schwert.
Der Krieg zeugt Frieden! Friede hemmt den Krieg.
Ein jeder gebe, als des andern Arzt,
dem andern Rath. So rührt die Trommeln dann.

Alle gehen ab.

Ende des Schauspiels.

Anmerkungen.

1) Johnson bemerkte ganz richtig: daß der Dichter hier eine Frage thut, deren Beantwortung er gar nicht erst erwartet. Er will daher die Anordnung der Rede verändern. Dazu aber ist durchaus kein Grund vorhanden. Der Dichter, einer der gemeinsten Schmeichler des Timon, fragt nur, um durch diese Worte die folgenden Schmeicheleien einzuleiten, und erwartet allerdings nicht erst eine Antwort.

2) Der Dichter hat hier den Timon im Sinn.

3) Warburton bemerkte, und gewiß richtig: man müsse hier annehmen, der Dichter lese in diesen Zeilen den Anfang seines dem Timon gewidmeten Gedichts. Die folgende Anrede des Malers scheint dieß zu bestätigen.

4) Wahrscheinlich spricht der Maler hier von dem Werke des Dichters; oder er nennt, mit angenommener Bescheidenheit spottend, sein eignes Werk schön. Er sowohl, als der Dichter, sind für ihre Arbeiten eingenommen, so sehr sie dieß zu verbergen streben, und so ver=

achten sie gegenseitig ihre eignen Arbeiten, und erheben ein jeder des andern Werk, um sich des gegenseitigen Lobes zu erfreuen.

5) D. h. auf eine Menge von Wachstafeln, auf welchem er sein Gedicht aufzeichnete.

6) Die Steigbügel, auf denen er sein Pferd besteigt.

6 b) Der Text liest:

if car betters play at that game, we must not dare
to imitate them, Faults that are rich, are fair.

oder wörtlich: Wenn auch die, welche besser sind als wir, dieß Spiel spielen, so müssen wir es doch nicht wagen, ihnen nachzuahmen. Fehler, die reich sind, sind schön. Die Meinungen über den Sinn dieser Stelle sind verschieden. Warburton hält sie in Timons Munde für abgeschmackt; läßt ihm nur die erste Zeile bis zu den Worten: we must not, und giebt die andern dem Apemantus. Unter den Besseren, versteht er die Götter, welche Erwiederung wegen ertheilter Wohlthaten verlangen, wogegen es Gottlosigkeit von Menschen seyn würde, wenn sie für das wenige Gute, was sie thun, Lohn fordern wollten. Gegen diese Meinung des Timon bemerkt nun Apemant, auf seine satyrische Weise, als ob Timon von der Handlungsweise irdischer Großen gesprochen habe: man könne es immer wagen, ihnen nachzuahmen, und für Gunstbezeigungen den reichsten Ersatz begehren. Johnson läßt dem Timon beide Verse, und versteht unter our

betters die Großen der Erde. Heath erklärt die Stelle so: Wenn Höhere auch so handeln, so dürfen wir ihnen nicht nachahmen, denn die Fehler der Großen werden zwar oft schön genannt, bleiben aber dennoch immer Fehler. Malone und Steevens treten dieser Erklärung ebenfalls bei, und unstreitig ist sie die richtige.

7) Im Text heißt es: we allways have confess'd it, und Apemantus antwortet:

Ha ha! confess'd it hang'd it, have you not.

Wenn das Bekenntniß da ist, so kann auch das Strafurtheil folgen.

8) D. h. der Zorn ist eine kurze Wuth; oder die Wuth des Zorns geht schnell vorüber.

9) Jeder Gast brachte zu des Dichters Zeiten seine Messer mit zu dem Mahle, zu dem er geladen war. Gabeln waren noch nicht im Gebrauch.

10) Es giebt Wonnethränen, obgleich Thränen eigentlich der Ausbruch des Schmerzes sind. Von diesen Thränen sagt Timon: daß sie eine Wonne sind, die, ehe die Freude aufkommen kann, sie schon wieder vernichtet, indem sie die Gestalt des Schmerzes annimmt.

11) Timon hatte also die Ueberraschung für seine Gäste selbst angeordnet, die ihn nun durch die Ausführung selbst ergötzte.

12) D. h. Ich versage dir das Vergnügen, das dir Schmeicheleien verursachen.

13) Es fiel den Erklärern des Dichters sehr auf, daß der Diener hier den Namen seines Herrn erhält. Dieß findet aber noch heute sehr häufig unter Dienern statt.

14) Korinth war die Benennung eines liederlichen Hauses in London.

15) Die älteste Ausgabe lieset überall master, wo der Narr von der Herrschaft spricht; die neuen Ausgaben lesen mistress. Johnson meint: der Narr stehe etwa im Dienst der Phrynia. Dieß ist eine leere Vermuthung. Ich blieb bei der alten Leseart. Mein Herr, — sagt der Narr, — ist auch ein Wucherer in gewissem Sinn. Er wuchert mit seinem Reichthum auf andere Weise. Indem man zu den Wucherern geht, wenn man in Geldnoth ist, und mit gefülltem Beutel froh wieder fort geht; kommen zu meinem Herrn die Leute lustig mit Gelde herein und gehen traurig wieder fort, wenn das Geld verthan und schlecht verthan ist.

16 a) d. h. zu dem Hahn des Fasses, aus welchem der Wein unaufhörlich floß.

16 b) unto his honour, unter seiner Ehre; lieset die älteste Ausgabe, aus offenbarem Mißverständniß, daher ich die neuere Leseart unto this hour beibehielt.

17) Der älteste Text liest: how unluckely it happen'd, that I should purchase the day before, for a little part, and undo a great deal of honour. Theobald ver-

stand dieß nicht. Er liest statt part, — dirt. Unflath, Koth; Johnson lieset park, Thiergarten, was Malone für trefflich erklärt. Mason liest port, und erklärt es durch Glanz, Pracht. Farmer erklärt part of honour im gesetzlichen Sinn: Herrschaft über einen Ort, und nur Steevens erklärte die alte Leseart nach ihrem gemeinen Sinn, in eben der Art, wie sie die Uebersetzung erklärt.

18) Der Text lieset I would have put my wealth into donation, and the best half should have return'd to him, und die Meinung dieser Worte hat viele Schwierigkeiten erregt. Hanmer wollte statt return'd, atton'd lesen, wie schon Warburton projectirt hatte. Er meinte: es könne nicht return'd, erstattet heißen, da der Fremde ja nichts erhalten habe, mithin auch nicht erstatten könne. Mason erklärte die Worte to put my wealth into condition dahin: so würde ich mein Vermögen als eine Schenkung ansehen. Dieser Meinung stimmen Steevens und Malone in der Hauptsache bei, und Uebersetzer folgte ihr ohne Bedenken, da sie offenbar die einfachste ist.

19) Der Mond.

20) Der Text der Originalausgabe lieset:

it is the pasture lards the brothers sides
the want that makes him leave.

Warburton, der diese Worte schon dahin verändert fand:

it is the pasture lards the beggars sides.
des Bettlers Seiten.

the want that makes him lean (mager)

veränderte diese Leseart, die ohnehin keine Autorität für sich hatte, dahin:

it is the pasture lards the wethers sides (des Hammels Seiten.)

und fand nun darin ein außerordentlich schönes Beispiel zu dem vorhergehenden Satze, indem Timon sagen will: es ist nicht mehr Unterschied zwischen Menschen und Menschen, in Absicht der Achtung, die er von einem oberflächlichen und verworrenen Urtheil genießt, als zwischen einem fetten und magern Schaf. Johnson blieb bei der alten Leseart, und erklärte sie so: Armuth, sagt Timon, trägt erbliche Verachtung an sich, Reichthum angeborne Ehre. Um diesen Satz darzuthun, bemerkt er, nachdem er schon den Fall eines reichen und armen Bruders angenommen hat, daß der Vorzug, der dem Reichthum von denen beigelegt wird, denen er am wenigsten geziemt, die Weide sey, welche den reichen Bruder fett macht, oder ihm schmeichelt, und dieses so lange thut, bis ihn der Mangel darum bringt. Darum ändert er den zweiten Vers um, indem er liest: 'tis want etc. Es ist der Mangel u. s. f. Farmer will lesen: it is the pasterer lards the broader seides the gaunt that makes him leave und auch Steevens meint, pasterer könne wohl für pasture stehen. Malone meint pasture sey die alte Schreibart für pastor (Schäfer) und erklärt dann die Stelle so: Grund-

besitz allein ist es, der den Menschen reich, stolz und geschmeichelt macht, und der Mangel daran, der ihn arm und zum Gegenstande der Verachtung macht. So conjecturirten die englischen Erklärer über die klarste Sache, und sahen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Die alte Leseart ist durchaus verständlich, besonders wenn man, was sehr wahrscheinlich ist, annimmt: daß das Wort leave eigentlich leane oder nach neuerer Schreibart lean (mager) heißt. Malone versichert selbst, daß in dem Manuscript des Dichters nicht unterschieden werden könne, ob es leave oder leane heiße. — Der Sinn der ganzen Stelle ist der: In der Welt verachtet einer den andern. Selbst von Natur gleiche Zwillingsbrüder, wenn einen von ihnen das Glück mehr begünstigt. Wer auch selbst des Elends vollstes Maß empfunden hat, verachtet den Unglücklichen, sobald ihn selbst das Glück begünstiget. Erhebt den Bettler zum Reichen, und er wird den Hohen verachten, dem die Ehre angeboren ist; macht den Reichen zum Bettler, und er wird die Verachtung dessen erdulden, was sein Erbtheil ist. Die gute Weide macht die Seiten des Bruders fett, der Mangel macht sie mager.

21) Der Text lieset eigentlich: zum Apriltage.

22) Man glaubte, daß der, welcher einen Angesteckten küßt, selbst angesteckt werde, indem er den Geküßten von der Krankheit befreie.

23) Auch des Busens der Frauen, welcher durch eine schwache Verhüllung die Blicke der Männer anlockt, verschone nicht.

24) D. h. werdet eurem Gewerbe nicht untreu. Nach Henley's Versicherung bestand in England ein altes Statut, nach welchem die Lustdirnen ihre Röcke auf der verkehrten Seite tragen mußten. Wahrscheinlich hatte der Dichter dieß im Sinn.

25) D. h. wenn ihr 6 Monate die Freuden der Wollust genossen habt, so duldet in den nächsten 6 Monaten alle bösen Folgen eines unmäßigen Genusses.

26) D. h. kleidet euch mit falschen Haaren. Eine Sitte, welche im Jahr 1595 in England aufkam.

27) may defeat and quell the source of all erection lieset der Text. Der Sinn ist: Zerstört alle ihre körperliche Kraft, und die Spannung, welche den Menschen zu sinnlichen Genüssen reizt.

28) Die Blindschleiche.

29) Der Sonnengott.

30) D. h. kranke Dirnen, die sich durch Wohlgerüche auffrischten.

31) Um dieses zu verstehen, muß man wissen: daß nach Geßners Historia animalium das Einhorn und der Löwe natürliche Feinde sind. Sobald der Löwe ein Einhorn sieht, soll er sich hinter einen Baum begeben. In

der Heftigkeit seiner Wuth über den Anblick des Löwen, springt das Einhorn auf den Baum zu, hinter welchem sein Feind steht, spießt sein Horn in den Baum, und macht sich auf diese Weise selbst zur Beute des Löwen. In der Folge dieser Rede heißt es vom Leopard: die Flecken deiner Verwandtschaft were jurors of thy Life. Juror heißt einer von den Zwölfen des geschwornen Gerichts.

32) D. h. der Erste, Vorzüglichste, Höchste, sowie die Mütze noch über dem Kopf, mithin das Höchste vom Menschen ist.

33) D. h. der die keuscheste, leidenschaftloseste Jungfrau zu verführen vermag.

34) Die älteste Ausgabe lieset: some beast read this. Ein Thier lese dieß! Wie kann ein Thier lesen, wenn der Mensch es nicht kann? Der Zusammenhang der Stelle zeigt, daß der Soldat zuerst den aufgerichteten Grabhügel sah, und nur später die Grabschrift gewahr ward. Was ist das? fragt er, hat dieß ein Thier aufgerichtet; denn die Wohnung eines Menschen kann hier nicht seyn. Uebersetzer hat daher Warburtons und Theobalds Verbesserung rear'd statt read zu lesen, ohne Bedenken angenommen. Uebrigens muß man annehmen, daß der von Timon selbst errichtete Grabhügel nicht zu seiner Ruhestätte bestimmt seyn konnte.

35) Diese Grabschrift ist im Plutarch aufbehalten. Die ersten zwei Zeilen soll Timon selbst verfertigt haben, die letztern beiden der Dichter Kallimachus. Shakespeare fand sie, mit geringer Abänderung wörtlich so, wie er sie gab, in T. Norths Uebersetzung des Plutarch.

Abhandlung
über
Timon von Athen.

Das Gespräch des Lucian unter dem Titel: Timon, oder der Menschenfeind, und das Leben des Antonius von Plutarch, sind ohne Zweifel die Quellen, aus denen Shakespear mittel= oder unmittelbar den Stoff zu dem gegenwärtigen Trauerspiele schöpfte, dessen Entstehung Malone ziemlich willkührlich in das Jahr 1609 setzt. Eine bittere, satyrische Laune gegen die Nichtigkeit des Glücks, irdischer Größe, die sich nur auf äußere, zufällige Güter gründet, herrscht in dem ganzen Kunstwerk, und zeichnet es vor andren Werken unsers Dichters aus.

Timon ist uns als ein Mann von einer solchen Gutherzigkeit geschildert, die zur Schwäche wird. In der Wollust, sich geliebt und geachtet zu sehen, verschwendet er einen ungeheuren Reichthum an verworfene Schmeichler, mit denen er in sinnlichen Ge=

nüssen schwelgt. Ohne Maß und Ziel stürzt er sich in den Abgrund des Verderbens seiner irdischen Herrlichkeit, und verlassen von dem Pöbel, der ihn vergötterte, wird er ein Menschenhasser, der kaum an den Edelmuth einzelner Menschen glaubt, und bleibt fühllos gegen den Werth seiner redlichen Diener.

Einen edlen Mann in Timon darzustellen, konnte die Absicht des Dichters nicht seyn. Seine Umgebungen schon sind so gemein und schlecht, daß ein bedeutender Mensch sich nie in ihnen gefallen konnte. Er ist kein edler, vorzüglicher Mensch. Solche Menschen sind selten unter den Großen und begüterten Verschwendern. Wäre etwas wahrhaft Großes in ihm gewesen, so würde er seinen Leichtsinn, seine gemeine Schwelgerei, seinen falschen Ehrgeiz an sich verachtet, und nicht der Menschheit geflucht haben.

Es konnte daher nur die Absicht des Dichters seyn, uns die Folgen eines unbegreiflichen Leichtsinns solcher Verschwender anschaulich zu machen, und hier hat der Dichter mit bewundrungswürdiger Lebendigkeit die mannigfaltigen Zustände des Mannes uns vor Augen gestellt. Wir haben ihn in seiner ganzen irdischen Herrlichkeit gesehn, wir sahen ihn reißenden Flugs von seinem hohen Standpunkt herabsinken, und wir sahen ihn selbst in dem Augenblick sterben, wo der Zufall ihm neue Reichthümer zuwirft, die

er verächtlich abweiset, weil er an sich und der Welt, um die er sich selbst betrog, verzweifelt.

Apemantus steht dem Timon zur Seite, und thut schon in diesem Standpunkt dar, daß die eben geäußerte Ansicht, über die Tendenz dieses Schauspiels, die richtige sey.

So wie der wahrhaft Weise, die Freuden des irdischen Lebens nicht zu sehr erhebt, aber sie auch nicht gänzlich verwirft, sondern sie mit Maß genießt, so wie er die Menschen nie in einem zu glänzenden Lichte betrachtet, sondern ihre guten und schlechten Seiten kennt; so wie er besonders in Hinsicht seiner eignen Person keine Opfer von andren erwartet, vielmehr am liebsten sich selbst opfert; so wie er, was gute Menschen zu seinem Besten wirken, dankbar erkennt; so versenkt sich der Thor in sinnliche Genüsse, sieht die Menschen im glänzendsten Lichte, traut ihren leeren Worten ohne Rückhalt, und erwartet in gefälliger Selbstsucht ihre Opfer; oder er affectirt wie Timon, die Freuden des Lebens zu verachten, sieht in den Menschen nur Teufel, und erwartet kein edles Opfer für das Wohl anderer. Apemantus, so unerfreulich er sich überall zeigt, und auch seine Abfertigung vom Timon, in der dritten Scene des vierten Aufzugs, gebührend erhält, sagt dem Timon recht ernst und wahr seine Meinung, rügt in der bezeichneten Scene, besonders

die beiden Extreme der verschiedenartigen Stimmung des Timon bitter genug, und macht sie auf alle Weise lächerlich; ein deutlicher Beweiß, wie wenig Shakespear in seinem Helden ein Muster der Vollkommenheit aufzustellen beabsichtigte. Darum läßt er ihn auch verzweifeln, als er sich in seinen überspannten Ideen getäuscht sieht, und sich am Rande des Elends allein findet. Er hat keine Quelle höheren Glückes in sich, die ihn trösten und erheben kann, er zweifelt an aller Redlichkeit, der die Erde so viel hat, und stirbt vor Gram und Verzweifelung.

Timons Schmeichler, die hohen und niedrigen, sind vom Dichter eben so mannigfaltig, als vortrefflich dargestellt, und vor allen zeichnen sich der Maler und Dichter aus, die sich ihrer gemeinen Denkungsart vollkommen bewußt sind, und gleich allen andern mit gebührenden Schlägen abgefertigt werden.

Herrlich steht ihnen der treue Hausverwalter Flavius entgegen, der es allein vermag, die Wuth des Timon gegen das Menschengeschlecht wenigstens zu mildern, und die ihn, wenn er ein wirklich großherziger Mensch war, ganz hätte trösten müssen über die schändliche Denkungsart vornehmer Schmarotzer. Alle Situationen, in welche dieser Flavius versetzt ist, haben eine ausnehmende Zartheit. Wie rührend ist die Scene, in welcher er den Timon über den Zustand seines Vermögens belehrt, wo er

den andern auch edlen, unbestechlichen und treuen Dienern seines Herrn Lebewohl sagt; wo er endlich seinen wahrhaft unglücklichen Herrn in seiner Einsamkeit aufsucht, und sich bemüht, den Vernichteten zu trösten und aufzurichten.

Den Narren dieses Schauspiels, den wir auch nur im Vorübergehen bemerken, könnte man leicht entbehren. Er hat nichts Ausgezeichnetes; Apemantus vertritt unbedenklich seine Stelle; ja, er verdunkelt ihn. Vielleicht wollte ihn der Dichter diesem Stoiker, der selbst die Tugend für Heuchelschein ansieht, und wie ein beißiger Hund alles um sich her anfeindet, bloß zur Seite setzen, um Apemantus selbst näher und unverkennbarer zu bezeichnen.

Phrynia und Tymandra erregen kein Interesse; sie scheinen bloß da zu seyn, um dem Timon Gelegenheit zu geben, den Dirnen ihrer Klasse derbe Wahrheiten zu sagen, in welchen, so wie in Flüchen auf die Menschheit, der Dichter sich beinah erschöpft hat.

Alcibiades erscheint sehr dürftig, und als ein ächter Lebemann. Er ist ziemlich ruhig bei dem Unglück seines Freundes, das er doch auch für ein wirkliches Unglück hält. Nur gelegentlich will er seine Sache mit ausfechten. Seine Forderung an den Senat war ungerecht und strafbar. Selbst Timon mißbilligt sein Benehmen. Die Weigerung

des Senats: seinem widergesetzlichen Verlangen zu genügen, und seine gerechte Verbannung, sind die Ursache, warum er die Waffen gegen sein Vaterland ergreift. Höchst schwach legt er sie wieder nieder. Er scheint froh zu seyn, die Sache gütlich abmachen zu können, und was er zum Andenken des Timon sagt, ist unerheblich und matt.

Der Maskenaufzug ist ein bloßer Theatercoup und von geringer Bedeutung.

Die Charakterisirung der Schmeichler, im Gegensatz mit der treuen Gesinnung redlicher Diener, der Uebergang des Timon von einem Extrem zum andern, von der größten Menschenliebe zum bittersten Menschenhaß, die Ironie, welche über das ganze menschliche Leben sich erstreckt, die trefflichsten und feinsten Reflexionen in der edelsten Sprache, sind das Unterhaltende und Ausgezeichnete dieses Trauerspiels, das uns den Dichter von einer bisher noch unbekannten Seite kennen lehrt.

So verschieden die englischen Erklärer Shakespears in Absicht der Erläuterung sehr vieler Stellen des Werkes urtheilten; so sehr sie sich deshalb mit einander streiten, und sich gegenseitig zurecht weisen, so wenig habe ich mich mit der Untersuchung des Grundes oder Ungrundes ihrer oft sonderbaren Behauptungen befaßt. Der Text ist nach seiner ursprünglichen Ueberlieferung klar, und bedurfte nur die wenigen Abänderungen, die ich in den Anmerkungen zu rechtfertigen versuchte.

Bayerische Staats-Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Shakespear's dramatische Werke

Bd.: 10. König Lear. Timon von Athen. - 1825. - 444 S. : 1 Ill.

Leipzig 1825

P.o.angl. 559 e-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751722-9